



# Niedersächsischer Landtag

## Stenografischer Bericht

### 116. Sitzung

Hannover, den 13. Dezember 2016

#### Inhalt:

Tagesordnungspunkt 14:

**Mitteilungen des Präsidenten** .....11625  
*Feststellung der Beschlussfähigkeit*.....11625

Tagesordnungspunkt 15:

**Aktuelle Stunde** .....11625

a) **Aufarbeitung der NS-Verbrechen: Der Bergen-Belsen-Prozess und der Fall Oskar Gröning** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/7083 .....11625  
**Helge Limburg** (GRÜNE).....11625  
**Andrea Schröder-Ehlers** (SPD) .....11627  
**Björn Thümler** (CDU) .....11628  
**Dr. Marco Genthe** (FDP).....11629  
**Antje Niewisch-Lennartz**, Justizministerin .11630

b) **Bund-Länder-Finzen: Platz 16 von 16 - Verkauf Ministerpräsident Weil die Landesinteressen für nichts?** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/7084 .....11631  
**Jörg Bode** (FDP).....11631  
**Gerald Heere** (GRÜNE) .....11632  
**Reinhold Hilbers** (CDU) .....11634  
**Detlef Tanke** (SPD).....11636  
**Peter-Jürgen Schneider**, Finanzminister ...11637

c) **Erst schließt die Post, dann stirbt das Dorf.** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/7086.....11639  
**Uwe Schünemann** (CDU) .....11639  
**Maximilian Schmidt** (SPD).....11641

**Hermann Grupe** (FDP) ..... 11642, 11646  
**Hans-Joachim Janßen** (GRÜNE) ..... 11643  
**Christian Meyer**, Minister für Ernährung,  
Landwirtschaft und Verbraucherschutz . 11645

d) **Doppelte Staatsangehörigkeit - keine Rolle rückwärts!** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 17/7088.....11647  
**Dr. Christos Pantazis** (SPD)..... 11647  
**Jan-Christoph Oetjen** (FDP)..... 11648  
**Ulf Thiele** (CDU) ..... 11649, 11651, 11652, 11653  
**Belit Onay** (GRÜNE)..... 11651, 11653  
**Filiz Polat** (GRÜNE)..... 11652  
**Anja Piel** (GRÜNE) ..... 11654  
**Boris Pistorius**, Minister für Inneres und  
Sport ..... 11656

Tagesordnungspunkt 16:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für die Haushaltsjahre 2017 und 2018 (Haushaltsgesetz 2017/2018 - HG 2017/2018) und Ergänzungsvorlage zum Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für die Haushaltsjahre 2017 und 2018** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/6060 neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/7030 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/7112 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen: Epl. 01 - Drs. 17/7031, Epl. 02 - Drs. 17/7032, Epl. 03 - Drs. 17/7033, Epl. 04 - Drs. 17/7034, Epl. 05 - Drs. 17/7035, Epl. 06 - Drs. 17/7036, Epl. 07 - Drs. 17/7037, Epl. 08 - Drs. 17/7038, Epl. 09 - Drs. 17/7039, Epl. 11 - Drs. 17/7040, Epl. 12 -

Drs. 17/7041, Epl. 13 - Drs. 17/7042, Epl. 14 -  
Drs. 17/7043, Epl. 15 - Drs. 17/7044, Epl. 17 -  
Drs. 17/7045, Epl. 20 - Drs. 17/7046, Epl. 03 und 07  
- Drs. 17/7047 - Änderungsantrag der Fraktion der  
FDP - Drs. 17/7116 - Änderungsantrag der Fraktion  
der CDU in der Drs. 17/7117 - dazu gemäß § 23  
Abs. 1 Satz 2 GO LT: Die Zukunft ist digital - ge-  
stalten wir sie! Niedersachsen braucht und kann  
Zukunftsinvestitionen bei gleichzeitigem Schul-  
denabbau - Antrag der Fraktion der FDP -  
Drs. 17/7071 - **38. Übersicht über Beschlussemp-**  
**fehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingab-**  
**en (Eingaben zum Haushalt)** - Drs. 17/7056  
..... 11658

und

Tagesordnungspunkt 17:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2017** -  
Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Frakti-  
on Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6407 - Be-  
schlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt  
und Finanzen - Drs. 17/7060 - Schriftlicher Bericht -  
Drs. 17/7113" - Änderungsantrag der Fraktion der  
CDU - Drs. 17/711 ..... 11658

und

Tagesordnungspunkt 18:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zum Einstieg in die Til-**  
**gung von Landeskrediten 2016** - Gesetzentwurf  
der Fraktion der FDP - Drs. 17/6891 - Beschluss-  
empfehlung des Ausschusses für Haushalt und Fi-  
nanzen - Drs. 17/7058 ..... 11658

und

Tagesordnungspunkt 19:

Abschließende Beratung:

**Einrichtung einer Muttermilchbank in Nieder-**  
**sachsen** - Antrag der Fraktion der SPD und der  
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6257 -  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Sozia-  
les, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration -  
Drs. 17/6972 ..... 11658

und

Tagesordnungspunkt 20:

Abschließende Beratung:

**Sicherung der Qualität im ÖPNV - Anpassungs-**  
**bedarf im Zusammenhang mit dem Vorrang der**  
**Eigenwirtschaftlichkeit** - Antrag der Fraktion der

SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -  
Drs. 17/6402 - Beschlussempfehlung des Ausschus-  
ses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 17/6973  
- dazu: Änderungsantrag der Fraktion der SPD und  
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/7073  
..... 11658

und

Tagesordnungspunkt 21:

Abschließende Beratung:

**Leistungsfähige, bürgernahe und humane Kran-**  
**kenhäuser in Trägervielfalt in Niedersachsen**  
**erhalten und fortentwickeln** - Antrag der Fraktion  
der CDU - Drs. 17/4402 - Beschlussempfehlung des  
Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesund-  
heit und Migration - Drs. 17/7065 ..... 11658

und

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

**Niedersachsen muss jetzt in seine Krankenhäu-**  
**ser investieren!** - Antrag der Fraktion der CDU -  
Drs. 17/5274 - Beschlussempfehlung des Ausschus-  
ses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und  
Migration - Drs. 17/7066 ..... 11658

und

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:

a) **Hürden abbauen, Wohnungen aufbauen** - An-  
trag der Fraktion der FDP - Drs. 17/6235, b) **Jetzt**  
**bezahlbaren Wohnraum für alle schaffen - den**  
**Bau familiengerechter Wohnungen fördern!** -  
Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/6902 - Be-  
schlussempfehlung des Ausschusses für Soziales,  
Frauen, Familie, Gesundheit und Migration -  
Drs. 17/7067 ..... 11659

und

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

**Chancen der Nordseekommission für Nieder-**  
**sachsen nutzen** - Antrag der Fraktion der SPD und  
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6906 -  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes-  
und Europaangelegenheiten, Medien und Regional-  
entwicklung - Drs. 17/7068 ..... 11659

und

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:

**Landesprogramm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit - Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren!** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6685 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7017 ..... 11659  
**Beschluss** (TOP 16 bis 25) ..... 11659  
 (TOP 16: Erste Beratung: 105. Sitzung am 14.09.2016)  
 (TOP 17: Erste Beratung: 105. Sitzung am 14.09.2016)  
 (TOP 18: Erste Beratung: 112. Sitzung am 22.11.2016)  
 (TOP 19: Erste Beratung: 104. Sitzung am 19.08.2016)  
 (TOP 20: Erste Beratung: 107. Sitzung am 16.09.2016)  
 (TOP 21: Direkt überwiesen am 12.10.2015)  
 (TOP 22: Erste Beratung: 93. Sitzung am 10.03.2016)  
 (TOP 23: Zu a: Direkt überwiesen am 12.08.2016)  
 (TOP 23: Zu b: Direkt überwiesen am 18.11.2016)  
 (TOP 24: Erste Beratung: 113. Sitzung am 23.11.2016)  
 (TOP 25: Erste Beratung: 110. Sitzung am 28.10.2016)

Tagesordnungspunkt 26:

**Berichterstattung zum Entwurf des Haushaltsgesetzes 2017/2018 und zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2017** ..... 11659  
**Dr. Stephan Siemer** (CDU), Berichterstatter  
 ..... 11659

Tagesordnungspunkt 27:

**Haushaltsberatungen 2017/2018 - Allgemeinpolitische Debatte** ..... 11662  
**Björn Thümler** (CDU) ..... 11662  
**Johanne Modder** (SPD) ..... 11669, 11672  
**Christian Dürr** (FDP) ..... 11674, 11691  
**Anja Piel** (GRÜNE) ..... 11678  
**Renate Geuter** (SPD) ..... 11681, 11693  
**Reinhold Hilbers** (CDU) ..... 11683, 11692  
**Christian Grascha** (FDP) ..... 11685  
**Gerald Heere** (GRÜNE) ..... 11686, 11694  
**Peter-Jürgen Schneider**, Finanzminister ... 11687

Tagesordnungspunkt 28:

**Haushaltsberatungen 2017/2018 - Haushaltsschwerpunkt Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration** ..... 11695

und

Tagesordnungspunkt 19:

Abschließende Beratung:

**Einrichtung einer Muttermilchbank in Niedersachsen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6257 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/6972 ..... 11696

und

Tagesordnungspunkt 21:

Abschließende Beratung:

**Leistungsfähige, bürgernahe und humane Krankenhäuser in Trägervielfalt in Niedersachsen erhalten und fortentwickeln** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/4402 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7065 ..... 11696

und

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

**Niedersachsen muss jetzt in seine Krankenhäuser investieren!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/5274 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7066 ..... 11696

und

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:

a) **Hürden abbauen, Wohnungen aufbauen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/6235, b) **Jetzt bezahlbaren Wohnraum für alle schaffen - den Bau familiengerechter Wohnungen fördern!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/6902 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7067 ..... 11696

und

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:

**Landesprogramm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit - Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren!** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6685 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7017 ..... 11696  
**Dr. Max Matthiesen** (CDU) ..... 11696  
**Marco Brunotte** (SPD) ..... 11700  
**Sylvia Bruns** (FDP) ..... 11704  
**Thomas Schremmer** (GRÜNE) ..... 11706  
**Petra Joumaah** (CDU) ..... 11708  
**Dr. Christos Pantazis** (SPD) ..... 11709  
**Hillgriet Eilers** (FDP) ..... 11710  
**Filiz Polat** (GRÜNE) ..... 11711

<b>Dr. Thela Wernstedt (SPD)</b> .....	11713
<b>Cornelia Rundt</b> , Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung .....	11714
<b>Beschluss</b> (TOP 19, 21 bis 23 und 25) .....	11696
(TOP 19: Erste Beratung: 104. Sitzung am 19.08.2016)	
(TOP 21: Direkt überwiesen am 12.10.2015)	
(TOP 22: Erste Beratung: 93. Sitzung am 10.03.2016)	
(TOP 23: Zu a: Direkt überwiesen am 12.08.2016)	
(TOP 23: Zu b: Direkt überwiesen am 18.11.2016)	
(TOP 25: Erste Beratung: 110. Sitzung am 28.10.2016)	

Tagesordnungspunkt 29:

<b>Haushaltsberatungen 2017/2018 - Haushalts- schwerpunkt Inneres und Sport</b> .....	11717
<b>Editha Lorberg (CDU)</b> .....	11717
<b>Ulrich Watermann (SPD)</b> .....	11719
<b>Jan-Christoph Oetjen (FDP)</b> .....	11720, 11732
<b>Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)</b> .....	11722
<b>Thomas Adasch (CDU)</b> .....	11724
<b>Karsten Becker (SPD)</b> .....	11726
<b>Dr. Stefan Birkner (FDP)</b> .....	11727
<b>Julia Willie Hamburg (GRÜNE)</b> .....	11728
<b>Adrian Mohr (CDU)</b> .....	11729
<b>Karl Heinz Hausmann (SPD)</b> .....	11731, 11732
<b>Belit Onay (GRÜNE)</b> .....	11733
<b>Rainer Fredermann (CDU)</b> .....	11733
<b>Mustafa Erkan (SPD)</b> .....	11734
<b>Filiz Polat (GRÜNE)</b> .....	11736
<b>Boris Pistorius</b> , Minister für Inneres und Sport .....	11736

Außerhalb der Tagesordnung:

<b>Unterrichtung durch den Landwirtschaftsminister über den Verdacht auf einen Fall von Vogelgrippe im Landkreis Vechta</b> .....	11740
<b>Christian Meyer</b> , Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz .	11740

Tagesordnungspunkt 30:

<b>Haushaltsberatungen 2017/2018 - Haushalts- schwerpunkt Umwelt, Energie und Klimaschutz</b> .....	11741
<b>Martin Bäumer (CDU)</b> .....	11741, 11745, 11758
<b>Susanne Menge (GRÜNE)</b> .....	11745
<b>Marcus Bosse (SPD)</b> .....	11746
<b>Volker Bajus (GRÜNE)</b> .....	11749
<b>Dr. Gero Hocker (FDP)</b> .....	11751
<b>Ernst-Ingolf Angermann (CDU)</b> .....	11754
<b>Miriam Staudte (GRÜNE)</b> .....	11755
<b>Stefan Wenzel</b> , Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz.....	11756

Tagesordnungspunkt 31:

<b>Haushaltsberatungen 2017/2018 - Haushalts- schwerpunkt Bundes- und Europaangelegenhei- ten, Medien und Regionalentwicklung</b> .....	11758
---	-------

und

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

<b>Chancen der Nordseekommission für Nieder- sachsen nutzen</b> - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6906 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regional- entwicklung - Drs. 17/7068.....	11759
<b>Dirk Toepffer (CDU)</b> .....	11759, 11760
<b>Mustafa Erkan (SPD)</b> .....	11760
<b>Petra Emmerich-Kopatsch (SPD)</b> .	11761, 11768
<b>Horst Kortlang (FDP)</b> .....	11765
<b>Regina Asendorf (GRÜNE)</b> .....	11767
<b>Jens Nacke (CDU)</b> .....	11768
<b>Gerald Heere (GRÜNE)</b> .....	11770
<b>Maaret Westphely (GRÜNE)</b> .....	11771
<b>Clemens Große Macke (CDU)</b> .....	11772
<b>Stephan Weil</b> , Ministerpräsident.....	11773
<b>Beschluss</b> (TOP 24) .....	11773
(TOP 24: Erste Beratung: 113. Sitzung am 23.11.2016)	

**Vom Präsidium:**

Präsident	Bernd Busemann (CDU)
Vizepräsidentin	Dr. Gabriele Andretta (SPD)
Vizepräsident	Klaus-Peter Bachmann (SPD)
Vizepräsident	Karl-Heinz Klare (CDU)
Schriftführerin	Ingrid Klopp (CDU)
Schriftführerin	Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführer	Klaus Krumfuß (CDU)
Schriftführer	Clemens Lammerskitten (CDU)
Schriftführer	Markus Brinkmann (SPD)
Schriftführer	Stefan Klein (SPD)
Schriftführerin	Sigrid Rakow (SPD)
Schriftführerin	Sabine Tippelt (SPD)
Schriftführer	Belit Onay (GRÜNE)
Schriftführerin	Elke Twesten (GRÜNE)
Schriftführerin	Hilgriet Eilers (FDP)

**Auf der Regierungsbank:**

Ministerpräsident Stephan Weil (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg Mielke, Staatskanzlei
Minister für Inneres und Sport Boris Pistorius (SPD)	Staatssekretär Stephan Manke, Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Peter-Jürgen Schneider (SPD)	Staatssekretär Frank Doods, Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Cornelia Rundt (SPD)	Staatssekretär Jörg Röhmann, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD)	Staatssekretärin Erika Huxhold, Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Olaf Lies (SPD)	Staatssekretärin Daniela Behrens, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Christian Meyer (GRÜNE)	
Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz (GRÜNE)	Staatssekretärin Stefanie Otte, Justizministerium
Ministerin für Wissenschaft und Kultur Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Stefan Wenzel (GRÜNE)	Staatssekretärin Almut Kottwitz, Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz



Beginn der Sitzung: 9.03 Uhr.

**Präsident Bernd Busemann:**

Meine Damen und Herren! Ich begrüße Sie namens des Präsidiums. Gemeinsam mit den Schriftführern wünsche ich Ihnen einen guten Morgen!

(Zurufe: Guten Morgen, Herr Präsident!)

Ich eröffne die 116. Sitzung im 42. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 17. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 14:

#### **Mitteilungen des Präsidenten**

Das Haus ist bereits hervorragend besetzt, sodass wir die **Beschlussfähigkeit** feststellen können.

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 15, der Aktuellen Stunde. Anschließend nehmen wir mit dem Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses für Haushalt und Finanzen und der allgemeinpolitischen Debatte die Haushaltsberatungen auf. Nach der Mittagspause folgt dann die Aussprache über die Einzelpläne „Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration“, sodann „Inneres und Sport“, danach „Umwelt, Energie und Klimaschutz“ und schließlich „Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung“.

Die heutige Sitzung soll gegen 20.35 Uhr enden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr Herr Klein als Schriftführer mit.

**Schriftführer Stefan Klein:**

Guten Morgen! Für heute haben sich entschuldigt: von der CDU-Fraktion Herr Kollege Oesterhelweg, von der SPD-Fraktion Herr Kollege Schwarz und von der FDP-Fraktion Herr Kollege Försterling für die Zeit nach der Mittagspause.

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Klein. - Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 15:

#### **Aktuelle Stunde**

Für diesen Tagesordnungspunkt sind mit vier Themen benannt worden, deren Einzelheiten Sie der Tagesordnung entnehmen können.

Die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde geregelten Bestimmungen setze ich wie immer bei allen Beteiligten, auch bei der Landesregierung, als bekannt voraus.

Ich eröffne die Besprechung zu

a) **Aufarbeitung der NS-Verbrechen: Der Bergen-Belsen-Prozess und der Fall Oskar Gröning** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/7083

Der Antrag wird eingebracht von Herrn Kollegen Limburg. Bitte sehr!

**Helge Limburg (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Am 15. Juli 2015 wurde Oskar Gröning vom Landgericht Lüneburg wegen Beihilfe zum Mord in 300 000 Fällen zu vier Jahren Haft verurteilt.

Gröning hatte mehrere Jahre als SS-Unteroffizier in Auschwitz Dienst getan und war dort während der Ermordung der ungarischen Jüdinnen und Juden anwesend. Er tat Dienst sowohl an der Rampe als auch in der Häftlingsgeldverwaltung. Er war also sowohl für die Bewachung als auch für die Ausplünderung der Gefangenen zuständig.

Am 28. November dieses Jahres hat der Bundesgerichtshof bekannt gegeben, dass die Revisionsanträge in diesem Verfahren zurückgewiesen worden sind. Das Urteil aus 2015 ist damit rechtskräftig. - Das, meine Damen und Herren, ist ein Stück Rechtsgeschichte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es hat durchaus schon früher eine ähnliche Auffassung des Bundesgerichtshofs gegeben. Aus verschiedenen Gründen hat sich aber bei deutschen Staatsanwaltschaften nach und nach die Meinung durchgesetzt, dass für eine Verurteilung individuelle Beiträge zu Morden nachgewiesen werden müssten. Das hatte zur Folge, dass viele Tausend Verfahren eingestellt worden sind.

Damit, meine Damen und Herren, haben die Staatsanwaltschaft Hannover, die Nebenklägerinnen und Nebenkläger, das Landgericht Lüneburg und schließlich der Bundesgerichtshof jetzt gemeinsam Schluss gemacht. Sie haben klargestellt: Wer sich zum Teil einer Mordmaschinerie macht - und was anderes war Auschwitz? -, der wird zum

Mörder, und der wird in einem Rechtsstaat bestraft.

(Beifall)

Unser Dank und Respekt gilt den Nebenklägerinnen und Nebenklägern und ihren Anwälten. Es ist nicht leicht, sich einer solchen Situation zu stellen und von dem widerfahrenen Leid zu berichten. Viele von ihnen haben dafür auch weite Reisen aus dem Ausland nach Lüneburg auf sich genommen. Sie alle haben ganz erheblich dazu beigetragen, dass dieser Prozess und dieses Urteil möglich wurden.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD sowie von Dirk Toepffer [CDU])

Herr Präsident, meine Damen und Herren, viele NS-Täterinnen und -Täter sind davongekommen. Die deutsche Justiz hat sich bei der Strafverfolgung von NS-Verbrechen nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Viel zu zögerlich wurde ermittelt - wenn überhaupt. Ein Grund dafür mag darin liegen, dass in den 50er-Jahren der Anteil früherer Nazis in der deutschen Justiz bemerkenswert hoch war.

Bemerkenswert ist außerdem, dass - abgesehen vom Nürnberger Juristenprozess - kein einziger Richter oder Staatsanwalt für die zahlreichen verübten Justizmorde unter dem NS-Regime zur Verantwortung gezogen wurde - niemand! Und dass es Justizmorde waren, die nichts mit Rechtsstaatlichkeit zu tun hatten, hat u. a. die Veranstaltung der Justizministerin im vergangenen Jahr in der Villa Seligmann verdeutlicht. Aus dem Nürnberger Juristenprozess stammt das treffende Zitat:

„Der Dolch des Mörders war unter der Robe des Juristen verborgen.“

Aber es gab immer auch die andere Seite. Bereits 1945 wurde, ebenfalls in Lüneburg, initiiert durch die Alliierten bzw. die britische Armee, der erste Bergen-Belsen-Prozess gegen SS-Leute des Konzentrationslagers Bergen-Belsen durchgeführt. Ihm folgte 1946 ein weiterer Prozess, ebenfalls in Lüneburg.

Dann kamen die Nürnberger Prozesse. Ein leuchtendes Beispiel war sicherlich Fritz Bauer, der frühere Braunschweiger und spätere hessische Generalstaatsanwalt, der mit nicht nachlassender Energie für eine Strafverfolgung der NS-Mörder gekämpft hat.

(Beifall)

Die Staatsanwaltschaft Hannover hat sich mit dem Lüneburger Prozess in diese die Menschlichkeit und die Menschenrechte verteidigende und achtende Justiztradition gestellt - weil sie ihre Aufgabe in diesem Rechtsstaat gewissenhaft erledigt hat.

Manche fragen, ob und warum es wirklich nötig ist, Prozesse gegen alte Männer und Frauen zu führen. Kein Opfer kommt dadurch zurück, keine Tat wird ungeschehen. Darauf gibt es mehrere Antworten. Die juristische ist kurz und eindeutig: Mord, § 211 des Strafgesetzbuches, verjährt gemäß § 78 Abs. 2 des Strafgesetzbuches nicht. Deshalb muss er verfolgt werden, solange Täterinnen und Täter noch leben.

Und, meine Damen und Herren, es gibt die Antworten, die Nebenklägerinnen und Nebenkläger in Lüneburg gegeben haben. Eva Pusztai-Fahidi:

„Ich muss wirklich sagen, das ist eine Art von Genugtuung, dass ich vor einem deutschen Gericht aussagen kann. Das, was damals ein Verbrechen war, ist es auch heute noch und in alle Ewigkeit.“

William Glied:

„Ich habe die Verpflichtung, den Menschen meine Geschichte zu erzählen, damit Unmenschliches dieser Art nicht wieder passieren kann.“

Max Eisen:

„Gerechtigkeit muss ihren Platz haben, auch wenn es 70 Jahre später erfolgt.“

(Beifall)

Meine Damen und Herren, der Lüneburger Prozess ist eine Erinnerung und Mahnung an uns alle. Und er unterstreicht: Die Justiz muss der Menschlichkeit, den Menschenrechten und der Gerechtigkeit dienen. In Lüneburg hat sie das getan.

Vielen Dank.

(Beifall)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Limburg. - Es folgt jetzt für die Fraktion der SPD Kollegin Andrea Schröder-Ehlers. Ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

**Andrea Schröder-Ehlers (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Oskar Gröning ist rechtskräftig verurteilt. Er ist 95 Jahre alt, und ob er seine Strafe noch antreten muss, ist wegen seines hohen Alters und seiner sehr angeschlagenen Gesundheit mehr als fraglich.

Es hat 70 Jahre gedauert, bis der ehemalige SS-Mann in Lüneburg vor Gericht gestellt und verurteilt worden ist. Jahrzehntlang hat sich die deutsche Justiz im Umgang mit NS-Verbrechen nicht mit Ruhm bekleckert. Dabei fand nur fünf Monate nach Kriegsende der erste große Prozess in Lüneburg statt. Nicht die deutsche Justiz, sondern ein britisches Militärgericht zog die Verantwortlichen des Konzentrationslagers Bergen-Belsen - des Lagers, in dem zwei Monate vor der Befreiung auch Anne Frank umgekommen ist - zur Verantwortung.

Unter einem sehr großen internationalen Medieninteresse begann dieser erste Prozess in einer Turnhalle in Lüneburg. Doch nach den Nürnberger Prozessen, die sich unmittelbar anschlossen, erlahmte das Medieninteresse merklich. Bis in die späten 50-Jahre hinein galt im Adenauer Staat das Prinzip des Verdrängens. Nur wenige wurden zur Verantwortung gezogen. Es gab eine Mauer des Schweigens, die die Täter schützte.

Dass die deutsche Justiz dann, wenn auch widerwillig, ihrer Verantwortung nachkam, ist vor allem dem Frankfurter Generalstaatsanwalt Fritz Bauer zu verdanken. Er hat mit seinem Leuten unter größtem Widerstand eine gute Arbeit gemacht. Ein Beispiel für den schwierigen Kampf, den sie führten, ist das Verfahren gegen den NS-Richter Manfred Roeder, der im Landkreis Lüneburg lebte. Er hatte während des Krieges 56 Todesurteile gegen Widerstandskämpfer ausgesprochen und auch die Verfahren gegen Bonhoeffer und von Dohnanyi geführt. Das Verfahren zog sich in die Länge, bis es 1951 ein nach Lüneburg strafversetzter Oberstaatsanwalt einstellte. Erst 2009 hob der Deutsche Bundestag die wegen Kriegsverrat gefällten Urteile der NS-Justiz auf und rehabilitierte auch die Mitglieder der Roten Kapelle, um die es hier ging.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zurück zu den Verfahren gegen die Täter in den Konzentrationslagern.

Nachdem in den ersten Nachkriegsjahren einige Gerichte Wachleute und Helfer noch wegen Beihilfe zum Mord verurteilt hatten, änderte sich die

Rechtsprechung. Nun konnte nur noch verurteilt werden, wem die Beteiligung an konkreten Mordtaten nachgewiesen werden konnte. Damit scheiterten viele Prozesse schon im Vorfeld an unüberwindlichen Beweisproblemen - trotz der großen Bemühungen der Gruppe um Fritz Bauer.

Erst in diesem Jahr, vor zwei Wochen, hat der BGH die Entscheidung des Lüneburger Landgerichtes gegen Oskar Gröning bestätigt. Nun ist rechtskräftig festgestellt, dass auch zur Verantwortung gezogen werden kann, wer als Rädchen im Getriebe die fabrikmäßige Ermordung von Menschen in Betrieb gehalten hat. Mit diesem Beschluss ist Rechtsgeschichte geschrieben worden. Es geht hier um die zentrale Frage, wer für ein kollektives Geschehen die Verantwortung trägt. Nun ist es nicht mehr möglich, sich hinter der vermeintlich größeren Schuld der Nazimachthaber und -funktionäre zu verstecken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn die wären ohne die willigen und gehorsamen Untergebenen zum industriellen Massenmord nicht in der Lage gewesen. Der BGH schließt mit dieser Entscheidung auch ein unsägliches Kapitel seiner eigenen Geschichte. Auch wenn nur noch wenige leben, die angeklagt werden können: Der symbolische Wert dieser Entscheidung ist groß, und auch wenn sie viel zu spät kommt, bringt sie den wenigen, die überlebt haben, und den Hinterbliebenen doch eine gewisse Genugtuung.

(Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Sie führt uns auch noch einmal sehr eindrücklich einen so schrecklichen Teil unserer Geschichte vor Augen. Das ist in Zeiten wie diesen, in denen etliche Rechtspopulisten versuchen, die deutsche Geschichte in ein anderes Licht zu rücken, unendlich wichtig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, 70 Jahre nach den Bergen-Belsen-Prozessen war es wieder eine Lüneburger Entscheidung, die zu einem historischen Abschluss geführt hat.

Ich danke Ihnen ganz herzlich.

(Beifall)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Es folgt jetzt für die CDU-Fraktion deren Vorsitzender, Herr Björn Thümler. Bitte sehr!

**Björn Thümler (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Gröning-Urteil ist wegweisend für den Umgang unseres Rechtsstaates mit den Verbrechen und dem massenhaften Völkermord des NS-Regimes. Dazu gibt es keine zwei Meinungen. Das Urteil allerdings darf man nicht isoliert betrachten. Es geht auch um den Umgang mit dem Antisemitismus im Allgemeinen, im Hier und Heute. Für die CDU-Fraktion möchte ich deswegen betonen: Es kann und darf kein Platz für Holocaust-Leugner in unserer Gesellschaft geben!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, einen offen ausbrechenden Antisemitismus dürfen wir in unserer Gesellschaft niemals dulden!

Meine Damen und Herren, am 28. Oktober 2016 schrieb die Leiterin des American Jewish Committee in Berlin an den Niedersächsischen Ministerpräsidenten Weil, um auf eine Reihe von Vorfällen im akademischen und pädagogischen Bereich aufmerksam zu machen, die sich zuletzt hier in Niedersachsen ereignet haben und die allesamt dazu beitragen können, das Verhältnis zum jüdischen Staat zu schädigen. Es geht in diesem Schreiben u. a. - Sie wissen es - um die allseits bekannten Vorgänge in der HAWK.

Nur rund vier Wochen später, am 1. Dezember 2016, beschwerte sich der israelische Botschafter in Deutschland, Yakov Hadas-Handelsman, öffentlich darüber, hierzulande werde gegen Juden gehetzt. Der Botschafter stellt dabei die Frage: Was ist nur los in Niedersachsen?

Was ist nur los in Niedersachsen, Herr Ministerpräsident? - Sie sind auf das Gesprächsangebot des American Jewish Committee in Berlin bislang leider nicht eingegangen. Ich glaube, es wäre gut, dieses Angebot anzunehmen, damit eben latent vorhandener Antisemitismus in unserer Gesellschaft nicht Bahnen findet und nicht eine Oberhand in unserer Gesellschaft findet. Daran müssen wir gemeinsam arbeiten!

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Meine Damen und Herren, so gut und richtig es ist, auf das Gröning-Urteil zurückzugreifen und die Entscheidung des Bundesgerichtshofs in dieser Frage zu begrüßen: Die Arbeit des Landgerichts Lüneburg in dieser Frage hat Maßstäbe gesetzt und verdient unser aller Lob und Anerkennung und auch unsere Würdigung, weil es eben kein triviales Urteil und kein trivialer Vorgang ist, sondern - wir haben es gehört - Rechtsgeschichte schreibt.

Allerdings brauchen wir darüber hinaus eine grundsätzliche Debatte über den Umgang mit Tätern der Vergangenheit. Dazu wird dieses Urteil allein nicht ausreichen, sondern es kommt darauf an, wie entscheidend verantwortlich wir als Demokraten in diesem Haus damit umgehen und wie wir das in die Gesellschaft hinein zurückgeben.

Meine Damen und Herren, wir werden in dieser Woche den Haushalt für die Gedenkstätten in Bergen-Belsen und andere einmütig, gemeinsam beschließen und damit finanziell diese Arbeit nicht nur unterstützen, sondern ausdrücklich befördern, sie gutheißen, sie voranbringen. Das muss eines der Ziele sein - dass wir künftig in den Gedenkstätten auch viel intensiver den Aspekt, der durch dieses Urteil aufgegriffen worden ist, abbilden und deutlich machen, was es eigentlich bedeutet: für damals, für jetzt, aber auch für morgen!

Ich glaube, wir sind an einem Anfang, wo auch Gedenkstättenarbeit sozusagen in eine neue Sphäre übertragen werden muss. Deswegen ist es eben wichtig, dass wir uns den Herausforderungen stellen - das Ganze nicht nur juristisch, sondern auch gesamtgesellschaftlich aufzuarbeiten. Wir wollen uns dieser Arbeit gerne stellen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, in diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, dass ich große Hochachtung etwa vor der Auschwitz-Überlebenden Eva Kor habe, die nach unerträglichem Leid, nach vielen Jahrzehnten am Rande des Prozesses in Lüneburg Oskar Gröning, dem Täter, vergeben hat. Sie hat gesagt: Ich bin aus der Opferrolle herausgekommen und kann Frieden finden.

Auch das ist im Zusammenhang mit diesem Urteil ein Aspekt, der aufgearbeitet werden muss - nämlich der Aspekt: Ist Vergebung der Opfer gegenüber den Tätern etwas, was in unser Bewusstsein noch tiefer eindringen muss, weil wir als Nichtbeteiligte über etwas urteilen, was im Grunde genommen nur die beurteilen können, die dabei gewesen sind? - Deswegen finde ich es eine große

Tat, die Frau Kor trotz vieler Kritik hiermit vollbracht hat.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Zum Schluss, meine Damen und Herren: Es bleibt Aufgabe aller demokratischen Parteien in unserem Land, im Hier und Jetzt für ein Klima zu sorgen, das Israelfeindlichkeit und Antisemitismus keinen Raum lässt. Das gilt im Übrigen auch für die Verdrehung des Gröning-Urteils durch die AfD und andere Verwirrte, die aus unserer Geschichte nichts gelernt haben. Dagegen müssen wir Front machen und Flagge zeigen!

Vielen Dank.

(Beifall)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Thümler. - Jetzt folgt für die FDP unser Kollege Dr. Marco Genthe. Bitte!

**Dr. Marco Genthe (FDP):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Verbrechen, über die wir hier sprechen, haben ein schier unüberschaubares Ausmaß. Unter ihrem Eindruck haben die Schöpfer unserer Verfassung viele Vorkehrungen getroffen, damit sich so etwas auf deutschem Boden nie wiederholen kann.

Unter anderem haben sie das Rechtsstaatsprinzip geschaffen. Der Rechtsstaat soll jeden Menschen vor rechtswidrigen Eingriffen schützen, und er soll dafür sorgen, dass diejenigen verfolgt werden, die sich nicht an die gesellschaftlich vereinbarten Regeln halten. So ist es auch Aufgabe des Rechtsstaates der Bundesrepublik Deutschland, die Verbrechen zu ahnden, die vor 1945 begangen wurden. Mord verjährt nicht, Beihilfe zum Mord auch nicht. Die strafrechtliche Verfolgung hat auch eine Signalwirkung. Mord wird auch dann noch verfolgt, wenn der Täter bereits alt und krank ist. Auch dann kann sich ein Täter nicht sicher fühlen.

Richtig ist aber auch, dass sich unser Rechtsstaat mit der Verfolgung der nationalsozialistischen Mörder und Massenmörder viele Jahre lang sehr schwergetan hat. Einer der Gründe ist, dass unser Rechtsstaat verlangt, dem jeweiligen Täter ganz konkret die vorgeworfene Tat nachweisen zu können. Das, meine Damen und Herren, ist keine Schwäche unseres Rechtsstaates. Es ist ein Grundsatz, der u. a. auch aufgrund der Erfahrungen in der Nazidiktatur geschaffen worden ist. Dieser Grundsatz macht es aber schwer, jeman-

den wegen Beihilfe zum Mord zu verurteilen, wenn ihm die Beteiligung an ganz konkreten Morden, also an ganz konkreten Einzelfällen, nicht nachgewiesen werden kann. Diese Einzelfälle sind angesichts des massenhaften Mordens in den Vernichtungslagern nur schwer nachzuweisen.

Meine Damen und Herren, das Landgericht Lüneburg hat ganz sicher Rechtsgeschichte geschrieben, indem es im letzten Jahr entschieden hat, dass auch die bewaffnete Absicherung des Verfahrens zur Auswahl von Menschen, die später getötet wurden, Beihilfe zum Mord ist. So werden auch diejenigen Täter erfasst, die als Mitglieder der Waffen-SS in Auschwitz den sogenannten Rampendienst absolviert haben. Sie waren schließlich Teil einer Drohkulisse und sollten verhindern, dass Menschen fliehen. Sie sicherten die Organisation des Massenmordes ab. Der Bundesgerichtshof hat dieses Urteil vor zwei Wochen bestätigt. Es ist rechtskräftig.

Die Richter machen aber auch klar, dass nicht jeder, der nur irgendwie in Auschwitz tätig gewesen ist, nach unseren Rechtsgrundsätzen auch strafbar ist. Aber soweit der Betreffende Teil des Apparates war, der es möglich machte, diese organisierte industrielle Tötungsmaschinerie überhaupt zu betreiben, macht er sich der Beihilfe zum Mord schuldig.

In dem Verfahren waren über 60 Nebenkläger beteiligt. Für sie muss es ein ganz wichtiges Zeichen sein, dass zwar leider sehr spät, aber nun endlich der Rechtsstaat letztinstanzlich reagiert hat. Zudem könnte dieses Urteil weitere Verfahren ermöglichen. So wird in der zentralen Stelle der Landesjustizverwaltung zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen nunmehr ermittelt, ob sich aufgrund der neuen Rechtsprechung weitere Verfahren eröffnen lassen.

Meine Damen und Herren, die Geschehnisse vor 1945 sind schon sehr lange her. Das war lange vor meiner Geburt. Selbst mein Vater war zu dem Zeitpunkt nur ein kleiner Junge. Aber es gibt noch viele lebende Opfer und auch noch viele lebende Täter. Und solange das der Fall ist, hat der Rechtsstaat seine Aufgabe zu erfüllen.

(Beifall)

Aber auch dann, wenn keine Zeitzeugen mehr leben, bleibt es eine Aufgabe, auch gerade für uns Politiker: Wir müssen uns den Idioten entgegenstellen, die aus dieser Geschichte nichts gelernt haben. Dabei ist es völlig egal, ob sie mit Glatze

auf irgendeiner Demonstration rumlaufen oder im feinen Zwirn verklausuliert die alten Reden schwingen.

(Beifall)

Es ist auch völlig egal, ob sie das im Internet anonym tun oder auf öffentlichen Plätzen skandieren. An dieser Stelle müssen wir Demokraten uns immer einig sein.

Vielen Dank.

(Beifall)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Für die Landesregierung spricht nun unsere Justizministerin, Frau Niewisch-Lennartz. Bitte sehr! Ich erteile Ihnen das Wort.

**Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Herr Rechtsanwalt Fürst, der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinden in Niedersachsen, hat zum Thema Antisemitismusvorwurf und Niedersachsen - gerade aus seiner Position heraus - das, wie ich finde, Maßgebliche gesagt.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für die Gelegenheit, über das für unsere Rechtskultur so wichtige Thema der Aufarbeitung der NS-Verbrechen sprechen zu dürfen. Die niedersächsische Justiz hat dabei vor Kurzem herausragende Aufklärungsarbeit geleistet. Alle Augen der Welt haben sich im Sommer des Jahres 2015 auf das Landgericht in Lüneburg gerichtet. Dessen Entscheidung ist jetzt rechtskräftig geworden. Der Bundesgerichtshof hat den Schuldspruch gegen Oskar Gröning bestätigt.

Lüneburg stand schon einmal, im Sommer 1945, im Fokus der Weltöffentlichkeit, als der erste Bergen-Belsen-Prozess dort stattfand - der erste Kriegsverbrecherprozess auf deutschem Boden überhaupt. Verhandelt wurde vor einem britischen Militärgericht. Verurteilt wurden der Lagerkommandant des KZ Bergen-Belsen, Josef Kramer, und weitere Täter - Ausführende eines unmenschlichen Tötungsapparats.

Die juristische Aufarbeitung des NS-Verbrechens war damit weder in Niedersachsen noch sonstwo abgeschlossen. Sie ist es auch heute nicht. Lange Zeit war die Verfolgung kaum möglich, weil die Rechtsprechung über Jahrzehnte konsequent nur diejenigen zur Verantwortung zog, die unmittelbar

an einer Tötungshandlung mitgewirkt hatten, sei es als Täter oder als Gehilfe.

Eine Kehrtwende trat erst mit dem Fall Demjanjuk ein. Dem ehemaligen Wachmann im Vernichtungslager Sobibor konnte keine Täterschaft oder Teilnahme an konkreten Tötungshandlungen nachgewiesen werden. Das Landgericht München II sah ihn dennoch als verantwortlich für den Mord an mehr als 28 000 Menschen an und verurteilte ihn im Jahr 2011 allein aufgrund seiner Zugehörigkeit zu den Wachmannschaften wegen Beihilfe zum Mord zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren. Zu einer höchstrichterlichen Entscheidung kam es damals nicht, weil der Verurteilte starb, bevor der BGH über die Revision entscheiden konnte.

Im Juli 2015 hat das Landgericht Lüneburg Oskar Gröning - den „Buchhalter von Auschwitz“ - wegen Beihilfe zum Mord in 300 000 Fällen zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren verurteilt. Nicht die Teilnahme an unmittelbaren Tötungshandlungen war ihm vorzuwerfen. Anzulasten war ihm, die Tötungsmaschinerie am Laufen gehalten zu haben. Im Alter von nur 22 Jahren hatte er im KZ Auschwitz Verwaltungsaufgaben. Er verbuchte das Geld der Deportierten. Er trug aber auch an der Rampe dafür Sorge, dass das Gepäck der ankommenden Gefangenen bewacht wurde, nur allein, um den Anschein der Normalität zu wahren, um die Arglosigkeit der Vernichtung Preisgegebenen nicht zu gefährden und damit den weiteren grausamen Ablauf von Selektion und dem Tod in der Gaskammer zu unterstützen. Das hat das Landgericht Lüneburg als strafbare Beihilfe zum Mord gewertet. Das Urteil ist ein Meilenstein auf dem Weg auch der zukünftigen Aufarbeitung von weiteren NS-Kriegsverbrechen.

Der BGH hat das Urteil des Landgerichts Lüneburg inzwischen bestätigt. Damit steht höchstrichterlich fest, dass nicht die Verantwortlichkeit für unmittelbare Tötungshandlungen ausschlaggebend ist, sondern dass die Teilnahme an der Wachmannschaft, an der Maschinerie insgesamt ausreicht. Ein spät gesetzter, aber ein Meilenstein der deutschen Justizgeschichte!

Meine Damen und Herren, es ist viel Zeit vergangen, bis die deutsche Justiz damit begonnen hat, das barbarische Unrecht der NS-Tötungsmaschinerie konsequent gegen alle Beteiligte strafrechtlich aufzuarbeiten. Der Fall Oskar Gröning illustriert das anschaulich: Ein 94 Jahre alter Mann, sichtlich gebrechlich, vor Gericht - wir alle haben die Berichterstattung noch vor Augen -, verantwortlich für

ein Verbrechen, das er im Alter von 22 Jahren beging. Kann das noch richtig sein, kann das gerecht sein, kann das rechtens sein, und kann man das heute noch verantworten?

Meine Antwort ist ein eindeutiges Ja. Wir müssen alles tun, um das damalige Unrecht aufzuklären, zu ahnden, soweit das noch möglich ist. Wir müssen das nicht in erster Linie - aber auch - tun für das abstrakte Postulat der Gerechtigkeit. Wir müssen das in erster Linie für die Opfer tun und für ihre Hinterbliebenen.

(Beifall)

Wir tun das unter Wahrung aller strafprozessualen Rechte von Beschuldigten und Angeklagten. Ihnen widerfährt Recht. Dem Alter und dem gesundheitlichen Zustand wird im Verfahren vollumfänglich Rechnung getragen. Die Frage der Haftfähigkeit findet Berücksichtigung. Unser Rechtsstaat gebietet das, aber er gebietet es auch, das unerträgliche Leid der Opfer nicht zu vergessen. Es geht nicht um Rache, es geht um gemeinsame Aufarbeitung, um Genugtuung für die Opfer und ihrer Hinterbliebenen und im Idealfall um Versöhnung - wie in dem Fall, den Herr Thümler geschildert hat.

Meine Damen und Herren, das gilt auch im Fall Gröning. Auch ein Buchhalter des Bösen muss die Verantwortung dafür übernehmen, ein gut funktionierendes Rad im Getriebe der Tötungsmaschinerie gewesen zu sein - ganz gleich, wie lange die Taten zurückliegen. Denn Mord verjährt nie, und für Gerechtigkeit ist es niemals zu spät

(Beifall)

Das schuldet der Rechtsstaat den Opfern, das schulden wir den Opfern, und dafür tritt diese Landesregierung ein.

Vielen Dank.

(Beifall)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen zu Punkt 15 a liegen mir nicht vor.

Wir gehen nun über zu

**b) Bund-Länder-Finzen: Platz 16 von 16 - Verkauf Ministerpräsident Weil die Landesinteressen für nichts?** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/7084

Der Antrag wird eingebracht vom Kollegen Bode. Bitte sehr, Herr Bode! Ich erteile Ihnen das Wort.

**Jörg Bode (FDP):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach mehreren Föderalismuskommissionen waren die Verhandlung der letzten Monate über die Bund-Länder-Finanzbeziehungen eigentlich als Krönung der Modernisierung unseres Wettbewerbsföderalismus gedacht gewesen.

Die letzten Tage haben auch gezeigt, wie wichtig der Anspruch war, die Finanzbeziehungen zu verändern. Denn natürlich kann man die Länder verstehen, die in einen Topf für andere finanzschwächere Länder einzahlen, um ihnen solidarisch zu helfen, aber dann feststellen müssen, dass man dort Dinge macht, die schlicht und ergreifend überflüssig sind.

Ich meine konkret das Land Berlin. Es dürfte unstrittig sein, dass man ein Land von der Größe und Bedeutung Berlins besser verwalten kann, als dies tatsächlich passiert.

(Christian Dürr [FDP]: Ja!)

Aber dass man dafür 25 Staatssekretäre braucht - wie Rot-Rot-Grün es gerade beschlossen hat - und dass das von allen anderen Ländern über den Finanzausgleich mitbezahlt werden soll, ist schlicht und ergreifend Unsinn.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Deshalb ist es richtig, eine solche missliche Situation zu verändern. Also haben in den vergangenen Monaten die 16 Ministerpräsidenten im Bundeskanzleramt gekreißt. Aber was sie gebaren, war eine Maus.

Das Ergebnis der monatelangen Föderalismusverhandlungen lautet, dass sich die 16 Länder nicht mehr gegenseitig unterstützen, sondern dass der Bund alle Länder unterstützt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist keine Neuordnung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen, die die Bundesrepublik Deutschland nach vorne bringt, sondern das ist nichts anderes als das Ergebnis eines Kuh-

handels. Aber einen Kuhhandel brauchen wir in diesem Bereich nicht; er bringt uns nicht nach vorn. Die Länder legen sich tatsächlich in die soziale Hängematte des Bundes.

Nachdem die Ministerpräsidenten diese „Maus“ hervorgebracht hatten, war im Bundeskanzleramt das große Verteilen angesagt: Wer will noch mal? Wer hat noch nicht? - Herr Ministerpräsident Weil, als die goldenen „Mäuse“ verteilt wurden, haben Sie sich ganz schnell geduckt. Aber als nur noch wenige graue „Mäuse“ übrigblieben, haben Sie zugegriffen.

Sechzehnter von sechzehn zu werden, bedeutet in der Fußballbundesliga noch einen Relegationsplatz. Unter den Bundesländern hingegen ist es einfach ein schlechtes Ergebnis für das Land Niedersachsen.

(Beifall bei der FDP - Anja Piel [GRÜNE]: Oder vielleicht auch ein Zeichen für gutes Wirtschaften, Herr Bode! Das haben Sie nur noch nicht begriffen!)

Das Problem ist dabei schon die Grundkonstruktion. Es kann nun einmal keinen anstrengungslosen Wohlstand geben. Das bedeutet, dass diejenigen Länder, die sich anstrengen, auch Vorteile haben müssen - und dass es nicht einfach den Griff in die Kasse des Bundes geben darf.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, der Bund wollte aber auch Gegenleistungen dafür haben, dass er die Länder jetzt alimentiert. Erstaunlicherweise haben die Ministerpräsidenten alle Forderungen, die der Bund hatte, am Ende zurückgewiesen. - Wirklich alle? Nein. Eine einzige Forderung nicht. Bei der Steuerverwaltung hat man den Bund zurückgewiesen, beim Stabilitätsrat hat man den Bund zurückgewiesen, bei der Bildung hat man den Bund zurückgewiesen - aber bei der Infrastrukturgesellschaft nicht.

Das ist für Niedersachsens Infrastruktur besonders schlecht; denn wir haben hier die beiden größten autobahnfreien Zonen Deutschlands: im Weserbergland und im Bereich Uelzen/Celle. Durch die Umstrukturierung der Straßenbauverwaltung wird es zu Verzögerungen kommen, was die weitere Planung und Entwicklung der Anbindung angeht. Die anderen Bundesländer, die in den letzten Jahrzehnten bevorzugt waren - beispielsweise der Osten oder der Süden Deutschlands -, können das sicherlich verkraften. Bei uns in Niedersachsen aber ist eine bessere Anbindung entscheidend für

das wirtschaftliche Wachstum. Das besagen auch die Gutachten von NiedersachsenMetall.

Das heißt: Bei dem Thema, das für Niedersachsen wichtig ist, das der Landtag fraktionsübergreifend als entscheidend angesehen hat und bei dem er der Landesregierung in die Verhandlungsmappe gelegt hat, auf gar keinen Fall die Kompetenz an den Bund abzugeben, sind Sie eingeknickt.

Herr Ministerpräsident, eine Protokollerklärung hierzu, dass man das alles ganz böse findet und eigentlich nicht will, reicht in dieser Frage schlicht und ergreifend nicht aus. Das ist nichts!

(Christian Dürr [FDP]: Allerdings!)

Herr Ministerpräsident, warum haben Sie nicht Haltung gezeigt und Position bezogen? Warum haben Sie den Beschluss des Landtages nicht respektiert? - Was hatten Sie denn zu verlieren? Als Letzter konnten Sie doch gar nicht weiter absteigen. Schlechter hätte es doch gar nicht gehen können.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt ist es wichtig, dem Ministerpräsidenten mitzugeben, dass wir als Landtag zu unserem Beschluss stehen, dass wir ihn und damit die Landesregierung auffordern, diesen Beschluss des Landtages auch umzusetzen, im Bundesrat bei der Föderalismusreform mit Nein zu stimmen und die Grundgesetzänderung abzulehnen.

Herr Ministerpräsident, als Verhandelnder haben Sie bisher versagt. Sie hätten Position beziehen, Haltung zeigen, ein stabiles Auftreten haben müssen. Aber wenn man das nicht hat und wenn man das nicht tut, dann ist man halt, genau wie das Ergebnis, nur eine graue Maus.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Bode. - Für Bündnis 90/Die Grünen folgt jetzt Herr Heere. Bitte sehr!

**Gerald Heere (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Aktuelle Stunden zu den Bund-Länder-Finanzbeziehungen scheinen das Dezember-Murmeltier der FDP zu sein. Ich erinnere gern an Ihre Aktuelle Stunde von vor fast genau

einem Jahr. Am 15. Dezember 2015 habe ich gesagt:

„Dass in dieser komplizierten Gemengelage und bei den sehr langwierigen Verhandlungen überhaupt der Gordische Knoten durchschlagen wurde, ist ein Wert an sich.“

(Christian Grascha [FDP]: Wenn Sie sich schon selbst zitieren müssen, ist es ziemlich weit gekommen! - Christian Dürr [FDP]: „Ein Wert an sich“ - was ist denn das für eine Argumentation? Wir sind Letzter! Ist das ein Wert an sich?)

Das gilt damals wie heute. Aber dieses Argument scheint die FDP gar nicht zu interessieren.

Ich komme einmal zu den Fakten. Niedersachsen bekommt 596 Millionen Euro mehr. Das ist, vergleicht man die absoluten Zahlen, Platz fünf beim Zuwachs aller Länder. Das sollten Sie bitte bei allem Gemecker auch einmal wahrnehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Daher mein ausdrücklicher Dank an den Ministerpräsidenten und den Finanzminister sowie das Fachreferat für die Vorbereitung und die vielen intensiven und guten Verhandlungen im Hintergrund.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In den 596 Millionen Euro sind ca. 222 Millionen Euro Entflechtungsmittel enthalten, die ansonsten beinahe weggefallen wären - Mittel, aus denen wir maßgeblich den ÖPNV finanzieren, aus denen wir den kommunalen Straßenbau finanzieren, Mittel für die soziale Wohnraumförderung, Mittel für den Hochschulbau inklusive der Hochschulkliniken. Das sind Mittel, die der Ministerpräsident gesichert hat, aber diese Mittel haben Sie in Ihrer Rede mit keinem Wort erwähnt. Wo sind eigentlich Ihre Prioritäten an dieser Stelle?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich könnte weitere Fortschritte bei den Zahlen benennen:

Endlich wird eine Forschungsbundesergänzungszuweisung eingeführt, von der Niedersachsen mit 62 Millionen Euro profitiert.

Das Bundesprogramm GVFG wird dauerhaft fortgeführt. Sie wissen genau, dass das eine projektbezogene Maßnahme ist, in der für Niedersachsen

aktuell nur 4 Millionen Euro eingeplant sind. Das ist aber Ihre Negativleistung zu verdanken, das haben Sie noch aus der Regierungszeit von Schwarz-Gelb zu verantworten. Wir sind diejenigen, die erstens Anreize setzen, dass Kommunen Anträge stellen, und zweitens auch bei dem Thema Weddeler Schleife vorangekommen sind. Das heißt, auch diese Summe wird noch steigen, und dann werden wir beim Gesamtplus über 600 Millionen Euro kommen. Das ist eine gute Leistung, die hier vollbracht wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Ich könnte abseits der Zahlen noch viele weitere gute Punkte nennen.

(Jörg Bode [FDP]: Aha!)

Wir sind uns einig in der kritischen Betrachtung der Infrastrukturgesellschaft Verkehr. Das haben wir immer betont. Es ist positiv, dass hier jetzt nicht mehr vollständig privatisiert werden soll; darüber bin ich sehr froh. Aber vom Grundsatz her sehen wir das auch kritisch.

Daneben gilt jedoch: Wir kommen zu einer weiteren Digitalisierung und Vereinheitlichung von Verfahren. Das ist grundsätzlich gut; darf allerdings nicht so schlecht gemacht werden wie bei KONSENS. Auch darüber sind wir uns sicherlich einig.

Es gibt eine weitere Vereinheitlichung von Standards bei der Steuerverwaltung. Damit wird mit den süddeutschen Sonderwegen endlich Schluss gemacht. Dort hat man sich ja besonders gut heruntergerechnet.

Wir haben Fortschritte beim Thema Unterhaltsvorschuss zu verzeichnen. Das muss allerdings noch bezahlt werden. Auch das ist ein Punkt, über den wir weiterhin reden müssen.

Aber Ihnen, Herr Bode, fällt bei dieser Gesamtsicht nur ein: Platz 16 von 16!

(Jörg Bode [FDP]: Das ist ja die Summe!)

Wie unterkomplex sind Sie bei der FDP? - Kein bisschen Differenzierung, keine Graustufen, nur platte Schlagzeilenpolitik! Das werfe ich Ihnen an dieser Stelle wieder einmal vor.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Das ist das Ergebnis Ihrer Politik!)

Auf Platz 16 ist z. B. Berlin beim Übergang junger Leute ins Erwerbsleben. Auf Platz 16 ist Bayern bei der Überbelegung der Gefängnisse.

(Jörg Bode [FDP]: Und Bremen bei der Bildung!)

Mit Platz 16 hat das Saarland den kleinsten Akademikeranteil bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kindertagesstätten.

Auf Platz 16 liegt auch Sachsen-Anhalt, und zwar bei der Schulabbrecherquote.

(Zurufe von der CDU)

Das waren nur Beispiele. Seien wir doch mal ehrlich: Wir könnten für jedes Land irgendeinen Indikator finden, bei dem es auf Platz 16 von 16 ist. Was ist das für eine Argumentation von Ihnen!

(Jörg Bode [FDP]: Wo ist Bayern Letzter?)

- Bei der Überbelegung in Gefängnissen. Das habe ich eben schon angesprochen.

Aber ist nicht entscheidend, was man aus dem Geld macht, und nicht, mit wie viel Geld man dabei ist?

(Gabriela König [FDP]: Aha!)

Sie sind doch diejenigen, die hier die Erbsen zählen. Wir hingegen machen mit dem Geld praktische Politik.

(Lachen bei der FDP)

Da können sie noch so lange lamentieren: Wir holen das Maximale für unser Land heraus, und das ist auch gut so!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU)

Sie vergleichen Äpfel mit Birnen. Aber denken Sie daran: Es geht hier nicht um einen Schönheitswettbewerb, sondern um Solidarität und darum, das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse zu erreichen. Daher auch der Solidarbeitrag von jeweils 400 Millionen Euro für Bremen und das Saarland, daher auch die zusätzliche Förderung der Ostbundesländer und daher auch die zusätzlichen Faktoren bei der Einwohnerwertung für die Stadtstaaten.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Und trotz alledem ist das Ergebnis für Niedersachsen so gut geworden, wie es ist.

(Christian Dürr [FDP]: In welcher Welt leben Sie eigentlich?)

Das sollte man an dieser Stelle auch wahrnehmen. Hören Sie auf, unser Land schlechtzureden! Wir stellen die richtigen Weichen und danken noch einmal ganz herzlich für dieses gute Ergebnis.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Herr Heere, reden Sie bitte weiter! Ich schenke Ihnen fünf Minuten! - Unruhe)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Heere. - Ich darf um etwas Ruhe bitten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eben gab es den Hinweis, ob der Ausdruck „Gemeckere“, der hier vorhin gefallen ist, vielleicht unparlamentarisch sei.

(Christian Dürr [FDP]: Das lasse ich ihm locker durchgehen!)

Ich will Ihnen grundsätzlich sagen: „Gemeckere“ steht nicht in unserer Liste der unparlamentarischen Ausdrücke. Gleichwohl gibt es dann und wann auch neue Wortschöpfungen, bei denen man darüber nachdenken muss, ob sie nicht vielleicht unparlamentarisch sind. Ich will Ihnen aus der letzten Präsidiumssitzung sagen, dass wir uns vorgenommen haben, die Liste der sogenannten unparlamentarischen Ausdrücke einmal neu zu durchdenken. Mitunter sind wir ja auch päpstlicher als der Papst. - Aber sei's drum.

Jetzt geht es weiter. Es folgt Kollege Hilbers für die CDU-Fraktion.

(Jens Nacke [CDU]: Herr Heere soll noch fünf Minuten weiterreden! Mehr Wahlkampf kann er für uns nicht machen!)

**Reinhold Hilbers (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Über die Bund-Länder-Finanzbeziehungen haben wir schon einige Male debattiert. Ich wiederhole mich, wenn ich sage, dass bei dem neuen Finanzausgleich darauf verzichtet worden ist, dass die Länder, ihrem Selbstverständnis entsprechend, das horizontal untereinander regeln. Stattdessen haben sich die Länder in die Alimentation des Bundes begeben und hängen damit zukünftig an seinem Tropf.

Die *Welt* hat das damals sehr treffend beschrieben:

„Der Bund zahlt also die Zeche. Aber die Länder berappen dafür einen hohen politischen Preis. Denn den Geldsegen gibt es natürlich nicht umsonst. Im Gegenzug müssen die Bundesländer Kompetenzen abgeben.“

Das ist das, worüber wir heute reden: Das eine ist das Verhandlungsergebnis, das andere sind die Kompetenzen, die Sie im Zuge dieser Verhandlungen abgegeben haben.

Aber am meisten bedauere ich, dass Sie es versäumt haben, einen wirklichen Wettbewerbsföderalismus aufzubauen, also Anreize dafür zu schaffen, dass die Länder ihre eigene Einnahmesituationen und Prosperität stärken. Sie haben darauf verzichtet, die Mischfinanzierungstatbestände zu reduzieren und die Verantwortung für die Finanzen auf der einen und für das Ergebnis auf der anderen Seite zusammenzuführen.

Sie wollten eine größere Transparenz in den Finanzbeziehungen haben, aber haben ein größeres Durcheinander geschaffen. Sie wollten mehr Wettbewerb unter den Ländern schaffen, aber das haben Sie nicht erreicht. Das hätte dem Föderalismus gut getan, aber diesen Wettbewerb scheuen Sie, Herr Heere, weil Sie sagen, Sie brauchen überall Bundesgeld. Und dann ist es eben nicht so angesagt, dass die Bundesländer untereinander in Wettbewerb stehen und dass man stark sein muss, um zurechtzukommen. Sie setzen darauf, dass es im Rahmen des Ausgleichs zu einer Alimentation kommt.

Herr Ministerpräsident, Sie haben diese Debatte geführt, aber dann sind Sie und Ihr Finanzminister vollständig zwischen die Mühlsteine geraten. Am Ende ist ein System dabei herausgekommen, was für Niedersachsen die schlechtesten Parameter beinhaltet.

Als es noch nur nach der Umsatzsteuervorwegverteilung ging, hätte Niedersachsen bei dem Geschäft Verlust gemacht. Damit hätten Sie natürlich nicht nach Hause kommen können. Also hat man noch einmal geguckt, wo Niedersachsen besonders schlecht ist oder Nachholbedarf hat. Sie haben festgestellt, dass das bei der Forschungsförderung der Fall ist, und einen Passus eingeführt, über den Niedersachsen, wie Herr Heere zu Recht sagt, über 60 Millionen Euro erhält. Das bedeutet aber auch: Sie bekommen für einen Tatbestand

Geld, auf das wir allerdings wieder verzichten müssten, wenn Sie die Situation erheblich verbessern - was ja sinnvoll wäre. Der Anreiz ist also ein negativer, weil er beinhaltet, an dieser Stelle möglichst nicht gut zu werden.

Deswegen ist das System, was Sie ausgehandelt haben, für Niedersachsen ein ausgesprochen schlechtes. Das ist auch am Ergebnis abzulesen, und da können Sie auch keine anderen Dinge ins Feld führen. Beim Finanzausgleich geht es ausschließlich darum, wie die Finanzen verteilt werden, und vom Mehr bekommt Niedersachsen eben am wenigsten. Das ist das Ergebnis, das Sie ausgehandelt haben.

Die Länder profitieren eben nicht mit 9 Milliarden Euro, wie Sie, Frau Modder, in der *Nordwest-Zeitung* gesagt haben.

(Johanne Modder [SPD]: Die Überschrift war nicht von mir! Ich hätte sie aber gerne genommen!)

- Ich will Ihnen gerne zugestehen, dass die Überschrift nicht von Ihnen ist. Aber im Text haben Sie auch von der Summe gesprochen, die an die Länder geht.

Ich will das aber trotzdem einmal aufgreifen. Das Mehr sind nicht 9 Milliarden Euro für die Länder. Vielmehr gibt der Bund 2,6 Milliarden Euro als Festbetrag und dann noch einmal 1,4 Milliarden Euro über Umsatzsteuerpunkte, also dynamisch. Das sind die 4 Milliarden Euro, die es mehr gibt. Die restlichen Mittel hat es vorher auch schon gegeben. Sie werden jetzt nur anders umgelenkt und durch den Bund verteilt, nämlich über die Umsatzsteuer, weil die Umsatzsteuervorwegverteilung wegfällt. Und aus diesem Topf bekommt Niedersachsen nur 76 Euro je Einwohner. Baden-Württemberg hingegen bekommt 89 Euro, Bayern 106 Euro, Berlin 142 Euro, Bremen 732 Euro, Mecklenburg-Vorpommern 229 Euro, Sachsen-Anhalt 202 Euro, das Saarland 493 Euro und Schleswig-Holstein 91 Euro.

Herr Ministerpräsident, Sie haben erreicht, dass wir 5,3 % weniger bekommen als NRW. Wir bekommen 17 % weniger als Hessen, 20 % weniger als Schleswig-Holstein, 40 % weniger als Bayern und 550 % weniger als das Saarland. Das ist das Ergebnis, das Sie ausgehandelt haben - ein mageres Ergebnis für so ein starkes Flächenland wie Niedersachsen, meine Damen und Herren. Dieses Ergebnis kann sich nicht sehen lassen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Und dafür mussten Sie dann auch noch erhebliche Kompetenzen abgeben! Sie mussten nicht nur, wie der Kollege Bode ausgeführt hat, in der Bundesstraßenbauverwaltung Federn lassen. Nein, Sie mussten auch erhebliche Kompetenzen in der Steuerverwaltung abgeben. Dort redet Ihnen der Bund zukünftig massiv hinein. Ich verweise nur auf die umfangreichen Prüfungsrechte des Bundesrechnungshofs, die dort eingeführt worden sind. Das läuft darauf hinaus, dass Sie in der Steuerverwaltung demnächst nicht mehr alleine entscheiden können.

Herr Ministerpräsident, das ist keine zukunfts zugewandte Politik! Sie haben die Interessen der Straßenbauverwaltung aufgegeben. Obwohl das Parlament dazu einen eindeutigen Beschluss gefasst hatte, haben Sie niedersächsische Interessen nicht berücksichtigt. Und Ihre später nachgeschobene Protokollerklärung hilft da auch nichts mehr: Das Ergebnis ist mager und kann sich eben nicht sehen lassen.

Herr Ministerpräsident, Sie haben in diesen Verhandlungen keine gute Figur gemacht und die Interessen Niedersachsens nicht wirkungsvoll vertreten. Wir werden von dem neuen Finanzausgleich weniger profitieren als andere und geben wertvolle Kompetenzen ab. Das ist schade, und das ist kein Erfolg für Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Hilbers. - Für SPD-Fraktion hat sich jetzt Herr Kollege Detlef Tanke gemeldet. Bitte sehr, ich erteile Ihnen das Wort.

**Detlef Tanke (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Situation ist seit Jahren bekannt. Am 31. Dezember 2019 enden die geltenden Grundlagen des Länderfinanzausgleichs, und der Solidarpakt II tritt außer Kraft. Darüber hinaus wollten die Geberländer Bayern und Hessen unmissverständlich klagen. Dennoch: Etliche Jahre wurde erfolglos nach einem notwendigen Kompromiss gesucht. Dabei war und ist es immer das Ziel Niedersachsens gewesen, in etwa wie die anderen Flächenländer abzuschneiden.

(Reinhold Hilbers [CDU]: In etwa!)

Angesichts dieser Ausgangssituation war es schon ein Erfolg, dass sich die Ministerpräsidenten vor einem Jahr gemeinsam auf ein neues Finanzsys-

tem verständigt hatten und es so eine gemeinsame Haltung der Geber- und Nehmerländer gegenüber dem Bund gab. Für die Zukunftssicherung der Bundesländer bedurfte es einer Erhöhung der Ausgaben des Bundes. So musste erst einmal, lieber Kollege Hilbers, der Widerstand Ihres Bundesfinanzministers gebrochen werden, um diese zusätzlichen Milliarden ins System zu geben.

Ebenso war es bei anderen Forderungen. Wir sind im Gegensatz zu Ihnen nicht der Auffassung, dass über das Steuerheberecht der Länder, wie es gefordert wurde, ein Wettbewerbsföderalismus entsteht; vielmehr hätten sich die Schwächen und Stärken der Bundesländer dadurch verfestigt und somit die übermäßige Ungleichheit verschärft. Der jetzt erarbeitete Länderfinanzausgleich ist ein guter und wichtiger Schritt auch für Niedersachsen. Dafür hat unser Ministerpräsident in zähen Verhandlungen hervorragend gesorgt. Deswegen sage ich auch ganz herzlichen Dank für.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, weil Sie sich als Schuldenweltmeister darüber ärgern, will ich gern wiederholen, dass wir, die rot-grüne Landtagsmehrheit, jetzt schon, genauer gesagt, am Donnerstag, als Erste in der Geschichte des Bundeslandes Niedersachsen einen Haushalt ohne neue Schuldenaufnahme aufstellen. Dafür schon einmal ganz herzlichen Dank an den Finanzminister.

(Beifall bei der SPD)

Bei aller denkbaren, aber meist von Ihnen - wie auch heute Morgen von Herrn Bode und Herrn Hilbers - wirklich an den Haaren herbeigezogenen Kritik stehen wir mit dem künftigen Bund-Länder-Kompromiss noch besser da.

Ich möchte die vier Punkte wiederholen. Herr Heere hat sie schon genannt, deswegen nur in Stichworten:

Erstens. Inklusive der 200 Millionen Euro als Kompensation für den Entfall der Entflechtungsmittel erhält Niedersachsen im Jahr 2020 fast 600 Millionen Euro mehr.

Zweitens. Wir erhalten Bundesergänzungszuweisungen für Forschung von zusätzlich 62 Millionen Euro jährlich.

Drittens. Die Förderabgabe von Öl und Gas wird statt 100 % nur noch zu einem Drittel für die Finanzkraft ermittelt.

Viertens. Zukünftig darf der Bund Mittel für Investitionen in die kommunale Bildungsinfrastruktur geben. Das ist ein Durchbruch auf dem Weg hin zur Aufhebung des Kooperationsverbots. Das lag uns am Herzen. Das wird den Schülerinnen und Schülern auch in Niedersachsen ganz besonders helfen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Negativ bleibt, dass Herr Schäuble - wenden Sie sich deswegen bitte an Ihre eigene Partei, Herr Kollege Hilbers - auf der Infrastrukturgesellschaft bestanden hat. Sie wissen, dass wir das von Anfang an dezidiert - Sie können das in der Protokollnotiz nachlesen - abgelehnt haben und weiter ablehnen.

Positiv ist, dass es gelungen ist, dass sowohl die Bundesautobahnen als auch die Infrastrukturgesellschaft unveräußerliches Eigentum des Bundes bleiben müssen.

Was bleibt? - Meine Damen und Herren, am Ende stehen sachliche Bewertungen.

(Ulf Thiele [CDU]: Enthalten Sie sich jetzt im Bundesrat?)

Da kann man sagen: Der Gordische Knoten - wie der Kollege Heere es gesagt hat - ist zerschlagen, und der jahrelange Streit zwischen Bund und Ländern ist beendet.

Ich möchte ein Zitat unseres Ministerpräsidenten hinzufügen, über das Sie im Laufe des Tages oder vielleicht heute gegen Abend einmal in Ruhe nachdenken sollten. Ich zitiere aus der 108. Sitzung des Landtags vom 26. Oktober:

„Gerade in der aktuellen Situation ist es meines Erachtens wichtig, dass die Repräsentanten unseres Staates auf den unterschiedlichen Ebenen ihre Handlungsfähigkeit und auch ihre Kompromissfähigkeit demonstrieren und gemeinsame Regelungen finden. Das ist hier gelungen, und zwar zum Wohle aller Beteiligten.“

(Zustimmung von Gerald Heere [GRÜNE])

Was bleibt am Ende für Niedersachsen? - Als sachliche Bewertung steht angesichts der Zielvorgabe, in etwa wie in anderen Flächenländern abzuschneiden. Da hilft es nicht, mit frei erfundenen Überschriften irgendetwas zu konstruieren oder akrobatische Rechenkunststücke vorzuführen wie

Herr Hilbers. Ich möchte Ihnen empfehlen, dass Sie sich die Ausgabe des *Spiegel* der letzten Woche angucken, wonach KPMG den Auftrag gegeben hat, die Mehreinnahmen der Bundesländer zu vergleichen. Sie können auf der Seite 37 im *Spiegel* nachlesen, dass Niedersachsen dort auf dem achten Platz landet. Also: Zielvorgabe erfüllt!

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Tanke. - Jetzt spricht für die Landesregierung unser Finanzminister. Herr Schneider, bitte sehr!

#### **Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann unmittelbar daran anschließen. Ihre Annahme, Herr Bode, Niedersachsen sei auf Platz 16 der 16 Länder gelandet, ist schlicht falsch.

(Jörg Bode [FDP]: Was?)

- Das ist falsch. Hören Sie zu!

Er stützt sich auf das Rechenwerk der Verhandlungen und damit auf die Finanzverteilung des Jahres 2019.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Die Liste haben Sie doch verteilt!)

- Wenn Sie sie nicht verstehen, kann ich doch nichts dafür! Hören Sie zu! Ich erkläre es Ihnen jetzt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist das Rechenwerk für das Jahr 2019. Die Neuregelung gilt bekanntermaßen vom Jahre 2020 ab. Insofern ist die entscheidende Frage doch folgende: Wie viel erhält jedes Land im Jahre 2019, dem letzten Jahr unter dem alten Regime, und wie viel wird das Land 2020 unter der Geltung der Neuordnung erhalten? - Das ist das, was der *Spiegel* vorab veröffentlicht und auf einer von KPMG in Auftrag gegebenen Studie beruht, die der auf diesem Gebiet sehr renommierte Finanzwissenschaftler Lenk von der Universität Leipzig erarbeitet hat. Sie soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Danach ergibt sich, dass sieben Länder im Jahre 2020 - das ist das Referenzjahr - pro Kopf mehr Geld erhalten als wir - darunter die mit Sondermit-

teln bedachten Haushaltsnotlageländer Saarland und Bremen -, acht Länder hingegen weniger als Niedersachsen erhalten. Wir haben also einen soliden Mittelplatz und können zufrieden sein.

Noch einmal zu den Verhandlungen: 16 Länder mit sehr unterschiedlichen Interessen und auch sehr unterschiedlichen politischen Konstellationen auf der einen Seite und der Bund mit seiner letztlich Drei-Parteien-Koalitionsregierung auf der anderen Seite haben in dieser Frage eine Lösung gesucht, mit der alle leben können.

Dabei gab es innerhalb der Ländergemeinschaft ursprünglich diametral entgegengesetzte Positionen. Die aktuellen Geberländer, die weniger zahlen wollten, nämlich Bayern und Hessen, haben sogar gegen das gegenwärtige System geklagt. Das ist eine Normenkontrollklage, die beim Bundesverfassungsgericht noch anhängig ist.

NRW wollte die Umsatzsteuervorabverteilung abschaffen und wieder zum Geberland werden.

Die neuen Länder reklamierten, dass ihre Steuerkraft - was richtig ist -, ihre Finanzkraft auch 2020 noch nicht das Niveau der westdeutschen Flächenländer erreichen wird. Saarland und Bremen sind Notlageländer, die eine besondere Finanzausstattung brauchen, um überhaupt weiter existieren zu können.

In dieser Gemengelage, meine Damen und Herren, drohten die drei westdeutschen Flächenländer Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Niedersachsen ins Abseits zu geraten. Wir waren in einer Sandwich-Position. Von dieser Ausgangslage heraus beurteilt - so muss man Verhandlungen am Ende beurteilen -, haben wir ein ordentliches Ergebnis erzielt. Es ist gelungen, eine neue Bundesergänzungsabgabe zu etablieren. Die Forschungsförderung - dies wurde schon gesagt - enthält 62 Millionen Euro.

Außerdem haben wir erstmals erreicht, dass die Förderabgabe auf Erdöl und Erdgas nicht mehr in voller Höhe einbezogen werden soll, sondern nur mit einem Teil. So wird es im Grundgesetz stehen; so ist das verabredet.

Wir haben also in einer schwierigen Ausgangsposition gestanden und haben aus dieser heraus gut verhandelt. Nun fließen 9,6 Millionen Euro mehr in das System insgesamt. Das alles sind keineswegs Bundesmittel, wie hier behauptet worden ist. Im Wesentlichen geht es um die Verteilung des gemeinschaftlichen Aufkommens der Umsatzsteuer. Da bekommt der Bund weniger und bekommen die

Länder mehr. Nun mag man sagen, das sind Bundesmittel; aber in Wirklichkeit ist das natürlich etwas anders.

Wir haben am Ende 600 Millionen Euro brutto und 400 Millionen Euro netto mehr, wenn man die Entflechtungsmittel, die zeitlich befristet waren - dies ist schon gesagt worden -, abzieht. Das ist jedenfalls aus meiner Sicht nicht berauschend, aber zufriedenstellend.

Dann zu den Nebenforderungen: Die hat der Bund aufgestellt. Dass die CDU das kritisiert, kann ich nun gar nicht begreifen. Bei der FDP ist das so. Aber es ist Ihre Bundesregierung, Ihr Bundesfinanzminister, der diese Nebenforderungen aufgeschrieben hat und zu einem Teil versucht hat durchzusetzen. Es ist uns gelungen, das weitgehend abzuweisen.

Meine Damen und Herren, Deutschland ist seit 1 000 Jahren ein föderaler Staat, und so soll es bleiben.

(Jens Nacke [CDU]: Donnerwetter!)

Bezüglich der Bundesautobahnen lehnt Niedersachsen das Vorhaben des Bundes weiterhin vehement ab, ist dabei jedoch ziemlich alleine. Die große Mehrheit der Länder gibt dem Bund nach. Wir werden sehen, was im Gesetzgebungsverfahren noch gemacht werden kann. Aber eines sage ich Ihnen schon jetzt: Niedersachsen wird in diesem Punkt die Grundgesetzänderung nicht mittragen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Festzuhalten ist: Der Kompromiss ist insgesamt so, dass wir keinen Schönheitspreis dafür erhalten werden. Aber er dient am Ende dem Wohle aller und damit auch dem Wohle Niedersachsens.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Minister Schneider. - Meine Damen und Herren, zu diesem Komplex der aktuellen Stunde liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor.

Damit können wir übergehen zu

c) **Erst schließt die Post, dann stirbt das Dorf** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/7086

Das Thema wird eingebracht vom Kollegen Uwe Schünemann. Herr Schünemann, bitte sehr!

**Uwe Schünemann** (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Immer wieder zu Weihnachten wird uns vor Augen geführt, wie wichtig es ist, dass die Postdienstleistung flächendeckend in unserem Land angeboten wird. Die Realität ist leider anders. Bereits in kleinen bzw. mittleren Städten werden die Postfilialen aufgrund von Personal-mangel kurzfristig geschlossen. In den Dörfern ist oftmals sogar schon der Briefkasten abgebaut. An Wochentagen wird die Post noch nicht einmal täglich ausgeliefert.

Hören wir dazu etwas von der Landesregierung? - Der Landwirtschafts- und Verbraucherschutzminister schweigt dazu. Kein Wunder; denn sein entsprechendes Referat ist seit langer Zeit unbesetzt. Auch vom Verkehrsminister: keine Reaktion.

Die Post ist aber doch nur ein Synonym für die beängstigende Entwicklung unserer Dörfer in unserem Land.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Wer hat denn die Post privatisiert? Darüber müssen wir einmal reden!)

Wie sieht die Realität aus? - In vielen Dörfern ist bezüglich der Lebensmittelversorgung Fehlanzeige. Viele Grundschulen sind geschlossen. Schauen Sie sich doch einmal an, wie es mit den Bauernhöfen aussieht! Hier wird immer gesagt, die Bauernhöfe würden gerade in den Dörfern gefördert. Ganz im Gegenteil: Durch mehr Bürokratie und mehr Auflagen ist das Bauernsterben gerade auf dem Dorf Realität.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Landärzte: kein Interesse. Buslinien machen mittlerweile einen Bogen um die Dörfer herum. Das ist die Bilanz nach vier Jahren rot-grüner Landesregierung!

(Zurufe von der SPD)

Das hat dieser Ministerpräsident auch tatsächlich zu verantworten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber ich will ja gerne zugeben: Es gibt durchaus Aktivitäten immer wieder nach dem gleichen Motto. Der Landkreis Holzminden erhält aus europäischen Mitteln Dorfmoderatoren.

(Zuruf von der CDU: Oh! Was ist das denn? - Jörg Bode [FDP]: Wahnsinn!)

Was soll da gemacht werden? - Es werden wieder Stuhlkreise gebildet, da werden Blätter an die Wand gepinnt, und dann sollen die Probleme wegmoderiert werden. - Nein, das ist nicht die Antwort auf unsere Probleme!

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir brauchen ein eigenes Landesprogramm zur Rettung unserer Dörfer.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dann gibt es homöopathische Zuschüsse aus europäischen Geldern. Aber wir brauchen auch eigenes Landesgeld, um Dorfläden mit postalischem Angebot in den Dörfern wieder aufzubauen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD - Unruhe)

**Präsident Bernd Busemann:**

Herr Schünemann, einen Moment, bitte! - Meine Damen und Herren, lassen Sie doch wieder Ruhe einkehren! Alle wollen doch gerne zuhören.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

- Frau Piel, ganz ruhig! - Jetzt geht es weiter!

**Uwe Schünemann** (CDU):

Aber Ihre Bilanz nach vier Jahren für die Dörfer ist nun wirklich katastrophal.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Anja Piel [GRÜNE]: Herr Schünemann, wir sind völlig entspannt!)

Schauen wir einmal die Kultusministerin an. Wo ist denn das Attraktivitätsprogramm, damit dann, wenn noch Schüler in den Dorfschulen sind, dort wenigstens eine Schulleitung eingesetzt werden kann? - Fehlanzeige hier in Niedersachsen auch dort!

(Beifall bei der CDU)

Es reicht doch nicht aus, Hochglanzbroschüren zu drucken, in denen Forschungsprojekte für eine bessere Mobilität in den Dörfern in unserem Land angekündigt werden. Nein, wir brauchen ein Programm, damit Fahrzeuge angeschafft werden und die ältere Generation mit diesen Fahrzeugen mehr Mobilität bekommt. Aber auch da ist wieder eine Fehlanzeige auf der rot-grünen Seite dieses Hauses.

(Beifall bei der CDU - Maximilian Schmidt [SPD]: Genau das machen wir doch!)

Meine Damen und Herren, was wir brauchen, ist nun wirklich mehr Geld. Deshalb frage ich Sie: Sie bekommen jedes Jahr 50 Millionen Euro mehr an Regionalisierungsmitteln. Deshalb ist es doch eigentlich sinnvoll, dass die Landesregierung noch einmal 50 Millionen Euro draufsetzt. Dann haben wir 100 Millionen Euro für ein Anschaffungsprogramm „Mehr Mobilität in den Dörfern“. Aber - auch dieses Thema wollen Sie wegmoderieren - noch keine echten Taten! Das ist doch das Problem auf der rot-grünen Seite des Hauses.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lachen bei der SPD)

Wenn man bessere Mobilität haben will und dabei die neuen Medien nutzen will, dann ist es doch notwendig, im ländlichen Raum den Breitbandausbau besonders zu fördern. Genau das Gegenteil ist aber der Fall. Digitalisierung kann eine Riesenchance für den ländlichen Raum sein. Aber so, wie Sie Breitbandausbau für den ländlichen Raum betreiben, ist dies das größte Risiko für den ländlichen Raum. Das will ich Ihnen darstellen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Wenn Sie mit 30 bis 50 Mbit/s als Letztes die Dörfer anschließen, dann ist doch völlig klar, dass sich dort Dienstleister beim besten Willen nicht niederlassen. Die Telekommunikationsanbieter haben überhaupt kein Interesse am Breitbandausbau für die Dörfer. Herr Minister Lies, hier ist Handlungsfreiheit für Sie!

(Zustimmung bei der CDU - Glocke des Präsidenten - Petra Tiemann [SPD]: Gott sei Dank!)

Herr Minister Lies, hier können Sie selber investieren. Warum machen Sie nicht mit eigenem Geld ein Programm Glasfaserausbau für die Dörfer?

1 Gbit/s für die Dörfer bedeutet ein Wirtschaftsförderprogramm für den ländlichen Raum, sodass es eben nicht so ist, dass dort keine Start-ups stattfinden, sondern sie in Ballungsgebieten anzutreffen sind.

(Glocke des Präsidenten)

Aber genau das muss doch der Punkt sein: Wir brauchen in diesem Bereich eine Schubumkehr. Investieren Sie gerade in digitale Technik! Dann haben wir - - -

(Zuruf von Petra Tiemann [SPD])

**Präsident Bernd Busemann:**

Herr Schünemann, Sie müssen zum Ende kommen!

**Uwe Schünemann (CDU):**

Sie können ja den Kopf schütteln. In Amerika war vor 20, 30 Jahren - - -

(Johanne Modder [SPD]: Sie scheinen die Realitäten nicht mitbekommen zu haben!)

- Frau Fraktionsvorsitzende - - -

**Präsident Bernd Busemann:**

Keine Dialoge! - Letzter Satz, bitte, Herr Schünemann! Die Zeit ist überschritten.

**Uwe Schünemann (CDU):**

Vor 20, 30 Jahren war es dort so, dass Start-ups in den Garagen angefangen haben. Wenn wir hier eine Modernisierung gerade im ländlichen Raum haben, dann haben wir Start-ups-Dienstleistungen im ländlichen Raum aus den Bauernhäusern heraus. Das wäre doch genau der richtige Punkt.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Schünemann. - Wenn jetzt wieder Ruhe einkehrt - - -

(Björn Thümler [CDU] - zur SPD -: Da seid ihr platt, was?)

Ich schaue gerade, wer auf dem Sprung ist. Es handelt sich für die SPD-Fraktion um den Kollegen Maximilian Schmidt. Bitte sehr!

**Maximilian Schmidt (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Schünemann, ich freue mich, dass wir mal wieder das Vergnügen haben. Ich glaube, Ihre Rede gerade war der Versuch, das Wort des Jahres zu begründen. Ich dachte, Sie reden zum Thema Post. Aber Sie haben zum Thema „postfaktisch“ geredet,

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

indem Sie eine Rede gehalten haben ohne Grundlage, ohne irgendeinen konkreten Anlass. Das Thema Post haben Sie zumindest zu Beginn gestreift.

(Widerspruch bei der CDU)

Deswegen will ich jetzt versuchen, darauf einzugehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich darf aber zunächst zusammenfassen: Eingeständnis bzw. Einsicht ist ja nicht Ihre Stärke, aber ich habe Ihre Rede so verstanden, dass Sie versucht haben, die Fehler und Folgen Ihrer zehnjährigen Regionalentwicklungspolitik in den letzten fünf Minuten noch einmal zusammenzufassen. Ich glaube, diese Fehleranalyse Ihrer Politik ist Ihnen ganz hervorragend gelungen, Herr Schünemann.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Jetzt aber zunächst zum Thema Post im Besonderen und dann zum Thema ländlicher Raum im Allgemeinen.

Meine Damen und Herren, natürlich haben wir genauso aufmerksam die ganz aktuellen Berichte des NDR zum Thema Personalausstattung in den Postfilialen in Niedersachsen verfolgt. Dort nehmen wir die Warnsignale, die insbesondere die Gewerkschaft ver.di ausgesprochen hat, dass die Personalausstattung in Postfilialen zu knapp ist, sehr ernst.

(Christian Dürr [FDP]: Sie nehmen doch ver.di sonst auch nicht ernst! Siehe Pflegekammer!)

Wir haben die dringende Erwartung, dass die Postversorgung - das ist eine Universaldienstleistung - flächendeckend gewährleistet wird. Diese Erwartung kann man nur ganz deutlich an die Deutsche Post AG formulieren.

Ich will hier aber auch zum politischen Hintergrund dieser gesamten Entwicklung etwas Grundsätzliches sagen. Meine Damen und Herren, die Anlagen dafür, dass sich die Post aus dem ländlichen Raum zurückzieht, dass wir nicht mehr die flächendeckende Versorgung haben, die wir uns im Zweifel wünschen, liegen darin - ich sage das hier ganz deutlich -, dass vor ziemlich genau 20 Jahren ein gravierender Fehler begangen worden ist.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig! - Christian Dürr [FDP]: Ja, die Privatisierung! Genau!)

1995/1996 wurde die Deutsche Bundespost privatisiert. Das ist jetzt ein Unternehmen. Die Telekom ist ebenso privatisiert. Wir merken heute noch die direkten Folgen dieser Privatisierungsgorgie. Das ist falsch. Das, was im öffentlichen Interesse ist, gehört auch in öffentliche Hand.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von Christian Dürr [FDP] und Helge Limburg [GRÜNE])

- Ich weiß nicht, ob Herr Limburg und Herr Dürr jetzt ein Dreiergespräch mit mir führen wollen. Vielleicht hören Sie mir zunächst zu, weil ich zum Thema Telekommunikation auch noch etwas sagen will. Das war ja auch im Bereich der Post.

Wir sehen gerade bei dem Thema Breitbandausbau, wohin die Privatisierung geführt hat.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Bei der Telekom erleben wir - ich sage das hier ganz deutlich - beim Breitbandausbau in Niedersachsen momentan Rosinenpickerei. Sie sucht sich die Gebiete heraus, in die sie investiert, in denen sie viel Geld verdienen kann, und gerade der ländliche Raum guckt in die Röhre.

(Zustimmung bei der SPD)

Was machen wir jetzt aber? - Wir steuern dem klar entgegen.

(Zustimmung bei der SPD)

Beim Thema Einzelhandel haben wir erst mit dem Landes-Raumordnungsprogramm eine klare Grundlage dafür geschaffen, dass eben nicht nur Marktinteressen regieren, sondern dass wir Nahversorgung auch im kleinräumigen Bereich haben. Ich will einmal den *Rundblick* zitieren. Der hat Ihre Vorschläge, verehrte Opposition, so bezeichnet:

„Wenn man dem Laissez-faire-Ansatz der Opposition folgen würde, wäre ein

schonungsloser Wettbewerb der Kommunen untereinander die Folge. Das kann in einer schrumpfenden Region nicht gelingen. Der Wettbewerb wäre ruinös.“

Dieses Politikverständnis von Ihnen zieht sich durch alle Politikfelder, die den ländlichen Raum betreffen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir haben 2013 wirklich die Schubumkehr gestartet, Herr Schönemann.

(Jörg Bode [FDP]: Zurück in die Vergangenheit, jawohl!)

Wir haben ein richtig starkes Breitbandausbauprogramm an den Start gebracht, mit dem jetzt flächendeckend in ganz Niedersachsen investiert wird. Wir stärken den Einzelhandel im ländlichen Raum durch eine vernünftige, maßvolle Raumordnungspolitik.

(Zurufe von der FDP: Bitte?)

Wir stärken die Mobilität im ländlichen Raum durch ein neues Nahverkehrsgesetz, mit dem flächendeckend in Niedersachsen mehr Geld für Schülerbeförderung und ÖPNV im Allgemeinen bereitgestellt wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Und weniger für den kommunalen Straßenbau!)

Herr Schönemann, Sie ärgern sich darüber, dass wir moderieren und mit den Leuten reden. Ich glaube, Sie brauchen wirklich einen Stuhlkreis, damit Sie es endlich einmal verstehen. Wir machen Regionalentwicklungspolitik und nichts anderes.

Schönen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Schmidt. - Es geht weiter mit der Fraktion der FDP. Das Wort hat Herr Hermann Grupe. Bitte sehr!

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Der erklärt uns jetzt, wie das mit der Privatisierung und dem Wettbewerb ist, warum es heute keine Postfilialen mehr

gibt! - Helge Limburg [GRÜNE]: Welcher Beitrag wurde von der FDP zur Privatisierung geleistet?)

**Hermann Grupe (FDP):**

Ich muss erst einmal das Redepult etwas höher beamen, Herr Kollege - das auf ein etwas höheres Niveau heben.

(Lachen bei der SPD)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Erst schließt die Post, dann stirbt das Dorf. Ich habe mich gefragt: Was will der Dichter uns mit diesen Worten sagen?

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es wurde bereits gesagt: Dies steht natürlich als Synonym für die Infrastruktur im gesamten ländlichen Raum. Ich sage Ihnen: Hier tickt eine Zeitbombe, wenn wir nicht endlich wirklich entschlossen handeln. Die ländlichen Räume drohen weiter zurückzufallen. Gleichwertige Lebensbedingungen, liebe Kolleginnen und Kollegen - nicht gleiche, aber gleichwertige Lebensbedingungen - im ländlichen Raum müssen das Ziel sein. Daran müssen wir intensiv arbeiten.

(Beifall bei der FDP)

Ich bin weit davon entfernt, hier ein Klagelied anzustimmen. Der ländliche Raum, das Leben auf unseren Dörfern, hat unschlagbare Vorzüge. Dies hängt aber auch damit zusammen, wie attraktiv die jeweiligen Räume sind, wie die knallharten ökonomischen Grundlagen sind, meine Damen und Herren.

Ich will Ihnen ein anderes Beispiel nennen als der Kollege Schmidt. Herr Kollege Schmidt, wenn Sie hier ausgerechnet die Privatisierung als das Hauptproblem anführen, weil die Post vor 20 Jahren privatisiert worden ist, ist das wirklich hanebüchen. Sie haben vom Problem offensichtlich überhaupt nichts verstanden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Hans-Joachim Janßen [GRÜNE]: Das war auch postfaktisch!)

Meine Damen und Herren, ich will Ihnen ein anderes Beispiel nennen: Die Menschen ziehen in die Städte. Dann denkt man sich: Gut, der Wohnraum wird knapp, das wird teurer, die ökonomischen Bedingungen verschieben sich langsam. - Die Menschen überlegen sich, wie die Lebenshaltungskosten sind. Auf dem Dorf braucht man das

Auto, um zur Arbeit zu kommen. Das kann man in der Stadt einsparen, aber die Miete ist etwas teurer. Was wird gemacht? - Es wird nach dem Staat geschrien. Es wird nach Programmen geschrien, sozialer Wohnungsbau in den Städten. - Okay, das kann alles sein.

Wenn der ÖPNV auf dem Land - auch der müsste Ihnen am Herzen liegen - äußerst unattraktiv und sehr teuer ist, dann muss auch da etwas getan werden. Ich kann Ihnen sagen: Wenn ich mit dem ÖPNV 20 km in unsere Kreisstadt zurücklegen möchte, zahle ich dafür 6 bis 8 Euro. Ich bekomme natürlich auch etwas geboten für das Geld. Es dauert eine Stunde, wenn ich über die Dörfer zukele. Da darf man wirklich nicht viel vorhaben. Da muss dringend etwas gemacht werden! Wer hier eine Politik gegen das Auto macht, der macht eine Politik gegen das platte Land, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn der Kollege Schünemann anführt, dass die Post als Synonym steht, dann will die Union vielleicht an das Goldene Zeitalter erinnern, als noch die Postkutschen die Mobilität sicherstellten. Wir brauchen bessere Verkehrsanbindungen. Das kann niemand besser darlegen als jemand, der aus dem Kreis Holzminden kommt. Wer bei uns war, der weiß, welche schöne Landschaft wir haben und durch welche schöne Gegenden wir auf geschlungenen Straßen fahren können. Es ist ein Hauptproblem für viele - aber ganz besonders für das Weserbergland -, hier Abhilfe zu schaffen.

In mindestens dem gleichen Maße - vielleicht noch dringender für die Zukunft und vielleicht schneller umsetzbar - brauchen wir den intensiven Breitbandausbau. Es darf nicht sein, dass wir in der Fläche höhere Kosten pro Einwohner haben, weil dort weniger Menschen leben. Für uns ist das Breitbandnetz wie eine Lebensader, an die wir angeschlossen werden müssen. Das ist absolut wichtig dafür, dass wir eine wirtschaftliche Entwicklung in unseren ländlichen Räumen haben, die mit der Entwicklung in den städtischen Ballungsgebieten mithalten kann.

Meine Damen und Herren, aus aktuellem Anlass möchte ich ein weiteres Beispiel anführen. Der Bürgermeister von Bienenbüttel hat uns darauf hingewiesen - Sie haben es in der Presse vielleicht gelesen -, dass 5 000 Seiten Anträge für ein Feuerwehrhäuschen gestellt werden müssen.

Meine Damen und Herren, diese Form von Bürokratie schadet insbesondere den kleinen Kommunen.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Auch wenn man in den großen Städten diesen ganzen Unfug - ich sage es mal auf Deutsch - vielleicht noch irgendwie bewältigen kann, so stehen unsere kleineren Gemeinden jedoch vor unlöslichen Aufgaben. Wenn dieser Bürgermeister sagt: „Es wird in der Bürokratie Geld verbrannt“, dann hat er recht! Wenn er sagt, dass die Bestimmungen teilweise „lebensfremd“ sind, dann hat er genauso recht.

Wenn er anführt - da wird es, glaube ich, genau auf den Punkt gebracht -: „Über eine Verschärfung der Bürokratie kann man erreichen, dass kleine Gemeinden irgendwann nicht mehr lebensfähig und arbeitsfähig sind.“, dann trifft er den Nagel genau auf den Kopf. Hier müssen wir für Abhilfe sorgen.

Wir brauchen Schulen, die in erreichbaren Entfernungen sind. Wir brauchen eine ganz andere Versorgung mit Ärzten, eine ganz andere Struktur; denn auch die Ärzte sind Menschen, und sie wollen anders als früher leben. Wir brauchen Gesundheitszentren. Der klassische Landarzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, kommt oft nur noch im Fernsehen. Hierfür brauchen wir ganz andere Lösungsansätze. Hier müssen wir handeln! Wir alle sind aufgerufen gegenzusteuern.

Auch wenn uns manche einreden wollen, dass wir in einer postfaktischen Zeit leben, sage ich optimistisch: Vielleicht schließt die Post, aber das Dorf stirbt nie!

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU und bei der SPD)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Grupe. - Jetzt folgt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Kollege Janßen. Bitte!

**Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich, meine Damen und Herren von der CDU, greifen Sie mit dieser Aktuellen Stunde ein durchaus wichtiges Thema auf. Nur so, wie Sie es heute dargestellt haben, wird das eher zur Klammerstunde. Das hat das Thema eigentlich nicht verdient, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie können dieser Landesregierung nicht vorwerfen, diese Misere verursacht zu haben, zu verstärken oder Ähnliches mehr. Genau das Gegenteil ist der Fall. Einer negativen Entwicklung auf dem Lande steuert diese Landesregierung mit allen Mitteln entgegen! Es bedarf integrierter und langfristiger Ansätze, und genau das macht diese Landesregierung. Das Land erkennt die Unterschiedlichkeit seiner Regionen an und bekennt sich zu regional differenzierter Struktur- und Raumordnungspolitik.

Dafür stehen ganz besonders die seit 2014 existierenden Ämter für regionale Landesentwicklung. Ihre Aufgabe ist es, die Akteure zusammenzubringen - - -

(Lachen bei der CDU und bei der FDP)

- Ich weiß nicht, wie das bei Ihnen ist. In Weser-Ems hat man es durchaus gut geschafft.

(Christian Grascha [FDP]: In Südniedersachsen nicht!)

Der Auffassung bin ich durchaus!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Weil Sie da den Regionalbeauftragten behalten haben, den wir eingesetzt haben!)

Gerade das Südniedersachsenprogramm steht beispielhaft für Partizipationsmöglichkeiten und die Vernetzung relevanter Akteure. Seit dem Start des Programms wurden 27 Projekte beantragt, und 18 davon sind bereits bewilligt. Dazu zählen Projekte im Tourismus wie das UNESCO-Welterbe Harz - es wird nun mit Infozentren als attraktive Anlaufpunkte ausgestattet - oder das EcoBus-Projekt, das die Modernisierung des öffentlichen Nahverkehrs über intelligente Netzwerksteuerung einer Flotte von Taxis und Kleinbussen anstrebt.

(Christian Grascha [FDP]: Als wenn es diese Ideen nicht schon früher gegeben hätte!)

Das sind innovative Ideen, die erst einmal in der Praxis umgesetzt werden müssen. Aber dazu braucht es genauso gut die Forschung. Ich glaube, wir sind damit auf einem guten Weg, auch neue Ansätze für den ländlichen Raum zu kreieren, der letztendlich auch dadurch gekennzeichnet ist, dass es dort weniger Menschen gibt. Deshalb brauchen

wir besondere Lösungen für diesen Raum. Daran müssen wir arbeiten, und das tut diese Landesregierung!

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Um den Städten und Kommunen als Träger des öffentlichen Nahverkehrs unter die Arme zu greifen, engagiert sich das Land z. B. auch bei der Reaktivierung alter Bahnstrecken und der barrierefreien Modernisierung von Bahnhaltepunkten. Mit der Kommunalisierung der Aufgaben- und Ausgabenverwaltung der Mittel gemäß § 45a des Personenbeförderungsgesetzes und den Zusatzmitteln in Höhe von rund 20 Millionen Euro,

(Susanne Menge [GRÜNE]: Hört, hört!)

die den Kommunen bereitgestellt werden, haben wir die kommunalen Kompetenzen und den Ausbau des ÖPNV in der Fläche weiter gestärkt. Das ermöglicht den Kommunen, bedarfsgerechten ÖPNV weiter auszubauen, und es ermöglicht die Förderung z. B. zusätzlicher Bürgerbusinitiativen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Auch weitergehende Modelle wie Kombiverkehre wie in Brandenburg sind denkbar, wo neben der Beförderung von Personen auch die Warenlieferung sichergestellt wird. Das kann man noch weiter denken, indem man das in regionale Vermarktungsnetze einbaut. Diese Kreativität wollen wir fördern. Diese Ideen bindet Niedersachsen zusammen, und genau das ist der richtige Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Doch es geht auch um Datenmobilität, eine der wichtigsten Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume. Die Niedersächsische Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 alle Haushalte in Niedersachsen mit Breitbandinternetzugängen zu versorgen. Dafür stehen aus unterschiedlichsten Förderquellen rund 60 Millionen Euro zur Verfügung. Und dieses Programm wirkt durchaus, meine Damen und Herren. Landesweit sind die Landkreise dabei, entweder selbst oder im Verbund mit Breitbandversorgern den Ausbau der Datenautobahnen voranzutreiben. Ich weiß nicht, was es daran zu kritisieren gibt. Während Ihrer Regierungszeit ist da nicht mehr passiert, sondern deutlich weniger.

Wir fördern die interkommunale Kooperation. Es macht z. B. mehr Sinn, wenn Kommunen im Verbund Gewerbegebiete ausweisen und so Cluster

entwickeln können, als wenn jede einzelne Gemeinde im Klein-Klein unterwegs ist.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Niedersachsen, meine Damen und Herren, macht sich auch für die Förderung ländlicher Basisinfrastruktur stark: Statt 7 Millionen Euro wie in der vorangegangenen Förderperiode stehen in der jetzigen 25 Millionen Euro zur Verfügung, und sie werden sinnvoll ausgegeben. Ein Beispiel aus meiner Heimat: In meinem Nachbarort haben mittlerweile der Fleischer, der Lebensmittelladen, die Apotheke und die Bank geschlossen, alles innerhalb von zwei Jahren.

(Martin Bäumer [CDU]: Warum wohl?)

Mit 100 000 Euro fördert das Land jetzt die Einrichtung eines Basisladens mit Bankangeboten, der durch eine örtliche Initiative betrieben wird. Meine Damen und Herren, das ist gelebte Hilfe vor Ort. Auf diese Art und Weise, sozusagen durch die Integration verschiedenster Gruppen in einem Gebäude, besteht die Möglichkeit, eine Infrastruktur auf dem Lande aufrechtzuerhalten. Genau das ist der richtige Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Es sind kreative Ideen vor Ort gefragt. Diese Landesregierung unterstützt diese Ideen und bindet sie zusammen, um regional größtmögliche Synergieeffekte zu erzielen. Wir sind da, so finde ich, auf einem guten Weg. Ich kann überhaupt nicht erkennen, was die vorangegangene Landesregierung hierbei besser gemacht hätte.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Präsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Janßen. - Jetzt spricht für die Landesregierung Herr Landwirtschaftsminister Meyer. Herr Meyer, ich erteile Ihnen das Wort.

**Christian Meyer**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Tat habe ich gedacht, dass die CDU in dieser Aktuellen Stunde über die negativen Folgen der von einer schwarz-gelben Bundesregierung 1994 verursachten Postprivatisierung und darüber diskutieren will, welche Folgen das für den ländlichen Raum hatte. Aber ich musste erleben,

dass das zu einer kommunalpolitischen Debatte zum Landkreis Holzminden wird. Ausgerechnet dort - in Stadtoldendorf - wurde in der Regierungszeit von Herrn Schünemann ein Krankenhaus mit vielen Hundert Arbeitsplätzen geschlossen.

(Zurufe von den GRÜNEN: Ah!)

Er hat bei der jüngsten Kommunalwahl nach dem bislang schlechtesten CDU-Ergebnis ein noch schlechteres geschafft!

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Mehr davon!)

Sabine Tippelt hat doppelt so viele Stimmen wie Uwe Schünemann gekriegt. Er sollte wirklich sagen - - -

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich weiß nicht, wie er es geschafft hat: In der dortigen CDU gibt es gerade sehr viele Austritte. Die CDU-Stadtratsfraktion in Holzminden, wo er neu gewählt worden ist, ist jetzt kleiner als die Grünen-Fraktion dort.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Sind wir hier jetzt im Kreistag?)

Es ist schon erstaunlich, dass Sie jetzt mit dem Straßenbau kommen, Herr Grupe. Ich habe damals in Bevern für die Umgehungsstraße gekämpft. Sie ist unter Rot-Grün gebaut worden. Wir machen jetzt die Umgehungsstraße Negenborn. Ich war beim ersten Spatenstich in Eschershausen. In Ihrer zehnjährigen Regierungszeit haben Sie nicht eine Umgehungsstraße im Landkreis hingekriegt. Aber immer wieder halten Sie uns dieses Thema vor! Das finde ich sehr spannend!

**(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)**

Rot-Grün stärkt den ländlichen Raum, gerade auch im vernachlässigten Südniedersachsen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vielleicht reden Sie mal mit den Kommunen! Wir haben so viele Fördermittel für den ländlichen Raum eingeworben wie keine andere Landesregierung. Sie wissen: Es geht nicht nur um ein paar Millionen Euro. Wir investieren öffentliche Mittel in Höhe von insgesamt 2 Milliarden Euro in die ländlichen Räume. 1,12 Milliarden Euro kommen von der EU. Jetzt wird vom Bund über die GAK-Mittel nochmals aufgestockt. Ich bin Finanzminister Pe-

ter-Jürgen Schneider sehr dankbar, dass er sofort entschieden hat, auch die Kofinanzierungsmittel aus dem Landeshaushalt hinzuzugeben.

Es gibt so viel Geld für regionale Projekte vor Ort! Das wollen die Kommunen. Das sind Dorferneuerungsmittel. Das sind Mittel für die Breitbandversorgung. Unter Ihrer Regierung: Breitbandmittel für den ländlichen Raum? - 0 Euro!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir haben allein schon in diesem Jahr 20 Millionen Euro für die Kommunen bewilligt. Der Landkreis Holzminden hat übrigens mehr gekriegt, als Dobrindt versprochen hat. Das auch noch einmal dazu. Der macht die gleichen Maßnahmen. Natürlich wäre es sinnvoll - um auch einmal über die elektronische Post zu reden und nicht nur über die altmodische Post -, dass wir schnelle Internetverbindungen auf dem Lande kriegen. Diese Landesregierung hat es geschafft. Wir haben unter den westlichen Bundesländern die meisten Fördermittel eingeworben. Wir geben als fast einziges Land Kofinanzierungsmittel für den ländlichen Raum dazu.

(Zuruf: Bayern!)

- Sie hatten für den ländlichen Raum null Euro. Auch Bayern hatte null Euro aus den von der EU für den ländlichen Raum vorgesehenen Mitteln für Breitband im ELER-Topf.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir haben LEADER. In der letzten Woche habe ich mit Bundesminister Schmidt bei der sogenannten PLANAK-Sitzung zusammengesessen. Ich wusste zuvor auch nicht, was das für ein Gremium ist. Da ging es um die Aufstockung der Mittel für die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“. Die Mittel sind erfreulicherweise aufgestockt worden.

Wir haben endlich das Ziel erreicht, das sich diese Landesregierung gesteckt hatte: Wir können im ländlichen Raum die Infrastruktur vor Ort besser fördern, d. h. auch kleine Läden und Unternehmen. Wir werden jetzt eine Maßnahme „Kleinstunternehmen“ anbieten. Es geht um Kleinstunternehmen mit bis zu zehn Arbeitsplätzen im ländlichen Raum. Das kann eine Fahrradwerkstatt sein. Das kann ein Reinigungsdienst sein oder ein Dienstleister. Das kann aber auch der Dorfladen sein, der

eine Postannahmestelle hat. Auch so etwas werden wir in Zukunft fördern,

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

weil wir wissen, dass die regionale Infrastruktur so wichtig ist. Wir wollen lebendige Dörfer, wir wollen lebenswerte Dörfer. Ich will das jetzt nicht als Erfolg von Rot-Grün bezeichnen. Aber selbst in den Dörfern im Landkreis Holzminden steigt mittlerweile die Bevölkerungszahl wieder an, nachdem es während Ihrer Regierungszeit immer nur abwärts gegangen ist. Wir haben etwas, damit die Dörfer in Niedersachsen wieder aufblühen. Wir haben für den ländlichen Raum das PFEIL-Programm. „PFEIL“ kommt von „Amor“. Das ist die Liebeserklärung der Landesregierung an den ländlichen Raum.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Deshalb haben wir die Mittel für die Dorfentwicklung um 18,5 % aufgestockt. Für Basisdienstleistungen plus 257 % gegenüber Ihrer Regierungszeit. Ländliche Tourismusförderung plus 59 %. Agrarumweltmaßnahmen - damit auch die Blühstreifen laufen - plus 32 %. Hochwasserschutz plus 36 %. Gewässerschutzberatung für unsere Landwirte plus 181 %. Neu: Innovationen im ländlichen Raum. So etwas gab es bei Ihnen überhaupt nicht. Sehr erfolgreiche Programme. Von daher sind Rot und Grün auch die Parteien für den ländlichen Raum. Diese Landesregierung stärkt ihn deutlich mehr als Sie. Sie können hier postfaktische Diskussionen führen. Unter Ihnen wurde der ländliche Raum abgewickelt. Wir aber bauen ihn wieder auf.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Um zusätzliche Redezeit nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung hat nun Herr Kollege Grupe gebeten. Bitte, Herr Grupe! Anderthalb Minuten.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Das bringt nichts mehr!)

#### **Hermann Grupe (FDP):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Herr Minister Meyer, Sie haben auch heute wieder in Ihrer sehr eigenen Art mit persönlichen Angriffen nicht gespart. Sie haben das Hohe Haus ja schon vor einigen Monaten wissen lassen, dass ich damals aus dem Kreistag geflogen bin. Da ist mir kein Zacken

aus der Krone gefallen. Ich bin jetzt aber wieder dabei.

(Zustimmung bei der FDP)

Sie haben hier sehr eigentümlich dargestellt, wie sich die politischen Verhältnisse verändert haben. Es freut mich, dass Sie zufrieden sind. Sie haben einen Sitz verloren, wir haben zwei Sitze gewonnen. Sie meinen aber, dass Sie der CDU Vorhaltungen machen müssten.

Ein Prestigeprojekt Ihrerseits, bei dem man im ganzen Land deutlich sehen kann, wie Sie die Strukturen in den ländlichen Räumen fortentwickeln wollen, ist diese unsägliche Rahmenordnung für das Landschaftsschutzgebiet. In der Kreistagsitzung in der vergangenen Woche hatten die Grünen das Privileg, mit ihren vier Leuten völlig isoliert zu sein.

(Zurufe von der SPD)

Der gesamte Kreistag hat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, diese Landschaftsschutzgebietsordnung wieder zurückzuführen. Alles, was die Grünen da reingepresst haben - 4 m Firsthöhe und 400 m<sup>2</sup> Grundfläche, sodass man nur noch Hobbybauten errichten kann -, wurde vom Kreistag mit Ausnahme der Grünen einstimmig zurückgenommen. Das ist Ihre Politik! Die verhindern wir im übrigen Lande!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Grupe. - Ich stelle fest, die Besprechung zu Punkt c ist hiermit beendet.

Ich rufe jetzt auf

**d) Doppelte Staatsangehörigkeit - keine Rolle rückwärts!** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 17/7088

Es spricht Herr Kollege Dr. Pantazis. Bitte, Herr Kollege!

**Dr. Christos Pantazis (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ein altes chinesisches Sprichwort sagt: Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern, die anderen Windmühlen. - Indem Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der CDU, auf Ihrem Essener Bundesparteitag gegen das Votum der Parteispitze den Be-

schluss gefasst haben, die sogenannte Optionspflicht für in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern wieder einzuführen, haben Sie im Zeitalter der Globalisierung eine sprichwörtliche Mauer gebaut und somit eine politische Rolle rückwärts erster Klasse vollzogen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und nicht nur das. Sie haben sich hier eindeutig vom Kurs Ihrer Vorsitzenden und Kanzlerin abgewandt, Ihre eigene Zerrissenheit offenbart und sich - noch viel schlimmer - von den Populisten am rechten Rand treiben lassen. Das gestrige Interview des neuen Landesvorsitzenden in der *HAZ* glich geradezu einem eiernden Offenbarungseid.

Apropos Wertekompass: Dieser Beschluss steht symbolisch nicht nur für die aktuelle programmatische Zerrissenheit, sondern auch für einen schleichenden Liebesentzug, der Merkel nicht demontieren, aber immer weiter schwächen soll, wie die *Süddeutsche Zeitung* richtig konstatiert. Schritt für Schritt wird diese nach Ihrer eigenen Methodik politisch vorgeführt; denn im Vordergrund steht nicht mehr Ihre Willkommens- und Anerkennungskultur, sondern die Abschiebep Praxis, das Burkaverbot, Deutsch im Grundgesetz und eben auch die Abschaffung der doppelten Staatsbürgerschaft.

Wofür das alles? - Es ist das erodierende Wählerpotenzial am rechten Rand unserer Gesellschaft respektive Ihrer Partei. Die Angst vor den Rechtspopulisten treibt Sie mittlerweile so sehr, dass Sie dieselben Ausgrenzungsmechanismen an den Tag legen. Mit diesem symbolträchtigen Beschluss haben Sie allerdings bewusst und willentlich die politische Mitte gen rechts verlassen und durch die gewünschten Schlagzeilen auch ein Klima der Unsicherheit in Zeiten des Wandels erzeugt.

Aber merken Sie sich eines: Der heutige gesellschaftliche Zusammenhang wird durch Anstand und Haltung und weniger durch Ausgrenzung und Spaltung gesichert.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Integrationspolitisch ist Ihr neuer alter Kurs gefährlich, weil Sie Inhaber zweier Pässe einem unverantwortlichen Generalverdacht im Hinblick auf ein vermeintliches Loyalitätsrisiko aussetzen. Durch Wiedereinführung des Optionszwanges zwingen Sie nämlich betroffene junge Menschen in eine unzumutbare Situation, sich zwischen ihrer Le-

benswirklichkeit als Deutsche und ihrer Verbundenheit mit den familiären Wurzeln entscheiden zu müssen. Diese auf Zwang beruhende Praktik steht in krassem Widerspruch zu unserem Verständnis von Willkommens- und Anerkennungskultur und ist auch Ausdruck einer überholten national bestimmten Abschottungskultur des vorigen Jahrhunderts.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, im Zeitalter der Globalisierung erodieren zunehmend Grenzen zwischen den Nationalstaaten, und immer mehr Menschen wachsen bikulturell auf. Diese besitzen in der Regel auch mehr als eine Staatsbürgerschaft - Herr McAllister und meine Wenigkeit können hier exemplarisch genannt werden -, weil bereits zum jetzigen Zeitpunkt diverse Ausnahmen existieren. Ich kann mich gern wiederholen: An unser beider Loyalität ist wirklich nicht zu zweifeln.

Vor diesem Hintergrund erscheint es dann nur als konsequent, wenn neben uns allen Personengruppen eine Beibehaltung ihrer ausländischen Staatsangehörigkeit zuerkannt wird und damit auch gesellschaftlich anerkannt wird, dass Menschen bikulturell aufwachsen. Der Staat sollte dies als Chance begreifen und zukünftig Brückenbauer zwischen den Kulturen sein.

Daher mein abschließender Appell an Sie: Bleiben Sie auf dem bereits eingeschlagenen Pfad einer teilhabeorientierten Integrationspolitik, und verlassen Sie endlich den nun verfolgten Weg, die wahltaktisch geprägte Populismusfalle. Es gilt doch, die jungen Menschen mit ausländischen Wurzeln, die bikulturell aufwachsen, für unsere freiheitliche Republik zu gewinnen, ja, sogar zu begeistern. Das geht mitnichten, indem wir sie aus vermeintlichen Loyalitäts- oder Sicherheitsgründen in eine unzumutbare Option zwingen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie sollen sich für Deutschland entscheiden *wollen*, nicht entscheiden *müssen*. Das ist genau der Punkt.

(Petra Tiemann [SPD]: Genau!)

Folgen Sie daher Ihrer Kanzlerin, Ihrem Bundesinnenminister, Ihrem ehemaligen und jetzigen Landesvorsitzenden, auch wenn er gestern noch einmal rumgeeiert ist. Sagen Sie Nein zur Abschaffung der doppelten Staatsbürgerschaft.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn diese stellt einen politischen Rückschritt für die Integration und eine Misstrauenserklärung gegen die weit überwiegende Mehrheit der Doppelstaatler dar, die voll hinter unserem Grundgesetz steht. In diesem Sinne: Lassen Sie uns in Zeiten des Wandels keine bereits überwunden geglaubten alten Mauern wieder aufbauen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Dr. Pantazis. - Es folgt nun für die FDP-Fraktion Herr Kollege Oetjen. Bitte, Herr Kollege!

**Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Herzlichen Dank. - Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Jubel erklang auf dem CDU-Parteitag, insbesondere bei der Jungen Union, zum Beschluss der Ablehnung des Doppelpasses. Ich kann mich ein bisschen in die Junge Union hineinversetzen. Ich war ja selbst einmal drei Jahre lang Landesvorsitzender der besten Jugendorganisation der Welt, den Jungen Liberalen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP - Ulf Thiele [CDU]: Der zweitbesten!)

Ich weiß, wie es ist, wenn sich eine Jugendorganisation gegen ihre Mutterpartei durchsetzt.

Dieser Sieg der Jungen Union ist sehr schnell zum Pyrrhussieg geworden, nachdem Frau Merkel erklärt hat, ihr sei ja eigentlich egal, was diese Partei da beschliesse. Was für eine Überheblichkeit, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der FDP - Björn Thümler [CDU]: Das hat sie nicht gesagt!)

Ich hätte mir gewünscht, dass die Junge Union den Rentenirrsinn von Frau Nahles aufs Korn nimmt, der zulasten der jungen Generation geht. Aber darum geht es an dieser Stelle nicht.

Zurück zum Doppelpass: Ich habe den Eindruck, dass die Menschen etwas ablehnen, was sie in der Regel nicht verstehen. Ich habe schon beim letzten Mal versucht, das hier zu erklären.

Die Mehrheit der Deutschen wächst mit einer deutschsprachigen Mutter und einem deutschsprach-

chigen Vater ohne Migrationshintergrund auf und hat in ihrem Alltag auch wenig Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund. In der Regel haben diese Menschen Deutschland nur verlassen, um mal im Ausland Urlaub zu machen, nicht aber um woanders zu leben. Also kommt ihnen dieses Konstrukt der doppelten Staatsbürgerschaft irgendwie komisch vor. Wie kann das funktionieren, dass man in zwei Kulturen zu Hause ist? Wie soll die Mehrheit der Deutschen das auch verstehen, wenn sie es nie erlebt oder erlernt hat?

Deswegen lehnt aus meiner Sicht die Mehrheit der Deutschen den Doppelpass ab. Ich höre häufig den Satz: Man kann nicht Diener zweier Herren sein. - Ich frage mich: Ist das eigentlich das, was wir wollen? Wollen wir eine Loyalität zu einem Staat unabhängig davon, was in ihm passiert? Wollen wir Menschen in unserem Land nicht eigentlich loyal zu Demokratie und republikanischen Werten erziehen? Was passiert eigentlich, wenn ein Staat von einer Demokratie zu einer Diktatur wird, wie das gerade in der Türkei geschieht? Wünschen wir uns nicht Menschen, die dann nicht blind loyal zu ihrem Staat sind, sondern kritisch damit umgehen und sagen: „Wir verteidigen demokratische Werte!“? Ist mit Blick auf unsere eigene Geschichte nicht Otto Wels, der sicherlich damals von einer Mehrheit der Bevölkerung als illoyal gegenüber seinem eigenen Staat angesehen wurde, für uns alle ein Vorbild?

Verehrte Damen und Herren, ich glaube, dass wir uns bei der Frage der doppelten Staatsbürgerschaft viel mehr auf das Wesentliche konzentrieren müssen. Was heißt doppelte Staatsbürgerschaft? Doppelte Staatsbürgerschaft ist aus Sicht der Freien Demokraten der Ausdruck davon, dass Menschen in zwei Kulturen zu Hause sind.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den Grünen)

Es ist ein Fakt, dass diese Menschen in beiden Kulturen zu Hause sind. Die doppelte Staatsbürgerschaft ist nur der natürliche Ausfluss aus der Bikulturalität dieser Menschen. Deswegen sollten wir das nicht als Gefahr für unsere Gesellschaft sehen, sondern als Chance für unserer Gesellschaft, diese Menschen, die in zwei Kulturen zu Hause sind, dafür zu nutzen, Verständnis für die verschiedenen Kulturen bei den jeweils anderen zu wecken und Brücken, aber nicht Mauern zu bauen. In diesem Sinne stehen wir Freien Demokraten zu diesem Doppelpass als Ausdruck eines gesellschaftlichen Fortschritts und eines gesellschaftli-

chen Zusammenhalts von Menschen, die in Deutschland leben und der Bundesrepublik Deutschland sowie unserer Demokratie gegenüber loyal sind - unabhängig davon, woher sie kommen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Oetjen. - Für die CDU-Fraktion spricht nun Herr Kollege Thiele. Bitte!

**Ulf Thiele (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal darf ich Ihnen eine Sorge nehmen: Der Bundesparteitag der CDU Deutschland war ein sehr guter Bundesparteitag,

(Zustimmung bei der CDU - Johanne Modder [SPD]: Man hört solche und solche!)

mit einem hervorragenden Ergebnis für unsere Vorsitzende und Kanzlerin - übrigens einem besseren, als es Herr Gabriel und alle anderen Parteivorsitzenden bei ihren Wahlen bekommen haben - und mit einer ganzen Reihe von sehr guten und richtungsweisenden Beschlüssen.

(Johanne Modder [SPD]: Das müssen Sie ja sagen, Herr General! Die Berichterstattung war anders! - Weitere Zurufe von der SPD - Glocke der Präsidentin)

- Frau Modder, geht das jetzt wieder die gesamten fünf Minuten so, dass ich im linken Ohr Ihre Stimme habe und meine eigene nicht höre?

(Johanne Modder [SPD]: Es kommt darauf an, was sie sagen! - Belit Onay [GRÜNE]: Das können wir nur so zurückgeben! - Anja Piel [GRÜNE]: Ich höre die Stimme von Johanne Modder ganz gerne! - Weitere Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich finde, wir sollten uns jetzt alle beruhigen, sodass Ruhe im Plenarsaal einkehren kann. Und Herr Thiele widmet sich jetzt dem Thema.

**Ulf Thiele (CDU):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Ich wollte nur darauf hinweisen, dass der Bundesparteitag neben diesem mit der knappen Mehrheit von 19 Stimmen gefassten Beschluss - bei 619 abgegebenen Stimmen - auch noch andere, sehr weitreichende Beschlüsse mit breiter Mehrheit gefasst hat, die für uns in der Auseinandersetzung der nächsten Monate sicherlich sehr hilfreich sein werden.

Nun aber zu den Wortbeiträgen von eben. Lieber Herr Pantazis, lieber Jan-Christoph Oetjen, es geht hier nicht um Bikulturalität, sondern es geht um Staatsangehörigkeitsrecht und damit auch um Völkerrecht. Vor diesem Hintergrund ist die Debatte über die Ausgestaltung der Staatsbürgerschaft, über die doppelte Staatsbürgerschaft grundsätzlich zulässig; denn es gibt auch beachtliche Gegenargumente gegen die von der Großen Koalition beschlossene Abschaffung der Optionspflicht.

(Belit Onay [GRÜNE]: So ganz abgeschafft ist sie noch nicht!)

Diese Abschaffung der Optionspflicht hat dazu geführt, dass derzeit zumindest die zweite, dritte und vierte Generation von Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund die doppelte Staatsbürgerschaft haben kann. Damit gibt es in einzelnen wenigen Fällen Konflikte, etwa mit Blick auf die Wehrpflicht und im Zivil- und Familienrecht.

Es gibt das Problem des doppelten Wahlrechts, des Wahlrechts in zwei Staaten, das zu einer Ungleichbehandlung führt, wenn es dafür keine staatsvertragliche Grundlage gibt, beispielsweise mit der Türkei.

Es gibt erkennbare Probleme bei der Auslieferung von Straftätern, die einen Doppelpass haben, wenn sie nicht in Deutschland, sondern in dem zweiten Land sind. Das betrifft wiederum insbesondere die Türkei.

(Johanne Modder [SPD]: Stellen Sie sich gegen die Kanzlerin?)

Und ja, es gibt auch Loyalitätskonflikte. Das ist auch der Grund, warum sich das Völkerrecht vom Grundsatz her so positioniert hat, dass die doppelte Staatsbürgerschaft zu vermeiden ist.

Innerhalb der Europäischen Union haben 15 Mitgliedstaaten Sonderregelungen auf staatsvertraglicher Grundlage getroffen, die, basierend auf Gegenseitigkeit, eine doppelte Staatsbürgerschaft ermöglichen.

(Belit Onay [GRÜNE]: Was machen Sie mit iranischen Staatsbürgern?)

- In Bezug auf den Iran gibt es auch eine klare Regelung: Da der Iran den Wegfall der Staatsbürgerschaft nicht anerkennt, akzeptiert die Bundesrepublik Deutschland, dass ein iranischer Staatsbürger, der deutscher Staatsbürger wird, die iranische Staatsbürgerschaft behält. Das steht und stand auch überhaupt nicht infrage, das steht auch nicht zur Diskussion, und das war auch nicht Thema des Bundesparteitags.

(Zustimmung bei der CDU)

Aber ich kann schon verstehen, dass im Blick auf die Demonstration in Köln, als Zehntausende deutsche Staatsbürger das hiesige Demonstrationsrecht genutzt haben, um jemanden zu unterstützen, der die Demokratie und die Rechtsstaatlichkeit in der Türkei abschaffen will - darüber haben wir im August diskutiert -, die Frage gestellt wird, ob das eigentlich mit der Loyalitätspflicht, die unserer Staatsbürgerschaft innewohnt, vereinbar ist oder ob da nicht doch ein Konflikt zu sehen ist.

(Beifall bei der CDU - Belit Onay [GRÜNE]: Das ist eine krude Argumentation!)

Meine Damen und Herren, ich verstehe die Diskussion, die da geführt wird. Und trotzdem war ich einer derjenigen Delegierten, die sich auf dem Bundesparteitag gegen den jetzt gefassten Beschluss gestellt haben.

Ich sage Ihnen auch, warum ich das getan habe: Ich halte nichts davon, alte Schlachten zu schlagen. Ich halte nichts davon, Themen auf die Agenda zu setzen, die gar nicht aktuell sind; denn momentan stehen wir vor anderen Herausforderungen.

Im Übrigen finde ich, dass die betroffenen Menschen ein Anrecht auf Verlässlichkeit haben. Das hat die Bundeskanzlerin auch zum Ausdruck gebracht: Die Union muss für Verlässlichkeit und Berechenbarkeit sorgen. Das ist einer der Gründe dafür, warum sie nicht vorhat, diesen Parteitagbeschluss in dieser Legislaturperiode umzusetzen. Aber wir alle miteinander wissen: In der nächsten Legislaturperiode werden die Karten neu gemischt. Dann werden Koalitionsverhandlungen zu führen sein.

Ich halte diese Debatte, die momentan geführt wird, für eine Schaufensterdebatte. Sie ist übrigens auch für die Beteiligten nicht gut. Es wäre viel wichtiger, über die aktuellen Integrationsfragen zu reden. Denn da, meine sehr geehrten Damen und

Herren, hat diese Landesregierung erhebliche Defizite.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD: Ah!)

Sie müssen sich die Frage stellen lassen, warum Sie nicht ein landesweites Netzwerk kommunal verorteter Integrationszentren aufbauen und warum Sie keine Sanktionen gegen Integrationsverweigerer durchsetzen.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Wenn sich hier einer verweigert, dann sind Sie das, Herr Thiele!)

- Entschuldigung! Darüber wird draußen im Land im Moment diskutiert. Die Menschen interessiert, wie wir es hinkriegen, Hunderttausende von Menschen zu integrieren. Sie aber diskutieren hier gerade mal wieder im Schaufenster, anstatt die wirklich drängenden Fragen der Integrationspolitik zu beantworten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Nein, Sie schweigen! - Filiz Polat [GRÜNE]: Sie verweigern sich!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Thiele, einen Moment, bitte! - Ich möchte die kurze Unterbrechung nutzen, um Sie zu fragen, ob Sie eine Frage sowohl des Kollegen Onay als auch der Kollegin Polat zulassen.

**Ulf Thiele (CDU):**

Sehr gerne.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Bitte!

**Belit Onay (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Thiele, für die Möglichkeit, diese Frage zu stellen. Sie sind jetzt schon etwas weiter in Ihren Ausführungen. Ich hatte mich schon etwas früher gemeldet, aber eine Unterbrechung war nicht möglich, weil Sie so im Redefluss waren. Ich glaube aber, das schadet der Debatte nicht.

Sie haben vorhin die Demonstration in Köln angesprochen, bei der knapp 40 000 Menschen türkischer Herkunft für die türkische Regierung demonstriert haben. Wenn wir nun davon ausgehen, dass in Deutschland insgesamt knapp 3 Millionen oder 4 Millionen Menschen türkischer Herkunft leben, aber nur 40 000 die türkische Regierung

unterstützen - also ein geringer Anteil der gesamten türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland -, teilen Sie dann nicht meine Auffassung, dass Sie mit der Unterstellung, dass sie in einen Loyalitätskonflikt geraten würden, alle Menschen türkischer Herkunft in Sippenhaft nehmen?

Es führt doch zu einem Vertrauensverlust gegenüber der türkischen Minderheit in Deutschland, wenn unterstellt wird, hier gebe es einen beständigen Loyalitätskonflikt mit Blick auf die demokratischen Werte in Deutschland.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Ulf Thiele (CDU):**

Herr Onay, danke für die Frage. Das gibt mir die Möglichkeit, das klarzustellen.

Es geht nicht darum, jemanden in Sippenhaft zu nehmen.

(Belit Onay [GRÜNE]: Doch, wenn Sie das daraus ableiten!)

- Herr Onay, darf ich antworten?

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Onay, wir haben hier eine klare Verabredung: Sie haben die Frage gestellt, und Herr Thiele antwortet Ihnen jetzt.

**Ulf Thiele (CDU):**

Die Ableitung, die Sie mir unterstellen, habe ich doch gar nicht vorgenommen. Ich habe vielmehr gesagt, dass ich verstehen kann, dass mit Blick auf diese Demonstration die Frage gestellt wird, ob die Menschen, die dort demonstrieren und die damit das gute Recht, das unser Rechtsstaat, unsere Demokratie, unsere Verfassung ihnen einräumt - nämlich frei zu demonstrieren -, ausgeübt haben, möglicherweise in einen Loyalitätskonflikt geraten, wenn sie bei einer solchen Demonstration Partei für jemanden ergreifen, der in der Türkei die Demokratie und die Rechtsstaatlichkeit nicht nur mit Füßen tritt, sondern sogar auf dem besten Wege ist, sie abzuschaffen.

Ich habe das nicht auf alle türkischstämmigen Mitbürger bezogen. Mir ist völlig klar - das möchte ich hier deutlich sagen -, dass die allermeisten türkischstämmigen Mitbürger und insbesondere die, die sich für einen deutschen Pass entschieden haben, loyale Staatsbürger sind und versuchen, sich hier zu integrieren und denen das auch häufig

genug gelungen ist. Darum geht es in dieser Debatte überhaupt nicht.

(Belit Onay [GRÜNE]: Und warum schwingt das auf Ihrem Parteitag dann immer mit?)

Aber trotzdem muss die Frage zulässig sein, ob die doppelte Staatsbürgerschaft im Einzelfall - neben den anderen Punkten, die ich angesprochen habe - nicht auch einen Loyalitätskonflikt verursachen kann, den man in den Waagschale werfen muss, wenn es darum geht, das Für und das Wider abzuwägen.

(Zustimmung bei der CDU - Belit Onay [GRÜNE]: Sie stellen das Konstrukt insgesamt infrage!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Thiele. - Es folgt die Frage der Kollegin Polat. Bitte, Frau Polat!

**Filiz Polat (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Thiele, Sie haben Ihre Position jetzt relativiert und gesagt, dass Sie auf den Einzelfall abstellen. Aber auf Ihrem Parteitag ist das Konstrukt der doppelten Staatsbürgerschaft insgesamt infrage gestellt worden. Es wurde gesagt, Menschen mit einem doppelten Pass stünden in einem Loyalitätskonflikt. Deshalb frage ich Sie: Unterstellen Sie den Abgeordneten mit doppelter Staatsbürgerschaft hier im Niedersächsischen Landtag einen Loyalitätskonflikt, Herr Thiele?

(Zuruf von der CDU: So ein Unsinn! - Jens Nacke [CDU]: Kann es sein, dass Sie gar nicht auf dem Parteitag gewesen sind? - Weitere Zurufe von der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Ich darf um Ruhe bitten. - Herr Kollege Nacke, Herr Thiele wird Frau Polat jetzt antworten. Bitte, Herr Thiele!

**Ulf Thiele (CDU):**

Danke, Frau Präsidentin. - Nein, Frau Polat, das unterstelle ich Ihnen nicht, und das habe ich Ihnen auch nicht unterstellt.

Ich habe im Übrigen neben der Frage der Loyalität eine ganze Reihe von staatsbürgerschaftsrechtlichen Argumenten aufgezählt, die im Einzelfall dazu führen können, dass man sich nicht für das

Konstrukt einer doppelten Staatsbürgerschaft entscheidet - weil das Völkerrecht dies eben als Ausnahme und nicht als Regelfall ansieht.

(Belit Onay [GRÜNE]: Aber nicht die Europäische Union, Herr Thiele!)

- Herr Onay, in der Europäischen Union hat - ich wiederhole mich - ein Teil der Mitgliedstaaten Regelungen zur doppelten Staatsbürgerschaft getroffen, und zwar immer auf Gegenseitigkeit.

Für die meisten Menschen außerhalb der Europäischen Union, über die wir sprechen, gilt das aber eben nicht. Bei den meisten Menschen mit Wurzeln außerhalb der Europäischen Union erkennt zwar die Bundesrepublik Deutschland die doppelte Staatsbürgerschaft an, aber gibt es keine vertraglichen Regelungen mit dem jeweils anderen Staat, die das Ganze legitimieren. Und das führt beispielsweise dazu, dass unser Rechtsstaat Probleme hat, wenn er bei einem straffällig gewordenen türkischen Staatsbürger mit deutschem und mit türkischem Pass, der in der Türkei lebt, eine Auslieferung erreichen will.

Dass das ein Problem ist, muss thematisiert werden dürfen, auch wenn ich in der Schlussfolgerung zu einem anderen Ergebnis komme als die knappe Mehrheit des Bundesparteitages - weil ich persönlich der Auffassung bin, dass diese Probleme den Streit, den wir hier gerade führen, gar nicht lohnen

(Beifall bei der CDU)

und wir in Wahrheit viel drängendere Probleme zu lösen haben, nämlich insbesondere die aktuellen integrationspolitischen Fragen, auf die ich jetzt gerne zurückkommen würde.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Thiele, das Problem ist, dass Ihre Redezeit abgelaufen ist.

(Ulf Thiele [CDU]: Ich wollte nur noch einen Schlusssatz sagen!)

Die Möglichkeit hätte ich Ihnen auch eingeräumt. Aber vorher die Frage, Herr Thiele: Herr Kollege Onay möchte Ihnen erneut eine Frage stellen. Lassen Sie diese zu?

**Ulf Thiele (CDU):**

Ja. Wenn es denn der Klarheit dient, gerne.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Bitte, Herr Kollege! - Ihren letzten Satz bekommen Sie dann trotzdem noch.

**Belit Onay (GRÜNE):**

Herr Thiele, ganz herzlichen Dank. So spät ist es Gott sei Dank noch nicht. Deshalb möchte ich noch die Möglichkeit zur Frage nutzen.

(Christian Grascha [FDP]: Wir sind schon außerhalb der Zeiteinteilung!)

Mich haben die Ausführungen zur Loyalität noch nicht ganz überzeugt. Deshalb die Frage - wir haben ja ein prominentes Beispiel hier aus Niedersachsen in Brüssel -, ob Sie bei David McAllister vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen im Vereinigte Königreich - Stichwort „Brexit“ - einen Gewissens- bzw. Loyalitätskonflikt sehen?

(Beifall bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Die Schotten sind da ziemlich klar!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Bitte, Herr Kollege Thiele!

**Ulf Thiele (CDU):**

Herr Onay, bis zu diesem Punkt habe ich die Debatte als wohltuend konstruktiv empfunden.

(Belit Onay [GRÜNE]: Wenn Sie auf Loyalität abstellen, auch auf Einzelfälle, dann muss das erlaubt sein!)

Jetzt wird sie dreist.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN - Miriam Staudte [GRÜNE]: Sie sind dreist! - Belit Onay [GRÜNE]: Ihr Parteitag war dreist, Herr Kollege Thiele!)

Ich sage Ihnen auch, warum. Wir reden beim Europaabgeordneten und früheren Ministerpräsidenten dieses Landes - - -

(Maximilian Schmidt [SPD]: Was ist denn der Unterschied? - Gegenruf von Björn Thümler [CDU]: Was war das denn für eine dämliche Zwischenfrage? Der Blick in das Gesetzbuch täte da mal ganz gut! - Belit Onay [GRÜNE]: Wieso ist das etwas völlig anderes? Hat er keine zwei Pässe, Herr Thiele? - Glocke der Präsidentin)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Moment! Liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt ufert es aus: „Dämlich“, „dreist“ usw. werde ich hier im Parlament nicht als Sprachgebrauch zulassen.

Es werden jetzt auch keine weiteren Fragen in Form von Zurufen mehr gestellt. Herr Thiele antwortet auf die Frage des Kollegen Onay. Ich bitte auch Herrn Kollegen Onay, zuzuhören.

(Belit Onay [GRÜNE]: Ja, ich höre zu!)

Und dann kommt der angekündigte letzte Satz von Herrn Thiele.

**Ulf Thiele (CDU):**

Vielen Dank. - Es macht mich schon ein bisschen betroffen,

(Zurufe von der SPD und bei den GRÜNEN: Oh!)

dass Sie versuchen, die doppelte Staatsbürgerschaft von David McAllister für Ihre Zwecke zu instrumentalisieren.

(Belit Onay [GRÜNE]: Sie instrumentalisieren doch die doppelte Staatsbürgerschaft! - Unruhe bei der SPD)

Ich habe die Pressemitteilung von Herrn Tanke und auch andere Pressemitteilungen gelesen. Herr Ministerpräsident, wenn das der Vorbote des Wahlkampfes ist, den wir hier in Niedersachsen führen, wenn das der Stil ist, den Sie gegenüber anderen Parlamentariern an den Tag legen wollen, dann brauchen wir uns über die Polarisierung am linken und rechten Rand nicht zu wundern.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP - Unruhe bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie wissen, dass die doppelte Staatsbürgerschaft von David McAllister auf staatsvertraglichen Regelungen fußt, die seit Langem innerhalb der Europäischen Union gelten, und damit eine ganz andere Rechtsgrundlage hat.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Nach dem Brexit! - Weitere Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

- Ich spreche doch die ganze Zeit davon, dass es hier nicht um kulturelle Fragen, sondern um staatsbürgerschaftsrechtliche Fragen geht. Das ist ein Unterschied.

(Beifall bei der CDU - Belit Onay [GRÜNE]: Im Zweifel aber in der demokratischen Kultur einzelner Menschen, lieber Herr Kollege! )

- Herr Onay, ich wiederhole - - -

(Unruhe)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Moment, Herr Thiele, bevor Sie wiederholen! - Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, diese Aktuelle Stunde in einem vernünftigen Umgang zu Ende zu bringen. Jetzt hat nur Herr Kollege Thiele das Wort. Bitte!

**Ulf Thiele (CDU):**

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin.

Ich wiederhole: Ich habe den Sachverhalt, dass man nach der Loyalität einzelner Betroffener fragen kann, vor dem Hintergrund dessen ins Feld geführt, was wir bei der Demonstration in Köln erlebt haben. Ich finde, das ist eine legitime Sichtweise, wenn man sie auf den Einzelfall bezieht und nicht generalisiert - und Letzteres habe ich nicht getan.

(Belit Onay [GRÜNE]: Aber Ihr Parteitag hat das gemacht!)

Sie wiederum generalisieren diesen Hinweis mit Ihrer Replik, mit Ihren Zwischenrufen, mit Ihren Hinweisen auf David McAllister, dem niemand hier im Raum auch nur im Ansatz ein Loyalitätsproblem mit dem Land Niedersachsen oder der Bundesrepublik Deutschland unterstellen kann.

(Starker Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Hey! Hey! - Anja Piel [GRÜNE]: Wenn Sie sich für andere Leute auch so einsetzen würden, dann wäre es wirklich dankenswert! - Weitere Zurufe)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, hat Herr Thiele die Möglichkeit, in Ruhe im Plenarsaal seinen letzten Satz zu sagen.

(Clemens Große Macke [CDU]: Wieso sind die da drüben denn so nervös?)

Sonst müssen wir leider unterbrechen und nach einigen Minuten fortfahren.

(Johanne Modder [SPD]: Aber er muss uns nicht anschreien! - Jens Nacke [CDU] - zur SPD -: Vielleicht bringt ihr eure zweite Reihe mal unter Kontrolle! Diese Schmidts usw. müssen das mal lernen! Ihr habt doch auch gute Leute!)

**Ulf Thiele (CDU):**

Ich meine, es täte diesem Haus besser, über die integrationspolitischen Fragen der Gegenwart zu reden, anstatt eine parteipolitisch geprägte Diskussion über einen Doppelpassbeschluss zu führen, der knapp genug auf einem Bundesparteitag der CDU gefasst wurde. Im Kern müssen wir hier über etwas ganz anderes sprechen, nämlich darüber, warum Sie den § 12 a Abs. 1 des Aufenthaltsgesetzes nicht nutzen wollen. Damit werden Sie in Niedersachsen ein langfristiges, auf Dauer angelegtes Integrationsproblem verursachen, über das wir hier noch Jahre sprechen werden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Petra Tiemann [SPD]: Ganz schwacher Auftritt!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Thiele. - Nun hat das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Piel. Bitte!

**Anja Piel (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Als Politikerinnen und Politiker benutzen wir gerne Metaphern. Beim Thema der heutigen Aktuellen Stunde dominieren die Bezüge zu Leibesübungen. Auf die „Rolle rückwärts“, den Titel dieses Antrags zur Aktuellen Stunde, möchte ich gleich eingehen. Beginnen möchte ich mit dem „Doppelpass“; denn das, was wir beim CDU-Parteitag erlebt haben, ist ein Musterbeispiel des Passspiels.

(Björn Thümler [CDU]: Sie waren auch da?)

Als Erstes frage ich mich: Auf welches Tor wird eigentlich gespielt? - Auf das der betroffenen Menschen, die wegen nichts und wieder nichts zu einer Entscheidung gezwungen werden sollen, weil die CDU, wie wir eben von Herrn Thiele bestätigt bekommen haben, zwar mit knapper Mehrheit, aber eben doch entschieden hat, dass zwei Pässe ein Loyalitätskonflikt sind - mit einigen Ausnahmen, wie wir eben gehört haben?

Ehrlich gesagt, Herr Thiele und liebe CDU, auf das Tor wird doch gar nicht gespielt, und wenn doch, dann eher so nebenbei. Ich glaube, hier geht es um Symbolpolitik. Die kleine Gruppe der Betroffenen wird nur angespielt, damit die CDU ihrer eigenen Vorsitzenden und Kanzlerin eins auswaschen kann - und auch dem Koalitionspartner, der SPD,

mit dem man sich eigentlich schon geeinigt hatte. Das, meine Damen und Herren, ist nicht nur ein Eigentor, es ist auch schäbig.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dabei geht es mir gar nicht so sehr um die Kanzlerin und auch nicht um den Frieden in der Großen Koalition. Nein, Sie setzen mit Ihrem Richtungsstreit nicht nur das Vertrauen derjenigen aufs Spiel, die sich nach Meinung der CDU entscheiden müssen, sondern Sie verunsichern auch alle übrigen Menschen im Land, denen Sie weismachen wollen, dass sich mit der doppelten Staatsangehörigkeit gerade ein unglaublich relevantes Problem auftut - aber das tut es nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Kommen wir zur zweiten Frage - auch sie ist sehr spannend -: Wer spielt hier eigentlich mit wem den Doppelpass? - Ich sage Ihnen, es ist die rechte Sturmspitze der AfD, die Jens Spahn die Steilvorlage auf Merksels Tor gegeben hat. Die CDU ist nämlich inzwischen getrieben. Das haben wir auch bei Herrn Thieles Rede hier eben eindrucksvoll gemerkt: Er hat gesagt, dass eine Debatte über den Doppelpass eine Schaufensterdebatte sei.

(Ulf Thiele [CDU]: Na klar!)

Als Volkspartei laufen Sie mittlerweile denen hinterher, die mit Ressentiments Stimmen fangen.

(Ulf Thiele [CDU]: Sie führen hier gerade eine Schaufensterdebatte!)

In der CDU glauben offenbar viele, dass Sie sich den Ball nur oft genug mit den Populisten hin- und herspielen müssen, damit - - - Ja, wofür eigentlich? Weil Sie annehmen, dass am Ende der AfD die Luft ausgeht oder vielleicht doch Ihrer Kanzlerin?

Sehr geehrte Damen und Herren von der CDU, ich nehme Ihnen nicht ab, dass es Ihnen um die doppelte Staatsbürgerschaft geht. Nein, Sie haben einfach Angst vor den nächsten Wahlen, Sie haben Angst vor den unzufriedenen Mitgliedern in der eigenen Partei, und einer knappen Mehrheit unter Ihnen fehlt der Mut, sich auf eine Gesellschaft einzulassen, die sich bereits gewandelt hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Dass die Kanzlerin Merkel nun die Beschlüsse des eigenen Parteitages nicht umzusetzen will, begrüße ich inhaltlich ausdrücklich. Über die innere Ver-

fasstheit Ihrer Partei sagt das allerdings nichts Gutes. Angela Merkel hat außerhalb ihrer eigenen Partei inzwischen offenbar mehr Fans als in der eigenen CDU. Statt gemeinsam mit ihr den Weg in eine offene Gesellschaft mit Toleranz und Integration beherzt anzutreten, verspielen Sie als Christdemokraten diese große Chance. Sie überlassen nicht nur die Menschen ihrer Angst vor dem scheinbar Fremden, Sie schüren diese Ängste auch noch.

Bemerkenswert finde ich dazu auch die Aussagen Ihres designierten Spitzenkandidaten, Herrn Althusmann - Herr Thiele hat uns ja eben eindrucksvoll bestätigt, dass er das genauso sieht -, der Beschluss sei zwar ein Thema für Koalitionsverhandlungen für die Zukunft, er eignet sich aber nicht für den Wahlkampf.

Kündigt hier bereits jemand an, sich im Wahlkampf um schwierige Fragen zu drücken, nur um dann womöglich nach einem Wahlsieg unliebsame Themen schnell abzuarbeiten? Will Herr Althusmann die doppelte Staatsbürgerschaft abschaffen oder will er sie nicht abschaffen?

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist die spannende Frage!)

Von einem Spitzenkandidaten erwarte ich klare Positionen -

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

von Herrn Thiele nicht, aber von einem Spitzenkandidaten.

Um jetzt wieder zu uns zurückzukommen: Ähnlich verhält es sich ja auch mit Ihrer Sympathie für die Verträge mit den muslimischen Verbänden. Sie, Herr Thümler, sagten selbst, dass solche Verträge wichtig sind - und jetzt blockieren Sie sie doch offensichtlich nur, um im Augenblick Härte zu demonstrieren

(Zurufe von der CDU)

oder, Herr Thümler, in der Hoffnung, dass Sie nach der Wahl 2018 diese Verträge in eigener Regie abschließen können - was es auch nicht besser macht.

(Ulf Thiele [CDU]: Warum unterschreiben Sie denn nicht? - Zuruf von der CDU: Unterschreiben Sie doch!)

Sie spielen Ihre Spielchen zulasten der Betroffenen. Wären Sie einfach reaktionär, wäre das schon schlimm genug, aber wir könnten damit umgehen.

Aber nein, Sie verfolgen ein machtpolitisches Kalkül. Ob das aufgeht, ist die eine Frage. Ob es redlich ist, ist allerdings keine Frage. Es ist zynisch.

Noch einmal zur „Rolle rückwärts“: Davon würde ich Ihnen aus verschiedenen Gründen abraten. Der Wichtigste ist, dass Sie damit alle diejenigen im Regen stehen lassen, die sich in Deutschland und in Niedersachsen längst für eine offene Gesellschaft entschieden haben, diejenigen, die Solidarität für ein Land und die Selbstverpflichtung zur Verteidigung seiner Werte und seiner Demokratie eben nicht daran messen, ob ein Mensch ein oder zwei Pässe besitzt.

Und Sie lassen auch die zurück, die sich in verändernden Zeiten auf eine verlässliche Politik für mehr Menschlichkeit setzen. Ob das klug ist? - Das zu entscheiden, überlasse ich Ihnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Piel. - Für die Landesregierung spricht nun Herr Minister Pistorius. Bitte!

**Boris Pistorius**, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Im Koalitionsvertrag 2013 hatte sich die Bundesregierung aus CDU und SPD auf einen wichtigen Kompromiss zur doppelten Staatsbürgerschaft geeinigt. Die sogenannte Optionspflicht - ohnehin schon ein merkwürdiger und in sich widersprüchlicher Begriff - für Kinder ausländischer Eltern, die hier geboren und aufgewachsen sind, sollte abgeschafft werden. Das war ein richtiger Schritt.

(Zustimmung bei der SPD - Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Der Begriff bleibt trotzdem widersprüchlich.

Viele junge Menschen haben dadurch nach dem 18. Lebensjahr nicht mehr die Pflicht auszuwählen, welche Staatsbürgerschaft sie endgültig behalten und welche sie aufgeben wollen.

Wir, die Niedersächsische Landesregierung, hätten uns die komplette Abschaffung der Optionspflicht gewünscht - das wissen Sie -, damit auch die Kinder, die nicht hier aufgewachsen sind, beide Staatsbürgerschaften behalten können. Dennoch, meine Damen und Herren, war und ist dieser Kompromiss eine wichtige Maßnahme und war ein

wichtiger Schritt, um die in Deutschland zum größten Teil sehr gut integrierten Menschen eben nicht in diesen Gewissenskonflikt zu bringen und sich dazu zu zwingen, einen Teil ihrer kulturellen Identität infrage zu stellen.

Und dann, meine Damen und Herren, kam der CDU-Bundesparteitag! Die Mehrheit der CDU-Delegierten auf dem Bundesparteitag in Essen hat mal eben so beschlossen, die doppelte Staatsbürgerschaft soll nach nicht einmal drei Jahren wieder abgeschafft werden. Das, meine Damen und Herren, war für die breite Öffentlichkeit sehr irritierend. Dieser Parteitagsbeschluss widerspricht nicht nur dem Koalitionsvertrag - also einem geschlossenen Vertrag -, er ist außerdem ein Affront den vielen jungen Menschen gegenüber, die hier geboren wurden, unsere freiheitliche demokratische Grundordnung achten, unsere Werte leben und gleichzeitig die deutsche und die Staatsbürgerschaft ihrer ausländischen Eltern behalten möchten.

Auch wenn es viele in der CDU offenbar für schwer vorstellbar halten, ist es möglich, sich als Bürgerin oder Bürger eines anderen Landes und gleichzeitig als Deutsche bzw. Deutscher zu fühlen - es ist sogar die Regel.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Die doppelte Staatsbürgerschaft ist keine Bedrohung. Die doppelte Staatsbürgerschaft ist kein Integrationshindernis, wie manche in der Union das suggerieren. Mit dieser Forderung den Anschein zu erwecken, die doppelte Staatsbürgerschaft habe sich in irgendeiner Form negativ auf die Integration ausgewirkt, ist unredlich und entspricht schlicht nicht der gelebten Realität in Deutschland, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Daran ändert sich auch nichts, wenn man diese These immer wieder gebetsmühlenartig, manchmal lauter, manchmal leiser, wiederholt.

Was will die CDU mit diesem Beschluss erreichen? - Ein solcher Beschluss, meine Damen und Herren, ein Beschluss, der die Vorgeschichte hat, die ich gerade beschrieben habe, ist nur zu rechtfertigen, wenn man damit für ein akutes, ein neu oder wieder aufgetretenes Problem eine kurzfristige und wirksame Lösung finden muss. - In einem solchen Fall wäre das in der Tat die Aufgabe von Politik, und sie müsste handeln.

Aber, meine Damen und Herren, meine Frage an Sie: Wo ist hier das Problem, das Sie vorgeben, mit diesem Beschluss lösen zu wollen? Welches Problem soll mit diesem Beschluss von Essen beseitigt werden? - Es gibt kein Problem mit der doppelten Staatsbürgerschaft,

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

weder ein Sicherheitsproblem, wie es das 27-Punkte-Papier vor der Wahl in Mecklenburg-Vorpommern suggerieren wollte, noch irgendein anderes. Die Integration wird nicht behindert.

Die Definition von Loyalität ist relativ eindeutig, das können Sie überall nachlesen. Loyalität richtet sich aber weder in ihrem Ausmaß noch in ihrer Verlässlichkeit jemals nach der Grundlage, auf die sie sich stützt, sondern nach den Werten und den Maximen, denen man sich verpflichtet fühlt. Und das durch einen solchen Beschluss infrage zu stellen, halte ich gesellschaftspolitisch für gefährlich, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit ihrem Beschluss von Essen versucht die CDU vielmehr, zu einem vermeintlich konservativen Profil zurückzukehren. Im Sinne einer politischen Profilierung wäre das ja auch in Ordnung, aber die CDU tut das Ganze zulasten der vielen gut integrierten jungen Menschen mit ausländischen Wurzeln hier in Deutschland. Aus offensichtlicher Unzufriedenheit in weiten Teilen der Partei mit der Flüchtlingspolitik der eigenen Kanzlerin wird hier eine Art Exempel statuiert für einen politischen Umschwung innerhalb der Partei, bei dem es nach meiner Wahrnehmung vor allem um eines geht: um Effekthascherei und darum, Wählerstimmen an einem rechten Rand zurückzugewinnen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Die Niedersächsische Landesregierung jedenfalls steht nach wie vor und völlig vorbehaltlos für eine komplette Abschaffung des Optionsverfahrens und für Mehrstaatlichkeit. Viele Länder der Welt leben seit 200, 300 Jahren mit diesem Prinzip, und noch nie ist es zu ernsthaften Loyalitäts- oder Solidaritätsproblemen gekommen. Wir wollen bei den Kindern, die durch Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, nicht danach unterscheiden, welche Staatsangehörigkeit die Eltern hatten. Warum will die CDU ausgerechnet die hier geborenen deutschen Kinder ausländischer Eltern

diskriminieren, auch wenn diese in Deutschland aufgewachsen sind? Ich wehre mich gegen die Annahme, man könne bei Doppelstaatlern zwischen guten und schlechten unterscheiden. Meine Damen und Herren, wenn man die bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten der Mehrstaatlichkeit einschränken will, muss man dafür stichhaltige Gründe nennen können. Diese sind Sie bis heute schuldig geblieben.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, sodass die von der SPD beantragte Aktuelle Stunde beendet ist.

Wir kommen nun zur abschließenden Beratung des Haushalts. Die folgenden Tagesordnungspunkte rufe ich vereinbarungsgemäß zusammen auf:

Tagesordnungspunkt 16:  
Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für die Haushaltsjahre 2017 und 2018 (Haushaltsgesetz 2017/2018 - HG 2017/2018) und Ergänzungsvorlage zum Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für die Haushaltsjahre 2017 und 2018** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/6060 neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/7030 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/7112 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen: Epl. 01 - Drs. 17/7031, Epl. 02 - Drs. 17/7032, Epl. 03 - Drs. 17/7033, Epl. 04 - Drs. 17/7034, Epl. 05 - Drs. 17/7035, Epl. 06 - Drs. 17/7036, Epl. 07 - Drs. 17/7037, Epl. 08 - Drs. 17/7038, Epl. 09 - Drs. 17/7039, Epl. 11 - Drs. 17/7040, Epl. 12 - Drs. 17/7041, Epl. 13 - Drs. 17/7042, Epl. 14 - Drs. 17/7043, Epl. 15 - Drs. 17/7044, Epl. 17 - Drs. 17/7045, Epl. 20 - Drs. 17/7046, Epl. 03 und 07 - Drs. 17/7047 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/7116 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU in der Drs. 17/7117 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT: Die Zukunft ist digital - gestalten wir sie! Niedersachsen braucht und kann Zukunftsinvestitionen bei gleichzeitigem Schuldenabbau - Antrag der

Fraktion der FDP - Drs. 17/7071 - **38. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben (Eingaben zum Haushalt)** - Drs. 17/7056

Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt dem Landtag, den Gesetzentwurf mit Änderungen und der in der Beschlussempfehlung genannten Maßgabe zu § 1 anzunehmen. Zudem empfiehlt er Änderungen zu Einzelplänen.

Der Antrag auf Annahme einer Entschließung gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 unserer Geschäftsordnung, also eine Entschließung, die der Sache nach zum Haushaltsgesetz gehört, ist bereits in der Tagesordnung verzeichnet. Gemäß § 36 unserer Geschäftsordnung beschließt der Landtag über diesen Antrag nach der Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf, auf den er sich bezieht.

Tagesordnungspunkt 17:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2017** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6407 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/7060 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/7113 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/7118

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Tagesordnungspunkt 18:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zum Einstieg in die Tilgung von Landeskrediten 2016** - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - Drs. 17/6891 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/7058

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen lautet auf Ablehnung.

Tagesordnungspunkt 19:

Abschließende Beratung:

**Einrichtung einer Muttermilchbank in Niedersachsen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6257 -

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/6972

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf unveränderte Annahme.

Tagesordnungspunkt 20:

Abschließende Beratung:

**Sicherung der Qualität im ÖPNV - Anpassungsbedarf im Zusammenhang mit dem Vorrang der Eigenwirtschaftlichkeit** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6402 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 17/6973 - dazu: Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/7073

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf unveränderte Annahme. Der Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 17/7073 zielt auf eine Annahme des Antrages in einer geänderten Fassung.

Tagesordnungspunkt 21:

Abschließende Beratung:

**Leistungsfähige, bürgernahe und humane Krankenhäuser in Trägervielfalt in Niedersachsen erhalten und fortentwickeln** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/4402 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7065

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf Ablehnung.

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

**Niedersachsen muss jetzt in seine Krankenhäuser investieren!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/5274 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7066

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf Ablehnung.

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:

- a) **Hürden abbauen, Wohnungen aufbauen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/6235,  
b) **Jetzt bezahlbaren Wohnraum für alle schaffen - den Bau familiengerechter Wohnungen fördern!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/6902 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7067

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf Ablehnung.

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

- Chancen der Nordseekommission für Niedersachsen nutzen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6906 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung - Drs. 17/7068

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf unveränderte Annahme.

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:

- Landesprogramm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit - Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren!** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6685 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7017

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf unveränderte Annahme.

Eine Berichterstattung zu den Tagesordnungspunkten 19 bis 25 ist nicht vorgesehen.

Tagesordnungspunkt 26:

- Berichterstattung zum Entwurf des Haushaltsgesetzes 2017/2018 und zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2017**

Nun zum Ablauf der Beratungen:

Zunächst wird der Vorsitzende des Ausschusses für Haushalt und Finanzen einen zusammenfassenden Bericht über die Ausschussberatungen zum Haushaltsgesetz, zum Haushaltsbegleitgesetz und zum Entwurf eines Gesetzes zum Einstieg in die Tilgung von Landeskrediten 2016 geben.

Zum Haushaltsgesetz wie auch zum Haushaltsbegleitgesetz liegen Ihnen darüber hinaus in den Drucksachen 17/7112 und 17/7113 detaillierte schriftliche Berichte vor.

Nach unserem für die Haushaltsberatungen üblichen Verfahren sind sämtliche Abstimmungen zu den soeben aufgerufenen Beratungsgegenständen für Donnerstag vorgesehen.

Unabhängig davon sollen die in die Beratung einbezogenen Entschließungsanträge thematisch bei den entsprechenden Einzelplänen behandelt werden. Ich werde bei den Einzelplänen jeweils darauf hinweisen, welche der Entschließungsanträge nach den Vorstellungen des Ältestenrats in die Aussprache einbezogen werden sollen.

Die Redezeiten entnehmen Sie bitte der Ihnen vorliegenden Tagesordnung.

Wir kommen nun zur mündlichen Berichterstattung. Das Wort hat Herr Dr. Siemer. Bitte!

**Dr. Stephan Siemer** (CDU), Berichterstatter:

Sehr geehrte Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für die ausführliche Auflistung der zahlreichen Dokumente und Unterlagen, die jetzt in die Beratungen einfließen werden.

Ich werde aus Sicht des Vorsitzenden des Haushaltsausschusses inhaltlich auf einige Punkte eingehen, die im Ausschuss für Haushalt und Finanzen beschlossen wurden.

Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt in der Drucksache 17/7030, den Entwurf des Haushaltsgesetzes für den Doppelhaushalt 2017/2018 mit den aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen Änderungen und der bereits bekannten Maßgabe zu § 1 anzunehmen. Diese Empfehlung ist mit den Stimmen der Ausschussmitglieder der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der Ausschussmitglieder der Fraktionen von CDU und FDP zustande gekommen. Das Abstimmungsergebnis entspricht im Übrigen genau dem zum Haushaltsbegleitgesetz in der Drucksache 17/7016, auf das ich in dem mündlichen Bericht

nur kurz eingehen werde. Dazu liegt Ihnen ja auch noch der schriftliche Bericht vor.

Zu den Einzelplänen, also zu den Anlagen des Haushaltsgesetzes, liegen Ihnen, wie gewohnt, gesonderte Beschlussempfehlungen vor. Hierzu gab es ein unterschiedliches Abstimmungsverhalten im Ausschuss.

Ich möchte zu Beginn auf die Positionen eingehen, die einstimmig beschlossen wurden. Dies sind die Einzelpläne des Landtages, des Staatsgerichtshofs, des Landesrechnungshofs und der Landesbeauftragten für den Datenschutz. Ebenfalls einstimmig waren die Beschlussempfehlungen für die Mittelerhöhung für das Museum Friedland und die niedersächsischen Gedenkstätten. Die Empfehlungen zu allen weiteren Einzelplänen sind hingegen mit der Mehrheit der Stimmen der Regierungsfractionen gegen die Stimmen der Ausschussmitglieder der Oppositionsfractionen beschlossen worden.

Wie üblich, haben sich auch in diesem Jahr alle Fachausschüsse sehr ausgiebig an den Haushaltsberatungen beteiligt und haben die Mitberatung für die in ihren Zuständigkeitsbereich fallenden Einzelpläne durchgeführt.

Nach Abschluss der Mitberatung haben die Koalitionsfractionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen zuletzt noch umfangreiche Änderungsvorschläge zum Haushaltsgesetz und zu den Einzelplänen - also die Vorlage 2 mit insgesamt 270 Seiten, die ich hier nicht im Einzelnen vorlesen werde -, aber auch zum Haushaltsbegleitgesetz - Vorlage 5 (neu) - eingebracht, wobei den vorgeschlagenen Rechtsänderungen eine eingehende schriftliche Begründung beigefügt war.

Auch bei unseren diesjährigen Beratungen haben die kommunalen Spitzenverbände nach Artikel 57 Abs. 6 unserer Verfassung wieder Gelegenheit erhalten, zu dem Haushaltsentwurf Stellung zu nehmen. Die Stellungnahme dieser Verbände zu den Gesetzentwürfen sowie zu den Änderungsvorschlägen der Koalitionsfractionen liegen Ihnen in der Vorlage 1 zum Haushaltsgesetz und in den Vorlagen 1 und 6 zum Haushaltsbegleitgesetz vor.

Im Namen des gesamten Haushaltsausschusses möchte ich heute dem Landesrechnungshof, aber auch insbesondere den Vertreterinnen und Vertretern der Ministerien unseren Dank aussprechen, selbstverständlich auch allen Ministerinnen und Ministern, die an den Haushaltsberatungen im Haushaltsausschuss teilgenommen haben. Ich

weiß, das sind nicht nur für die Ausschussmitglieder, sondern gerade auch für die Vertreterinnen und Vertreter der Ministerien immer sehr zeitaufwendige Beratungen. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie stets in so großer Zahl im Ausschuss erschienen sind. - Da können wir vielleicht auch einmal kurz applaudieren.

(Beifall)

Bevor ich Ihnen die Beschlussempfehlungen zu den Gesetzentwürfen erläutere, möchte ich kurz auf die vom Ausschuss empfohlenen Veränderungen zum Zahlenwerk des Haushalts eingehen. Die Änderungsanträge der Oppositionsfractionen sind, wie von den Vertretern im Ausschuss bereits angekündigt, zu den Schlussberatungen im Plenum eingebracht worden. Sie lagen also im Ausschuss noch nicht vor.

Gegenstand der abschließenden Beratung im Haushaltsausschuss waren die von den Regierungsfractionen vorgelegten Änderungsvorschläge, die - wie üblich - aus der sogenannten technischen und politischen Liste und in diesem Jahr zusätzlich aus einer politischen Liste Integration bestehen und sämtlich Eingang in die heutigen Beschlussempfehlungen zu den Einzelplänen fanden.

Die Ausschussmitglieder der Koalitionsfractionen trugen vor, dass sie mit ihren Änderungsvorschlägen nach ihrer Auffassung den schon sehr guten Entwurf des Haushaltsplans der Landesregierung noch ergänzt und unterstützt haben. Sie führten zum Beleg ihrer Bewertung die folgenden Punkte auf: Weitere Verbesserung der Stellensituation und Heilfürsorge bei der Polizei, Anpassung des Landesblindengeldes, weitere Mittel für das Themenfeld „Sozialer Arbeitsmarkt“, Bereitstellung von Mitteln für die Behandlung traumatisierter Flüchtlinge, Verbesserungen im Bereich des Radwege- und Radschnellwegebaus, Mittelaufstockung zur energetischen Sanierung der Landesliegenschaften als besonderen Beitrag zur Erhöhung der Investitionsquote und Verbesserungen im Bereich der Beschäftigungsvolumina bei den Finanzämtern, der Steuerverwaltung und dem Steuervollzug.

Die Abgeordneten der Koalitionsfractionen betonten abschließend, dass es damit gelungen sei, ab dem Jahr 2017 einen Haushalt ohne Nettokreditaufnahme vorzulegen und darüber hinaus eine gute Balance zwischen Sparen und Zukunftsinvestitionen zu erreichen.

Eine Vertreterin des Finanzministeriums gab dem Ausschuss einen kurzen Überblick über die techni-

sche Liste. Sie wies darauf hin, dass der Saldo für die technische Liste ohne den Einzelplan 13 im Jahr 2017 - haushaltsbelastend - minus 9 Millionen Euro betrage. Im Jahr 2018 betrage dieser Saldo - haushaltsentlastend - plus 67 Millionen Euro. Füge man den Einzelplan 13 hinzu, so komme man insgesamt auf einen Saldo für 2017 von - haushaltsentlastend - 88 Millionen Euro und für 2018 von - haushaltsentlastend - 92 Millionen Euro.

Am Schluss der Beratungen über das Zahlenwerk stellte die Vertreterin des Finanzministeriums fest, dass das Haushaltsvolumen 2017 gegenüber der Ergänzungsvorlage vom Sommer um rund 150 Millionen Euro und für 2018 um rund 160 Millionen Euro zugenommen habe. Das Haushaltsvolumen betrage nun, die Änderungsvorschläge der Koalitionsfraktionen eingerechnet, für 2017 rund 30,4 Milliarden Euro und für 2018 knapp 31 Milliarden Euro.

Die Vertreter der CDU-Fraktion begrüßten zunächst, dass zusätzliche Stellen bei der Polizei geschaffen werden sollen und damit eine längst erhobene Forderung ihrer Fraktion zumindest teilweise berücksichtigt werde. Darüber hinaus beanstandeten sie jedoch die Positionen in der politischen Liste als zu kleinteilig und bemängelten, dass sich in diesen Änderungen weder eine zielgerichtete Politik noch eine an sich dringend erforderliche signifikante Anhebung der Investitionsquote widerspiegele. Ihre Fraktion betrachte es nur als folgerichtig, jetzt keine neuen Schulden mehr zu machen, da über 5 Milliarden Euro mehr in der Kasse seien als in früheren Regierungszeiten, etwa im Jahre 2012. Nach Auffassung der CDU-Fraktion beabsichtige die Landesregierung trotz gegenteiliger Ankündigungen, offenbar auch in den Jahren 2017 und 2018 neue Kredite aufzunehmen, da aufgrund der geplanten Änderung des Haushaltsgesetzes bereits erteilte Kreditermächtigungen auch in Zukunft noch weiter verwendet werden dürften.

Angesichts der Herausforderungen in der Wirtschaft, insbesondere aufgrund des Digitalisierungstrends, vermisse die CDU-Fraktion insgesamt wirkungsvolle haushaltspolitische Maßnahmen für die Stärkung des Standortes Niedersachsen. Die Fraktion kritisiere, dass weder dringende Investitionsmaßnahmen in den Häfen noch eine Stärkung der Breitbandinvestitionen mit Landesmitteln angestoßen würden. Damit würden in wichtigen Themenbereichen keine Investitionsschwerpunkte gesetzt und zu viele Mittel im konsumtiven Bereich platziert. Aus Sicht der CDU-Fraktion sei es auch

ein Fehler, das Geld wie bisher nur nach dem Gießkannenprinzip und damit ineffizient zu verteilen. Vor diesem Hintergrund stellten die Ausschussmitglieder der CDU-Fraktion klar, dass sie diesen Haushalt nicht unterstützen könnten und ihn daher ablehnen würden.

Der Sprecher der FDP-Fraktion mahnte für die Zukunft zunächst eine klarere Abgrenzung zwischen den politisch gewollten und den technisch bedingten Inhalten in der nachträglich vorgelegten Änderungsliste an. Hinsichtlich der einzelnen Änderungsvorschläge der Regierungsfaktionen machte das Ausschussmitglied der FDP-Fraktion deutlich, dass es zusätzliche Investitionen in den Radwegbereich für falsch halte, sofern diese zulasten der Landesstraßen getätigt würden. Des Weiteren gab der Sprecher der FDP-Fraktion zu bedenken, dass bei der Berechnung und Darstellung der von den Regierungsfaktionen zusätzlich geplanten Stellen für die Polizei nicht die Stellen für ausscheidendes Personal mit eingerechnet werden dürften. Insgesamt lehne seine Fraktion das Zahlenwerk der rot-grünen Landesregierung und der sie tragenden Regierungsfaktionen ab.

Aus der Beschlussempfehlung zum Haushaltsgesetz in der Drucksache 17/7030 - ich hatte sie zu Anfang schon genannt - möchte ich den Änderungsvorschlag zum neu eingefügten § 3 Abs. 2 erwähnen, mit dem erstmals eine Verlängerung der Vorjahresermächtigung zur Aufnahme von Tilgungskrediten um ein Jahr geregelt werden soll. Der hierzu vom Ausschuss empfohlene Text weicht vom Änderungsvorschlag der Koalitionsfraktionen ab. Er soll den Inhalt der Ermächtigung verdeutlichen und begrenzen sowie klarstellen, woraus sich die Bestimmtheit dieser Ermächtigung ergibt. Der Vertreter des Landesrechnungshofs hat dieser Fassung zugestimmt. Auch im mitberatenden Rechtsausschuss wurden dagegen keine Bedenken geäußert. Näher erläutert wird dies im vorliegenden schriftlichen Bericht zum Gesetzentwurf.

Zum Haushaltsbegleitgesetz sind in diesem Jahr zuletzt noch besonders umfangreiche Änderungsvorschläge vorgelegt worden, mit denen zwei Artikel des Gesetzentwurfs erheblich erweitert und acht Artikel mit Änderungen weiterer Landesgesetze eingefügt wurden. Die Beschlussempfehlung dazu in der Drucksache 17/7070 umfasst 18 Seiten. Ein erheblicher Teil der Regelungen beruht auf dem erfreulichen, aber erst kürzlich auf Bundesebene beschlossenen Zufluss zusätzlicher Mittel vom Bund an das Land. Diese Mittel sollen

im Wesentlichen an die kommunale Ebene weitergeleitet werden. Die Regelungen hierzu betreffen komplizierte Verteilungsmechanismen im Finanzausgleich und im Sozialrecht des Landes - Artikel 1 und 6 - und sind dementsprechend detailreich. Auf einen Vortrag würde ich verzichten, es sei denn, es würde hier aus dem Plenum anderweitig gewünscht. - Das scheint nicht der Fall zu sein.

Die günstige Einnahmesituation des Landes spiegelt sich auch in den meisten anderen Artikeln dieses Gesetzentwurfs wider. Ich nenne dazu die Gründung eines Sondervermögens für den Krankenhausbereich zum Abbau des dortigen Investitionsrückstands - Artikel 7 -, den Ausgleich des Mehraufwands für die inklusive Erziehung an den freien Schulen - Artikel 7/2 -, 1 Million Euro zusätzliche Mittel für die Lotto-Sport-Stiftung - Artikel 7/3 bis 7/5 -, die zusätzlichen Mittel für blinde Menschen - Artikel 7/7 - sowie die zusätzlichen Leistungen für die Bedeutung von Computersystemen an Schulen und für die Schulverwaltung, Artikel 7/8. Das Weitere dazu finden Sie im Schriftlichen Bericht zu diesem Gesetzentwurf.

Im Rahmen der Haushaltsberatungen wurde auch der Gesetzentwurf der FDP-Fraktion in der Drucksache 17/7058 zur Schuldentilgung mitbehandelt. Die Ausschussmehrheit der Koalitionsfraktionen empfiehlt hier gegen die Stimmen der Ausschussmitglieder der Oppositionsfraktionen die Ablehnung.

Mit meinem Überblick möchte ich den Sprechbeiträgen der Fraktionen nicht vorgreifen und daher hier schließen.

(Unruhe)

- Ich bin noch nicht ganz fertig. Ich wollte mich nur der allgemeinen Aufmerksamkeit des Hauses vergewissern.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Dr. Siemer, die haben Sie uneingeschränkt.

(Beifall bei der CDU - Anja Piel  
[GRÜNE]: Immer!)

Bitte fahren Sie fort, Herr Siemer!

**Dr. Stephan Siemer (CDU), Berichterstatter:**

Ihre Aufmerksamkeit habe ich immer. Danke.

Damit folgt der letzte Satz: Namens des Ausschusses für Haushalt und Finanzen bitte ich um

Ihre Zustimmung zu den vorgestellten drei Beschlussempfehlungen.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP  
sowie Zustimmung bei der SPD und  
bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Dr. Siemer, vielen Dank für Ihren Bericht. - Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 27:

**Haushaltsberatungen 2017/2018 - Allgemeinpolitische Debatte**

Wir beginnen jetzt die Haushaltsberatung mit der allgemeinpolitischen Debatte.

Der Ältestenrat ist davon ausgegangen, dass die Landesregierung in diesem Beratungsteil eine Redezeit von 15 Minuten nicht überschreitet.

Ich werde das Wort in folgender Reihenfolge erteilen: Es beginnt, wie üblich, die größte Oppositionsfraktion, dann folgt die größte Regierungsfraktion, danach die FDP-Fraktion und anschließend die Grünen. Am Schluss erhält der Finanzminister das Wort.

Es beginnt Herr Kollege Thümler, CDU-Fraktion.

Ich darf die Gelegenheit des Weges nutzen, den Kameramann links darauf hinzuweisen, die Kamera nicht auf Abgeordneten- und Ministerplätze zu halten. Ich bitte, dass Sie das respektieren. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Bitte, Herr Kollege Thümler!

**Björn Thümler (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In dieser Woche beraten wir den letzten Haushalt, den Rot-Grün in Niedersachsen zu verantworten hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -  
Heiner Schönecke [CDU]: Sehr richtig!)

Dieser Doppelhaushalt belegt einmal mehr: Regieren mit Weitblick und der Wille, die Zukunft zu gestalten - das ist nicht das Ding von Rot-Grün.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

„Wo bleiben strukturelle Investitionen? Wo wird Geld in die Zukunft von Straßen und Schienen gesteckt? Wo sind die Zeichen, die die dringend notwendige Digitalisierungsstrategie nachhaltig unterstützen? Wo bleiben Mittelstand und Handwerk oder die so wichtigen Häfen? Warum fallen hoch innovative Bereiche sowie Wissenschaft und Forschung durch den Rost?

Nein, Visionen und zukunftsgerichtete Botschaften fehlen im Entwurf. Schade.“

So, meine Damen und Herren, kommentierte die *Nordwest-Zeitung* diesen Doppelhaushalt von Rot-Grün.

Meine Damen und Herren, wo sind denn die Antworten auf die aktuellen Herausforderungen der Landespolitik? - Ich nenne exemplarisch: Digitalisierung und Glasfaserausbau, Demografie, Vernachlässigung des ländlichen Raumes, Soziales, wohnortnahe Krankenhausversorgung, Bildung, Sicherstellung der Unterrichtsversorgung und Konzentration der Schule auf ihre Kernaufgaben.

Tatsache ist doch: Sie zahlen schon jetzt einen hohen Preis für Ihre schwerwiegenden Versäumnisse in der Innen- und Bildungspolitik, meine Damen und Herren. Daran ändert dieser Haushalt nichts.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Der Innenminister und die Kultusministerin sind nach vier Jahren im Amt noch immer dermaßen berauscht vom Glauben an die eigene Wichtigkeit, dass sie die zahlreichen Hilferufe der leidtragenden Lehrer und Polizeibeamten geflissentlich überhören.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Der rot-grüne Reparaturbetrieb zeigt sich nicht nur in der Haushaltspolitik deutlich; auch in der Gesetzgebung ist dieses Muster zu erkennen.

Nehmen wir als erstes Beispiel das Polizeigesetz. Mehr als drei Jahre haben SPD und Grüne darüber beraten. Am Ende stand ein Kabinettsentwurf, der vielleicht die grüne Partiseele erwärmt. Den Herausforderungen von Kriminalitätsbekämpfung und Terrorabwehr wird er jedoch in keiner Weise gerecht.

Der Minister selbst musste zwischenzeitlich bei den anlasslosen Kontrollen nachbessern, nach-

dem ihn Praktiker des Polizeialltags auf die Absurdität der Bestimmungen hingewiesen haben.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an die unsägliche Diskussion um den gesetzeskonformen Einsatz von Pfefferspray als Distanzmittel. Auf Druck der Grünen hatten die Polizeivizepräsidenten im Juni dieses Jahres den Beschluss gefasst, die Menge von Pfefferspray vor und nach dem Einsatz wiegen zu lassen. Meine Damen und Herren, wie absurd ist eigentlich ein solches Vorgehen!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, es mussten Monate vergehen, bis der Innenminister endlich eingesehen hat, dass ein solches Vorgehen nicht nur absurd ist, sondern der Spuk damit endlich beendet wurde.

Nehmen wir als weiteres Beispiel das Versammlungsgesetz. Die unschönen Bilder von den Einheitsfeierlichkeiten in Dresden sollten uns zu denken geben. Ich möchte nicht, dass der Weg in den Landtag für die Abgeordneten, aber auch für die Menschen aus Niedersachsen durch einen Mob von Menschen, die sich nicht benehmen können, zu einem Spießrutenlaufen wird. Deswegen hat sich die Bannmeilenregelung bewährt. Deswegen muss sie erhalten bleiben, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie muss auch deswegen erhalten bleiben, damit Menschen mit Handicap diesen Landtag betreten können, wann immer sie wollen, zu welcher Zeit auch immer. Warum bauen wir denn am Portikus einen barrierefreien Eingang in diesen Landtag? - Doch nicht etwa, damit durchgeknallte Demonstranten Menschen davon abhalten, dieses Hohe Haus zu betreten, meine Damen und Herren. Das ist mit uns nicht zu machen!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ebenso unverständlich ist die rot-grüne Absicht, Vermummung bei Demonstrationen nur noch als Ordnungswidrigkeit gelten zu lassen.

(Heiner Schönecke [CDU]: Hier reicht schon der Zeigefinger!)

Wer friedlich demonstrieren will, kann und soll mit offenem Visier auftreten und darf sich nicht verbergen. Das muss eine Demokratie möglich machen, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

In Richtung der Grünen sage ich deutlich: Es geht nicht an, die Vermummung mit einem Parkverstoß gleichzusetzen und als Kavaliersdelikt zu verharmlosen, während Sie gleichzeitig einer Kennzeichnungspflicht für die Polizisten in diesem Land das Wort reden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Editha Lorberg [CDU]: Unglaublich!)

Unsere Polizeibeamten in Niedersachsen dürfen nicht zum Freiwild von Chaoten von links und rechts außen werden, meine Damen und Herren. Sie haben unser aller Achtung dieses Parlaments verdient.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

„Im Kampf gegen die Feinde unserer Demokratie sollten Vorurteile keine Rolle spielen. Aber es darf auch keine Denkverbote geben.“

So hat es die *Neue Osnabrücker Zeitung* am 9. Dezember geschrieben. Es sind aber genau jene Denkverbote, die nicht nur die Debatte um ein neues Versammlungsgesetz bestimmen. Vergleichbare Denkverbote wurden gerade erst im Niedersächsischen Verfassungsschutzgesetz verankert.

Meine Damen und Herren, dazu passt der Umgang des Innenministers mit dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss zur Terrorabwehr. Da wird am laufenden Band getrickst, getäuscht und vertuscht,

(Filiz Polat [GRÜNE]: Unverschämt!)

nur um das Trugbild eines kompromisslosen und harten roten Sheriffs aufrechtzuerhalten.

(Zuruf von der SPD: Frechheit!)

Das gelingt allerdings immer weniger. Herr Pistorius, Ihr Auftreten am vergangenen Freitag hat überdeutlich gemacht, wie sehr Reden und Handeln bei Ihnen auseinanderfallen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

So gereizt, so patzig, so rumpelstilzchenhaft, wie Sie in diesem Ausschuss aufgetreten sind - das ist eine Gebärde, die Ihnen in diesem Haus nicht ansteht, meine Damen und Herren. Herr Minister, Sie sollten das überdenken!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich ein weiteres Beispiel nennen, das belegt, wie chaotisch und unkoordiniert Gesetzes- und Antragsberatungen bei Rot-Grün verlaufen. Vor einigen Wochen überraschten die Koalitionsfraktionen mit dem Vorschlag, den Familienzuschlag für Beamte ersatzlos zu streichen.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Schön bei der Wahrheit bleiben!)

Das, meine Damen und Herren, war ein fundamentaler Angriff auf die grundgesetzlich in besonderer Weise geschützte Institution der Ehe, nichts anderes.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, geradezu abenteuerlich ist die Strategie dieser Landesregierung im Falle des Niqab tragenden Mädchens in Belm. Der Ministerpräsident höchstselbst hat gestern von diesem Platz aus im Landtag den Rechtsbruch in Belm legalisiert. Sie haben gesagt, Herr Ministerpräsident: Die Rechtmäßigkeit des Verwaltungshandelns liegt in diesem Fall auf der Hand. Offenbar regiert bei Ihnen, Herr Weil, immer noch das Prinzip „Versuch und Irrtum“. Wenn es politisch opportun erscheint, dann darf im Einzelfall auch die Landesverfassung gebrochen werden. Aber das, meine Damen und Herren, lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

Das Recht ist unteilbar, und es ist egal, ob es ein Fall ist oder ob es zwei oder ob es 100 000 Fälle sind, meine Damen und Herren: Das Recht ist für alle gleich und unteilbar.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie können sich hier aufblähen, wie Sie wollen: Damit betreiben Sie das Geschäft der Populisten, meine Damen und Herren, und nichts anderes. Das tun Sie. Nichts anderes.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Überall in Europa sind Populisten von rechts und links auf dem Vormarsch. Ich teile gleichwohl die Einschätzung des Bundespräsidenten Joachim Gauck, der die Demokratie in Deutschland für stark

genug hält, um mit populistischen Strömungen fertigzuwerden. Allerdings müssen wir den Bürgern auch sagen, worauf es ankommt. Mit einer ständigen Verharmlosung von Sachverhalten kommen wir nicht weiter. Das, meine Damen und Herren, öffnet Opportunisten Tür und Tor. Das sind die wahren gefährlichen Menschen, weil es ihnen egal ist, was aus diesem Land wird.

(Zuruf von Filiz Polat [GRÜNE])

Und das dürfen wir nicht zulassen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, das gilt für den von der Landesregierung tolerierten Rechtsbruch in Belm, das gilt für das mangelhafte Krisenmanagement bei Volkswagen, und das gilt ebenso für den unsachgemäßen Umgang mit dem Wolf.

(Johanne Modder [SPD]: Ach!)

Meine Damen und Herren, nichts stärkt das Vertrauen der Menschen mehr als Übereinstimmung von Wort und Tat. Johannes Rau wusste das. Allerdings fallen bei dieser Landesregierung Wort und Tat regelmäßig auseinander.

Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Im letzten Jahr war der Ministerpräsident Gast beim Philologentag in Goslar. Sie haben damals eine großartig angelegte Entrümpelungsaktion im Schulbereich angekündigt. Lehrer sollten im großen Stil von Verwaltungsaufgaben entlastet werden.

(Zuruf von der CDU)

Nein, seit dem vergangenen Jahr ist nichts passiert.

(Zustimmung bei der CDU - Andrea Schröder-Ehlers [SPD]: Stimmt doch nicht!)

Der Vorsitzende des Philologenverbandes beklagt stattdessen zeitraubende Verwaltungsaufgaben im Rahmen der Eigenverantwortlichen Schule, die ständige Entwicklung von Schulkonzepten und Programmen, immer weitere unterrichtsfremde Aufgaben wie beispielsweise die Beratung von Eltern in der Berufsorientierung ihrer Kinder.

Weil Lehrer zunehmend mit derartigen Aufgaben belastet sind, fehlt am Ende die notwendige Kapazität für das eigentlich Wichtige in der Schule, nämlich den Unterricht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber so ist es eben bei dieser Landesregierung und ihren Versprechen. Man sollte ihnen nicht zu viel Glauben schenken. Entweder es wird nicht umgesetzt, oder aber andere sollen die Zeche bezahlen.

Meine Damen und Herren, ich kann deshalb auch die Skepsis verstehen, mit der die kommunalen Spitzenverbände das Thema „dritte Kraft in Kindertagesstätten“ begleiten. Lassen Sie mich aus einer Stellungnahme von Heiger Scholz, dem Hauptgeschäftsführer des Städtetags, zitieren:

„Der hierzu eingeschlagene Weg ist aus unserer Sicht völlig unbefriedigend. Dies wird zu erheblichem Unfrieden im Land führen, da erhebliche Diskussionen entstehen werden.“

Ich teile diese Einschätzung von Heiger Scholz. So geht man nicht mit Verhandlungspartnern um.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, es waren doch zuvor die Städte und Gemeinden, die uns beispielsweise in der Flüchtlingskrise gerettet haben. Haben Sie das schon vergessen? Und dann muten Sie den Kommunen eine so halbseidene Geschichte zu wie die, die Sie hier in Ihrem Haushalt versuchen abzubilden, ohne sie durchzufinanzieren, meine Damen und Herren?

(Anja Piel [GRÜNE]: Was habt ihr denn für die dritte Kraft gemacht, Herr Thümler? Wir tun wenigstens etwas für die dritte Kraft! Sie haben nichts für die dritte Kraft getan!)

Das, Frau Piel, ist unseriös, das ist an der Sache völlig vorbei und stellt die Kommunen vor eine ganz große Problematik, weil sie etwas ablehnen müssen, was sie im Grunde genommen brauchten, aber Sie zu feige sind, es durchzufinanzieren. Das fällt Ihnen auf die Füße, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen: Kehren Sie zu einer Politik des Dialogs zurück, zu einer Politik der Wertschätzung, meine Damen und Herren!

(Christian Dürr [FDP]: Das war versprochen!)

Meine Damen und Herren, dieser Doppelhaushalt zeigt es schwarz auf weiß: Rot-Grün hat die historisch niedrigste Investitionsquote zu verantworten, die es jemals gab. Dabei müssten in Niedersachsen

sen eigentlich im strukturellen Sinne Investitionen erfolgen. Es müsste um Investitionen in die Struktur des Landes Niedersachsen gehen, um zusätzliche Mittel für Straßen und Schiene, Häfen, um konkrete und mutige Schritte zur Umsetzung der Digitalisierungsstrategie, um sichtbare politische Unterstützung für Handwerk und Mittelstand und um die Förderung innovativer Bereiche in Wissenschaft und Forschung. Nichts davon findet sich in Ihrem Doppelhaushalt wieder, meine Damen und Herren.

(Zurufe von der SPD)

Sie sind ideenlos, Sie sind kraftlos, und Sie haben keine Vision für dieses Land Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -  
Zurufe von der SPD)

Ja, Sie sind ohne Ehrgeiz, und, ja, Sie geben sich mit wenig bis gar nichts zufrieden. Aus einer solchen Grundhaltung heraus ist natürlich auch verständlich, Frau Modder, warum Sie versuchen, die Verhandlungsergebnisse zur Bund-Länder-Finanzreform als Erfolg zu verkaufen.

(Johanne Modder [SPD]: Das ist es!)

Wo allerdings kein Erfolg ist, kann man auch nichts verkaufen,

(Johanne Modder [SPD]: Es ist ein Erfolg!)

außer man verkauft die Interessen des Landes Niedersachsen. Und genau das haben Sie getan, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mehr Wettbewerb der Länder untereinander, mehr Steuerautonomie für die Länder wären angesagt gewesen. Leider ist diese Chance verpasst worden.

(Anja Piel [GRÜNE]: Das haben Sie jetzt schon dreimal erzählt!)

Ich sage Ihnen, bevor Sie es dazwischenrufen: Auch CDU-geführte Landesregierungen haben davor zurückgeschreckt, das zu tun. Es ist aber falsch! Denn dieser Staat wird nur dann überleben, wenn er einen Wettbewerbsföderalismus hat,

(Johanne Modder [SPD]: Ja, mancher ein bisschen mehr, mancher ein bisschen weniger! - Zuruf von Renate Geuter [SPD])

wenn es darum geht, dass die besten Konzepte gewinnen und nicht alles zugeschmissen wird mit

Geld, das wir möglicherweise in zehn Jahren nicht mehr haben. Das wissen Sie. Deswegen haben Sie an dieser Stelle finanzpolitisch versagt, meine Damen und Herren. Das muss deutlich festgehalten werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es ist ja nicht so, dass wir nur schlecht abgeschnitten hätten, was das Verhältnis zu den anderen westdeutschen Flächenländern angeht. Die 400 Millionen Euro, die jährlich zugesagt worden sind, sind schön. Herrn Schneider - der übrigens nicht mehr Hans im Glück heißt, sondern Dagobert Duck, weil er gar nicht mehr weiß, wohin eigentlich mit den Millionen und wo man sie verbergen kann, damit Politiker sie nicht ausgeben - freut es. Aber entscheidend ist doch, dass Sie, Herr Weil, schon wieder einen einstimmigen Landtagsbeschluss ignoriert haben, weil Sie sich wichtige Kompetenzen für dieses Land einfach haben abhandeln lassen. Sie haben sie sich abkaufen lassen. Das ist doch das Problem, mit dem wir es hier zu tun haben. Wieder volles Versagen dieser Landesregierung, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Auch hier fallen Wort und Tat auseinander, und es ist eben nichts als heiße Luft, die bestenfalls hilft, die Haare zu trocknen, aber zu mehr nicht zu gebrauchen ist, meine Damen und Herren.

Wie es besser laufen wird, zeigen unsere eigenen Vorschläge zum Doppelhaushalt. Es geht um Zukunftsgestaltung, um Zukunftsperspektiven für Niedersachsen. Es geht um Investitionen in Wirtschaft, Wissenschaft und innere Sicherheit.

Erstens. Über die Bedeutung des schnellen Internets wird bei uns nicht nur geredet, wir handeln entsprechend. Für eine „Digitale Offensive Niedersachsen“ stellen wir 1 Milliarde Euro bis 2022 zur Verfügung.

(Renate Geuter [SPD]: Ja, ungedeckte Schecks auf die Zukunft!)

Es ist aller Ehren wert, meine Damen und Herren, wenn private Netzbetreiber viel eigenes Geld in die Hand nehmen. Dahinter kann und darf sich die Landesregierung nicht verstecken, so wie Sie es im Fall der EWE tun, die 1,2 Milliarden Euro aufwendet, um in ihrem Verbandsgebiet die Digitalisierung voranzubringen.

(Johanne Modder [SPD]: Ja, warum wohl?)

Sie geben nicht einmal einen einzigen Cent dazu. Das ist doch das Versagen bei der Digitalisierungsstrategie, das Ihnen hier vorzuwerfen ist, meine Damen und Herren. Sie ruhen sich aus. Aber Sie müssen handeln.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zweitens. Niedersachsen ist als Logistikland in besonderer Weise auf leistungsfähige Straßen, Schienen und Wasserwege angewiesen. Zum Erhalt und Ausbau des Landesstraßennetzes erhöhen wir den Landesstraßenbau-Plafond um jährlich 20 Millionen Euro auf 110 Millionen Euro.

(Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Wir satteln drauf, statt zu kürzen, wie es Rot-Grün bei den Umschichtungen für den Radwegebau tut, Frau Geuter. Tun Sie nicht so, als ob Sie dort nicht eine grandiose Mogelpackung aufgelegt haben. Sie nehmen etwas aus dem einen Topf heraus, tun es in den anderen hinein und tun so, als würden Sie etwas für den Radwegebau tun. Das ist schief und nicht ehrlich, meine Damen und Herren, gegenüber denen, die auf diese Radwege warten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wie war das noch, Frau Piel, mit Ihrem Versprechen: „Bei uns gibt es keine Löcher.“? Bei uns gibt es keine Löcher?

(Anja Piel [GRÜNE]: Jetzt bin ich mal gespannt!)

Das fordert geradezu heraus, alsbald einen Wettbewerb um die schlechteste Landesstraße Niedersachsens zu starten, meine Damen und Herren. Dem stellen wir uns nicht nur gerne, wir werden Ihnen beweisen, wie viele Löcher wir in Landesstraßen haben, die Sie niemals im Leben mehr dicht bekommen werden, weil Sie ja kürzen, anstatt den Plafond endlich zu erhöhen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Luft- und Raumfahrtindustrie ist eine zentrale Wachstumsbranche im Norden. Damit die Luft- und Raumfahrt weiter wachsen kann, stellen wir jährlich 10 Millionen Euro zusätzlich bereit. Heute schon geht es um leichtere Werkstoffe, um die Verbindung von CFK, GFK und GLARE, also glasfaserverstärktes Aluminium.

Nur damit Sie es einmal gehört haben; ob Sie es interessiert, weiß ich nicht. Ich habe nicht den Eindruck. Bayern hat in jüngster Zeit Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe mobilisiert. Bayern

steigt - wie Spanien wohlgemerkt - im Bereich der Forschung und Entwicklung neuer Werkstoffe zur internationalen Spitze auf. An dieser Spitze standen wir noch unter Christian Wulff, meine Damen und Herren. Seitdem Sie regieren, wird dieser Bereich fahrlässig vernachlässigt. Das ist ein großes Problem, weil genau in diesem Bereich die zukunftsweisenden Entwicklungen stattfinden, die wir dringend brauchen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir kümmern uns ebenso um die niedersächsischen Seehäfen. Wir wollen deshalb den Ansatz für die Investitionsmittel bei der landeseigenen Hafengesellschaft NPorts um 10 Millionen Euro jährlich erhöhen. Für den Ausbau der Digitalisierung in den Häfen stellt die Fraktion weitere 5 Millionen Euro für 2017 und 2018 zur Verfügung.

Drittens. Die Ängste der Menschen vor Einbruchskriminalität, Verharmlosung und Unordnung kann man nicht einfach so wegwischen, wie Sie von Rot-Grün es versuchen. Im Gegensatz zu Ihnen wollen wir nicht nur die Altersabgänge bei der Polizei kompensieren, sondern dauerhaft mehr Polizeikräfte für die innere Sicherheit in Niedersachsen auf die Straße bringen. Unser Haushaltsantrag sieht die Einstellung von 1 000 zusätzlichen Polizisten vor, wohingegen Ihr sogenanntes 1 000er-Programm tatsächlich nur 480 zusätzliche Stellen umfasst. Im Übrigen wird der Rest durch Altersabgänge aufgefressen, meine Damen und Herren. Das schafft nicht Sicherheit, das ist eine Mogelpackung. Das muss deutlich benannt werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, zudem schaffen wir 200 Stellen für die Polizeiverwaltung. Außerdem wollen wir bis 2019 bei der Polizei Schwerpunkteinheiten für die Bereiche Einbruchs- und Cyberkriminalität sowie für die Terrorbekämpfung einrichten. Rund 21 Millionen Euro stehen hier zusätzlich zur Verfügung.

Viertens. Beim Zuwachs der Geburtenrate lag Niedersachsen im vergangenen Jahr unter dem Bundesdurchschnitt. Wir müssen endlich deutlich mehr für familienfreundliche Rahmenbedingungen tun. Deshalb wollen wir ein eigenes Landesbaukindergeld einführen, um den Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum von Familien mit Kindern zu fördern.

Wir wollen ebenso den kommunalen Investitionsstau bei dem Ausbau von Krippenplätzen auflösen. Gegenwärtig können deutlich mehr als 40 Millionen Euro nicht bedient werden, d. h. in den Kommunen kann nicht weitergebaut werden, weil das Land Niedersachsen dafür kein Geld mehr hat. Wir wollen deshalb ab 2017 ein Landesprogramm in Höhe von 50 Millionen Euro auflegen, um diesem Umstand abzuweichen. Das ist pragmatische Hilfe für die Kommunen, meine Damen und Herren, und das sind keine Placebos, wie Sie sie an die Kommunen verteilen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kai Seefried [CDU]: Wir lassen die Kommunen nicht allein!)

Meine Damen und Herren, wir dürfen bei all diesen Bemühungen für Familien mit Kindern die Schwächsten unserer Gesellschaft nicht vergessen. Insbesondere in den Großstädten ist die Zahl der Obdachlosen in den vergangenen Jahren gewachsen.

**(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)**

Wir wollen deshalb ein Landesprogramm zur Verbesserung der Situation von Wohnungs- und Obdachlosen in Höhe von 1 Million Euro auflegen. Es ist dringender denn je, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Fünftens. Der Sanierungsstau in Niedersachsen, insbesondere bei kommunalen Sportstätten und Schwimmbädern, ist unbestritten hoch. Wir wollen Kommunen und Vereine daher bei der Sanierung von Sportstätten und Schwimmbädern mit einem 100-Millionen-Euro-Programm für die Jahre 2017 bis 2022 unterstützen. Viele Kommunen in Niedersachsen haben gute Erfahrungen damit gemacht, den Betrieb eines Schwimmbades einem Förderverein zu überlassen. Zudem gibt es gut funktionierende Schwimmbäder in Form von Genossenschaften. Das Land sollte deshalb entsprechende Bemühungen, durch bürgerschaftliches Engagement Sport- und Schwimmrichtungen weiterzubetreiben, auch finanziell honorieren.

Das wäre im Übrigen ein wirkungsvoller Beitrag, um auch die Schwimmfähigkeit unserer Kinder zu steigern, meine Damen und Herren, weil sie oft genug ins Hintertreffen gerät. Niedersachsen ist ein Land, das von Wasser umgeben und von Wasser durchzogen ist. Wer hier nicht schwimmen kann, läuft Gefahr, in diesem Wasser umzukommen. Deswegen ist die Schwimmfähigkeit von

Kindern ganz besonders wichtig und muss eine Aufgabe der Landespolitik sein.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Politik verlangt von uns allen, sich den aktuellen Herausforderungen stets aufs Neue zu stellen und entsprechende haushaltspolitische Schwerpunkte zu setzen. Diese Aufgabe hat sich Rot-Grün seit seinem Amtsantritt konsequent verweigert. Einen richtigen Plan haben Sie in den letzten vier Jahren nicht verfolgt. In den vergangenen Monaten ist jedoch noch etwas Gravierendes hinzugekommen: Sie verlieren zunehmend das Gespür für die Menschen in diesem Land. Da gilt für die Themen Einbruchskriminalität, Islamismus, Islamvertrag, und das gilt insbesondere auch in der aktuellen Debatte um das einen Niqab tragende Mädchen in Belm.

Die Menschen in unserem Land haben eine Regierung verdient, die sich nicht - wie Sie - in Belanglosigkeiten und Beliebigkeiten verliert, sondern die sich den bestehenden Herausforderungen stellt. Die Menschen wollen eine Landesregierung, die unliebsame Themen eben nicht fortwährend an Arbeitskreise delegiert und nicht ständig Endlosdebatten führt, sondern Dinge wirklich konsequent anpackt und auch löst, damit es den Menschen in diesem Land besser geht, meine Damen und Herren! Das tun Sie nicht. Sie weigern sich, genau diese Herausforderung anzunehmen, und das konsequent.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, das heißt konkret: Weniger Einbruchskriminalität dank mehr Polizei. Sicherstellung der Unterrichtsversorgung durch Konzentration auf Kernaufgaben. Modernisierung unseres Landes durch gezielte Zukunftsinvestitionen. Wir wollen, dass Niedersachsen im Wettrennen mit anderen Ländern endlich wieder zum Überholen ansetzt! Wir wollen, dass es in Niedersachsen und mit Niedersachsen endlich wieder vorangeht! Und das geht nur, indem Sie unseren Haushaltsanträgen zustimmen.

(Widerspruch von Renate Geuter [SPD])

Dann geht Niedersachsen in eine gute Zukunft, meine Damen und Herren, damit wir eben eine positive Zukunft haben und nicht einen Reparaturbetrieb à la Rot-Grün!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Thümler. - Jetzt spricht die Vorsitzende der SPD-Fraktion, Johanne Modder. Bitte schön, Frau Modder! Sie haben das Wort.

**Johanne Modder (SPD):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Thümler, Sie wissen doch, wie das mit der Vorfreude ist. Sie ist bekanntlich immer die schönste Freude. Wenn es dann aber so weit ist, ist man manchmal ein bisschen enttäuscht. Von daher: Stellen Sie sich auf eine längere Oppositionszeit ein!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Liebe Frau Modder, davor ist noch der Wähler! Warten Sie ab!)

In welcher Funktion wir dann Sie wiederfinden? - Wer weiß!

Noch eines, Herr Thümler: Sie werden mit dem Schlechtreden des Landes die Menschen in unserem Land garantiert nicht für sich gewinnen. Da bin ich mir sehr sicher.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, Niedersachsen geht es gut. Wir stehen im Bundesvergleich sehr gut da. Wir haben das heute Morgen schon miteinander besprochen. Die *Nordwest-Zeitung* titelte am 8. Dezember im Bericht über den neuesten Niedersachsen-Monitor: „Niedersachsen jung, klug und reich.“ Na ja, das ist etwas verkürzt, aber immerhin!

Meine Damen und Herren, unser Bundesland glänzt auch im aktuellen Niedersachsen-Monitor mit positiven Zahlen. Die Bevölkerung wächst, vor allem aufgrund des Zuzugs von Schutzsuchenden und der steigenden Geburtenzahlen.

(Christian Dürr [FDP]: Aber Sie wollen nicht behaupten, dass der Ministerpräsident etwas mit den steigenden Geburtenzahlen zu tun hat?)

Gleichzeitig boomt die Wirtschaft mit einem Wirtschaftswachstum von 2,1 % stärker als im Bundesdurchschnitt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nimmt weiter zu, und die Arbeitslosenquote ist erneut um 0,4 Prozentpunkte auf 6,1 % gesunken. Nach Aussage des Landesamtes für Statistik dürfte diese konjunkturell gute Lage weiter anhalten.

Also, Meine Damen und Herren von der Opposition, hören Sie auf, das Land schlechtzureden!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Das Land ist gut - die Regierung ist schlecht!)

Meine Damen und Herren, heute und in den nächsten beiden Tagen werden wir uns nahezu ausschließlich mit den abschließenden Beratungen über den Doppelhaushalt für 2017 und 2018 befassen. An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal im Namen meiner Fraktion ganz herzlich bei unserem Finanzminister Peter-Jürgen Schneider und den Kolleginnen und Kollegen aus dem Finanzministerium für ihre Arbeit bedanken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber ich möchte auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der einzelnen Fachressorts, der Landtagsverwaltung und der beiden Fraktionen danken, die in den letzten Wochen und Monaten sehr viele Stunden mit der Vorbereitung und der Begleitung der Haushaltsberatungen verbracht haben. Ihnen gebührt unser Dank. Sie alle miteinander haben hervorragende Arbeit geleistet. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, der Doppelhaushalt 2017/2018 markiert einen Meilenstein in der Geschichte des Landes Niedersachsen. Erstmals in der Geschichte unseres schönen Bundeslandes gelingt es einer Landesregierung - nämlich *dieser* Landesregierung -, einen Haushalt ohne Nettoneuverschuldung vorzulegen. Da helfen auch kein Gezeter und kein Gepolter, meine Damen und Herren der Opposition: Das haben *wir* geschafft.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Das haben die EZB und die Steuerzahler geschafft! Was war Ihr Beitrag?)

- Auch, wenn es weh tut, Herr Dürr!

Dank der umsichtigen Planung unseres Finanzministers Peter-Jürgen Schneider und der gemeinsamen Anstrengungen aller Ressorts halten wir die Vorgaben der Schuldenbremse weit vor ihrem eigentlichen Inkrafttreten ein.

(Christian Dürr [FDP]: Sie schwimmen dank der kalten Progression im Geld!)

Wir halten diese Vorgaben ein, ohne mit dem Rotstift elementare Aufgaben des Landes zu gefährden und Investitionen in die Zukunft zu vernachlässigen.

Ja, wir halten diese Vorgaben auch ein, weil Niedersachsen wirtschaftlich sehr gut dasteht und wir vergleichsweise hohe Steuereinnahmen und ein niedriges Zinsniveau haben. Aber dafür müssen wir uns, glaube ich, auch nicht entschuldigen.

(Ulf Thiele [CDU]: Das ist nicht euer Verdienst!)

Die schwarze Null steht, meine Damen und Herren! Wir investieren in die Zukunft unseres Landes, und das ist ein toller Erfolg dieser rot-grünen Landesregierung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ja, ich kann Ihren Frust über unseren Erfolg ein Stückchen weit verstehen. Es ist ausgerechnet eine rot-grüne Landesregierung, die die haushaltspolitischen Ziele erreicht, die Sie in den zehn Jahren Ihrer Regierungszeit meilenweit verfehlt haben. In Ihrer zehnjährigen Regierungszeit ist die Verschuldung um 20 Milliarden Euro gestiegen, meine Damen und Herren.

(Christian Dürr [FDP]: Was nachweislich falsch ist! Es gibt eine Antwort des Finanzministers, dass das nicht stimmt!)

Dank Ihrer verfehlten Haushaltspolitik sitzen wir heute auf einem Schuldenberg von über 60 Milliarden Euro. Das ist Ihre Verantwortung, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nun ist es ausgerechnet diese rot-grüne Landesregierung, die Schluss macht mit der Neuverschuldung und ab 2017 erstmals die schwarze Null schreibt. Es ist diese rot-grüne Landesregierung, die bei aller Haushaltsdisziplin für ein sicheres Niedersachsen sorgt, die in Infrastrukturen investiert, die das Land zukunftsfähig aufstellt und für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft sorgt. Das will so gar nicht in das Bild passen, das Sie hier regelmäßig in düsteren Farben zeichnen, wie wir es gerade wieder erlebt haben. Aber, wissen Sie was, meine Damen und Herren? - Das nennt man die Realität. Ich finde es schon sehr bedenklich, wie weit Sie sich mittlerweile von dieser Realität entfernt haben.

Ich habe es gerade angesprochen: Niedersachsen ist ein sicheres Land, und wir wollen, dass das so bleibt. Aus diesem Grund beinhaltet der Haushaltsentwurf für die Jahre 2017 und 2018 große Investitionen im Bereich der inneren Sicherheit. Zum einen erhöhen wir die Zahl der Polizistinnen und Polizisten im Land, die schon jetzt so hoch ist wie nie zuvor in der Geschichte Niedersachsens. Wir schaffen in den nächsten zwei Jahren insgesamt 1 000 zusätzliche Stellen bei der Polizei. Im Gegensatz zu Ihnen, meine Damen und Herren von der Opposition, wissen wir auch, wie wir eine solche Stellenoffensive solide gegenfinanzieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zum anderen tun wir auch etwas für diejenigen Polizeibeamtinnen und -beamten, die schon jetzt im Dienst sind. Mit 500 Stellenhebungen sorgen wir für bessere Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der Polizei. Wir führen die Heilfürsorge für alle Beamtinnen und Beamten im Polizeidienst wieder ein und senken die Eigenbeteiligung auf 1,3 %. Außerdem erhöhen wir die Zulage für den Dienst zu ungünstigen Zeiten und die Erschwerniszulage für Spezialeinheiten der Polizei deutlich. Für die bessere Ausstattung der Polizei investieren wir noch einmal 4,5 Millionen Euro.

Das alles sind Maßnahmen, die zeigen, welchen hohen Stellenwert die Polizei bei dieser Landesregierung und den sie tragenden Fraktionen genießt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zugleich führen diese Maßnahmen die Verschwörungstheorien der Opposition ad absurdum, die nicht müde wird zu behaupten, dass wir gegen die Interessen der Sicherheitsbehörden agieren würden. Sie können es hier immer und immer wieder vortragen - es wird dadurch nicht einen Deut wahrer, und Sie machen sich mit diesen abstrusen Anschuldigungen langsam auch lächerlich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wie lächerlich, will ich Ihnen gern am Beispiel des PUA deutlich machen. Dort wird am deutlichsten, wie sehr Ihr Reden und Ihr Handeln auseinanderfallen - so, dass es schon fast traurig ist.

Auf der einen Seite Ihre Befürchtungen um die Sicherheit Niedersachsens und Ihre Behauptung, es gebe in der Sicherheitspolitik in Niedersachsen strukturelle Fehler und politische Vorgaben - die allerdings mit nichts, aber auch gar nichts zu belegen sind. Das interessiert Sie aber auch gar nicht, ganz im Gegenteil: Für Sie zählt die Schlagzeile. Und was noch viel schlimmer ist: Sie spielen mit der Angst der Menschen, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auf der anderen Seite ist es gerade dieser PUA, der nicht nur in der Polizei für Kopfschütteln und Unverständnis sorgt, sondern der die Sicherheitsbehörden durch den ungeheuren Arbeits- und Zeitaufwand enorm belastet.

Antworten auf die Fragen der inneren Sicherheit sind vor dem Hintergrund einer verschärften Bedrohungslage durch islamistische und durch rechtsextreme Gewalttaten ein zentraler Bestandteil unserer Politik. Sie eignet sich eben nicht für politische Spielereien, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Allerdings beschäftigen wir uns als Regierungsfractionen im Gegensatz zu den Vertretern von CDU und FDP jedoch auch mit den sozialen Fragen in unserer Gesellschaft. Nach unserer Auffassung beinhalten Fragen der Sicherheit nicht nur die innere Sicherheit, sondern auch die soziale Sicherheit. Wir glauben, dass wir die gewaltigen Herausforderungen der Zukunft nur dann bewältigen können, wenn wir alle in der Gesellschaft zusammenhalten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dieser Zusammenhalt wird die Basis für ein wirtschaftlich erfolgreiches, für ein gerechtes und für ein tolerantes Niedersachsen sein.

Meine Damen und Herren, ein ganz zentraler Baustein ist in diesem Zusammenhang die Bildungspolitik. Bildung, Zusammenhalt, Integration - das alles fängt schon bei unseren Jüngsten an. Aus diesem Grund haben wir in der laufenden Legislaturperiode eine in Niedersachsen beispiellose Offensive im Bereich der frühkindlichen Bildung gestartet. Seit unserer Regierungsübernahme im Jahr 2013 haben wir die Ausgaben für Kindertagesstätten von

464 Millionen Euro auf 648 Millionen Euro im Jahr 2016 erhöht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Uwe Santjer [SPD]: Gut angelegtes Geld!)

Bis zum Jahr 2020 werden wir durch den Stufenplan zur Einführung der dritten Kraft an niedersächsischen Krippen 796 Millionen Euro pro Jahr ausgeben. Zusätzlich zu diesen Mitteln werden wir die 60 Millionen Euro, die in den Jahren 2017 und 2018 aus der Integrationspauschale des Bundes zur Verbesserung der Sprachförderung und der Betreuungsqualität an die Kommunen weitergegeben werden, ab 2019 verstetigen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Petra Tiemann [SPD]: Wunderbar!)

Allein mit diesen 60 Millionen Euro wird es möglich sein, ca. 1 500 zusätzliche Stellen an niedersächsischen Kindertagesstätten zu schaffen - und das zusätzlich zu den 12 000 Betreuungsplätzen, die bereits seit unserer Regierungsübernahme entstanden sind. Das, meine Damen und Herren, sind wichtige und richtige Schritte im Bereich der frühkindlichen Bildung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir geben damit den jungen Familien die Chance, Familie und Beruf gut miteinander zu vereinbaren. Sie wissen, dass sich ihre Kinder in qualitativ guten Einrichtungen befinden.

Und schlussendlich ist frühkindliche Bildung auch und gerade in Bezug auf Integration von Kindern mit Migrationshintergrund ein ganz entscheidendes Element. Sie fördert massiv den Erwerb der deutschen Sprache. Sie bringt Kinder und Eltern unterschiedlicher Herkunft miteinander in Kontakt und fördert damit auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Mit den aufgezählten Summen investieren wir also ganz aktiv in die Zukunft unseres Landes und leisten einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit in Niedersachsen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Frau Modder, darf ich Sie kurz unterbrechen? - Der Kollege Seefried würde Ihnen gern eine Zwischenfrage stellen.

(Zurufe von der SPD: Ach nein!)

- Nein, Herr Seefried. - Bitte schön! Sie haben das Wort.

**Johanne Modder (SPD):**

Er kann das nachher alles bei der Beratung des Einzelplans unterbringen.

Gleiches gilt für die schulische Bildung. Auch mit dem Doppelhaushalt 2017/2018 setzen wir die Zukunftsoffensive Bildung fort. Der Haushaltsplan beinhaltet für beide Jahre die Schaffung von insgesamt 2 000 neuen Lehrerstellen an allgemeinbildenden und von 160 Stellen an berufsbildenden Schulen im Rahmen des SPRINT-Projektes.

(Zustimmung bei der SPD)

Zugegebenermaßen ist die Besetzung dieser Stellen durch den allgemeinen Lehrermangel in Deutschland keine ganz leichte Aufgabe. Unsere Kultusministerin Frauke Heiligenstadt hat mit ihrem 17-Punkte-Plan jedoch einige Vorschläge gemacht, wie man auch in diesem schwierigen Umfeld die dringend benötigten Lehrkräfte für den Schuldienst gewinnen kann.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

An die Adresse von CDU und FDP gerichtet, sage ich in diesem Zusammenhang aber auch ganz deutlich: Wenn Sie in den zehn Jahren Ihrer Regierungszeit, auch unter einem Kultusminister Bernd Althusmann und einer Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Wanka, Ihre sprichwörtlichen Hausaufgaben gemacht hätten, dann hätten wir heute diese Schwierigkeiten in Niedersachsen nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein weiterer bildungspolitischer Schwerpunkt liegt in diesem Doppelhaushalt bei der Schulsozialarbeit. Bis zum Jahr 2021 werden in Niedersachsen mehr als 1 000 Stellen für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an niedersächsischen Schulen und damit im Landesdienst entstehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Von dieser Stelle aus gratuliere ich unserer Kultusministerin Frauke Heiligenstadt ausdrücklich zu der Vereinbarung mit den kommunalen Spitzenverbänden über ein Schulpaket mit einem Volu-

men von rund 300 Millionen Euro bis 2021. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ausbau der Sozialarbeit, mehr Unterstützung bei der Systemadministration sowie Beteiligung an den Kosten für die Verwaltungstätigkeiten - Kompliment, Frau Ministerin! Sie haben das geschafft, worüber andere Landesregierungen bislang nur geredet und geschwofelt haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch das ist ein wichtiger Beitrag für eine verbesserte Betreuung an unseren Schulen. Es ist auch ein wichtiger Beitrag für mehr Chancengerechtigkeit in unserem Land.

Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken - das bedeutet neben der Verbesserung der Bildungschancen für alle Kinder in Niedersachsen aber auch die Solidarität mit jenen, die es in unserer Gesellschaft schwer haben. Aus diesem Grund haben diese Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen ein großes Interesse an einer gelingenden Inklusion, meine Damen und Herren. Damit ist nicht nur die Verstetigung der inklusiven Schule gemeint, die wir mit dem schrittweisen Aufbau von Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren ab dem nächsten Jahr unterstützen, sondern darauf zielt auch die Erhöhung des Landesblindengeldes, wofür wir jährlich 4 Millionen Euro im Doppelhaushalt vorgesehen haben.

Dazu gehört aber auch unser Landesprogramm gegen Langzeitarbeitslosigkeit. Mit diesem Programm wollen wir Menschen, die auf dem regulären Arbeitsmarkt keine Beschäftigung finden, wieder eine Perspektive geben, eine Perspektive auf gesellschaftliche Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, neben der Inklusion ist selbstverständlich auch die Integration ein elementarer Baustein für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Auf die Frage der Integration kann es für uns doch nur eine Antwort geben: Ärmel hochkrepeln und daran arbeiten, dass die Integration der hier Schutz Suchenden auch gelingt.

Man muss an dieser Stelle auch all die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer erwähnen und ihnen danken. Sie kümmern sich seit dem letzten Jahr

und bis heute darum, dass wir die Aufnahme dieser vielen Tausend Menschen in Niedersachsen bewerkstelligen können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Jetzt ist es aber vor allem an uns, an der Politik, dafür zu sorgen, dass diese Menschen auch gut in unsere Gesellschaft integriert werden. Aus diesem Grund sieht der Haushaltsentwurf der Landesregierung große Investitionen in Programme zur Sprachförderung im Besonderen und zur Flüchtlingsintegration im Allgemeinen vor.

Auch darf nicht unerwähnt bleiben, dass die niedersächsischen Kommunen einen Großteil der Lasten bei der Unterbringung der Flüchtlinge getragen haben und heute noch tragen. Diesem Umstand haben wir schon im Nachtragshaushalt mit der Erhöhung der Abgeltungspauschale und der Erhöhung der Vorauszahlung Rechnung getragen. Die Landesregierung wird sich den niedersächsischen Kommunen auch in Zukunft als verlässlicher Partner präsentieren. Das kann ich Ihnen versichern.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, neben all diesen Aspekten, die ich gerade angesprochen habe, muss eines ganz klar sein: Eine starke Wirtschaft ist unabdingbar für den gegenwärtigen, aber auch für den zukünftigen Erfolg Niedersachsens. Deshalb werden wir uns nicht auf unseren Erfolgen der letzten Jahre ausruhen, sondern uns den Herausforderungen der Zukunft wie z. B. der Digitalisierung und dem Fachkräftemangel stellen und sie als Chance für unser Land verstehen. Dabei werden wir uns auch weiterhin vom Anspruch guter Arbeit leiten lassen. Nur wenn sichergestellt ist, dass man von seinem hart erarbeiteten Lohn auch gut leben kann, werden wir ein Erstarken der Rechtspopulisten in diesem Land verhindern können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich habe zu Beginn meiner Rede auf die historische Leistung dieser Landesregierung hingewiesen, schon ab dem nächsten Jahr ohne Neuverschuldung auszukommen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Historische Leistung?)

- Seit 70 Jahren, seit Bestehen des Landes Niedersachsen, Herr Dr. Birkner, gab es das nicht.

(Jens Nacke [CDU]: Meine Güte! Das ist immer dasselbe: „Historische Leistung“, „führungsstarker Minister“ - Sie sagen das immer nur selbst, weil es sonst kein anderer sagt! - Gegenruf von Anja Piel [GRÜNE]: Ja, Herr Nacke, das tut weh!)

- Ich glaube, ich habe Probleme auf dem Ohr. Können Sie das mal sein lassen!

Lassen Sie mich dazu etwas ergänzen: Haushaltsdisziplin, so dringend sie auch geboten ist, darf nicht zu einem Investitionsstau oder gar zum Verfall von Landesvermögen in diesem Land führen. Heute sehen wir nämlich noch immer die gravierenden Folgen, die Ihre völlig fehlgeleitete Politik in diesem Land angerichtet hat, meine Damen und Herren von der CDU und der FDP.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aus diesem Grund investieren wir auch in den kommenden Jahren weiter in die Infrastruktur des Landes, so wie wir es schon seit Beginn dieser Legislaturperiode machen.

Wir investieren weiter in den Erhalt der Landesstraßen, die Sie in Ihrer Regierungszeit haben verkommen lassen.

(Detlef Tanke [SPD]: Wohl war! - Christian Grascha [FDP]: Sie kürzen doch sogar bei den Landesstraßen!)

Wir investieren in den Erhalt und Neubau von Radwegen, in den Breitbandausbau und in die überfällige Sanierung unserer Krankenhäuser.

Wir werden den Investitionsstau aus Ihrer Regierungszeit auflösen und mit einem Sondervermögen 1,375 Milliarden Euro für unsere Krankenhäuser zur Verfügung stellen.

(Christian Grascha [FDP]: Mit der niedrigsten Investitionsquote wollen Sie den Investitionsstau abbauen?)

- Ja. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen.

Wir investieren in die energetische Sanierung und in den sozialen und studentischen Wohnungsbau, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

All diese Investitionen sorgen dafür, dass Niedersachsen für die Zukunft gut aufgestellt ist.

Meine Damen und Herren, ich will den Beratungen der Einzelhaushalte nicht vorgreifen, allerdings kann ich mir an dieser Stelle ein oder zwei Anmerkungen zu den Änderungsanträgen der Opposition, die gestern eingetrudelt sind, nicht verkneifen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Dann legen Sie mal los!)

Sie versuchen erneut mit ganz billigen Tricks, den Menschen Sand in die Augen zu streuen.

(Jörg Hillmer [CDU]: Das haben Sie letztes Jahr auch schon gesagt! - Ulf Thiele [CDU]: Frau Modder, Sie müssen ab und zu mal eine neue Haushaltsrede schreiben! - Gegenruf von Petra Tiemann [SPD]: Ihr wiederholt das Jahr für Jahr!)

- Sie haben es ja auch genauso gemacht wie letztes Jahr. Das ist ja das Schlimme. Sie haben nichts dazugelernt.

Ich kritisiere ausdrücklich nicht, dass Sie unsere Vorschläge zum Teil übernommen und überall noch ein bisschen mehr draufgepackt haben. Das kannten wir bislang zwar nur von den Linken - aber geschenkt. Das ist ja auch das Recht der Opposition.

Aber dass Sie erneut Personaleinsparungen, die gar nicht umsetzbar sind, globalen Minderausgaben in beträchtlicher Höhe gegenrechnen und zusätzlich mit dem Rasenmäher über alle Einzelressorts hinwegmähen, das ist schon dreist, meine Damen und Herren.

(Christian Dürr [FDP]: Weil wir gespart haben! - Gegenruf von Anja Piel [GRÜNE]: „Weil wir gespart haben“?)

Sie sollten diese Einsparungen mal konkret belegen. Das wären doch mal Transparenz und Offenheit, aber auch dazu fehlt Ihnen auch in der Opposition offensichtlich der Mut.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich halte fest: Ihre Haushaltsanträge sind Luftbuchungen.

(Jörg Bode [FDP]: Was? - Christian Grascha [FDP]: Immerhin haben wir welche!)

Sie sind unseriös und damit völlig verantwortungslos.

(Zustimmung bei der SPD - Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Nur gut, dass Sie keine Verantwortung mehr für dieses Land tragen. Und das wird in Zukunft auch so bleiben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Warten wir mal ab! Da ist noch eine Wahl dazwischen!)

Der Haushaltsentwurf dieser rot-grünen Landesregierung zeigt eines ganz deutlich: Rot-Grün steht für solide Finanzen ohne neue Schulden,

(Lachen bei der FDP)

Rot-Grün steht für Investitionen in die Zukunft unseres Landes,

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

und Rot-Grün steht für Zusammenhalt in dieser Gesellschaft, meine Damen und Herren.

Vielen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Modder. - Jetzt hat sich der Vorsitzende der FDP-Fraktion, Christian Dürr, zu Wort gemeldet. Herr Dürr, Sie haben das Wort.

#### **Christian Dürr (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Modder, bei Ihrer Rede gerade habe ich mich gefragt, ob wir am Donnerstag tatsächlich über den gleichen Landshaushalt abstimmen werden. Das, was Sie gesagt haben, hatte mit der Realität nicht ganz so viel zu tun.

Beim Stichwort „Realität“ lohnt es sich übrigens immer, den Blick zu weiten. Sie haben gerade aus der wunderbaren *Nordwest-Zeitung* zitiert, die am 8. Dezember titelte, Niedersachsen sei „jung, klug und reich“. Das gehe aus dem Niedersachsen-Monitor 2016 hervor. Aber wie gesagt, es lohnt sich, das ganze Bild zu betrachten. Es ist richtig, dass der Nordwesten absolut erfolgreich ist - gar keine Frage. Aber diese Regierungskoalition ist

doch angetreten, um den sozialen Zusammenhalt in unserem Land zu stärken.

(Johanne Modder [SPD]: Das machen wir auch!)

Wissen Sie, was der *Weser-Kurier* am 8. Dezember zum Niedersachsen-Monitor getitelt hat? - „Immer mehr Menschen von Armut betroffen.“ - Das ist die Realität. Das ist die Realität von Rot-Grün, meine Damen und Herren.

Und ich will Ihnen noch eines sagen: Der Dank, den Sie an den Finanzminister gerichtet haben, hätte sich eigentlich an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und die Sparer im Land richten müssen; denn die haben das erwirtschaftet. Die haben diesen Landeshaushalt erwirtschaftet! Die sind die wahren Helden an dieser Stelle.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zurufe von der SPD: Ah! - Johanne Modder [SPD]: Sie können es nicht ertragen, Herr Dürr!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will Ihnen an drei Beispielen deutlich machen, wie die Realität im Land derzeit tatsächlich aussieht. Ich beginne mit dem Geschäftsbereich des Finanzministers. Bei Ihrer Geschichte von der schwarzen Null biegen sich mittlerweile tatsächlich die Balken. Die Wahrheit ist: Sie erhöhen das strukturelle Defizit gegenüber Ihren eigenen Planungen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Genau!)

Das war doch die Aussage des Finanzministers: Auf das strukturelle Defizit kommt es an. - Sie strafen sich selbst Lügen! Einzig durch die Inanspruchnahme der Rücklage können Sie den Landeshaushalt 2017/2018 noch zum Ausgleich bringen. In Wahrheit machen Sie in diesen Jahren Schulden.

Und zur Wahrheit gehört auch: Dank der guten Ertragslage stehen dem Land im Vergleich zu 2012 6 Milliarden Euro an zusätzlichen Steuereinnahmen zur Verfügung. Weitere 500 Millionen Euro im Vergleich zu 2012 spart Peter-Jürgen Schneider bei den Zinsausgaben. Sie haben sich also den Handlungsspielraum in Höhe von 6,5 Milliarden Euro nicht selbst erwirtschaftet, sondern Sie haben ihn dank der Menschen im Land. Und was machen Sie daraus? - Sie sind auf Platz 16 bei den Investitionen in die öffentliche Infrastruktur, meine Damen und Herren. Das ist die niedrigste Investitionsquote in Deutschland. Kein anderes Bundesland ist schlechter.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir haben auch die schlechteste Unterrichtsversorgung seit 2002. Die Schulabbrecherquote ist in den Jahren von 2003 bis 2013 stetig gesunken; die schwarz-gelbe Landesregierung hat sie halbiert. Nun steigt die Schulabbrecherquote zum ersten Mal wieder.

Und während die niedersächsischen Hochschulen aus allen Nähten platzen, eröffnet die Wissenschaftsministerin die Tour des staatlich finanzierten Rock-Busses, meine Damen und Herren! Das ist die Prioritätensetzung. Darüber haben wir bei der Debatte über den letzten Landeshaushalt schon gesprochen; da wurde Geld für die Deutsche Rockmusik Stiftung bereitgestellt.

Polizei und Justiz haben es mit den konkretesten terroristischen Bedrohungen in Niedersachsen seit Jahrzehnten zu tun - und die Justizministerin macht eine öffentliche Radtour durch das schöne Celle. Das ist die Prioritätensetzung von Rot-Grün.

(Jörg Bode [FDP]: Celle ist ja auch schön!)

Der Ministerpräsident plant 50 Mbit/s beim Breitbandausbau bis zum Jahr 2020 - und liegt damit näher an Nordkorea als an Südkorea.

(Beifall bei der FDP)

Sie sind tatsächlich nicht in der Lage, die richtigen Schwerpunkte zu setzen, meine Damen und Herren.

Wir zeigen Ihnen, und zwar titelscharf, wie man im Doppelhaushalt 2017/2018 eine halbe Milliarde Euro in die Schuldentilgung stecken kann - und das ist historisch; das ist zum ersten Mal in der Geschichte des Landes möglich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie verplempern das Geld für Regionalbeauftragte und Klimaschutzagentur, aber bei echten Zukunftsinvestitionen versagen Sie, meine Damen und Herren. Ich will Ihnen, Herr Minister Schneider, ein Beispiel dazu nennen.

Schauen wir einmal in den Entwurf des Einzelplans 20 mit den Hochbaumaßnahmen des Landes und vergleichen das mit dem, was in der Pressemitteilung der Landesregierung zum Landeshaushalt steht. Dort heißt es, für die Jahre 2017 und 2018 seien weitere rund 134 Millionen Euro für folgende Hochbaumaßnahmen vorgesehen:

Herzog-August-Bibliothek: 10,5 Millionen Euro. - Ein Blick in den Einzelplan 20 zeigt: Finanziert sind im Doppelhaushalt 100 000 Euro.

(Jörg Bode [FDP]: Unglaublich!)

Oldenburgisches Staatstheater: 3,4 Millionen Euro. - Finanziert im Doppelhaushalt: 100 000 Euro.

(Jörg Bode [FDP]: Schon wieder?)

Lebensmittelinstitut Braunschweig: 20 Millionen Euro. - Finanziert im Doppelhaushalt: 100 000 Euro. Justizzentrum Osnabrück: 30 Millionen Euro. - Finanziert im Doppelhaushalt: 100 000 Euro.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Herr Dürr, das ist unredlich! Das sollten Sie nicht machen! Das ist eine Unverschämtheit! Herr Grascha, Sie wissen, wie das veranschlagt ist!)

Raumschießanlage bei der Polizeidirektion Hannover: 9 Millionen Euro. - Finanziert im Doppelhaushalt: 100 000 Euro. Erweiterung der NABK: 20 Millionen Euro. - Finanziert im Doppelhaushalt: 100 000 Euro. Neubau Finanzamt Stade: 22 Millionen Euro. - Finanziert im Doppelhaushalt: 100 000 Euro. Neubau der Straßenmeisterei Goslar: 8,5 Millionen Euro. - Finanziert im Doppelhaushalt: 100 000 Euro. Justizvollzugsanstalten Hannover und Hameln: 10,3 Millionen Euro. - Finanziert im Doppelhaushalt, liebe Kolleginnen und Kollegen: 100 000 Euro.

Sie geben angeblich 134 Millionen Euro für Hochbaumaßnahmen aus, aber von diesen 134 Millionen Euro sind 133 Millionen überhaupt nicht im Haushalt finanziert. Das ist die Wahrheit Ihrer Finanzpolitik, Herr Schneider, und nichts anderes.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir zeigen Ihnen mit unseren Änderungsanträgen, dass man klare Schwerpunkte im Haushalt setzen und gleichzeitig in die Schuldentilgung eintreten kann:

10 Millionen Euro veranschlagen wir für die Modernisierung der kleinen Amtsgerichte - auch das sind Hochbaumaßnahmen.

(Zustimmung von Lutz Winkelmann [CDU] - Zuruf von Renate Geuter [SPD])

30 Millionen Euro veranschlagen wir für die Digitalisierung der Schulen, 40 Millionen Euro für die

Digitalisierung der Landesverwaltung und 15 Millionen Euro für 1 000 echte zusätzliche Polizistenstellen, meine Damen und Herren.

Die rechte Seite des Hauses ist in der Lage, einen ordentlichen Haushalt vorzulegen; auf der anderen Seite sitzen die Versager - um das in aller Klarheit zu sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will ein zweites Beispiel ansprechen, das wir in den letzten Tagen, Wochen und Monaten aufgrund der Gefährdungssituation der inneren Sicherheit in Deutschland immer wieder diskutiert haben, nämlich den Geschäftsbereich des Innenministers.

Herr Innenminister, Sie stellen jetzt Tablets für Streifenwagen zur Verfügung; das begrüßen wir. Aber für die 49 Beamten der Staatsschutzabteilung des Landeskriminalamts stehen nur ganze zwei internetfähige PCs zur Verfügung, um Recherchearbeiten durchzuführen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist eine Legende!)

Wir wollen in das Landeskriminalamt zusätzlich 10 Millionen Euro investieren.

Herr Ministerpräsident, ich will - auch zum Bereich der inneren Sicherheit - gerne an die Diskussion von gestern - Herr Thümler hat das eben erwähnt - anschließen. Sich hier hinzustellen und zu sagen, der Fall Belm sei einer von 800 000, also quasi ein Achthunderttausendstel, Herr Ministerpräsident, offenbart ein absurdes Rechtsstaatsverständnis. Das ist falsch verstandene Toleranz von Rot-Grün.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Genau diese falsch verstandene Toleranz sehen wir doch gerade im Parlamentarischen Untersuchungsausschuss. „Toleranz“ heißt nicht „Toleranz gegenüber den Feinden der Freiheit“, meine Damen und Herren. Das kann nicht die richtige Politik sein.

Ich will auch dazu ein Beispiel bringen: Im September 2015 schrieb ein Mitarbeiter der Verfassungsschutzbehörde in einer E-Mail: Zukünftig wird die Regelung im Niedersächsischen Verfassungsschutzgesetz nach heutigem Stand strenger. - Und dann weiter: Daraus folgt für mich, dass bereits heute die Erhebung von Daten vor Vollendung des 16. Lebensjahres im Regelfall unterbleiben sollte. Speicherungen bis zur Vollendung des 18. Le-

bensjahres sollten sich an den sich abzeichnenden neuen und strengeren Regelungen orientieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, welche Auswirkungen diese Ansage von Rot-Grün in der Innen- und Sicherheitspolitik hatte, wissen wir mittlerweile. Sie haben Niedersachsen eben nicht zu einem sicheren Ort gemacht. Das Gegenteil ist bedauerlicherweise der Fall, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Absolut unerhört und unredlich! Früher waren Sie mal eine liberale Partei! Aber dann kamen die Herren Dürr, Bode und Birkner!)

Es war unter dem Strich - Herr Kollege Limburg, ich sage das in aller Deutlichkeit in Richtung Ihrer Fraktion - ein kapitaler Fehler dieser Landesregierung, sich in der Innen- und Sicherheitspolitik von den Grünen leiten zu lassen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Nein, es ist ein kapitaler Fehler, dass Sie diesen Rechtsschwenk mitgemacht haben! Diese Scheindebatten!)

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, ich will auf einen dritten Bereich eingehen, nämlich auf die Wirtschaftspolitik im Land.

Wir freuen uns, dass wir ein Hoch bei den sozialversicherungspflichtigen Jobs in Niedersachsen haben, und wir freuen uns natürlich, dass es den Menschen, gerade was die Einkommenseite betrifft, gut geht. Daran besteht gar kein Zweifel. Aber ich frage mich: Wo setzen Sie die Schwerpunkte für die Zukunft? - Die Realität in Niedersachsen ist heute, dass wir einen dramatischen Rückgang bei den Ersatzinvestitionen der Privatwirtschaft haben. Es wird heute in Niedersachsen deutlich mehr abgeschrieben, als privatwirtschaftlich investiert wird. Das ist nicht die Verantwortung der Unternehmer, weil sie den Standort Niedersachsen sozusagen aus Prinzip meiden, sondern das ist eine Frage der Rahmenbedingungen, meine Damen und Herren.

Herr Ministerpräsident, ich nehme dabei gerade Sie in die Pflicht. Denn Sie betonen immer wieder, in jeder Rede, die Sie vor Wirtschaftsvertretern halten, wie wichtig eine gute Gründerkultur ist. - Aber Stichwort „gute Gründerkultur“: Wenn ich auf

die Seite des Wirtschaftsministeriums schaue, dann entdecke ich dort ein Gründerportal und ein interessantes Angebot. Es gibt sogar einen Flyer, den man herunterladen kann. Da lächelt einem ein Minister entgegen. Da steht:

„Niedersachsen ist ein attraktiver Standort für Existenzgründerinnen und -gründer. Hier finden Sie das richtige Umfeld, um Ihre Ideen umzusetzen ... Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihre Geschäftsidee, Ihre Gründung - gut vorbereitet - auch langfristig am Markt bestehen kann!

Jörg Bode

Niedersächsischer Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr“

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das ist der offizielle Flyer zum Thema Gründerkultur in Niedersachsen!

Wenn man dann weiter in dieses Portal blickt, gelangt man zu der folgenden Stelle:

„Willkommen auf den Seiten des Portals ‚Gründerfreundliches Niedersachsen‘!

Ich begrüße Sie auf der Internetseite für ein gründerfreundliches Niedersachsen! ...

Für Ihre Pläne wünsche ich Ihnen Durchsetzungsvermögen, Ausdauer und viel Erfolg!

Niedersächsischer Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Dr. Philipp Rösler“

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Problem ist: Das ist nur das Symptom! Aber Sie müssen sich doch, wenn Sie sich diese Seiten einmal anschauen, langsam fragen, wo Sie da zu finden sind. Da ist nicht eine einzige Initiative von Rot-Grün zum Thema Gründerkultur! Es gibt nichts! Sie haben nichts geschafft, Herr Ministerpräsident! Es waren hohle Sonntagsreden! Sie haben für unser Land nichts erreicht! Das ist das Problem, das Ihre Landesregierung hat, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Starker Beifall bei der FDP und Beifall bei der CDU)

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, seitdem Sie Regierungschef sind, fragen sich alle im Land, welches Ihre Ziele für Niedersachsen sind, Herr Weil.

(Jens Nacke [CDU]: Oh, ist das peinlich!)

Wenn es Ihr Ziel war, dass bis zum Ende der Legislaturperiode jeder Niedersachse in einem Arbeitskreis sitzt, dann sind Sie tatsächlich ganz nahe dran. Das gebe ich neidlos zu.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Herr Weil, Sie kommen einem vor wie der Mitarbeiter in einem schlecht geführten Baumarkt.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und bei der CDU - Johanne Modder [SPD]: Herr Dürr, Sie werden langsam unverschämt!)

Auf die Frage, wo was liegt, sagen Sie: „Das ist nicht meine Abteilung! Damit habe ich nichts zu tun!“ - „Mit dem Thema ‚Bund-Länder-Finanzausgleich‘ habe ich eigentlich gar nicht so richtig etwas zu tun!“ - Platz 16 von 16!

Wir haben seit 2002 die schlechteste Unterrichtsversorgung für unsere Kinder an den Schulen. - Der Ministerpräsident hat damit nichts zu tun!

Erneut sage ich es in aller Deutlichkeit, weil es uns diese Woche bewegt hat: Im Fall Belm sagen Sie: Vollverschleierung wollen wir in den Schulen nicht. Aber mit dem Detail, mit dem Einzelfall haben wir überhaupt nichts zu tun.

(Johanne Modder [SPD]: Sie haben überhaupt nicht zugehört, und Sie wollen auch gar nicht zuhören!)

Ich will das zusammenfassen, liebe Kolleginnen und Kollegen: Es gibt keinen Grund, warum Sie weitere fünf Jahre in diesem Bundesland Verantwortung tragen.

Herzlichen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der FDP und bei der CDU - Heiner Schönecke [CDU]: Das hat aber gegessen, was? - Lachen bei der SPD und den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Dürr. - Jetzt hat das Wort die Fraktionsvorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die

Grünen, Anja Piel. Sie haben das Wort. Bitte schön!

#### **Anja Piel (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir diskutieren heute den Haushalt für die Jahre 2017 und 2018. Das ist *das* parlamentarische Ereignis schlechthin. Und was passiert? - Dasselbe wie in jedem Jahr: Wir rechnen uns gegenseitig vor, ob die schwarze Null wirklich eine schwarze Null ist, und wir reden kleinteilig über die technische Umsetzung von Entscheidungen.

Es ist sehr bezeichnend, dass Herr Dürr sich die Mühe macht, uns aus den Haushaltsplänen einzelne Umsetzungsschritte für größere Investitionen vorzulesen. Mehr ist es aber auch nicht.

(Widerspruch bei der FDP)

Es ist einfach die Debatte eines Buchhalters, der keine Buchhaltung mehr zu tun hat, sondern seine Zeit damit nutzt - ich finde, auch das war ein sehr entlarvender Rückblick -, auf den Internetseiten der Landesregierung nach Überbleibseln aus der FDP-Zeit zu suchen und festzustellen, dass sein eigener letzter Wirtschaftsminister seine eigene Seite nicht korrigiert hat. - Herzlichen Glückwunsch, Herr Dürr, für diesen Einblick in Ihr Privatleben und in Ihre politische Arbeit!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Klar, technische Fragen sind wichtig. Aber sollten wir uns an diesem Tag nicht auch einmal die Mühe machen, politisch zu diskutieren? - Damit meine ich nicht, dass Sie uns nur wieder erzählen, was Sie alles hätten besser machen können. Das langweilt mich auch zunehmend. Mir kommen Herr Dürr und Herr Thümler ein bisschen vor wie Siegfried & Roy. Warum? - Weil das diese großen Zauberer waren, die es geschafft haben, das eine zu verstecken und das andere wieder hervorzuzaubern.

Sie haben hier gerade eindrucksvoll versucht, uns zu vermitteln, dass Sie alle Ihre Ideen umsetzen und gleichzeitig noch die Schuldenbremse einhalten können. Das glauben Sie doch selber nicht! Herr Schünemann hat in der Aktuellen Stunde mit seiner Wunsch-dir-was-Liste am Ende über sich selber lachen müssen. So geht es uns hier auch.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Siegfried & Roy waren erfolgreich, und zwar sehr erfolgreich! Au-

ßerdem kam einer aus Nordenham!  
Das muss man dazusagen!)

- Herr Thümler, warten Sie es ab! Zu Ihnen komme ich auch noch!

Ich möchte meine Zeit nutzen, um auf einen echten und grundsätzlichen Unterschied zwischen rot-grüner und schwarz-gelber Haushaltspolitik aufmerksam zu machen. Er betrifft den Umgang mit Verunsicherung. Darin waren Sie in Ihrer Rede auch wieder ganz groß. Stellen Sie sich einmal vor, Sie planen eine Radtour. Nicht nur unsere Justizministerin, sondern auch viele grüne und rote Abgeordnete unternehmen Radtouren bei ihren Sommertouren durchs Land. Man sieht dann übrigens auch mehr, als wenn man mit dem Auto unterwegs ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Es gibt auch manche Leute in diesem Land, die auf das Auto angewiesen sind, Frau Kollegin!)

Sie freuen sich also auf diese Radtour, haben aber auch Respekt vor der Herausforderung. Sie erzählen Ihren Freunden von Ihrem Vorhaben. Und was erzählen Ihnen die? - Wenn darunter solche wie Herr Thümler sind, dann sagen die wahrscheinlich: Geben Sie acht auf wilde Tiere! In Niedersachsen gibt es schon Wölfe. Vielleicht könnten Sie gefressen werden. Haben Sie keine Angst vor Überfällen? Sie müssen ein zweites Handy mitnehmen. Vielleicht nimmt Ihnen jemand eines weg. - Das alles ist gutgemeint und im Einzelfall vielleicht auch nicht verkehrt. Allein: Die Lust auf den Ausflug ist weg!

Meine Damen und Herren, auch mir ist klar: Wir haben keine Radtour vor uns. Wir haben die Planung der niedersächsischen Zukunft vor uns. Ihre Radtour können Sie zur Not absagen - der Zukunft können Sie nicht absagen. Wie bei einer Radtour sind auch hierbei Freunde keine Hilfe, die von nichts anderem als von Angst und Gefahren reden.

Ich bin der Kollegin Frau Modder für ihre klaren Worte zum PUA dankbar. Auch hierzu haben Sie uns in den vergangenen Tagen wieder sehr eindrucksvoll gezeigt, dass Sie sich an Angst und Ängsten und nicht an politischen Vorgaben orientieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren, stellen Sie sich vor, Sie planen einen Landeshaushalt! Stellen Sie sich das einfach einmal vor! - Ich weiß, das ist für Sie im Moment ganz weit weg. Aber stellen Sie sich das einfach einmal mit uns zusammen vor!

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN)

Wir leben in einer Zeit großer Umbrüche. Ob der Klimawandel, die Finanzkrise, Migration oder Digitalisierung - im Moment verändert sich ziemlich viel. Auf der einen Seite gewinnen Rechtspopulisten die Wahlen, und auf der anderen Seite leben wir mit der Gefahr von Terroranschlägen. Die große Aufgabe ist: Mit dem Haushalt für die nächsten zwei Jahre müssen wir auf alle diese Herausforderungen Antworten finden. - Das ist unsere Verantwortung!

Meine Damen und Herren, jetzt fällt Ihnen von der CDU aber nicht mehr ein, als dazu zu sagen: Die Menschen sind verunsichert, und wir sollen die Sorgen der Menschen ernst nehmen. - Ist es wirklich die Lösung für alle unsere wichtigen Aufgaben, so zu tun, als stünden wir immer kurz vor dem Abgrund? Und dann lösen wir alles, indem wir Rechtsverschärfungen fordern, auch solche, die überhaupt nichts bringen. Wir konnten das beim CDU-Bundesparteitag erleben, als es um die doppelte Staatsbürgerschaft ging.

Was heißt es denn tatsächlich, die Sorgen der Menschen ernst zu nehmen? - Das heißt doch wohl, dass wir die großen Veränderungen unserer Zeit so mitgestalten, dass sie sich für alle zum größtmöglichen Vorteil entwickeln. Das Ziel der rot-grünen Politik in Niedersachsen ist es, in einer Zeit der Umbrüche Niedersachsen auf die Zukunft einzustellen. Wir arbeiten an der Zukunft!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Zukunft heißt - und da war ich sehr dankbar, dass Sie vorhin den Städtetag und auch Herrn Scholz zitiert haben; die werden sich sicherlich auch darauf bezogen haben -, dass wir, wenn Sie Ihre Hausaufgaben in der schwarz-gelben Regierungszeit gemacht hätten, heute nicht so viele Anstrengungen unternehmen müssten, um Erzieherinnen und Erzieher zu finden, die Sie nicht unterstützt und gefördert haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zukunft heißt, dass die Kinder in den Kitas Förderung erhalten, anstatt nur betreut zu werden. Da haben wir in der Tat Maßnahmen umgesetzt. Mehr Erzieherinnen und Erzieher in Kindergärten und Kindertagesstätten sorgen nicht nur für bessere Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten, sondern das heißt auch, dass Kinder aus allen Schichten, unabhängig vom Einkommen der Eltern, eine bessere Förderung erhalten. So beugen wir sozialer Ungleichheit vor. Das ist die soziale Sicherheit, von der wir sprechen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zukunft heißt für uns auch, dass Kinder nachmittags in den Schulen ein besseres Angebot bekommen und dass die Jüngsten unter den Flüchtlingen eine gute Sprachförderung erhalten. Zukunft heißt auch, dass die Flüchtlinge in Niedersachsen nicht nur ein Dach über den Kopf bekommen. Ich schließe mich ausdrücklich dem Dank von Hanne Modder an all die vielen Ehrenamtlichen an, die uns im letzten Jahr bei der Arbeit begleitet haben und auch jetzt noch dabei sind, ihren Nachbarn mit Sprachkursen und Touren zu helfen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die Geflüchteten erhalten im Alltag auch die nötige Hilfe, um bei uns Fuß zu fassen. Das heißt für schwer traumatisierte Menschen aus Kriegsgebieten, sie brauchen erst einmal einen Dolmetscher und psychologische Betreuung. Die Ausweitung der psychosozialen Zentren ist hier ein ganz besonders wichtiger Baustein, weil der Bedarf für so viele Menschen so akut ist. Andere brauchen rechtliche Beratung oder Hilfe bei bürokratischen Vorgängen. Die meisten benötigen einen Sprachkurs. Viele brauchen die Möglichkeit, sich beruflich weiterzuentwickeln. Integrationsangebote zu schaffen, heißt, alle Angebote, die es ohnehin schon gibt, daraufhin zu überprüfen, ob sie auch für Geflüchtete zugänglich sind. Das tun unsere Ministerinnen und Minister. Mein Dank geht da ausdrücklich an unsere beiden Ministerinnen aus dem Bereich Bildung, an Frau Heinen-Kljajić und an Frauke Heiligenstadt, die sich an dieser Stelle wirklich Gedanken machen. Vielen Dank!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zukunft heißt für uns aber auch, dass wir die Menschen, denen es nach langer Arbeitslosigkeit nicht mehr ohne Weiteres gelingt, Arbeit zu finden, auch

unterstützen. Wir lassen sie in ihrer Armut nicht allein. Das kann auch bedeuten, dass die betroffenen Menschen ein Coaching bekommen, sodass sie sich noch neu beruflich orientieren können. Auch das ist Teil unserer politischen Liste.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zukunft heißt, dass Krankenhäuser in ganz Niedersachsen saniert werden. Eine gute Gesundheitsversorgung braucht Infrastruktur. Auch davon profitieren alle im Land. Zukunft heißt für uns auch, dass wir in den Gebäuden des Landes dafür sorgen, dass sie nicht den Großteil der Wärme nach draußen ziehen lassen. Denn wenn wir im nächsten Jahr mit dem Klimagesetz die Bedingungen dafür schaffen werden, dass sich der Treibstoffausstoß bis 2030 halbiert, dann muss das Land in Vorleistung treten. Das tun wir auch in diesem Haushalt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Schließlich heißt Zukunft, dass die Menschen in den Städten und auf dem Land Luft zum Atmen haben. Auf dem Land ist es die Menge an Gülle, die einem den Atem verschlägt.

(Widerspruch bei der CDU und bei der FDP)

- Ich weiß, dass es Ihnen schwerfällt, an dieser Stelle zuzuhören. Aber reden Sie mit den Leuten auf dem Land!

Unser Landwirtschaftsminister Christian Meyer fördert auch im nächsten Jahr wieder den Ausbau des Ökolandbaus.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Gerd Ludwig Will [SPD])

Wir arbeiten auch weiterhin an Maßnahmen - davon werden Sie uns nicht abhalten - gegen die hohen Nitratwerte und für mehr Tierwohl.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das bedeutet noch lange nicht das Ende der industriellen Tierhaltung.

(Hermann Grupe [FDP]: Die Bauern sind an allem schuld! Polemik pur! - Gegenruf von Helge Limburg [GRÜNE]: Das haben Sie gesagt, Herr

Grupe! Das hat sie überhaupt nicht gesagt!)

Aber es rückt zumindest die völlig unvernünftige und einseitige Förderpolitik der Vorgängerregierung wieder ins Lot.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In den Städten dagegen haben wir zwar kein Stickstoff-, sondern ein Stickoxidproblem. Wir haben uns in den letzten Wochen schon hinlänglich über Diesel- und Elektromotoren gestritten. Aber wissen Sie was? - Es ist wirklich spannend, und es ist auch etwas für die FDP; denn auch die können Radfahren. Wer Rad fährt, macht nämlich überhaupt keinen Dreck. Die Radfahrerinnen und Radfahrer werden in den nächsten Jahren spüren, was wir am Donnerstag beschließen werden: den massiven Ausbau der Radwege und neue Radschnellwege. Das ist vielleicht schwer auszuhalten, wenn man als Autofahrer auf der Straße fährt und vom Radfahrer überholt wird. Aber genau das machen wir mit diesem Posten möglich.

(Ulf Thiele [CDU]: Ist Ihnen eigentlich klar, wie viele Arbeitnehmer Sie in Probleme bringen?)

Sie brauchen sich an dieser Stelle keine Sorgen zu machen, die Landesstraßen werden deshalb nicht in unhaltbare Zustände kommen.

(Ulf Thiele [CDU]: Schönwetterpolitik!)

Das sind nur einige der Beispiele. In dem Haushalt für die nächsten zwei Jahre finden sich noch viele andere.

Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich den Fraktionen und hier insbesondere meiner Kollegin und Fraktionsvorsitzenden Hanne Modder für die konstruktive Arbeit in den letzten Wochen danken. Es hat mit den beiden Fraktionen wirklich Spaß gemacht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

An dieser Stelle möchte ich auch allen unseren Ministerinnen und Ministern sowie den Mitarbeitern in den Ministerien und insbesondere den Haushältern und ganz besonders dem Finanzminister Peter-Jürgen Schneider und seinem Team danken, die alle einen enormen Beitrag zu diesem Werk geleistet haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Worauf es mir ankommt: Wir sollten uns nicht der Verunsicherung der Menschen nähern, indem wir sie verstärken. Wir sollten vielmehr daran arbeiten, dass Niedersachsen ein sicheres, offenes, buntes und lebenswertes Land bleibt.

Ich, meine Damen und Herren, mache Politik jedenfalls nicht deshalb, weil ich morgens mit dem Bewusstsein und dem Gefühl aufstehe, wieder das Schlimmste verhindern zu müssen.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Was? Gerade Sie!)

Ich will das Beste für die Menschen in einem wachsenden, nach vorn gewandten Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dafür mache ich Politik, dafür machen wir Grüne gemeinsam mit der SPD Politik. Und so die Wählerinnen und Wähler uns in die Verlängerung schicken werden, werden wir dies noch viele, viele Jahre gemeinsam tun.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Piel. - Für die SPD-Fraktion hat sich jetzt Renate Geuter gemeldet. Bitte schön!

**Renate Geuter (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nur wer die Zahlen kennt, hat damit noch nicht den Beweis erbracht, dass er auch rechnen kann.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

An dieses Sprichwort habe ich mich nicht nur heute bei den Reden der Vertreter der Oppositionsfraktionen, sondern auch in der Vergangenheit bei vielen Reden zum Thema Haushalt aus den Reihen der Opposition erinnert.

Dann hat es wohl heute auch einen Grund gehabt, warum die Redner beider Fraktionen intensiv im Einzelnen ihre zusätzlichen Ausgabewünsche dargestellt haben, aber bei der Frage, wie die Gegenfinanzierung aussehen soll, bemerkenswert sprachlos geblieben sind. Im Laufe der weiteren Beratungen werden wir sicherlich noch weiter darüber reden.

Ich möchte an zwei Beispielen deutlich machen, wie unlogisch Ihre Gegenfinanzierungsvorschläge an vielen Stellen sind.

Das eine ist das Thema Tilgung. Damit kommt man natürlich in die Schlagzeilen. Das hatten Sie ja auch beabsichtigt, als Sie angekündigt haben, in die Tilgung einsteigen zu wollen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Richtig!)

Wenn ich aber den Einstieg in die Tilgung damit erkaufe, dass ich Landesvermögen verscherbeln will, dann ist das erstens nicht nachhaltig und führt zweitens auch nicht zu einer dauerhaften Haushaltskonsolidierung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das zweite Thema ist das Thema Investitionen. Das haben Sie hier ganz intensiv diskutiert, auch darüber, wie man mit Landesvermögen umgehen muss. Ich habe aber in Ihren beiden Anträgen deutlich gesehen, dass Sie in unterschiedlicher Größenordnung beim Staatlichen Baumanagement ganz intensiv Stellen kürzen wollen. Ich frage Sie, meine Damen und Herren: Wenn Sie noch mehr Investitionen und noch mehr Baumaßnahmen auf den Weg bringen wollen, wie soll das dann klappen, wenn Sie weniger Mitarbeiter haben? - Das zeigt an zwei Beispielen, wie unlogisch und inkonsequent Ihre Haushaltsanträge sind.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Das zeigt, dass Sie keine Ahnung von Finanzen haben!)

Aber ganz erschreckt hat mich wirklich die Tatsache, dass es offensichtlich bei dem Fraktionsvorsitzenden der FDP eine große Unkenntnis darüber gibt, wie Baumaßnahmen im Landeshaushalt zu veranschlagen sind.

(Christian Dürr [FDP]: Ich kann Ihnen den Doppelhaushalt 2012/2013 zeigen!)

Es gibt die Landeshaushaltsordnung und den § 17. Darin steht ganz genau, wie man die Baumaßnahmen im Jahresverlauf veranschlagt. Das gilt auch nicht erst seit vier Jahren, sondern schon seit Jahrzehnten; denn die Landeshaushaltsordnung ist diesbezüglich nicht verändert worden.

(Christian Dürr [FDP]: Schwarz-Gelb hat es anders gemacht, Frau Kollegin!)

Ich kann Ihnen nur raten, mit Ihrem Kollegen Grascha darüber zu reden.

(Christian Dürr [FDP]: Habe ich schon!)

Dies nur als kleine Empfehlung. Ähnliche Regelungen zur Veranschlagung gibt es auch im Bundeshaushalt. Es wäre also für die Zukunft sinnvoll, sich diese Regeln anzueignen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Ganz wesentlich möchte ich mich in meinem Beitrag aber auch auf das Haushaltsbegleitgesetz beziehen. Dessen Beratungen erfolgten tatsächlich in diesem Jahr unter sehr großen Herausforderungen. Das gilt sowohl für den Umfang der notwendigen Änderungen als auch für das enge Zeitfenster, das für die Beratungen zur Verfügung stand. Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, um dem GBD, der Landtagsverwaltung, dem Finanzministerium, den anderen Ministerien, aber auch allen Fraktionen hier im Landtag dafür zu danken, dass das möglich gewesen ist.

Diese vielen Änderungen innerhalb dieses engen Zeitfensters sind ja nicht zum Selbstzweck erfolgt, sondern erfolgten mit der Zielsetzung, dass wir viele der bundesgesetzlichen Regelungen noch in das Haushaltsbegleitgesetz einbringen wollten, um damit auch den Weg der finanziellen Entlastung der Kommunen, den wir schon mit unserem Nachtragshaushalt begonnen haben, fortzusetzen.

So können wir die mit dem Nachtragshaushalt 2016 begonnene finanzielle Entlastung der Kommunen weiter verbessern, und wir zeigen wieder einmal deutlich, dass wir ein verlässlicher Partner der Kommunen sind und dass das an der einen oder anderen Stelle geäußerte Wort von den angeblichen klebrigen Fingern einer Landesregierung, wenn es um die Weiterleitung von Bundesmitteln geht, zumindest in Niedersachsen, bei dieser Landesregierung, in den Bereich der Märchen gehört.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die mit dem Gesetz über den Finanzausgleich zwischen dem Bund und den Ländern vorgesehene Entlastung des Bundes von rund 5 Milliarden Euro wird in Niedersachsen vollständig an die Kommunen weitergeleitet, einschließlich des Anteils, der über die Umsatzsteuer der Länder vom Bund gezahlt wird. Auch die Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Zwei-

ten Buches Sozialgesetzbuch und des Kindergeldgesetzes erfolgen mit dem Ziel, die durch aktuell geändertes Bundesrecht erhöhte Bundesbeteiligung an den Kosten für Unterkunft und Heizung an die kommunalen Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende weiterzuleiten.

Darüber hinaus wird auch der erhöhte Landeszuschuss aus zusätzlichen Umsatzsteueranteilen des Landes für einen Zeitraum von drei Jahren infolge der Absenkung der sogenannten Ost-Milliarde weiterverteilt.

Das sind nur einige Beispiele für unser kommunalfreundliches Verhalten.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Aber wir haben auch noch an einer anderen Stelle nach einer jahrelangen Diskussion eine Einigung und Verständigung mit den Kommunen erzielen können. Das betrifft das Thema schulische Sozialarbeit. Ab dem nächsten Jahr ist vorgesehen, dass das Land die Schulsozialarbeit als Landesaufgabe wahrnimmt und - das ist gerade für die Beschäftigten ganz wichtig - die Stellen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter endlich nicht mehr befristet sind. Mit den Regelungen des Haushaltsbegleitgesetzes wird dafür die nötige Rechtsgrundlage geschaffen, und die Mittel werden verstetigt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ergänzend dazu ist auch die zwischen dem Kultusministerium und den kommunalen Spitzenverbänden erreichte Verständigung über die künftige Finanzierung der Systemadministration und Verwaltungstätigkeit an Schulen mit aufgenommen worden. Auch hier hat diese Landesregierung eine Baustelle, die ihr von ihren Vorgängern hinterlassen wurde, zu einem guten Abschluss gebracht.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit der Änderung des Gesetzes über finanzielle Leistungen des Landes wegen Einführung der inklusiven Schule erhalten jetzt auch die Schulen in freier Trägerschaft einen finanziellen Ausgleich für die sächlichen Kosten. Wir haben über den Antrag der Fraktionen mit der Erhöhung des Blindengeldes jetzt auch im Haushaltsbegleitgesetz die notwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen, um mit einer Erhöhung des Blindengeldes die Möglichkeiten der selbstständigen und eigenverantwortlichen Lebensführung der blinden Men-

schen in Niedersachsen zu verbessern und damit auch wieder einen Teil dessen aufzuholen, was Sie uns als Baustelle hinterlassen haben.

Es gibt einige Themen, die nicht im Haushaltsbegleitgesetz stehen, die aber sehr wohl im Haushalt abgebildet sind. Das sind die Besoldungserhöhung, die Unterstützung beim Dienst zu ungünstigen Zeiten, die Einführung der Heilfürsorge. Diese finden Sie im parallel in dieser Woche zu verabschiedenden Besoldungsgesetz wieder. Ich werde sie in diesem Rahmen noch ansprechen.

Ich kann nur damit schließen, dass auch dieser Haushalt und dieses Haushaltsbegleitgesetz ein Beleg dafür sind, dass uns der Ausgleich zwischen Haushaltssanierung und inhaltlicher Schwerpunktsetzung gelungen ist und dass wir diesen auch noch realitätsnah schaffen.

Das soll es gewesen sein.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Geuter. - Jetzt hat sich Reinhold Hilbers für die CDU-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte schön!

**Reinhold Hilbers (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich werde Ihnen jetzt keine kleinen Positionen aus unserem Haushaltsantrag darlegen. Dazu bietet die Detaildebatte zu den Einzelplänen nachher Gelegenheit genug.

Ich möchte auf Frau Modder eingehen. Frau Modder, Sie haben gesagt, wir hätten 20 Milliarden Euro neue Schulden gemacht. - Ich will einmal daran erinnern, was in der Zeit los war. Wenn Sie die Haushalte zusammenzählen, kommen Sie nach Ihrer mittelfristigen Finanzplanung - Seite 140 - in der Zeit von 2003 bis 2013 lediglich auf 12 Milliarden Euro. Im Jahr 2002 hatten wir 42,3 Milliarden Euro und 2012, im letzten Jahr unserer Regierung, 55,3 Milliarden Euro. Das können Sie ausrechnen. Dann landen Sie bei diesen Zahlen und nicht da, wo Sie gelandet sind. Das sollte schon richtig sein.

(Zustimmung bei der CDU)

Nun zu Ihrer Leistung der schwarzen Null, die Sie so hoch halten: Erstens ist Ihre schwarze Null nicht wirklich eine schwarze Null, weil Sie 2017 und 2018 - wenn Sie dann noch die Gelegenheit dazu

haben; ansonsten steuern wir im Frühjahr 2018 gegen - neue Schulden machen, indem Sie auf Rücklagen zurückgreifen, die aus Mitteln der Kreditaufnahme aufgefüllt sind.

Sie haben in die Rücklagen nicht verbrauchte Kreditaufnahmen eingestellt. Die werden jetzt geplündert, indem Sie 550 Millionen Euro und dann 250 Millionen Euro aus der Rücklage entnehmen. Dann haben Sie vor, noch einmal 90 Millionen zu entnehmen. Damit entnehmen Sie fast 900 Millionen Euro. Genau diese 900 Millionen Euro sind Sie davon entfernt, die Schuldenbremse einzuhalten, weil Ihr strukturelles Defizit - das ist eben schon einmal angesprochen worden - sogar wieder angewachsen ist, statt dass es gesunken ist.

Das war einmal Ihre Königsdisziplin, Herr Schneider, die Sie am ehesten bewerkstelligen wollten. Beim strukturellen Defizit sind Sie völlig eingebrochen. Sie haben nach wie vor einen negativen Finanzierungssaldo und ein strukturelles Defizit und sind weit von der eigentlichen Einhaltung der Schuldenbremse entfernt, meine Damen und Herren -

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

und dies vor dem Hintergrund, dass Sie im Haushalt im Vergleich zu 2012 über 5,1 Milliarden Euro Steuerermehreinnahmen veranschlagt haben. Das ist eine Einnahmesteigerung von 25 %. Bei den Kreditzinsen haben Sie über 500 Millionen Euro Einsparungen gegenüber der mittelfristigen Finanzplanung etatisiert, die 2012 für dieses Jahr eine höhere Summe auswies.

Das macht deutlich, welche Spielräume Sie haben. Wenn Sie diese Spielräume genutzt hätten, dann hätten Sie in diesem Jahr schon die Nettokreditaufnahme auf null setzen können, weil Sie nämlich 600 Millionen einnehmen werden, die Sie gar nicht benötigen.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Hätte, hätte, Fahrradkette!)

Sie werden im kommenden Jahr wieder weit hinter Ihren Möglichkeiten zurückbleiben.

Was Sie aber wenigstens hätten hinbekommen müssen,

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Was hätten Sie denn alles machen können?)

ist, in zentralen Punkten wirklich etwas draufzulegen. Das ist aber nicht feststellbar. Herr Minister,

Sie haben innerhalb von wenigen Jahren 25 % mehr Steuereinnahmen, aber die eigenfinanzierten Investitionen halbieren Sie in dieser Zeit. Das ist alles andere als zukunfts zugewandt. Sie müssen das den Menschen einmal erklären!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das können Sie nachrechnen. In der Regierungszeit von 2003 bis 2013 gab es durchschnittliche Investitionsquoten von 9,1 %.

(Renate Geuter [SPD]: Mit Sonderentwicklung! - Gegenruf von Christian Grascha [FDP]: Es gibt immer Sondereffekte!)

Das waren im Durchschnitt Investitionen von 1,378 Milliarden Euro, also 1,4 Milliarden Euro. Nehmen wir jetzt den Referenzzeitraum Ihrer mittelfristigen Finanzplanung, dann kommen Sie auf eine durchschnittliche Investitionsquote von 5,1 %, Tendenz stark sinkend. Es sind noch 890 Millionen Euro, die Sie investieren. Es kann doch nicht richtig sein, dass Sie bei exorbitanten Steuereinnahmen und sinkenden Zinsausgaben keine Kraft haben, wirklich in die Zukunftsbereiche zu investieren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Christian Dürr [FDP]: Sehr richtig!)

Das macht deutlich, was Sie bei diesem Haushalt gemacht haben. Ihnen ging es auch nicht um die Schuldenbremse. Im Übrigen haben Sie ja bis Mitternacht oder bis nach Mitternacht diskutiert, ob Sie das Geld nun verfrühstücken oder nicht; denn Frau Piel hat eine andere Auffassung zu Einsparungen. Die hat sie ja vorher schon einmal zum Ausdruck gebracht.

(Johanne Modder [SPD]: Was ist denn dabei?)

Wenn man 90 Millionen Euro fordert und 50 Millionen Euro einsetzt, dann hat man 40 Millionen Euro gespart. Das ist Ihre Art zu konsolidieren.

In Wirklichkeit wollten Sie diese Konsolidierung auch nicht; vielmehr haben Sie jetzt die Situation vorgefunden, dass Sie politisch gar nicht mehr anders konnten. Sie hätten doch dem öffentlichen Druck überhaupt nicht standgehalten, bei 25 % Steuerermehreinnahmen und 25 % Zinsminderungen noch neue Schulen zu machen. Deswegen sind Sie dahin getrieben worden. Aus Überzeugung tun Sie das nicht. Sonst hätten Sie die Schuldenbremse längst entsprechend unserem Gesetzentwurf in der Verfassung verankert. Das

wollen Sie ganz bewusst nicht, meine Damen und Herren. Was Sie machen, ist alles andere als der Zukunft zugewandt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Hilbers. - Jetzt hat Christian Grascha für die FDP-Fraktion das Wort. Bitte schön!

**Christian Grascha (FDP):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten hier den Doppelhaushalt 2017/2018, und die Redner von SPD und Grünen

(Anja Piel [GRÜNE]: Rednerinnen!)

sprechen hier sehr viel über die anstrengungslose schwarze Null. Das ist hier schon mehrmals gesagt worden: Das haben Sie im Prinzip nur den Steuerzahlern und den Sparern zu verdanken. In Wahrheit, muss man sagen, stecken ganz andere Nullen in diesem Haushalt: null Anstrengung, null Personalabbau, null eigene Leistungen,

(Christian Dürr [FDP]: Richtig!)

null Schuldenabbau, null Disziplin, null Ziele, null Sparsamkeit, null Zukunft.

(Christian Dürr [FDP]: Richtig!)

Beim Nichtstun, meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Minister, sind Sie Spitze. Das können wir uns aber wirklich nicht leisten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Wo wollen Sie denn Stellen streichen, bei der Polizei, beim Verfassungsschutz? Werden Sie ein bisschen konkreter!)

Wir haben uns in der Fraktion überlegt, als wir den Haushalt beraten haben, was wir eigentlich für Änderungsanträge stellen. Wir haben sie heute eingebracht. Eigentlich waren wir aber der Auffassung, wir sollten die Überschrift dieses Haushalts ändern. Wir wollten einen Änderungsantrag einbringen und wollten sagen: Das Ganze heißt nicht mehr Landeshaushalt, sondern „Landeshypothek“. - Das hätte den Nagel auf den Kopf getroffen, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Da gab es aber wenig Applaus!)

Man hört ja immer wieder - das sind auch Anliegen, die an uns herangetragen werden -, die Landesregierung lasse bei ihrer Haushaltspolitik die Zügel so locker. Dann ist meine Antwort immer: Von Zügel-locker-Lassen kann eigentlich nicht die Rede sein; denn es gibt eigentlich gar keine Zügel. Es ist also eine zügellose Haushaltspolitik. Sie denken nämlich bei Ihrer Haushaltspolitik überhaupt nicht an die Zukunft. Sie bereiten den Landeshaushalt null auf die Zukunft vor.

Eine Frage oder zwei Fragen habe ich, Herr Minister: Was passiert eigentlich in diesem Land, wenn die Zinsen um 1 % steigen? - Das ist ja wahrlich keine starke Steigerung. Was passiert dann eigentlich? - Das sind dann insgesamt, auf die Verschuldung des Landes bezogen, 600 Millionen Euro. Was machen Sie dann eigentlich? Oder was passiert, wenn tatsächlich mal die Konjunktur nachlässt bzw. einbricht? Was machen Sie dann, meine Damen und Herren? - Der Landeshaushalt ist auf solche Situationen, auf die Zukunft überhaupt nicht vorbereitet.

(Zustimmung bei der FDP und von Björn Thümler [CDU] - Christian Dürr [FDP]: Null!)

Beim Thema „Verwaltungsmodernisierung und Aufgabenkritik“ sind Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, wirklich ein Totalausfall. Wir haben es ja beim letzten Plenum hier erlebt. Da haben wir in der Fragestunde herausfinden können: Es ist bei der Aufgabenkritik nichts erreicht worden, und Schuld daran sind dann die Flüchtlinge, die im Jahr 2015 gekommen sind. Deswegen konnte da nicht weitergemacht werden.

(Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

- Genauso, Herr Kollege Limburg, war die Antwort der Landesregierung.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Nein, das ist Ihre Polemik, die Sie daraus machen! Wir haben überhaupt nicht von Schulden gesprochen!)

Wir haben das Gegenteil erlebt. In den letzten vier Jahren sind insgesamt 4 000 neue Stellen im Land geschaffen worden. In den nächsten drei Jahren sollen weitere 3 000 neue Stellen geschaffen werden.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Genau, bei der Polizei! Das wollen Sie nicht! Lehrer, alles weg! Die FDP will alles strei-

chen! Die Stellen brauchen wir gar nicht! Gehen Sie mit dem, was Sie hier reden, mal in den Wahlkampf! Das will ich sehen!)

Das heißt: in sieben Jahren 7 000 Stellen, 1 000 Stellen pro Jahr. Das ist das Gegenteil von Stellenabbau. Das ist das Gegenteil von Verwaltungsmodernisierung, nämlich plumper Aufbau. Das geht definitiv in die falsche Richtung, meine Damen und Herren.

Wir schlagen ja eine Verwaltungsmodernisierung, Phase 4, vor und benennen auch klipp und klar, wo Stellen abgebaut werden könnten. Sie aber gehen dieses Thema überhaupt nicht an, weil Sie bei der Aufgabenkritik versagen. Wir sagen hier ganz konkret: Wir müssen in der Verwaltung weitere Stellen abbauen. Die Einsparung von 360 Stellen ist beispielsweise durch die Zentralisierung bei der Bauverwaltung möglich. Das ist das, was Frau Geuter angesprochen hat, was sie jedoch offensichtlich nicht verstanden hat.

(Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Das wäre ein erster Einstieg in die Verwaltungsmodernisierung, meine Damen und Herren.

Ich komme zum Schluss und möchte ein Fazit ziehen: In Niedersachsen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, gibt es offensichtlich viel mehr rote Nullen als schwarze. Die meisten sitzen allerdings tatsächlich hier am Kabinetttisch.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Das war ja ein Abgang, meine Herren!)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Kollege, der letzte Satz war so an der Grenze, fand ich.

(Zuruf von der CDU - Zuruf von der SPD: Man muss nicht reden, wenn man nichts zu sagen hat!)

Na ja, das bewerten dann andere. - Herr Heere für Bündnis 90/Die Grünen, Sie haben das Wort. Bitte schön!

#### **Gerald Heere (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Grascha, das Niveaulimbo überlasse ich gerne Ihnen. Ich möchte mich an dieser Stelle beim Fi-

nanzminister, bei der geschätzten Kollegin Renate Geuter und auch bei den Kolleginnen und Kollegen aus der roten und der grünen Landtagsfraktion für die gute Zusammenarbeit in dieser Sache ganz ausdrücklich bedanken. Wir haben hier einen guten Haushalt vorgelegt. Wir beschließen in dieser Woche einen guten Haushalt. Es freut mich ganz außerordentlich, dass wir dies für die Zukunft dieses Landes gemeinsam hier machen. Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sehr verehrte Damen und Herren gerade auch von der Opposition, Investieren und Sparen sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. Nur auf Sparen zu setzen, wie Sie das hier sehr häufig tun, ist einfach völlig zukunftsvergessen.

(Christian Dürr [FDP] und Christian Grascha [FDP]: Wir machen beides!)

Deshalb ist es wichtig, dass in diesem Haushaltsplanentwurf und den rot-grünen Änderungsanträgen entscheidende Fortschritte bei den Zukunftsinvestitionen enthalten sind. Wir machen im Bereich Infrastruktur mehr, was den Erhalt von Liegenschaften angeht. Wir geben über 1 Milliarde Euro mehr für Krankenhäuser aus. Wir geben mehr Geld für Radwege und den Erhalt von Straßen sowie deutlich mehr Geld für energetische Sanierung und erhöhen hier insgesamt auf 20 Millionen Euro von vormals 7 Millionen Euro usw. usf.

Darüber hinaus machen wir aber auch wichtige Investitionen in vermeintlich „weiche“ Zukunftsfelder. Das ist das Kernthema „Bildung und Betreuung“. Wir haben immer betont, dass gerade diese Investitionen einen besonderen Wert für die Zukunft unseres Landes haben. Wir haben erneut 2 000 neue Lehrkräfte im Haushaltsentwurf. Wir haben weiter das Ganztagsschulprogramm gestärkt. Wir haben den Einstieg bei der Schulsozialarbeit geschafft, und wir haben zusammen mit der Landesregierung vereinbart, 60 Millionen Euro zur Qualitätssteigerung in Kitas über 2019 hinaus fortzuschreiben und somit den Kommunen eine langfristige Perspektive zur Qualitätsverbesserung in Kindertagesstätten zu geben. Das ist für die Zukunft unseres Landes gut angelegtes Geld.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit diesen Zukunftsinvestitionen schaffen wir die eine Seite der Medaille und das in gegenüber dem Planentwurf der Regierung nochmals gesteigertem

Maße. Nur unter diesen Bedingungen ist es für uns auch möglich, die Kreditaufnahme auf null zu reduzieren; denn es ist ein glaubwürdiges Engagement für kommende Generationen, wenn wir nicht nur einseitig sagen: Wir sparen hier Geld, aber das eben zulasten der Zukunftsinvestitionen. - Das machen wir ausdrücklich nicht. Deshalb ist genau dieser Dualismus, dieses ausgewogenen Verhältnis zwischen Investieren und Sparen genau der richtige Weg, für den Rot-Grün an dieser Stelle steht.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zustimmung bei der SPD)

Auf die Änderungsanträge der Opposition ist Frau Geuter schon eingegangen. Vielleicht noch ein paar kurze Hinweise dazu. Ich sehe sie als bemerkenswert an, würde aber vielleicht sogar eher „waghalsig“ sagen. Einige Ihrer Vorschläge finden im Plenum ganz bestimmt Unterstützung. Aber das ist auch nicht überraschend, weil auch wir diese Vorschläge gemacht haben. Sie meinen jetzt, man könne bei dem, was wir vorgelegt haben, einfach noch Geld drauflegen. Zum Beispiel: Schulsozialarbeit. Wir steigen endlich da ein, was Sie über Jahre verschlafen haben.

(Zuruf von der FDP: Wir wollen, dass das an allen Schulen stattfindet! - Jörg Hillmer [CDU]: Wir machen das richtig und Sie nur halbherzig!)

Sie legen in Ihrem Änderungsantrag einfach nur Geld drauf. Wir verbessern den Hochwasserschutz im Binnenland. Sie legen nur Geld drauf. Wir schaffen IT-Personal für den Steuervollzug. Sie legen einfach nur drauf. Wir schaffen ein üppiges Polizeipaket; Sie legen nur drauf. Wir erhöhen die Mittel für den Landesstraßenbau inklusive Radwegförderung. Sie legen nur drauf, allerdings bei Streichung der Radwege.

Bei dem Ganzen ist mir so ein bisschen das Bild von Frau Holle eingefallen: „Du musst nur achtgeben, dass du mein Bett machst. Du musst es fleißig aufschütteln, dass die Federn fliegen. Dann schneit es in der Welt; denn ich bin die Frau Holle.“ Eine Frau Holle, die Geld vom Himmel fallen lässt - so finanzieren Sie wohl alle Ihre Wünsche und auch noch den Schuldenabbau um bis zu 500 Millionen Euro; das machen Sie auch noch so nebenbei. Für eine so unseriöse Planung sollten Sie vor Scham im Boden versinken. Das geht so nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Bei der Gegenfinanzierung kürzen Sie dann das quotale System um 136 Millionen Euro; das will die CDU sparen. Offensichtlich gibt es keine kommunalen Sozialleistungen mehr. Die FDP legt noch eines drauf und will die globale Minderausgabe um 258 Millionen Euro erhöhen und Zinsminderausgaben von 310 Millionen Euro ansetzen sowie aus Erlösen von Verkäufen noch 110 Millionen Euro herausholen.

(Christian Dürr [FDP]: Die waren einmal deutlich höher!)

Das sind Phantomzahlen, die jede Dimension sprengen. Dazu kann man wirklich nur sagen: Der Haushaltsentwurf, den Sie vorgelegt haben, ist so etwas von unseriös. Eigentlich lohnt es sich gar nicht, weiter darauf einzugehen.

In diesem Sinne möchte ich schließen. Wir haben den entscheidenden Entwurf vorgelegt. Wir werden in diesem Plenarsitzungsabschnitt einen richtig guten Haushaltsplan für die Jahre 2017 und 2018 beschließen. Insofern freue ich mich auf die weiteren Beratungen heute und auf den Beschluss übermorgen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Heere. - Jetzt hat sich der Finanzminister zu Wort gemeldet. Herr Schneider, Sie haben das Wort.

#### **Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich konnte Ihnen im September - erstmals in der Geschichte des Landes Niedersachsen! - einen Haushaltsplanentwurf vorlegen, der - für 2018 - keine Nettoneukredite mehr vorgesehen hat. Diese Woche schließen wir nun die Beratung des Doppelhaushalts ab. Weiterhin gilt: Die schwarze Null steht; aber mit einem Unterschied: Sie steht jetzt schon ab 2017.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das, meine Damen und Herren, ist drei Jahre früher, als nach den Regeln der Schuldenbremse vorgesehen. Das ist ein riesiger Erfolg für diese

Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen von Rot und Grün.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Detlef Tanke [SPD]: So ist es!)

Ich danke den Fraktionen ausdrücklich für ihre Unterstützung.

Die CDU-Fraktion hat das wenigstens einigermaßen zähneknirschend anerkannt - jedenfalls das vorige Mal, als wir hier zusammen waren - und gesagt: Sie setzen endlich unsere Forderungen um.

Die FDP-Fraktion ist, wie üblich, in Hektik geraten und hat zunächst einen rechtswidrigen Gesetzentwurf vorgelegt. Jetzt hat sie Forderungen nach einem Schuldenabbau nachgeschoben.

Sie, meine Damen und Herren - ich darf es noch einmal in Erinnerung rufen -, haben doch zehn Jahre lang in Niedersachsen regiert. Ergebnis: ein hoher, zusätzlicher, zweistelliger Aufbau von Schulden in Milliardenhöhe.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Aha!)

Die schwarze Null in Ihren zehn Jahren? - Nichts. Schuldenreduzierung in Ihren zehn Jahren? - Nichts. Sie sind hinterher klug.

(Christian Dürr [FDP]: Herr Schneider, Sie waren doch 2002 dabei! Keine Demenz vortäuschen!)

Weil das vorhin eine Rolle gespielt hat und offensichtlich nicht gerügt wird, darf ich feststellen: Es gibt auch farblose Nullen in diesem Landtag.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch wenn es Ihnen wehtut - und das tut es -: Wir haben es besser gemacht, und wir können es besser.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Der war gut!)

Diese Regierung legt - in der 70-jährigen Geschichte des Landes erstmals - einen Haushalt vor, der keine Neuverschuldung vorsieht.

(Detlef Tanke [SPD]: Die Zahlen sprechen für uns!)

Zwei weitere Aspekte verbinden sich mit schwarzen Nullen. Erstens ist es immer unser Ziel gewesen - dies hat Herr Heere gerade noch einmal

gesagt -, einen austarierten Haushalt ohne Kahl-schlagpolitik zu erreichen. Dazu haben wir uns zunächst des vorhin zitierten strukturellen Defizits angenommen. Bei der Regierungsübernahme lag das strukturelle Defizit bei 1,3 Milliarden Euro. Mit dem Haushalt 2016, also mit dem Haushalt für das laufende Jahr, haben wir es planerisch auf 650 Millionen Euro zurückgeführt. Das ist eine Halbierung in nur drei Jahren. Genau so wird es weitergehen. Am Ende des Planungszeitraums steht auch diese planerische Größe auf null.

(Christian Grascha [FDP]: Aber Sie haben nichts dazu beigetragen!)

Auch das ist eine schwarze Null, die Rot-Grün im Gegensatz zu Ihnen zuwege gebracht hat.

Zweitens. In der Mipla finden Sie bei uns nicht, anders als bei den Vorgängerregierungen, offene Handlungsbedarfe, also ungelöste Probleme, Einsparrunden der Zukunft. Wir haben von Anfang an und nun das vierte Mal in Folge eine Mipla vorgelegt, die in Einnahmen und Ausgaben solide durchgeplant und zur Deckung gebracht ist. Das ist noch eine schwarze Null, wieder eine rot-grüne schwarze Null.

(Beifall bei der SPD)

Weil wir gerade dabei sind: Man muss immer aufpassen, wenn man sich eine Latte hinlegt, dass man sie nicht zu hoch legt. Sonst reißt man sie am Ende, und dann steht man, auch wenn man sich Mühe gegeben hat, ohne irgendein Ergebnis da.

Ein Blick in die Mipla des Jahres 2008: Damals haben Sie die Latte auf 2010 gelegt und angekündigt: Dann werden wir eine schwarze Null haben, einen Haushalt ohne Nettokreditaufnahme. - Das haben Sie nicht erreicht. Da sind Sie gescheitert. Da haben Sie den Mund zu voll genommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Da war doch so etwas wie eine Finanzkrise, oder?)

Wir sind vorsichtiger vorgegangen. Wir haben die Latte Stück für Stück, Jahr um Jahr höhergelegt und alle Höhen geschafft. Wir haben jetzt das wichtigste, das erste Ziel erreicht: Wir haben einen Haushalt ohne Neuverschuldung.

(Beifall bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Sie sind also Hellseher gewesen! - Christian Dürr [FDP]: Herr Schneider hat schon damals die Finanzkrise vorhergesehen!)

Wir werden zweitens das verbleibende strukturelle Defizit abbauen. Drittens werden wir, wenn dann das Defizit weg ist, die Investitionsquote erhöhen und, wenn man dann genügend zu investieren hat, natürlich auch an den Schuldenabbau gehen. Das ist die richtige Reihenfolge.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Minister, ich möchte Sie ganz kurz unterbrechen. Der Kollege Mohr von der CDU-Fraktion würde Ihnen gerne eine Zwischenfrage stellen.

**Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:**

Nein. Ich bitte um Verständnis.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Nein, Herr Mohr. - Bitte schön!

**Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:**

Wie auch die anderen Redner bei einer Generaldebatte über den Haushalt bleibe ich gern bei der zusammenfassenden Darstellung.

Ich komme zu der politischen Liste. Sie ist durch die Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen gewürdigt worden. Natürlich ist Gegenstand unser Beratungen auch der Regierungsentwurf selbst; denn er ist das eigentliche Gerüst gewesen. In diesem Regierungsentwurf findet sich ein ganzes Bündel politisch bedeutsamer Maßnahmen. Das sind zukunftsrelevante Prioritätensetzungen der Landesregierung, die von den Regierungsfractionen vollständig mitgetragen und zusätzlich unterstützt worden sind. Dafür darf ich den beiden Fraktionen noch einmal herzlichen Dank sagen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Bitte schön!)

Ich darf auch an die zentralen Themen der zukunftsbezogenen Ausgaben erinnern: Das ist zunächst ein deutlicher Ausbau der Betreuung für Kinder in Krippen und Kindertagesstätten. Im Jahr 2012 waren das 500 Millionen Euro. Am Ende des Jahrzehnts werden wir bei Ausgaben in Höhe von jährlich 800 Millionen Euro nur für diesen Bereich sein.

Der Ganztags schulbetrieb ist auch wegen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf konsequent weiterentwickelt worden. Allein in den kommenden zwei Jahren stellen wir 160 Millionen Euro für Ganztagschulen zur Verfügung.

Zur Sicherung der Unterrichtsversorgung - auch diese ist schon angesprochen worden - haben wir mehr als 2 100 zusätzliche Lehrkräfte vorgesehen.

Weiterhin hohe Priorität genießen

der Umwelt-, Tier- und Naturschutz - prominente Beispiele sind der Masterplan Ems oder auch die energetische Sanierung im Gebäudebestand - ,

die Erhöhung der Sicherheit der Bevölkerung durch die Stärkung der Polizei, der Akademie für Brand- und Katastrophenschutz und der Justiz - nur eine Zahl dazu: Wir werden 1 000 Polizeibeamte mehr im Einsatz haben - ,

massive Investitionen im Krankenhausbau - nahezu 1,4 Milliarden Euro bis zum Ende des Jahrzehnts; 800 Millionen Euro für den Wohnungsbau im gleichen Zeitraum - ,

nachhaltige Stärkung der öffentlichen Infrastruktur im Tiefbau und Hochbau durch energetische Sanierungsmaßnahmen. Wir haben ein 150-Millionen-Programm im Haushalt stehen. Die Fraktionen haben das um weitere 20 Millionen Euro erhöht.

Das alles steckt darin.

Weil wir gerade beim Hochbau sind: Herr Dürr, Sie haben hier eine erschreckende Unkenntnis des Haushaltsrechts vorgeführt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Ich habe nur vorgelesen, Herr Minister!)

Haben Sie wirklich geglaubt, dass eine große Baumaßnahme im Volumen von 30 Millionen Euro in einem einzigen Jahr geplant, gebaut und eingeweiht werden kann? - Ich erkläre Ihnen das: Wir bringen mit jedem Haushalt - - -

(Christian Grascha [FDP]: Warum fangen Sie denn erst Ende 2018 an?)

- Sie haben ja lange ein Baumatorium gemacht. Deswegen haben Sie vergessen, wie das geht.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir bringen mit einem Haushaltsentwurf große Baumaßnahmen auf den Weg. Das ist das, was hier beschlossen wird. Das läuft dann gewöhnlich über fünf Jahre ab, zunächst mit Planungsmitteln - das ist das, was Sie vorgelesen haben; so fängt man üblicherweise an, wenn man baut; man plant erst einmal -, und dann läuft das durch. Entsprechend sind die Barmittel bereitzustellen.

Wie sieht das im Haushaltsrecht aus? - Auf der Seite 10 im Einzelplan 20 - ich glaube, wir werden ihn morgen noch beraten - finden Sie in der Titelgruppe 64 Verpflichtungsermächtigungen für 2018, 2017 und 2016, und zwar 69,5 Millionen Euro, 66,6 Millionen Euro und 85,25 Millionen Euro. Das ist der normale Weg, wie wir in Niedersachsen große Baumaßnahmen seit Jahrzehnten veranschlagen.

(Christian Dürr [FDP]: Nein! Das ist nachweislich falsch!)

Wir beschließen sie hier, bringen sie auf den Weg und sichern die Bedienung mit Barmitteln über die Verpflichtungsermächtigungen ab. Im laufenden Jahr, meine Damen und Herren, bedienen wir mit Barmitteln Baumaßnahmen, die wir vor einem, vor zwei oder vor drei Jahren beschlossen haben, die jetzt durchlaufen. Wenn Sie ein praktisches Beispiel wollen: Gehen Sie auf die andere Straßenseite! Da sehen Sie am Landtagsbau, wie so etwas vonstattengeht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das war ein sehr, sehr dürftig.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Minister, Herr Dürr würde Ihnen in diesem Punkt gern eine Zwischenfrage stellen.

**Peter-Jürgen Schneider**, Finanzminister:

Nicht jetzt.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Also nein.

(Christian Dürr [FDP]: Es ist falsch, was Sie sagen. Sie sagen die Unwahrheit im Parlament, Herr Minister!)

**Peter-Jürgen Schneider**, Finanzminister:

Wir haben mit diesem Haushalt ein dickes Paket zur Sicherung der Zukunft geschnürt. Wir haben - das war natürlich der Vorteil der guten Gesamtlage - eine gewaltige Anstrengung bei den Flüchtlingskosten hinbekommen. Wir werden im Doppelhaushalt - die beiden Jahre zusammengezählt - 2,742 Milliarden Euro für Flüchtlingsausgaben bereitstellen. Dazu kommen im laufenden Jahr 2016 noch einmal 281,9 Millionen Euro, die wir an die Kommunen im Voraus zahlen.

(Zurufe - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- Geben Sie es doch zu, dass Ihnen der Durchblick gefehlt hat! Dann hat sich das. Sie haben hier wieder auf Show gesetzt, ohne sich sachkundig zu machen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist gelegentlich peinlich. Damit müssen Sie leben.

Zurück zu meinen Ausführungen: Wir haben 2,742 Milliarden Euro für Flüchtlinge im Doppelhaushalt veranschlagt, und dazu kommen noch einmal 281,9 Millionen Euro, die wir im laufenden Jahr als Vorauszahlung an die Kommunen zahlen. Das sind also insgesamt 3 Milliarden Euro. Das ist sozusagen die Gegenbuchung zu der guten Einnahmesituation. Das sind 3 Milliarden Euro, mit denen wir vor zwei Jahren nicht gerechnet haben.

Die Beiträge des Bundes, die wir selbstverständlich begrüßen, betragen weniger als ein Drittel der Ausgaben des Landes. Im Übrigen haben wir hier zu keinem Zeitpunkt Geld für den Landeshaushalt abgezweigt, sondern zu jedem Zeitpunkt haben wir mehr an die Kommunen gezahlt, als wir vom Bund bekommen haben. Dabei bleibt es auch.

(Zustimmung bei der SPD)

Als Finanzminister freue ich mich natürlich, dass wir am Ende innerhalb der Regierungsfaktionen alle zueinander gefunden haben. Dies ist nicht immer so ganz einfach. Das sind schwierige Abwägungsentscheidungen. Nicht alle Wünsche - so ist das nun einmal im Leben - können erfüllt werden, nicht alle Ideen können verwirklicht werden. Das Los der Finanzpolitik ist, dass die Decke immer zu kurz ist. Immer.

Ich freue mich, dass am Ende alle eingesehen haben, dass wir mit der Steuerschätzung vom November vorsichtig, d. h. realistisch, umgehen müssen. Die prognostizierten Steuermehreinnahmen finden sich, u. a. getrieben durch Einmaleffekte, am kurzen Rand, also in den Jahren 2016 und 2017. In den Folgejahren sind die Einnahmeerwartungen bestätigt, eröffnen aber keine außerordentlichen zusätzlichen Ausgabemöglichkeiten.

Das übrigens als Hinweis an die CDU, die in ihrem Haushaltsantrag Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 1 Milliarde Euro für die nächsten Jahre veranschlagt hat,

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ach!)

also kräftig in einen Topf greift, den sie noch gar nicht kennt.

Ich kann davor nur warnen. Wir haben hier mit Risiken zu leben, und mit diesen Risiken werden wir auch die nächsten Jahre weiter umgehen müssen. Das ist die Flüchtlingssituation. Die haben wir aktuell gut im Griff - natürlich nur finanzpolitisch betrachtet. Aber wir wissen nicht, wie das im Nahen Osten weitergeht. Die Kriegshandlungen halten an. Wir wissen nicht, was der Brexit am Ende mit der Konjunktur macht. Die britische Regierung weiß ja offensichtlich selbst nicht, was sie da machen will. Auch die Ankündigungen aus den USA - Eingriffe in den freien Welthandel - sind für eine Exportnation wie Deutschland gefährlich.

Wir haben also mit Risiken zu leben - Gefahren für die Steuereinnahmen -, und natürlich haben wir auch Risiken bei den Zinsen. Das ist doch gar keine Frage. Es gibt erste Zeichen einer Trendwende.

Aktuell, meine Damen und Herren, befinden wir uns in einer komfortablen Situation. Besser - das will ich hier mit aller Deutlichkeit sagen - wird es kaum werden, schlechter hingegen kann es ganz schnell werden. Deswegen weiter Vorsicht!

Haushaltspolitik bleibt also anspruchsvoll und herausfordernd.

Dass ein solider Haushalt zugleich ein solides Fundament für alle Politikbereiche bildet, müsste eigentlich allen klar sein.

Er, der solide Haushalt, ist die beste Vorsorge für anstehende Herausforderungen. Umso bedeutsamer ist der große fach- und auch finanzpolitische Erfolg, den Niedersachsen mit dem Haushalt 2017/2018 abgebildet hat.

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

Dieser Doppelhaushalt ist eine hervorragende Basis für das letzte Jahr dieser Legislaturperiode und zeugt - meine Damen und Herren, ich darf mich jetzt einmal an diese Seite wenden - von der verantwortungsvollen Politik, die wir betreiben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Ach Gott!)

Erstmals - auch wenn es Ihnen so furchtbar wehtut, wiederhole ich es - in der Geschichte des Landes haben wir einen Haushalt ohne Nettokredit-

aufnahme, und das gleich für zwei Haushaltsjahre. Ich weiß, dass Ihnen das wehtut.

Danke schön.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Minister Schneider. - Die Fraktionen von FDP und CDU haben um zusätzliche Redezeit gebeten. - Herr Kollege Dürr, zwei Minuten. Bitte schön!

(Zuruf von der SPD: Wir wollen doch abstimmen!)

- Meine Damen und Herren, wir sind in der Haushaltsdebatte. Da darf ich Sie einfach um Geduld bitten. Wenn sich jemand nach § 71 Abs. 3 der Geschäftsordnung zu Wort meldet, kriegt er natürlich auch eine angemessene Redezeit. Das gilt für jeden. - Sie haben das Wort, Herr Dürr.

**Christian Dürr (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Wenn der Finanzminister die Souveränität besessen hätte, meine Zwischenfrage zuzulassen, wäre das jetzt überhaupt nicht nötig geworden.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU - Zurufe von der SPD: Oh, oh!)

Sehr geehrter Herr Minister, ich habe mich natürlich auch Folgendes gefragt. Sie haben 134 Millionen Euro an neuen Hochbaumaßnahmen im Haushalt veranschlagt. Davon sind 133 Millionen Euro ab dem Jahre 2019 veranschlagt, also nicht in diesem Doppelhaushalt finanziert. Ich habe mich gefragt, wie das andere Landesregierungen gemacht haben. Das betrifft z. B. den letzten Haushalt von Schwarz-Gelb 2012/2013.

Ich will Ihnen an der Stelle die Maßnahmen nur kurz nennen: Das Museumsprojekt Gedenkstätte Friedland, der Umbau PK Bramsche, Erweiterung der Polizeiinspektion Cloppenburg,

(Zuruf von Renate Geuter [SPD])

Neubau der Sicherungsunterbringung in der JVA Rosdorf oder der erste Bauabschnitt des Justizentrums Osnabrück. - Sie sind ja jetzt gerade bei dem zweiten. Alle diese Projekte, von denen ich spreche, von diesen schwarz-gelben Projekten, waren in den entsprechenden Haushaltsjahren zwischen 60 % und 100 % voll finanziert. Sie ha-

ben aber 99 % nicht im Haushalt finanziert. Das ist der schlichte Unterschied zwischen Rot-Grün und Schwarz-Gelb. Nichts anderes.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Zum Schluss: Dieses Verhalten kennen wir ja von SPD-Finanzministern aus der Geschichte. Nichts anderes haben Sigmar Gabriel und Heinrich Aller 2002 gemacht. Es nennt sich Spatenstichpolitik, liebe Freundinnen und Freunde. Spatenstichpolitik.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Da ist nur das Büffet finanziert, und danach kommt nichts mehr.

Ich sage Ihnen auch, was 2003 passiert ist: Es gab eine neue Landesregierung. Zum Glück.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Hilbers. Bitte schön! - Anschließend folgen Frau Geuter und Herr Heere.

#### **Reinhold Hilbers (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Schneider, Sie haben eben Ihre finanzpolitischen Leistungen hervorgehoben. Ich kann Ihnen nur sagen: Wenn Sie die schwarze Null erreichen - wenn es dann eine ist -, erreichen Sie diese schwarze Null im Schlafwagen - ohne eigene Konsolidierungsanstrengungen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von der SPD: Ach Gott! - Anja Piel [GRÜNE]: Herr Hilbers, das kann doch nicht wahr sein!)

Herr Schneider, Sie haben doch etwas zur Ausgangsbasis gesagt. Sie argumentieren immer mit der Sollzahl 2013 beim strukturellen Defizit von 1,3 Milliarden Euro. Nehmen Sie doch einfach das Ist, das Sie mittlerweile kennen, von 998 Millionen Euro, das also erheblich niedriger liegt. 2012 betrug das strukturelle Defizit 749 Millionen Euro.

Woher sind wir denn damals gekommen? - Ich habe mir den Chart einmal mitgebracht. Wir waren damals aufgrund der Kapitalmarktkrise bei den Steuereinnahmen ganz unten; bei 18 Milliarden Euro. Sie liegen in 2020 bei 27,2 Milliarden Euro. Das ist doch die Perspektive, das ist doch die Ver-

änderung. Daran sehen Sie doch die gravierende Unterschiedlichkeit in der Ausgangslage. Sie würden doch heute Milliarden Euro an Schulden machen, wenn Sie das machen müssten.

(Zustimmung bei der CDU)

Wir haben damals enorm in die Konsolidierung investiert und mussten Ihre Dinge auffangen. Sie sind damals - in der Ausgangsbasis - mit einer Entnahme aus der Rücklage von uns, die Sie noch tätigen konnten, in Höhe von über 600 Millionen Euro gestartet.

(Anja Piel [GRÜNE]: Jetzt haben wir wieder euer Geld ausgegeben! - Christian Dürr [FDP]: Richtig! Ihr habt es verstanden!)

- Frau Piel, das war nämlich - -

(Weitere Zurufe von der SPD, von den GRÜNEN und von der FDP)

- Darf ich weitermachen? - Die Ausgangsbasis damals war eine leicht andere. Wir hatten 3 Milliarden Euro Haushaltsdefizit, wir hatten 700 November-Lehrer, die nicht durchfinanziert waren, und in der Tat hatten wir Baustellen ohne Ende, an denen nur die Schilder standen, für die aber kein Geld im Haushalt stand. Wir mussten zunächst einmal einen Nachtragshaushalt machen, um Ihre Baumaßnahmen zu finanzieren.

Beim Finanzamt Peine hatten Sie das Schild aufgestellt „Hier baut das Land Niedersachsen“. Das war die neue Fassade, aber mehr nicht. Das Finanzamt saß in einem Gebäude ohne Fassade. Das war die Politik, die Sie damals gemacht haben.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Auf dieser Ausgangsbasis haben wir konsolidiert. Wir hätten 2011 die schwarze Null erreicht, wenn nicht die Kapitalmarktkrise dazwischengekommen wäre. Das war engagierte Politik. Wir haben 6 700 Stellen abgebaut, Sie haben Ihre Aufgabenkritik eingesammelt und eingestampft. Das ist Fakt gewesen.

(Christian Dürr [FDP]: Richtig!)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Kollege, Sie müssen jetzt zum Schluss kommen, bitte!

**Reinhold Hilbers (CDU):**

Das mache ich gerne.

Das ist alles andere als ambitioniert. Sie kommen unambitioniert im Schlafwagen zur schwarzen Null, weil Sie sich gar nicht dagegen wehren können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD: Oh!)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Kollege Hilbers. - Jetzt hat sich Frau Geuter gemeldet. Sie haben das Wort, Frau Geuter.

**Renate Geuter (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Um diesem Märchen bei dem Thema „Finanzierung von Baumaßnahmen“ mit realistischen Antworten zu begegnen, möchte ich Sie, Herr Dürr, an ein Projekt erinnern, das mir sehr gut bekannt ist.

(Christian Dürr [FDP]: Das Finanzamt in Stade!)

Das ist das Thema „Polizei in Cloppenburg“.

(Christian Dürr [FDP]: Ach!)

Die damaligen Regierungsfractionen - das ist zu begrüßen - hatten in ihrer politischen Liste für die Sanierung und Erweiterung der Polizeiinspektion Cloppenburg 5 Millionen eingestellt.

(Christian Dürr [FDP]: Wollen wir über das Finanzamt in Stade sprechen, Frau Geuter?)

- Bitte nicht ablenken, jetzt bin ich dran!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der SPD: Oh! - Christian Dürr [FDP]: Um Gottes willen! Man könnte mit der Realität in Konflikt kommen! Um Gottes willen! Realität!)

- Sie sollten vielleicht einmal zuhören, dann wissen Sie auch, worüber ich rede. Die ehemaligen Regierungsfractionen haben 5 Millionen Euro für das Finanzamt Cloppenburg eingestellt.

(Christian Dürr [FDP]: Das war eben noch die Polizei! Was denn nun? Polizei oder Finanzamt? - Reinhold Hilbers [CDU]: Eben war es noch die Polizei!)

Als diese Landesregierung die Regierung übernommen hat, war noch nichts gemacht, weil sich herausgestellt hat, dass das Ganze unterfinanziert ist.

(Christian Dürr [FDP]: Polizei oder Finanzamt - was war es denn eigentlich?)

Diese Landesregierung hat dann die restliche Summe zur Verfügung gestellt, und den Ablauf der Mittel finden Sie jetzt in den Haushaltsplänen, weil nämlich erst jetzt die Baumaßnahme tatsächlich durchgeführt wird.

(Christian Dürr [FDP]: Das stimmt doch nicht, Frau Geuter! Das wissen Sie ja! Sie wissen, dass das nicht stimmt!)

Das ist das Verfahren, wie es die Landeshaushaltsordnung vorsieht und wie es - nicht nur zu Ihrer Zeit - auch zu unserer Zeit eingehalten wird. Herr Dürr - ich habe es eben schon einmal gesagt -, genauso macht es auch der Bund. Deshalb macht es Sinn, dass Sie das vielleicht einmal lernen. Das würde helfen.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Das ist falsch! Das ist die Unwahrheit! Das kann man machen, das geht immer! - Unruhe)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Kollege Heere, Sie haben das Wort.

Meine Damen und Herren, wenn der Redner hier nicht mehr zu verstehen ist, dann greifen wir ein. Ansonsten ist das auch Ihre Sache als Kollegen und Abgeordnete.

(Unruhe)

Meine Damen und Herren, ich sage es jetzt noch einmal: Wenn der Redner hier nicht mehr zu verstehen ist, dann greifen wir ein und werden ihm Gehör verschaffen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Ja, teilen Sie mal das Ritalin an Herrn Dürr aus!)

Sie können Zwischenrufe machen, aber es ist Ihre Verantwortung, wie die Debatte läuft. Wir passen aber auf, dass sie laufen kann.

Herr Heere, Sie haben das Wort.

**Gerald Heere (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Hilbers, wenn Ihnen das strukturelle Defizit so wichtig ist, warum wollen Sie es mit Ihren Haushaltsänderungsanträgen erhöhen? Sie haben in Ihren Haushaltsänderungsanträgen als Gegenfinanzierungsvorschläge z. B. die Entnahme aus der Landesversorgungsrücklage - also aus den Mitteln, mit denen Pensionslasten finanziert werden.

(Petra Tiemann [SPD]: Nicht wirklich!)

Insgesamt über 15 Millionen Euro zusätzlich. Wir haben da nichts vorgesehen.

Sie wollen weitere 50 Millionen Euro aus der allgemeinen Rücklage in 2018 entnehmen.

(Petra Tiemann [SPD]: Das ist ja mehr als ein Taschenspielertrick!)

Sie wollen Verkaufserlöse über insgesamt 60 Millionen Euro. All das sind Sachen, die wir nicht vorgesehen haben.

(Petra Tiemann [SPD]: Das ist ja unseriös!)

Es geht um insgesamt über 120 Millionen Euro, mit denen Sie das strukturelle Defizit erhöhen. Übrigens hat die FDP ja insgesamt 110 Millionen Euro an Verkaufserlösen eingeplant. Auch das erhöht das strukturelle Defizit in dieser Höhe.

(Christian Grascha [FDP]: Aber Sie machen ja Schuldenabbau, Herr Kollege. Das ist falsch, was Sie sagen! Ganz falsch! Wir wollen Schulden abbauen, das senkt das strukturelle Defizit!)

Wenn es um das strukturelle Defizit geht, sollten Sie bitte ganz kleine Brötchen backen. Der richtige Weg ist, es so auszuweisen, wie wir es getan haben, das ganz klar zu reduzieren, es aber nicht auf diesem versteckten Wege durch die Hintertür herinzubringen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Was die Baumaßnahmen angeht, Herr Dürr, bin ich Ihnen wirklich ein Stück weit böse.

(Zurufe von der FDP: Oh!)

Wir sollten uns doch darüber einig sein, dass wir nicht pauschal Sachen erzählen, die so weit von der Wahrheit entfernt sind.

(Christian Dürr [FDP]: Das steht im Haushalt! - Christian Grascha [FDP]: Sie wissen doch gar nicht, wie es 2003 war!)

Das mit den ersten Spatenstichen ist insofern völlig unsinnig, weil es bei den Baumaßnahmen, die Sie genannt haben, in dieser Legislaturperiode keinen ersten Spatenstich mehr geben wird.

(Christian Dürr [FDP]: Bitte was?)

Für diese Baumaßnahmen sind für 2017 nur Planungsmittel eingestellt. Für das Justizzentrum Osnabrück sind 100 000 Euro Planungsmittel eingestellt,

(Christian Dürr [FDP]: Dafür sind Sie in der PM doch abgefeiert worden!)

und für das LAVES in Braunschweig sind auch 100 000 Euro Planungsmittel eingestellt.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist ja interessant! Die Mittel kommen also gar nicht!)

2018 - wir haben hier ja einen Doppelhaushalt - stehen z. B. für das LAVES in Braunschweig 1 Million Euro und für das Justizzentrum Osnabrück 2,5 Millionen Euro zur Verfügung.

(Christian Dürr [FDP]: Das Ding kostet 30 Millionen Euro!)

Darüber hinaus sind für 2019 folgende neue Mittel vorgesehen: 27,4 Millionen Euro, die finanziert werden über - - -

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Wer finanziert die 30 Millionen Euro für Osnabrück?)

- Das kann ich Ihnen genau sagen: Diese Mittel stehen schon im Haushalt, nämlich als Verpflichtungsermächtigung im Einzelplan 20.

(Zurufe von der CDU und von der FDP: Ach so! Dann ist das Geld ja da!)

Sprich: Die Landesregierung darf darüber Verträge abschließen, genauso wie alle anderen Landesregierungen in der Vergangenheit derartige Verträge abgeschlossen haben,

(Christian Dürr [FDP]: Hier sind ehemalige Minister, die dazu was sagen könnten! - Gegenruf von Miriam Staudte [GRÜNE]: Haltet doch endlich mal den Mund! Das nervt nur!)

damit Projekte von vorne bis hinten finanziert sind - von der ersten Planung bis zum letzten Bauabschnitt.

Wenn Sie sich die Haushaltsplandaten für den ersten Bauabschnitt des Justizzentrums Osnabrück angucken, werden Sie auch feststellen, dass er in drei Teilen im Haushalt steht.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Kollege, Sie müssen jetzt zu Ihrem letzten Satz ansetzen. Bitte!

**Gerald Heere (GRÜNE):**

Das mache ich.

Auch der erste Bauabschnitt in Osnabrück ist nicht von heute auf morgen von Harry Potter dorthin gezaubert worden,

(Christian Dürr [FDP]: Nein, der war durchfinanziert!)

sondern er ist ordentlich von deutschen Ingenieuren mit guter Arbeit gebaut worden. So machen wir auch weiter.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind jetzt am Ende der Generalaussprache angelangt.

Wir treffen uns um 13.35 Uhr wieder.

(Zurufe: Nein! - Das kann nur Harry Potter! - Um 15 Uhr!)

- Es ist 13.41 Uhr, Entschuldigung! Wir treffen uns um 15 Uhr wieder und beginnen dann mit den Beratungen über den Haushaltsschwerpunkt Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration. Ich wünsche Ihnen eine schöne Mittagspause.

(Unterbrechung der Sitzung von 13.41 Uhr bis 15.01 Uhr)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir fahren in der Nachmittagssitzung fort.

Ich bitte Sie um Aufmerksamkeit, weil das Präsidium nun ansagt, wie die Haushaltsberatungen strukturiert werden, damit die Sach- und Fachthemen auch zusammenhängend beraten werden

können. Es liegt an Ihnen, die Wortmeldungen entsprechend zu kennzeichnen.

Wir fahren jetzt mit der Haushaltsberatung fort

Tagesordnungspunkt 28:

**Haushaltsberatungen 2017/2018 - Haushaltsschwerpunkt Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration**

Lassen Sie mich dazu allgemein Folgendes ausführen: Wir beginnen nun mit der Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte. Heute Nachmittag behandeln wir vereinbarungsgemäß die Bereiche „Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration“, „Inneres und Sport“, „Umwelt, Energie und Klimaschutz“ und „Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung“.

Soweit Entschließungsanträge inhaltlich in die Beratung einzelner Einzelpläne einbezogen werden sollen, werde ich, wie dies bereits bei der allgemeinenpolitischen Debatte geschehen ist, darauf hinweisen.

Die Redezeitkontingente für den jetzt anstehenden Teil der Haushaltsberatungen entnehmen Sie bitte der Ihnen vorliegenden Redezeitentabelle. Der Ältestenrat ist davon ausgegangen, dass die Landesregierung eine Redezeit von jeweils 11 bzw. 13 Minuten nicht überschreitet. Das hängt damit zusammen, dass im Ältestenrat je nach Haushaltsschwerpunkt unterschiedliche Redezeiten verabredet wurden.

Um die Debatte zu strukturieren - das ist für Sie, die Rednerinnen und Redner, jetzt wichtig -, bitte ich, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden und dabei angeben, zu welchem Haushaltsschwerpunkt eines Einzelplans Sie sprechen möchten.

Wir gehen also von bis zu drei Durchgängen aus. Die Rednerinnen und Redner werden jeweils in der üblichen Reihenfolge aufgerufen: CDU, SPD, FDP und Grüne.

Zum ersten Bereich „Soziales“ gibt es eine Generaldebatte. Anschließend folgen die Schwerpunkte. Hier zeichnet sich ab, dass wir einen zweiten Durchgang „Migrationspolitik“ durchführen werden. Gegebenenfalls folgt ein dritter Durchgang.

Es werden also nicht die Fraktionen im Block hintereinander reden; denn der Bezug der Redebeiträge untereinander soll schon deutlich werden.

Deswegen schreiben Sie bitte auf Ihre Wortmeldung, zu welchem Schwerpunkt Sie reden wollen, z. B. zum Schwerpunkt „Migrationspolitik“, zum Schwerpunkt „Frauenpolitik“ usw. Wir werden dann die entsprechenden Blöcke bilden.

Wir beginnen mit der „Generaldebatte“ zum Bereich „Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration“. Im Rahmen dieses Tagesordnungspunktes sollen, wie ausgewiesen, folgende Entschließungsanträge inhaltlich mitbehandelt werden:

Tagesordnungspunkt 19:

Abschließende Beratung:

**Einrichtung einer Muttermilchbank in Niedersachsen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6257 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/6972

Tagesordnungspunkt 21:

Abschließende Beratung:

**Leistungsfähige, bürgernahe und humane Krankenhäuser in Trägervielfalt in Niedersachsen erhalten und fortentwickeln** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/4402 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7065

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

**Niedersachsen muss jetzt in seine Krankenhäuser investieren!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/5274 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7066

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:

a) **Hürden abbauen, Wohnungen aufbauen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/6235,  
b) **Jetzt bezahlbaren Wohnraum für alle schaffen - den Bau familiengerechter Wohnungen fördern!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/6902 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7067

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:

**Landesprogramm zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit - Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren!** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/6685 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration - Drs. 17/7017

Abgestimmt werden die Entschließungsanträge nicht heute, sondern erst am Schluss der Haushaltsberatungen, im Rahmen der Gesamtabstimmungen zum Haushalt. - So weit zur Organisation.

Wir beginnen jetzt mit der ersten Runde der vier Fraktionen. Sie beginnt mit dem Beitrag der CDU-Fraktion. Das Wort hat der Kollege Dr. Max Matthiesen.

(Beifall bei der CDU)

**Dr. Max Matthiesen (CDU):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten heute den letzten Sozialhaushalt der rot-grünen Koalition in Niedersachsen. Die Schlussbilanz fällt mager aus. Es passt die Überschrift: Als Tiger gestartet, als Bettvorleger gelandet.

(Beifall bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Wir haben keine Tigerfelle als Bettvorleger! Das wäre auch verboten und gegen das Artenschutzabkommen!)

Zumindest in den Kernbereichen der niedersächsischen Sozialpolitik hinterlassen Sie Ihren Nachfolgern große Baustellen.

Das gilt zunächst für den Krankenhausbau. Obwohl Ihr Finanzminister Hunderte von Millionen Euro zusätzliche Steuereinnahmen erhält, verfallen Sie lieber auf den Einzeltrick. Damit meine ich das „Sondervermögen“: Zur Finanzierung ihrer Krankenhausbaumaßnahmen müssen die Krankenhäuser selbst Kredite aufnehmen. Sie bekommen also keine Zuschüsse, obwohl es so im Gesetz steht.

Das Land will für diese Kredite über einen Zeitraum von 25 Jahren jährlich 32 Millionen Euro für Zins und Tilgung zahlen. Auf das Land selbst entfallen pro Jahr aber nur etwa 10 Millionen Euro eigene Steuermittel. Die Kommunen tragen etwa 8 Millionen Euro, und der Rest kommt aus der Kürzung der Bettenpauschale.

Für den Zeitraum 2016 bis 2020 stehen mit dieser Langfristfinanzierung über das Sondervermögen 650 Millionen Euro zur Verfügung. Das wird zwar helfen, die neue Prioritätenliste von über 1,8 Milliarden Euro Investitionsbedarf zu einem Teil abzubauen. Aber diese Liste ist unvollständig und wächst jährlich weiter auf.

Der Liste ist zudem zu entnehmen, dass künftig Krankenhausbaumaßnahmen fast nur noch aus dem Sondervermögen, sprich über Kredite, finanziert werden sollen, also nicht über die gesetzlich vorgesehenen Zuschüsse. Es ist aber nicht geprüft worden, ob diejenigen Krankenhäuser, die darauf besonders angewiesen sind, diese Kredite überhaupt aufnehmen können; denn die müssen ja darauf achten, dass sie sich nicht überschulden.

Das Krankenhausgesetz des Landes schreibt aus gutem Grunde vor, dass das Land mit den Kommunen für den Krankenhausbau Zuschüsse bereitstellen soll - und eben nicht Kredite, die die künftigen Landeshaushalte belasten und künftige Haushaltsspielräume einengen.

Deswegen hat die CDU-Fraktion den Haushaltsantrag gestellt, das allgemeine Investitionsprogramm mit einem Volumen von zurzeit 120 Millionen Euro jährlich um 120 Millionen Euro frisches Geld aufzustocken - in Gestalt von vier Verpflichtungsermächtigungen, damit Zuschüsse bereitgestellt werden können, anstatt Kredite von Krankenhäusern zu bedienen.

Die CDU-Fraktion folgt damit der Leitlinie der Krankenhausplanung, die bürgernahe, humane und leistungsfähige Krankenhauslandschaft in Niedersachsen in einer Trägervielfalt mit freige-meinnützigen, kirchlichen, kommunalen und privaten Krankenhäusern zu fördern.

Im Gegensatz dazu haben die rot-grünen Mehrheitsfraktionen bereits vor rund zwei Jahren auf einen zentralistischen Krankenhausdirigismus in Niedersachsen zugesteuert. Nach dem Beschluss vom 18. März 2015 soll eine gesetzliche Ermächtigungsgrundlage geschaffen werden, um Krankenhäuser aus dem Krankenhausplan zu nehmen, wenn sie „planungsrelevante Qualitätsindikatoren des Landes nicht ausreichend erfüllen“. So soll ein Krankenhaus z. B. aus dem Plan genommen werden, wenn es die Aufgaben der Notfallversorgung nicht erfüllt. Dadurch will Rot-Grün letzten Endes die Zahl der Krankenhäuser verringern

(Zuruf von Johanne Modder [SPD]:  
Was?)

und am langen Ende Investitionsmittel einsparen. Das lehnt die CDU-Fraktion ab.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aktuell stellt sich die Gretchenfrage, wie es Rot-Grün in Niedersachsen mit den neuen Qualitätsindikatoren des Gemeinsamen Bundesausschusses in der Krankenhausplanung hält - also dem, was jetzt durch das neue Krankenhausstrukturgesetz zwar möglich gemacht wird, was aber nicht einfach unbesehen übernommen werden soll. Denn in der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass die Anforderungen des Gemeinsamen Bundesausschusses in einem Flächenland wie Niedersachsen erhebliche Auswirkungen auf die Sicherstellung der flächen-deckenden Krankenhausversorgung haben können.

Das neue Krankenhausstrukturgesetz des Bundes räumt den Ländern aber die Möglichkeit ein, die automatische Übernahme dieser Qualitätsindikatoren in den Krankenhausplan ganz oder teilweise auszuschließen. Das fordert die CDU-Fraktion von der Landesregierung und den Mehrheitsfraktionen. Das sollte mit der anstehenden Novelle des Niedersächsischen Krankenhausgesetzes getan werden. Es darf in Niedersachsen nicht dazu kommen, dass vordergründige Qualitätssicherung zur Versorgungssteuerung eingesetzt wird, um hinterher zu weniger Krankenhäusern im Land zu kommen.

Die zweite große Säule der Gesundheitsversorgung in Niedersachsen ist die hausärztliche Versorgung. In weiten Teilen Niedersachsens - besonders außerhalb der großstädtischen Kerne - zeichnet sich aber ein deutlicher Ärztemangel in der häuslichen Versorgung ab. Viele Hausarztpraxen, deren Inhaber 60 Jahre und älter sind, stehen vor der Übergabe oder Schließung bzw. sind schon geschlossen, ob in Fürstenau oder in Bergen, ob in Ronnenberg oder in Liebenau. Es bereitet Schwierigkeiten, Nachfolger zu finden: wegen neuer Anforderungen an die Ärzteschaft wie die Palliativversorgung, wegen drohender Regresse - das ist immer wieder Thema - oder auch wegen langer Arbeitszeiten.

Der gesellschaftliche Wandel erfordert neue Ansätze. So sind von zehn Ärzteabsolventen inzwischen sieben Frauen. Das bedeutet auch Teilzeitbeschäftigung als Folge des Interesses an der sogenannten Work-Life-Balance. Das ist wichtig für Ärztinnen und Ärzte mit Familien.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Männer  
können das aber auch machen!)

Das sind ganz wichtige Entwicklungen, die zu beachten sind und auf die Antworten gefunden werden müssen.

Die CDU-Fraktion hat nach intensiven Vorarbeiten im vergangenen September einen Entschließungsantrag gestellt. Er nennt gezielt Instrumente, wie wir die flächendeckende Versorgung in Niedersachsen auch in Zukunft sicherstellen können. Aus berufenem Munde weiß ich, dass dieser Antrag viel Bewegung erzeugt hat. Burkhard Jasper ist ständig hinterher, dass daraus etwas wird.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

In der vorletzten Woche hat das Sozialministerium mit einer langen Pressemitteilung unter der Überschrift „Land startet Stipendienprogramm zur Landärztegewinnung“ so richtig auf den Putz gehauen. Das ist aber nicht der große Wurf, auf den wir mit unserem Antrag abzielen. Das Sozialministerium stellt Geld für nur höchstens 20 Studenten in ganz Niedersachsen aus der Haushaltsstelle „Förderung der hausärztlichen Versorgung“ zur Verfügung.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Sie haben gar nichts gemacht in den letzten zehn Jahren!)

- Natürlich! Wir haben diese Haushaltsstelle dafür eingeführt. Sie aber haben sie auf nur noch 400 000 Euro zusammengekürzt. Wir wollen das anders machen, wie auch in unserem Änderungsantrag zum Haushalt steht.

(Zustimmung bei der CDU - Thomas Schremmer [GRÜNE]: Alles Luftnummern!)

Die Pflegestärkungsgesetze I bis III verändern das Pflegegeschehen von ambulant bis stationär sehr stark. Wir haben im Landtag in den letzten ein bis zwei Jahren das Augenmerk stark auf die Gewinnung des dringend benötigten Fachkräftenachwuchses und damit auf die Arbeitsbedingungen in der Pflege und die Pflegequalität selbst gelegt. Im September hat der Landtag mit großer Mehrheit den CDU-Antrag „Generalistische Pflegeausbildung jetzt einführen!“ beschlossen. Es ist schön, dass das Kabinett jetzt eine Bundesratsinitiative mit entsprechendem Inhalt beschlossen hat. Wir hoffen, dass es nun auch im Bund klappt und dass dadurch die beruflichen Möglichkeiten der Pflegefachkräfte bei besserem Verdienst und besseren Aufstiegsmöglichkeiten vielfältiger werden.

Mit dem Entschließungsantrag zur konzertierten Verwirklichung des Tarifvertrages Soziales in der Altenpflege hat sich die CDU-Fraktion ebenfalls für bessere Arbeitsbedingungen in den Pflegeeinrichtungen und -diensten eingesetzt und dabei insbesondere auf die Kostenfolgen für die Pflegebedürftigen, die Pflegekassen und die Kommunen hingewiesen.

In der Folge haben die kommunalen Spitzenverbände, die AOK und der vdek im Frühjahr erklärt, tarifliche Bindungen bei den Vergütungsverhandlungen mit den Pflegeeinrichtungen zu berücksichtigen. Was nun noch fehlt, ist das Entscheidende, nämlich der Tarifvertrag. Die CDU-Fraktion appelliert an die Tarifvertragsparteien, diesen Rückenwind zu nutzen und bald zu einem Abschluss zu kommen.

(Zustimmung bei der CDU und von Thomas Schremmer [GRÜNE])

- Danke, Thomas Schremmer, das finde ich gut.

Ein besonderes Augenmerk auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Pflegeheimen hat unsere Fraktion im August auch mit ihrem Antrag zur besseren Personalausstattung in den Pflegeheimen gelegt. Er fordert klar und deutlich die möglichst zügige Verbesserung der Personalausstattung und damit der Lebens- und Arbeitsbedingungen in der stationären Altenpflege, und zwar schon, bevor das neue Personalbemessungssystem nach dem Pflegestärkungsgesetz II ab 2020 kommen wird.

Mit diesem Ziel muss nun der Landesrahmenvertrag in der stationären Altenpflege unter Beteiligung des Landes fortgeschrieben werden. Das Sozialministerium hat errechnet, dass die Verbesserung der Personalausstattung in den Heimen um 10 % in ganz Niedersachsen rund 220 Millionen Euro an zusätzlichen Kosten bedeuten würde. Jetzt wird intensiv über den Landesrahmenvertrag verhandelt. Es sieht wohl nicht so aus, dass das gesamte Geld gebraucht wird. So weit wird es wohl nicht kommen. Es wäre aber schon etwas gewonnen, wenn der Mindestpersonalschlüssel in der vollstationären Pflege deutlich verbessert würde. Es gibt da diese Bandbreiten. Wenn künftig mindestens 90 % davon eingehalten würden oder deutlich darüber hinausgegangen würde, dann hätten wir schon viel gewonnen.

Jetzt kommt die Zusammenfassung von individuellen Hilfen in schwierigen Lebenslagen; so kann man es bezeichnen. Dafür haben wir in verschie-

denen sozialen Bereichen deutliche Mittelaufstockungen beantragt. Dies gilt insbesondere für die Betreuung schwerstkranker Kinder. Gudrun Pieper hat sich in verschiedenen Organisationen, die sich in diesem Bereich verdient machen, sehr um solche Kinder gekümmert. Das gilt auch für die sozialpädagogische Betreuung jugendlicher Straftäter. Es geht um die Betreuungsvereine. Osnabrück ist hier als Speerspitze von großer Bedeutung. Ferner geht es um die Schuldnerberatung oder auch um die Betreuung von Nichtsesshaften; davon kann Hannover ein Lied singen, wie auch Dirk Toepffer sehr gut weiß.

In weiten Teilen Niedersachsens haben wir nach wie vor einen sehr angespannten Wohnungsmarkt. Die derzeitige Knappheit an Wohnraum führt zu hohen Mieten. So lag in Hannover der Durchschnittswert der Angebotsmieten von Juli 2014 bis Juli des vergangenen Jahres nach einer Erhebung der Stadtverwaltung bereits bei rund 7,50 Euro/m<sup>2</sup>. Ganz viele Familien, Menschen mit mittleren und kleineren Einkommen brauchen dringend Wohnraum, finden aber keinen.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Ihr macht nur Eigentum!)

Viele Familien mit Kindern bekommen inzwischen noch nicht einmal mehr einen Termin für eine Wohnungsbesichtigung. Zehntausende Flüchtlinge drängen nun auf den allgemeinen Wohnungsmarkt, weil sie ihre Anerkennung erhalten und vom Rechtskreis des Asylbewerberleistungsgesetzes in den Rechtskreis des Sozialgesetzbuches II überwechseln. Nach Schätzungen der Wohnungswirtschaft - das haben wir nicht erfunden - müssen in Niedersachsen jährlich rund 40 000 Wohnungen neu gebaut werden, davon ca. ein Drittel mit sozialen Bindungen.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Das war vorher auch schon so!)

Das heißt, davon mindestens 10 000 Sozialwohnungen pro Jahr. Zurzeit werden aber nur ca. 25 000 Wohnungen fertiggestellt. Das feiert die Landesregierung; das kann sie auch tun. Aber das ist viel zu wenig. Auf mündliche Anfragen der CDU-Landtagsfraktion hin musste die Landesregierung einräumen, dass sie im Rahmen des Wohnraumförderprogramms in zweieinhalb Jahren - von 2014 bis Mitte dieses Jahres - nur 1 208 Sozialwohnungen gefördert und für nur 668 Wohnungen davon Bewilligungen ausgeteilt hat.

In den Haushaltsberatungen im Sozialausschuss Ende September hat das Ministerium bestätigt, dass zwar seit Mitte des vergangenen Jahres das 400-Millionen-Euro-Kapitalmarktkreditprogramm der NBank besteht, von diesen 400 Millionen Euro aber nur ganze 62 Millionen Euro abgeflossen sind. Weitere 78 Millionen Euro befinden sich in der Warteschleife. Also nur ein gutes Drittel von diesen 400 Millionen Euro ist in etwas mehr als einem Jahr abgeflossen. Das ist wirklich schwach.

Damit erreichen wir aber bei Weitem nicht die Stückzahlen an neuen Sozialwohnungen, die wir so dringend brauchen. Die Baukosten in Niedersachsen sind sehr unterschiedlich hoch, sodass das Wohnraumförderprogramm mit seinen bisher nur zinslosen Darlehen nur zum Teil wirkt. Wegen hoher Baukosten und notwendiger Anreizwirkungen müssen wir endlich in die Zuschussförderung einsteigen, was die CDU-Fraktion schon seit Langem fordert.

Nun plant die Landesregierung, im sozialen Mietwohnungsbau auf gewährte zinslose Darlehen tatsächlich Tilgungszuschüsse zu leisten. Dafür öffnen ihr die Bundesmittel in Höhe von 400 Millionen Euro in den Jahren 2016 bis 2019 die Tür. Das Land aber will wiederum nur 75 Millionen Euro von diesen Mitteln für die Zuschussförderung aufwenden und im Übrigen weiterhin nur zinslose Baudarlehen ausreichen. Damit werden wir aber nicht entscheidend weiterkommen. Die CDU-Fraktion fordert, dass das Land in erheblich höherem Umfang den Neubau bezahlbarer Mietwohnungen für Bezieher kleinerer und mittlerer Einkommen mit Zuschüssen fördert,

(Zustimmung bei der CDU)

und dies auch mit den in der Vergangenheit sehr bewährten Aufwendungszuschüssen oder allgemeinen Baukostenzuschüssen, um nicht nur große Wohnungsgesellschaften anzusprechen, sondern auch zahlreiche kleinere Bauherren. Das Land Niedersachsen ist für den sozialen Wohnungsbau zuständig und muss deshalb eigene Steuermittel zusätzlich zu den großzügig gewährten Bundesmitteln einsetzen. Das aber verweigert Rot-Grün bisher beharrlich. Demgegenüber beantragt die CDU-Fraktion, insgesamt 130 Millionen Euro für Investitionszuschüsse im Wohnungsbau in den Haushalt einzusetzen.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Alles ungedeckt!)

Damit wollen wir neben neuen bezahlbaren Mietwohnungen auch den Bau von Eigenheimen für Familien mit Kindern fördern - Stichwort „Baukindergeld“, das Björn Thümler heute Morgen schon erwähnt hat.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Wo ist eigentlich Herr Thümler, wenn ihm das so wichtig ist?)

Damit einhergehen muss, lieber Kollege Limburg, dass die ungenutzten Möglichkeiten des kostensparenden Bauens ausgeschöpft - das ist besonders im Hamburger Bereich von großer Bedeutung -, energetische Standards nicht übertrieben und Planverfahren abgekürzt werden. Dringend notwendig ist es auch, dass die Kommunen verstärkt Bauland für den Mehrfamilienhausbau ausweisen. Aus meiner Stadt Gehrden ist dazu ein gutes Beispiel zu vermelden. Dort wird gerade ein neues Baugebiet mit 50 Grundstücken für Einfamilienhäuser und Platz für bis zu acht mehrgeschossige Mehrfamilienhäuser entwickelt.

Viele Menschen fühlen sich durch ihre Langzeitarbeitslosigkeit abgehängt. Der Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit ist deshalb eine große ungelöste Herausforderung in Niedersachsen. Die Regierungsfractionen wollen dafür einen Betrag von 10 Millionen Euro aufwenden und 1 000 Langzeitarbeitslose bei kommunalen Arbeitgebern in sozialen Betrieben sozialversicherungspflichtig beschäftigen. Das ist an sich eine gute Sache, aber es ist eben nur 1 % der rund 100 000 Langzeitarbeitslosen in Niedersachsen. Wir sind dagegen der Auffassung, dass die eingeplanten Landesmittel noch wirkungsvoller eingesetzt werden könnten, indem sie wesentlich zur Finanzierung von zusätzlichem Personal in den Kommunen aufgewendet werden. Dies kann sich dann gezielt mit Arbeitsplatzanbahnung und Qualifizierung für den Job für die Beschäftigung langzeitarbeitsloser Menschen einsetzen.

Der letzte Punkt, den ich ansprechen möchte, ist die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen. Wir als Landtag haben uns alle zusammen dabei sehr engagiert. Es sieht so aus, als wenn im neuen Bundesteilhabegesetz auch einiges von dem, was wir gefordert haben, umgesetzt wird. So wird der Behinderungsbegriff nicht eingeschränkt, bei den Pflegeversicherungsleistungen der Eingliederungshilfe bleibt Gleichrangigkeit bestehen, und ein Vorrang der Hilfe zur Pflege bleibt zumindest noch bis zur Rente erhalten. Aber nicht erreicht worden ist z. B., dass künftig Menschen mit

hohem Unterstützungsbedarf in die Werkstätten für behinderte Menschen einbezogen werden. Das bleibt leider der nächsten Reform vorbehalten.

Ich danke dem Sozialministerium vielfach für die gute Begleitung der Haushaltsberatungen, und allen Fraktionen danke ich sehr herzlich für das - bei allen unterschiedlichen Standpunkten - kollegiale Miteinander und Zusammenarbeiten im Ausschuss.

Danke.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Dr. Matthiesen. - Wenn es mehrere Redebeiträge der Fraktionen zu verschiedenen Themenblöcken gibt, werde ich zur besseren Disposition jeweils nach dem Ende des ersten Redebeitrags die Restredezeit nennen. Der CDU-Fraktion steht im Rahmen dieses Einzelplans noch eine Restredezeit von 5:08 Minuten zu.

Für die SPD-Fraktion spricht als erster Redner der Kollege Marco Brunotte. Er startet mit dem vollen Konto von 22 Minuten Redezeit. Wir werden sehen, wie viel übrig bleibt. Bitte, Herr Kollege!

**Marco Brunotte (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Matthiesen, das ist in der Tat der letzte Doppelhaushalt von Rot-Grün in dieser Legislaturperiode. Wir freuen uns auf weitere rot-grüne Haushalte - wenn es sein muss, auch auf Doppelhaushalte - in der nächsten Legislaturperiode.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Das ist der allerletzte Haushalt von Rot-Grün überhaupt! - Jens Nacke [CDU]: Pfeifen im Walde!)

Die Analyse der jüngsten vier Jahre Rot-Grün wird sich auch in Teilen in der Debatte zum Haushalt vollziehen. Aber eines ist klar geworden: Rot-Grün kann Sozialpolitik und das nicht nur, weil die Fraktionen bestens aufgestellt sind, sondern weil wir auch eine Sozialministerin haben, die weiß, was Sozialpolitik ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das unterscheidet sich dann schon sehr wohltuend von dem Raubbau an den Sozialsystemen in zehn

Jahren Schwarz-Gelb. Wenn man das liest, was Sie zum Haushalt vorschlagen und was hier an Forderungen auf den Tisch kommt, bekommt man fast Angst, dass Sie die Linke noch links überholen.

Die Beratungen zum Sozialhaushalt im Sozialausschuss waren relativ schnell abgeschlossen, weil von der Opposition wenig Kritikpunkte und noch weniger Alternativvorschläge kamen. Das unterstreichen auch noch einmal die Änderungsanträge zum Haushalt, die von der CDU und von der FDP vorgelegt wurden, in denen relativ wenig enthalten ist. Wir haben in mehreren Bereichen Akzente gesetzt und in mehreren Bereichen deutlich gemacht, dass wir die Politik von CDU und FDP nachhaltig korrigieren.

Ich will im Bereich Gesundheitspolitik mit der hausärztlichen Versorgung beginnen. Sie haben 600 000 Euro pro Jahr in den Haushalt eingestellt, aber scheinbar übersehen, dass längst 1 Million Euro jährlich zur Verfügung stehen, die gemeinsam mit den Kassen, der Kassenärztlichen Vereinigung und dem Sozialministerium im Niedersachsenfonds, der als Strukturfonds zur Verfügung steht, verwaltet werden. Wir erproben damit u. a. in 32 Landkreisen, in den sogenannten Gesundheitsregionen Niedersachsens, sektorenübergreifende Versorgungsmodelle, um für eine gute medizinische und pflegerische Versorgung vor allem in den ländlichen Regionen zu sorgen und die Situation dort zu verbessern. Ein absolutes Erfolgsmodell dieser Landesregierung!

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben in diesen Haushalt außerdem 4 Millionen Euro neu für den Aufbau eines neuen klinischen Krebsregisters eingestellt; das ist für uns ein sehr wichtiges Anliegen.

Wir haben uns - sozusagen als Querverbindung zum Sonderausschuss „Patientensicherheit“ - unter dem Eindruck der erschütternden Mordserie in mindestens einem Krankenhaus - eher in mehreren Krankenhäusern - mit dem Thema Patientenfürsprecher, Patientenschutzbeauftragte befasst und uns auf den Weg gemacht, Lösungen für einen besseren Patientenschutz zu finden. Aufgrund des entsprechenden Antrags von SPD und Grünen gibt es mittlerweile in 169 von 182 niedersächsischen Krankenhäusern Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher;

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

das sind weit über 90 %. Das begrüßen wir sehr; auch das ist ein guter Erfolg nicht nur für diese Landesregierung, sondern vor allem auch für die Patientinnen und Patienten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zum Thema Gesundheitswirtschaft sei daran erinnert, dass es diese Landesregierung war, die in einem Querschnitt von Sozial- und Wirtschaftsministerium einen Masterplan Gesundheitswirtschaft vorgelegt hat; denn in diesem Bereich arbeiten ca. 600 000 Menschen, und damit ist es einer der größten Wachstumsmärkte insgesamt. Wir betreiben an der Stelle nicht nur aktive Gesundheitspolitik, sondern vor allem auch aktive Arbeitsmarktpolitik. Aber auch mit diesem Thema beschäftigt sich die Opposition in diesem Haus offenbar nicht.

Zum Thema Wohnungsbau: Lieber Kollege Matthiesen, ich glaube, dass wir uns in der Analyse der Situation auch aufgrund der fundierten Zusammenarbeit der NBank in Teilen wahrscheinlich sogar einig sind. Was mich nur wundert, ist, dass Sie all das, was Sie in der Analyse auch bei Ihrer heutigen Rede dargestellt haben, in zehn Jahren eigener Regierungsverantwortung nicht umgesetzt haben.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben sich - völliges Desinteresse! - mit diesem Thema überhaupt nicht auseinandergesetzt und auch keine Mittel dafür vorgesehen. Sie haben höchstens für eine Fehlsteuerung der vorhandenen Bundesmittel gesorgt. Wir haben seit dem Regierungswechsel 2013 umgesteuert. Wir haben dafür gesorgt, dass bezahlbares Wohnen zum Thema gemacht wurde. Und wir sorgen dafür, dass 800 Millionen Euro zur Verfügung stehen,

(Gudrun Pieper [CDU]: Wo stehen die denn?)

um den berechtigten Interessen der Menschen, die sich nicht aus eigener Kraft auf den Wohnungsmärkten versorgen können und die nach bezahlbarem Wohnraum suchen, nachzukommen. Das hätten Sie auch in eigener Verantwortung im Haushalt darstellen können. Wir haben es zum Thema gemacht und setzen es um.

(Zustimmung bei der SPD)

Wir kümmern uns auch um Querschnittsthemen wie das Thema studentisches Wohnen. Mittlerweile haben wir den dritten Haushalt mit Zuschüssen für die Studentenwerke versehen, weil wir meinen, dass das ein ganz wichtiges Thema ist. Kollegin Lesemann wird beim Haushaltsschwerpunkt Wissenschaft noch mehr dazu sagen. Wir machen das einfach.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das Gleiche gilt für das Thema Tilgungszuschüsse. Lieber Kollege Matthiesen, Rot-Grün kann das umsetzen, weil Cornelia Rundt, Peter-Jürgen Schneider und Stephan Weil gute Verhandlungsergebnisse aus Berlin mitgebracht haben. Sie haben dafür gesorgt, dass Mittel zur Verfügung stehen, die genutzt werden können. Sie haben in Ihrer eigenen Regierungszeit in die Kasse der Wohnraumförderung gegriffen; bei uns kommen Mittel dazu, um Tilgungszuschüsse möglich zu machen. Wenn Sie beim Thema AfA, steuerliche Abschreibungen für Geschosswohnungsbau mal die Bayern überzeugen würden, wären wir da vielleicht schon etwas weiter.

Zum Thema Städtebauförderung: Es macht sich bemerkbar, dass die Sozialdemokratie sowohl im Bund als auch im Land Regierungsverantwortung mit übernimmt;

(Jörg Bode [FDP]: Das stimmt! Das macht sich bemerkbar!)

denn wir haben endlich wieder eine vernünftige Städtebauförderung. Die Zeiten, Herr Bode, in denen die Soziale Stadt von der FDP geschliffen wird, sind in diesem Land endgültig vorbei.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Bereich Inklusion muss man über Frau von der Leyen reden. Sie war es, die als Sozialministerin des Landes Niedersachsen das Blindengeld komplett abschaffen wollte. Nach schweren Protesten musste sie es dann fortführen - wenn auch verringert. Wir erhöhen das Blindengeld um 4 Millionen Euro - und damit bereits zum zweiten Mal in dieser Wahlperiode - auf insgesamt 29 Millionen Euro und setzen damit ein zentrales Wahlversprechen dieser rot-grünen Landesregierung um.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das bedeutet im Konkreten eine Erhöhung von 300 auf 375 Euro im Monat, um Teilhabe von Menschen zu garantieren. Wir haben gleichzeitig die Förderung für taubblinde Menschen verbessert. Damit ist Niedersachsen im Vergleich der Bundesländer endlich vom letzten Platz auf einen mittleren Platz vorgerückt, so wie es versprochen wurde. Wir halten Wort!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir halten auch Wort, wenn es darum geht, die Behinderteneinrichtungen endlich wieder im Rahmen des Landeshaushalts an den jährlichen Tarif- und Sachkostensteigerungen partizipieren zu lassen. In Ihrer Regierungszeit gab es indirekte Kürzungen von 86 Millionen Euro, weil die Übernahme der Tarif- und Sachkostensteigerungen verweigert wurde. Wir machen das über den regulären Haushalt möglich.

Zum Bereich Pflege: Wir haben gestern ja schon einiges in diesem Zusammenhang diskutiert. Ich will an der Stelle noch einige besondere Punkte erwähnen.

Wir haben die Schulgeldfreiheit in der Altenpflege mit 8 Millionen Euro pro Jahr gesetzlich abgesichert. Wir haben Pflege- und Seniorenpflegepunkte für die Pflegeberatung zusammengeführt. Wir fördern jedes Jahr mit 1 Million Euro alternative Wohnformen in der Pflege. Wir haben für ein modernes Heimgesetz gesorgt. Und wir werden in den jetzt vorliegenden Haushaltsentwurf für die Jahre 2017 und 2018 zusätzlich jeweils 6 Millionen Euro zur Stärkung ambulanter Pflege im ländlichen Raum einstellen. Insgesamt stehen im Jahr 2017 damit erstmalig mehr als 50 Millionen Euro Landesmittel für ambulante Pflege zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und wenn wir dann noch den Tarifvertrag Soziales schaffen, sind wir noch ein Stückchen weiter. Auch in der Pflege kann sich die rot-grüne Bilanz also sehen lassen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Da haben Sie doch gar nichts hingekriegt! - Gegenruf von Petra Tiemann [SPD]: Herr Hilbers, haben Sie auch was dazu zu melden?)

Zum Bereich Jugendpolitik und Familie: In der Jugendpolitik haben wir dafür gesorgt, dass es wieder einen Landesjugendhilfeausschuss gibt -

ein Thema, das Sie komplett ignoriert haben oder noch schlimmer.

Wir haben für die Förderung der Landesstelle Jugendschutz gesorgt, wir haben zwei Präventionsprojekte im Bereich Pädophilie verstetigt, und wir haben als zweites Bundesland eine Kinderkommission eingerichtet, die in der vergangenen Woche ihre Arbeit aufgenommen hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir stellen mit diesem Haushalt 1,6 Millionen Euro für verbesserten Kinderschutz zur Verfügung; das sind mehr als 650 000 mehr als im Vorjahr. Und wir haben die ambulanten Maßnahmen für straffällige Jugendliche mit 265 000 Euro mehr gefördert.

Zum Wohlfahrtsgesetz: Rot-Grün hat dafür gesorgt, dass diese Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen den Wohlfahrtsverbänden mit dem Wohlfahrtsgesetz erstmalig Planungssicherheit geben. 22 Millionen Euro sind gesetzlich pro Jahr garantiert. Das ist eine wichtige sozialpolitische Leistung in dieser Legislaturperiode und eine Anerkennung der Leistung auch der Wohlfahrtsverbände.

Zum Thema Armut: Deutschland gehört zu den wohlhabendsten Ländern. Trotzdem gibt es Menschen, die von Armut, zum Teil von verfestigter Armut betroffen sind. Das betrifft Alleinerziehende, Arbeitslose, Langzeitarbeitslose, aber auch ältere Menschen. Wir haben dafür gesorgt, dass die Landesarmutskonferenz gefördert wird. Wir haben erstmalig für eine Förderung von Erwerbsloseninitiativen mit 600 000 Euro gesorgt. Und wir haben bei einem großen Akzent, den wir inhaltlich im letzten Plenum diskutiert haben, im Haushalt nachgelegt, nämlich bei der Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit mit einem Programm für den öffentlichen und sozialen Arbeitsmarkt in Höhe von 10 Millionen Euro. Hier sei besonders den Kollegen Holger Ansmann und Thomas Schremmer gedankt, die sich dafür engagiert haben, dass dieses Programm Realität wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will jetzt zum Thema Krankenhäuser kommen. Lieber Kollege Matthiesen, Sie haben darauf hingewiesen, was Sie uns hinterlassen haben: einen Investitionsstau in Höhe von 1,7 Milliarden Euro, eine nicht endende Liste an Anträgen, die scheinbar unter Schwarz-Gelb nie abgearbeitet werden sollten, weil man das Geld nicht zur Verfügung

stellen wollte. Aber dieser Landesregierung ist es gelungen, den Gordischen Knoten zu zerschlagen.

(Heiner Schönecke [CDU]: Oh!)

Diese Landesregierung zeigt, dass sie sich, begonnen bei Strukturgesprächen zur Sicherung der wohnortnahen Krankenversorgung, an schwierige Themen wagt, um die Krankenhausstrukturen zu klären. Nur durch Kooperation, Fusion und Trägervielfalt können kleinere Krankenhäuser - gegen eine Monopolisierung - erhalten werden. Mit den Umstrukturierungsmaßnahmen, für die wir bereits in den Haushalten 2014 und 2015 Mittel zur Verfügung gestellt haben, haben wir eine Blaupause für das geliefert, was nach der Bund-Länder-Kommission Gesundheitsminister Gröhe nun für Gesamtdeutschland tun will.

SPD und Grüne sorgen dafür, dass insgesamt 1,3 Milliarden Euro bis zum Jahr 2020 zur Verfügung stehen, um diesen Investitionsstau zu beheben. Allein mit dem Sondervermögen werden wir 670 Millionen Euro aktivieren. Dieses Programm ist - darauf hat mich Renate Geuter hingewiesen - vom Landesrechnungshof geprüft und stellt keinen Schattenhaushalt dar. Wenn das alles so einfach gewesen wäre, wie Sie es hier darstellen, dann frage ich mich: Warum ist es eigentlich in zehn Jahren schwarz-gelber Landesregierung nicht gelungen, das so zu machen?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Weil wir so etwas seriös finanzieren!)

Rot-Grün packt also auch hier an und sorgt dafür, dass Flickschusterei und unendliche Papierstapel ein Ende haben. Wir sorgen für eine qualitativ hochwertige wohnortnahe medizinische Versorgung und lösen den Sanierungsstau bei den Krankenhäusern in Niedersachsen endlich auf.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Dr. Max Matthiesen [CDU]: Das stimmt einfach nicht!)

Gleichzeitig sei an der Stelle Cornelia Rundt noch einmal dafür gedankt, dass der Erfolg in dieser Bund-Länder-Kommission möglich gemacht wurde, kombiniert mit einer Erhöhung des Landesbasisfallwertes, der natürlich auch etwas ist, wo einiges zu tun war.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sozialpolitik mit allen Bereichen ist - ich glaube, das wird an dem Haushalt der regierungstragenden Fraktionen sehr deutlich - eine Herzensangelegenheit von Rot-Grün, ein Schwerpunkt dieser Landesregierung. Wir sind stolz darauf, dass wir hier Akzente setzen können und zeigen, dass man dieses Land verändern und Sozialpolitik leben kann - anders, als es in den vorherigen Jahren der Fall war.

Obwohl wir an dieser Stelle Unterschiede haben und - darin will ich den Kollegen Matthiesen unterstützen - im Sozialausschuss häufig kontroverse und auch leidenschaftliche Diskussionen führen, sorgen wir trotzdem dafür, dass es in der Sozialpolitik einen Grundkonsens gibt, der häufig in gemeinsamen Anträgen im Parlament mündet. Ich möchte an dieser Stelle ganz herzlich stellvertretend für die CDU-Fraktion Herrn Matthiesen und seinem Arbeitskreis, aber auch Sylvia Bruns und den Kolleginnen und Kollegen der Grünen und der SPD für die gute und sachorientierte Zusammenarbeit danken. Das gilt auch für das Sozialministerium.

Ich wünsche uns eine Fortsetzung dieser guten Zusammenarbeit und Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und alles das, was man einander zum Jahreswechsel wünscht.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Brunotte. - Für die weitere Rednerin und den weiteren Redner, die sich aus der SPD-Fraktion für die nächsten Durchgänge zu Wort gemeldet haben, habe ich folgenden Hinweis: Sie verfügen noch über eine Restredezeit von insgesamt 8:03 Minuten.

Das Wort hat jetzt für die FDP-Fraktion Frau Kollegin Sylvia Bruns. Die vorgegebene Redezeit der FDP beträgt insgesamt 13 Minuten. Bitte, Frau Kollegin!

#### **Sylvia Bruns (FDP):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Vorab mein Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die uns den Haushalt in so vortrefflicher Weise vorbereitet haben und jederzeit für Fragen zur Verfügung standen. Das Paket ist nämlich beeindruckend. Vielen Dank dafür!

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der Etat des Sozialministeriums ist - das konnten wir in der Haushaltsrede nachlesen - der zweitgrößte Etat nach dem Etat des Bildungsministeriums, hat aber am wenigsten Masse, um kreativ zu gestalten, weil die meisten Mittel gebunden sind. Der Anteil des Personalvolumens ist von 2005 von 4,61 auf aktuell 2,28 gesunken. Unser Dank gilt an dieser Stelle den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialministeriums. Das muss auch gesagt werden.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich möchte jetzt gerne ein paar Einzelbereiche modellhaft ansprechen, wie es auch meine Vordr. schon getan haben.

Zum einen ist es unvermeidlich, auch über Krankenhäuser zu sprechen. Das Problem der Krankenhausfinanzierung diskutieren wir schon in der gesamten Legislaturperiode auf unterschiedlichen Ebenen. Fakt ist, dass das Land seinen Investitionsaufgaben nicht nachkommt. Fakt ist aber auch, dass das Land ihnen schon seit langer Zeit nicht mehr nachkommen kann. Und Fakt ist auch, dass die meisten Bundesländer es nicht mehr tun können. Deswegen auch an dieser Stelle noch einmal mein Plädoyer, über eine neue Art der Finanzierung nachzudenken. Wären die Investitionen an den Krankenhäusern nämlich auskömmlich, müsste man nicht so viel über Qualität und Qualitätssicherung reden. Wenn man die DRGs nämlich noch an die Investitionskosten knüpft, wird natürlich am Personal gespart. Aber solange wir keine anderen Finanzierungen haben, finden die Freien Demokraten den Weg der Finanzierung über das Sondervermögen gut. Auch die Krankenhäuser sind darüber informiert und können entscheiden, ob sie die Mittel in Anspruch nehmen. Ich habe mit vielen Trägern gesprochen - ich habe keine negative Rückmeldung zu der Finanzierungsart gefunden.

(Beifall bei der FDP - Filiz Polat [GRÜNE] - zu Dr. Max Matthiesen [CDU] -: Da wirst du nachdenklich, wie?)

Auch die Kommunen sind bereit mitzufinanzieren. Man kann kritisieren, dass kein oder wenig eigenes Geld verwendet wird. Aber die benötigten Investitionsbeiträge sind eben auch nicht im Haushalt des Sozialministeriums zu finden.

Über das Thema Betriebskostenfinanzierung, das sich im CDU-Antrag wiederfindet, müssen wir jedoch reden. Das haben wir noch nicht ausgiebig getan; denn das ist wirklich ein Problem für Krankenhäuser. In der Analyse des Problems waren wir uns ja auch einig.

Wir Freie Demokraten finden, dass man sich dann, wenn man jetzt den Investitionsstau abbaut, gleich einer weiteren Modernisierung widmen kann, nämlich der Digitalisierung innerhalb von Krankenhäusern, die noch etwas hinterherhinkt. Es wäre ganz spannend, dazu tatsächlich über Modellprojekte nachzudenken.

Wir wissen auch, dass wir nicht alle Krankenhäuser erhalten können. Wir wissen aber auch, dass man mit Krankenhäusern Wahlen gewinnt und Wahlen verliert. Deswegen wiederhole ich mein Plädoyer für mehr überparteiliche Zusammenarbeit; denn anders werden wir das Problem nicht lösen können.

Nun zum Wohnungsbau. Auch hier gibt es Licht und Schatten. Ich finde das neue 400-Millionen-Euro-Programm gar nicht so schlecht. Es scheint ganz gut abgefragt und angenommen zu werden. Es ist auch richtig, den sozialen Wohnungsbau wieder anzukurbeln. Wichtig ist dabei aber, dass wir uns hauptsächlich im Preissegment von 5 Euro/m<sup>2</sup> wiederfinden.

Dabei ist auch richtig, dass die Wohnungsnot in den Städten am größten ist. Ich habe heute über eine Immobilienseite recherchiert und Vier-Zimmer-Wohnungen in Hannover gesucht - ich habe 90 Treffer gekriegt, davon nur 10 unter 1 000 Euro Miete. Das meiste bildete sich im Preissegment zwischen 1 200 und 2 500 Euro ab. Das zeigt ungefähr, wo die Not ist.

Halten wir fest: Es gibt einen kommunalpolitischen Bedarf. Aber die 400 Millionen Euro reichen bei Weitem nicht aus. Wir halten es jedoch nicht für zielführend, noch weiteres staatliches Geld in den Wohnungsbau zu stecken; denn auch darüber werden wir die Geschwindigkeit nicht generieren können. Wir benötigen den privaten Wohnungsbau, um Geschwindigkeit zu bekommen.

Nun kommen wir zum allseits beliebten Thema der Mietpreisbremse. Während viele Länder dieses Instrument wieder abschaffen - Frankreich, Spanien, Österreich -, führen wir das Instrument ein. In keinem Land ist es gelungen, durch eine Mietpreisdeckelung die Mieten zu bremsen. Die Analyse seit der Einführung der Mietpreisbremse ist

deutlich: Die Mieten steigen weiter! Es gibt in Großstädten nach Einführung der Mietpreisbremse keine andere Veränderung in der Preisentwicklung bei der Vermietung von Wohnungen.

Nun noch eine kurze Anmerkung zu Preissteigerungen im Wohnungsbau - das jetzt aber eher aus der Sicht eines Hannoveraners, weil wir darüber kurz, aber sehr intensiv diskutiert haben. In den Großstädten - das hat Thomas Schremmer richtig analysiert - sind Parkplätze mit ein Preistreiber innerhalb des Wohnungsbaus. Deswegen müssen wir deutlich evaluieren, wie die Vorgaben sind und was wir generell brauchen. Das Bauen von Wohnungen muss erleichtert werden. Potenzielle Investoren müssen sowohl steuerlich als auch vom Mietrecht her spüren, dass sie bei der Versorgung der Bevölkerung nicht als Gegner, sondern als Partner angesehen werden. Es bedarf einer konsequenten Überprüfung von Standards und Anforderungen im Wohnungsbau, die das Ziel haben, zu schnelleren unbürokratischen Verfahren zu kommen. Insbesondere energetische Bauvorschriften und die NBauO sollte man einmal durchforsten. Aber da ist bekanntlich schon ein bisschen geschehen. Vorschriften für Stellplätze und Abstandsflächen müssen auf ihre betriebs- und volkswirtschaftliche klimaschützende Sinnhaftigkeit geprüft werden. Wir halten es für unsinnig, die energetische Sanierung über Wohnungsbaumittel zu bezahlen. Dieses Klimaschutzziel ist beim Umweltministerium anzusetzen - auch das habe ich schon mehrfach gesagt - und darf die knappen Wohnungsbaumittel nicht verringern.

Auch im Hinblick auf die auf uns zukommenden Herausforderungen sollten wir andere Schwerpunkte setzen. Deswegen ist es gerade in den Städten wichtig, den Bewohnern Alternativen anzubieten, z. B. im Bereich Carsharing und moderne Mobilitätskonzepte. Ich möchte aber auch sagen, dass es für den ländlichen Bereich und schon dann, wenn man sich aus der Region Hannover hinausbewegt, mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht getan ist, um die Mobilität der Bevölkerung zu erhalten. Das hat Hermann Grupe gestern ganz gut gesagt. Die ländliche Bevölkerung ist auf das Auto angewiesen. Dann nützt es auch nichts, wenn viermal am Tag ein ÖPNV fährt.

(Beifall bei der FDP - Jörg Bode  
[FDP]: Genau!)

Das dritte Thema, das mir persönlich sehr am Herzen liegt, ist die Drogenpolitik. Wir möchten einen Wandel in der Drogenpolitik, indem wir uns an

Ländern wie Portugal ein Beispiel nehmen, die das Thema schon ganz anders bearbeiten. So verstehen wir auch unseren Antrag zu Cannabis, den wir eingebracht haben, als ersten Schritt; denn Menschen mit einer Drogenproblematik sind krank und keine Verbrecher. Darüber würden wir gerne weiter diskutieren.

Ein weiterer Punkt, der immer für helle Aufregung sorgt, betrifft unsere Kürzung des Ansatzes bei den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten. Auch das habe ich mit vollster Überzeugung getan. Der Ansatz in diesem Haushalt hat zum einen nichts im Haushalt des MS zu suchen; zum anderen finanziert er den Kommunen nicht vollständig die Stellen.

(Jörg Bode [FDP]: Genau!)

Ich glaube nicht, dass wir beim Thema Gleichstellung alles erreicht hätten. So blauäugig bin ich auch nicht. Die Fokussierung auf das Thema Frauen wird aber dem Thema überhaupt nicht gerecht. Gleichstellung betrifft alle: Frauen, Männer und auch Transgender. - Das wünsche ich mir in einem modernen Dialog.

(Beifall bei der FDP)

Wie Sie feststellen konnten, hat die FDP-Fraktion im Sozialhaushalt nichts gekürzt, sondern zusätzlich 6 Millionen Euro eingestellt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Bruns. - Auch für die FDP-Fraktion der Hinweis: Sie verfügt noch über eine Restredezeit von 5:57 Minuten.

Als erster Redner für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt der Kollege Thomas Schremmer das Wort.

#### **Thomas Schremmer (GRÜNE):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch ich möchte mit dem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialministeriums und an die Sozialministerin beginnen, ohne die die Erfolge der rot-grünen Regierungsarbeit sicherlich nicht so groß wären. Vielen Dank auch für die gute Zusammenarbeit im Sozialausschuss! Ich muss nicht extra betonen, dass wir im Sozialausschuss regelmäßig gut zusammenarbeiten.

Wir sehen uns mit einer wachsenden sozialen Spaltung in der Gesellschaft konfrontiert - ein Befund, für den man wahrlich kein Sozialist sein muss. Ich zitiere Marcel Fratzscher vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, der in der HAZ deutlich gemacht hat, woran es liegt: Zuerst am ungleichen Zugang zur Bildung. In unserem Land seien Bildungswege der Kinder wie zementiert. Sie blieben zu häufig auf dem Niveau des Elternhauses. Zudem habe sich die Arbeitswelt in den vergangenen Jahren stark ausdifferenziert. Nur noch 50 % der Beschäftigten arbeiteten unter dem Schutz des Tarifvertrages. - Deswegen wäre es wichtig, dies an anderen Stellen zu verbessern. Und dass etwa die Vermögen in Deutschland so ungleich verteilt sind wie in keinem anderen Land Europas, ist nun einmal Fakt. Ich zitiere Marcel Fratzscher in dieser Hinsicht sehr gerne, weil ich auch glaube, dass das eine Ursache dafür ist, dass wir eine so große soziale Spaltung haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eine andere Ursache, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind in erster Linie die Sozial- und Arbeitsgesetzgebung und die mangelnde Investitionsbereitschaft des Bundes, die die soziale Ungleichheit eher verstärken. Die *Süddeutsche Zeitung* von heute, Seite 18, kann ich empfehlen: Die Sachverständigenkommission sagt, wie man es eigentlich richtig machen sollte. Wir weisen regelmäßig darauf hin.

Aber, meine Damen und Herren, die Landesregierung beschränkt sich nicht darauf, auf Zusagen aus Berlin zu warten, sondern mit diesem Sozialhaushalt legen wir ein konkretes Programm vor, um benachteiligte Menschen zu unterstützen. Denn wir wollen ein gerechtes Niedersachsen, das Teilhabe für alle Menschen hier ermöglicht.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Nun zu einigen Punkten im Einzelnen.

Selbstverständlich liegt uns sehr viel daran, Arbeit statt Arbeitslosigkeit zu fördern, insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit abzubauen. Arbeit ist mehr als Geldverdienen. Arbeit ist gesellschaftliche Teilhabe und durchbricht den Armutskreislauf. Das ist nur möglich, wenn auch wir Geld in die Hand nehmen. Besser wäre es noch, der Bund würde das systematisch tun. Er macht das nicht. Es ist mir ein Rätsel, warum nicht. Vielleicht können Sie, Herr Dr. Matthiesen, sofern Sie noch Einfluss haben, an dieser Stelle etwas machen. Aber die FDP hat offensichtlich an dieser Stelle kein Interesse. Denn

die Mittel, die wir eingestellt haben, haben Sie in Ihrem Haushaltsentwurf gestrichen. Es fragt sich, warum. Sozialhaushalt und FDP - an dieser Stelle zumindest Fehlanzeige.

(Christian Grascha [FDP]: 6 Millionen mehr! - Christian Dürr [FDP]: 6 Millionen mehr, Herr Kollege!)

Zur Wohnraumförderung, liebe Kolleginnen und Kollegen: Seit der Regierungsübernahme haben wir die Wohnraumförderung deutlich aufgestockt. Herr Kollege Brunotte hat völlig recht, wenn er sagt, 400 Millionen Euro seien die richtige Herangehensweise. Wir machen Zuschussförderung. Auch diese ist offensichtlich in den nächsten Jahren nötig, damit hier Geschwindigkeit hineinkommt. Und wir wollen, dass Menschen mit geringem Einkommen besonders in Ballungszentren eine angemessene Wohnung finden.

Der CDU-Vorschlag - ich habe mir einmal angeschaut, was ihr machen wollt, lieber Kollege Matthiesen - heißt wie schon zu Zeiten von Schwarz-Gelb: Eigentumsförderung, z. B. durch Baukindergeld. - Sozialer Wohnungsbau, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht eben nur mit Rot-Grün!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Herr Dr. Matthiesen, sehr unglaublich ist das Landesprogramm, das Sie zum Thema Wohnungslosigkeit wollen. Ich kann weder feststellen, dass Sie das in Ihrer Regierungstätigkeit thematisiert haben, noch dass irgendein aktueller Antrag vorliegt. Im Gegenteil, auf Bundesebene ist es die CDU/CSU, die erst im Februar selbst die Einführung einer Wohnungsnotfallstatistik verhindert hat. Einziges Argument: „überflüssig“. Aber wie wir ja gestern bereits gehört haben: Die einen in der CDU sagen so, die anderen so. Vielleicht ist das die neue Politik der Christdemokraten auch hier im Landtag.

Ich sage noch etwas zu zwei weiteren Punkten.

Zur Behindertenhilfe hat der Kollege Brunotte schon etwas gesagt. Auch da ist es so: Die CDU hat versucht, das Landesblindengeld abzuschaffen. Wir erhöhen es zweimal. Besser wäre natürlich ein progressives Teilhaberecht gewesen. Darin sind wir uns sicherlich einig.

In der Gesundheitsversorgung haben wir ein Sondervermögen aufgelegt. Auch da sagen die einen so und die anderen so. Der Kollege Jasper müsste

diesem Sondervermögen eigentlich zustimmen. Denn in der NOZ hat er es bejubelt wie kein Zweiter, dass für Osnabrück aus dem Sondervermögen in Krankenhäuser investiert wird. Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür und beobachte, ob Sie diesem Haushalt zustimmen werden, Herr Jasper. Ich finde aber, dass das genau der richtige Weg ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Alle diese Projekte zeigen: Rot-Grün investiert weiter in ein gerechtes Niedersachsen, in gute Arbeit und in Hilfe für die Schwächsten in unserer Gesellschaft. Ich finde ausdrücklich, dass das ein Erfolg ist, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Aber lassen Sie mich abschließend auch noch etwas Grundsätzliches sagen, weil ich genau das oft gefragt werde. Marcel Fratzschers drastischer Buchtitel heißt „Verteilungskampf“. Er sollte uns Warnung sein. Der soziale Frieden in unserem Land war und ist Voraussetzung für das Gelingen der Demokratie. Es gibt ihn eben nicht zum Nulltarif. In dieser Hinsicht bin ich ausdrücklich anderer Meinung als die FDP, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das finde ich auch gut so. Ich persönlich halte das gebetsmühlenartige Predigen einer schwarzen Null für gefährlich. Wir müssen auch zukünftig weiter in starke öffentliche Institutionen investieren. Einen schwachen Staat können sich nämlich nur wenige leisten. Ich halte das für den falschen Weg. Das sage ich ganz ehrlich.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Der Kollege Schremmer hat keine Chance mehr für eine Zwischenfrage gegeben. Die Redezeiten sind sehr knapp. - Vielen Dank, Herr Schremmer.

Ich weise die beiden Rednerinnen der Grünen, die sich für diesen Einzelplan noch gemeldet haben, darauf hin, dass noch eine Restredezeit von insgesamt 7:15 Minuten zur Verfügung steht.

Wir kommen jetzt zum zweiten Durchgang mit dem Schwerpunkt „Integration/Migration“ und beginnen mit der Kollegin Petra Joumaah für die CDU-Fraktion. Die Restredezeit für die CDU beträgt 5:08 Minuten.

**Petra Joumaah (CDU):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Dies ist der zweite Durchgang. Da muss nicht alles wiederholt werden. Ich schließe mich einfach den Dankesworten aller meiner Vorredner an. Zumindest insoweit herrscht große Einigkeit. Wir haben wirklich allen Grund, für die gute Zuarbeit dankbar zu sein.

Meine Damen und Herren, Sie haben es gehört: Ich möchte gerne noch einige Ausführungen zum Thema Integration machen, einer Aufgabe der gesamten Gesellschaft, in der Bund, Land, Städte und Gemeinden gemeinsam gefordert bzw. herausgefordert sind.

Die Schlüsselrolle bei der Integration von Flüchtlingen liegt sicherlich bei den Kommunen. Dort leben die Flüchtlinge, dort begegnen sie den Einheimischen, ihren neuen zukünftigen Nachbarn, und ich denke, dort entscheidet sich, ob die Integration gelingt - nicht in Beratungszentren, nicht in Koordinierungsstellen, schon gar nicht hier im Landtag, sondern in den Kommunen vor Ort.

Es ist eine große kommunalpolitische Aufgabe, die Zugewanderten in unsere Gesellschaft einzugliedern. Diese Integration kostet Geld. Die finanziellen Belastungen in den Kommunen, die durch Integrationsmaßnahmen entstehen, wachsen kontinuierlich, weil sozusagen täglich neue Aufgabenfelder hinzukommen. Es geht eben längst nicht mehr nur um Unterbringung.

Wir alle wissen, dass dabei dem Ehrenamt vor Ort, insbesondere den vielen Integrationslotsinnen und Integrationslotsen, allergrößte Bedeutung zukommt.

(Beifall bei der CDU)

Die Aufgaben und die Probleme, denen sich diese Ehrenamtlichen gegenübergestellt sehen, wachsen täglich. Jeder von uns beobachtet das daheim in seinem Wahlkreis. Deshalb muss die hauptamtliche Unterstützung für diese Ehrenamtlichen massiv ausgebaut werden.

(Zustimmung bei der CDU)

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den kommunalen Verwaltungen benötigen mehr Unterstützung. Nur ein Beispiel: interkulturelle Qualifizierungsmaßnahmen.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, um gelungene Integration im Lande sicherstellen zu können, braucht es in besonderem Maße den ländlichen Raum. Dort finden wir ein hervorragendes

Umfeld, dort finden wir persönliche Sozial- und Integrationsangebote, dort gibt es mehr angemessenen Wohnraum für die Flüchtlinge und vor allem keine Ghettobildung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deshalb fordern der Niedersächsische Landkreistag und der Niedersächsische Städtetag zu Recht die Wohnsitzauflage - in § 12 a des Aufenthaltsgesetzes geregelt. Dieser Forderung schließt sich die CDU-Fraktion ausdrücklich an.

(Beifall bei der CDU)

Mit diesem Instrument ist die Steuerung des Zuzugs der Asylberechtigten aus integrativen und sozialpolitischen Gründen möglich. Landkreistag und Städtetag haben ausdrücklich betont, dass sie die Forderung nach einer Wohnsitzauflage, wie sie inzwischen in Baden-Württemberg und Bayern eingeführt worden ist, auch in Niedersachsen als umsetzenswert und für umsetzbar halten.

Zu dieser Thematik haben wir eine Anfrage gestellt. Aus der Antwort der Landesregierung wurde vor allem eines deutlich: dass man möglichst keine Arbeit mit dieser lästigen Vorschrift haben will, die ja nach drei Jahren ohnehin wieder außer Kraft tritt.

Meine Damen und Herren, auch wenn die bleiberechtigten Flüchtlinge ihren Lebensunterhalt nicht selbst sicherstellen können, wollen Sie ihnen die Wohnraumsuche selbst überlassen und nehmen dabei bewusst in Kauf, dass sich soziale Brennpunkte verstärken. Ich denke, so stellen sich die Kommunen die Unterstützung durch die Landesregierung sicher nicht vor.

(Beifall bei der CDU)

Ich kann nur an Sie appellieren: Wenn Sie schon nicht auf uns von der Opposition hier im Landtag hören, dann hören Sie auf die kommunalen Spitzenverbände!

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Joumaah. - Für die SPD-Fraktion hat jetzt der Kollege Dr. Christos Pantazis zum gleichen Themenkomplex das Wort. Die Gesamtrededauer der SPD beträgt 8:03 Minuten. Bitte, Herr Kollege!

**Dr. Christos Pantazis (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Joumaah, Sie haben recht, Integration kostet Geld. Aber teurer ist keine Integration. Das alles überlagernde Thema gerade auch bei der Aufstellung der Haushalte in den entsprechenden politischen Ebenen, vom Land bis zu jeder einzelnen Kommune, war in den vergangenen Haushaltsjahren die Entwicklung der Aufgaben für die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen. Der Anstieg der Zugangszahlen, insbesondere seit Anfang September 2015 und in den ersten Monaten des laufenden Jahres, stellte auch unser Land vor große Herausforderungen. Dabei stand und steht außer Frage, dass Schutzsuchende in Niedersachsen die erforderliche Hilfe erhalten und Belastungen der Kommunen abgedeckt werden.

In dieser historischen Phase unseres Landes gilt es, sich dieser Verantwortung zu stellen und diese auch zu meistern; denn die Menschen in unserem Land haben eine klare Erwartungshaltung an die Politik. Sie wollen, dass wir Orientierung geben und klar sagen, wie es weitergehen wird. Das tun wir auch mit diesem Haushalt.

Während wir in 2015 und 2016 unsere ganze Kraft auf die Versorgung und Unterbringung der vielen Flüchtlinge verwendeten, folgt nun die weitaus größere Aufgabe: die Integration und Teilhabe der vielen neuen Menschen in unserer Gesellschaft. Diese neue Aufgabe wird uns über lange Zeit sehr intensiv fordern, weit über die laufende Legislaturperiode hinaus, und hat natürlich auch erhebliche Auswirkungen auf den folgenden Landeshaushalt 2017/2018, und zwar auf sämtliche Einzelpläne. Betrag der kumulierte Haushaltsansatz für den Politikbereich Migration und Teilhabe im Jahre 2014 beispielsweise noch 172 Millionen Euro, so wird er sich für die kommenden Haushaltsjahre 2017 und 2018 auf 1,5 bzw. 1,4 Milliarden Euro belaufen. Damit wird Niedersachsen in den beiden nächsten Jahren zusammen ca. 3 Milliarden Euro für vielfältige Maßnahmen zur Bewältigung des erhöhten Zuzuges von Flüchtlingen zur Verfügung stellen und so den Weg für eine erfolgreiche Integration ebnen.

Hinsichtlich der Beteiligung des Bundes erhält das Land im Zeitraum 2017/2018 rund 690 Millionen Euro. Folglich trägt das Land bei der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen mehr als zwei Drittel der Kosten selbst. Es kann trotz dieser fi-

nanziellen Herausforderungen für die kommenden Jahre einen ausgeglichenen Haushalt vorweisen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bei der Integration und Teilhabe ist das Sozial- und originäre Integrationsministerium zuallererst gefordert. Im Einzelplan 05, für den ich mich auch bei Ihnen und Ihrem Haus, Frau Ministerin Rundt, herzlich bedanken möchte, kann dieses bereits auf gute Strukturen aufbauen, wie beispielsweise den landesweit flächendeckend bestehenden Koordinierungsstellen für Migration und Teilhabe oder der Beratungsförderung im Rahmen der Flüchtlingssozialarbeit sowie der allgemeinen Integrationsberatung.

Für die diesjährigen Haushaltsplanungen sind insbesondere die Aufwendungen für die Unterbringung, Versorgung und Betreuung der unbegleiteten ausländischen Minderjährigen von hoher Bedeutung, da die Zahl der aus ihrer Heimat geflüchteten Kinder und jungen Menschen seit dem letzten Jahr immens angestiegen ist. Mit diesem Anstieg stiegen auch die Kosten von 44 Millionen Euro in 2015 auf aktuell 280 Millionen Euro in diesem Haushalt respektive 204 Millionen Euro in den Jahren 2017 und 2018.

Aber sowohl die Integration durch Arbeit - hier sei an die Novellierung des Niedersächsischen Berufsqualifikationsfeststellungsgesetzes erinnert - als auch die Kofinanzierung des IQ-Netzwerks mit entsprechender verdoppelter Landesförderung sind unverzichtbar.

Gesellschaftspolitisch gilt es, dem Neosalafismus als derzeit dynamischste fundamentalistische Bewegung weltweit entschlossen und frühzeitig entgegenzutreten. So wurde unter Federführung des Sozialministeriums eine Beratungsstelle zur Prävention neosalafistischer Radikalisierung beratend eingerichtet, die mit ca. 400 000 Euro vollständig vom Land getragen wird. Erste Erfahrungen zeigen, dass sich der ganzheitliche Beratungs- und Begleitungsansatz hier bewährt hat und dass die Zahl der Beratungsfälle auch weiterhin ansteigt.

Auch die die Regierung tragenden Fraktionen haben ferner über die politische Liste in einem erheblichen Umfang migrationspolitische Schwerpunkte für die kommenden zwei Jahre gesetzt. Dazu zählen beispielsweise die Erhöhung von Maßnahmen zur Prävention salafistischer Radikalisierung um weitere 200 000 Euro jährlich, die Förderung eines psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge im Um-

fang von 3 Millionen Euro, die Unterstützung jugendlicher Flüchtlinge in Beruf und Gesellschaft mit 2,5 Millionen Euro, aber auch Mittelaufstockungen bei Dolmetscherleistungen für Flüchtlinge von 1,7 Millionen Euro, bei der Unterstützung von Migration 1 Million Euro, der Flüchtlingssozialarbeit und dem bürgerschaftlichen Engagement in der Flüchtlingshilfe von jeweils 1 Million Euro pro Jahr.

Neben der Finanzierung einer unabhängigen Asylverfahrensberatung - 400 000 Euro - möchte ich abschließend die Beteiligung an einer humanitären Maßnahme im Nordirak bzw. im Libanon im Umfang von 1 Million Euro nicht unerwähnt lassen.

Ich fasse noch einmal zusammen: Wir geben Orientierung und sagen auch migrationspolitisch klar, wie es weitergehen wird.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Pantazis. - Meine Anerkennung den Kolleginnen und Kollegen des Stenografischen Dienstes angesichts dieser Herausforderung eben!

(Heiterkeit und Beifall)

- Wir haben das hier verfolgt.

Das Wort hat jetzt für die FDP-Fraktion mit einer Restredezeit von 5:57 Minuten die Kollegin Hillgriet Eilers. Bitte schön!

**Hillgriet Eilers (FDP):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte mich gerade an die Redegeschwindigkeit gewöhnt, da kam das Ende doch etwas abrupt. Nun wird es etwas bedächtiger bzw. langsamer.

Der Haushalt für Migration und Teilhabe ist, wenn man ihn genau studiert, ein Flickenteppich. Es finden sich Maßnahmen in allen Ressorts. Diese wiederum sind sehr unterschiedlich zu betrachten und auch zu bewerten. Dabei stellt niemand infrage, dass wir große Summen der verfügbaren Mittel für die Integrationsarbeit einsetzen müssen. Das wollen wir so, und das wollen wir auch alle miteinander so; denn es ist eine große Aufgabe. Da sind wir uns einig. Wir wollen vielen Menschen in Niedersachsen ein sicheres Lebensumfeld bieten und ihnen Chancen ermöglichen, Teil unserer Gesellschaft zu werden.

Aber wenn wir über den Haushalt sprechen, ist doch der wichtigste Eckpfeiler etwas, was mit Geld nicht zu bezahlen ist, nämlich das großartige ehrenamtliche Engagement, für das die Anerkennung auch durch die Unterstützung von professionellen Kräften nicht hoch genug sein kann.

(Beifall bei der FDP)

Wir reden also heute nicht über das Warum, sondern wir reden über das Wie und das Was. Sie kennen die Position der Freien Demokraten - ich kann es mir an dieser Stelle natürlich nicht verkneifen -: Die Landesregierung muss sich stärker für eine gesteuerte Zuwanderung einsetzen, und wir brauchen ein Einwanderungsgesetz, um zwischen Flüchtlingen und Zuwanderern klar zu unterscheiden.

(Zustimmung bei der FDP)

Wichtig sind nämlich schnellstmögliche Entscheidungen darüber, wer mit welchem Status bleibt und wer nicht. Das ist genau die Grundlage für passgenaue effektive Integrationsmaßnahmen. Diese müssen nachvollziehbar und klar im Haushalt verankert sein. Daran hapert es bei einigen Posten. Deswegen gilt auch: Nicht viel hilft viel, sondern gezielt hilft viel. Nur eine Förderung auf Basis nachvollziehbarer Konzepte hilft viel.

Einiges im Haushalt ist klar zuzuordnen und sehr zu begrüßen. Ich will an dieser Stelle nur die Initiative für den Zugang zum Arbeitsmarkt nennen. Die handwerkliche Ausbildung und damit verbundene Qualifizierungsmaßnahmen sind ein sehr positives Beispiel.

Sorgen machen uns andere Versäumnisse, z. B. im Bildungsbereich, bei den Sprachkursen, bei der Einstellung von Lehrkräften, bei der sozialpädagogischen Betreuung usw. Dazu hat die FDP-Fraktion immer wieder Vorschläge gemacht.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich meine, die Landesregierung weiß durchaus, was zu tun wäre. Aber sie handelt nicht stringent. Und wenn sie handelt, dann handelt sie im Schneckentempo, im Übrigen auch bei der Weiterleitung der Mittel an die Kommunen. Dies ist insbesondere stark zu kritisieren; denn dort - Frau Joumaah hat es gerade gesagt - wird die Herkulesarbeit geleistet.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Schnell ist die Landesregierung woanders, nämlich bei den repräsentativen Veranstaltungen, die in der Regel gut gepolstert durchgeführt werden, mit Finanzmitteln, die auch der direkten Flüchtlingshil-

fe zugutekommen könnten. Die damit verbundenen Ziele der Landesregierung, nämlich sich ins rechte Licht zu setzen, sind sehr durchsichtig.

An anderer Stelle allerdings bleiben die Ambitionen eher im Trüben. So lautet das Credo im Ressort für Landwirtschaft und Verbraucherschutz offensichtlich - Herr Meyer ist leider nicht hier; sonst könnte ich ihn persönlich danach fragen -: Wir machen auch einmal etwas für Flüchtlinge. - Da heißt es nämlich im Haushalt: Infobedarf und Beratung der Flüchtlinge zum Thema Verbraucherschutz. - Inhaltliches wird nicht weiter erläutert. Ich bin gespannt, wie Minister Meyer die Ergebnisse später erklären wird.

(Christian Grascha [FDP]: Sehr interessant!)

Dasselbe gilt für das Ministerium für Umwelt. Es hat ein Projekt zur Bachrenaturierung und zur Sicherung der biologischen Vielfalt mit Flüchtlingen auf den Weg gebracht, bzw. ein solches Projekt soll auf den Weg gebracht werden, muss ich korrekterweise sagen.

Sehr geehrte Damen und Herren, einiges ist von einem klaren Konzept so weit entfernt wie die Erde vom Mond.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Inhaltsschwerer allerdings ist Folgendes: Es gibt ein Aktionsprogramm zur Erarbeitung kultursensibler Rollenbilder mit dem Ziel - ich zitiere -, weder Demokratie noch Grundrechte infrage zu stellen. Sollte das nicht selbstverständlich sein?

Außerdem wird ausgeführt, dass die Mehrheitsgesellschaft den Gleichstellungsgrundsatz verstehen soll - das muss man erst einmal sacken lassen - und - ich zitiere - „Ansichten sogenannter ‚minderwertige Frauenbilder‘ fremder Kulturen korrigieren“ soll. Das können Sie in der mittelfristigen Finanzplanung, Seite 64, nachlesen. Dafür gibt es 200 000 Euro pro Jahr, zunächst für zwei Jahre und dann fortfolgend.

Dieses Beispiel zeigt doch sehr deutlich, dass wir genau hinschauen müssen, ob das Geld für fragwürdige Nullkonzepte ausgegeben wird; denn nicht viel hilft viel, sondern nur eine gezielte Förderung auf Basis klarer Konzepte hilft viel.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Dirk Toepffer [CDU])

#### **Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Eilers. - Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt in der zweiten Runde als Rednerin die Kollegin Filiz Polat angezeigt, der ich das Wort erteile. Die gesamte Restredezeit der Fraktion beträgt 7:15 Minuten. Bitte schön!

#### **Filiz Polat (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Ministerin! Meine Damen und Herren! Ich werde mich auf die Bereiche Pflege, Migration und Queer-Politik konzentrieren.

Meine Damen und Herren, das Leben kann sich von der einen Minute auf die andere schlagartig ändern: ein Schlaganfall, ein Sturz im Alter oder die Diagnose Alzheimer. Jeder Mensch, der dann pflegebedürftig wird, hat zu diesem Zeitpunkt seine eigene ganz persönliche Lebenssituation. Dennoch wünschen sich fast alle Menschen dasselbe, nämlich ein weiterhin selbstbestimmtes und würdiges Leben. Dafür bedarf es der Unterstützung von pflegenden Angehörigen sowie guter und zufriedener Pflegekräfte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, das sind unsere Leitlinien, das ist unser Maßstab. Danach richten wir unsere Pflegepolitik im Land aus. Daran orientiert sich die Ministerin, auch gegenüber dem Bund im Bundesrat.

Zur Fachkräftesicherung in der Pflege. Ich möchte wiederholen, dass wir im Februar letzten Jahres die Schulgeldfreiheit in der Altenpflegeausbildung gesetzlich abgesichert haben. Das ist eine wichtige Aufgabe. Hierfür sind im Haushalt knapp 7,7 Millionen Euro verankert. Im Jahr 2018 steigt der Betrag auf 8,5 Millionen Euro.

Ein wichtiges Vorhaben, das wir hier im Landtag einstimmig unterstützen, ist das Reformvorhaben zur Zusammenführung der Fachkraftberufe in der Pflege zu einer einheitlich generalistischen Pflegeausbildung. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass auch hier die Ministerin unermüdlich Druck auf Bundesebene macht und aktuell eine Bundesratsinitiative mit Bremen und Hamburg unterstützt, die am Freitag im Bundesrat noch einmal eindringlich an den Bund appelliert, die Gesetzesinitiative zum Pflegeberufereformgesetz zum Abschluss zu bringen; denn das ist auch für eine verlässliche Planung der Ausbildungsbetriebe, der Auszubil-

denden und vor allem auch unserer Fachschulen im kommenden Jahr notwendig.

Meine Damen und Herren, mit der Umsetzung der generalistischen Pflegeausbildung kommt die von uns schon lange unterstützte und geforderte solidarische Umlagefinanzierung in der Altenpflegeausbildung.

Ein wichtiger Punkt ist - Herr Brunotte hat dies angesprochen -: Pflegebedürftige wollen möglichst lange in ihrer häuslichen Umgebung bleiben. Dafür unterstützen wir mit nicht unerheblichen Zuschüssen die ambulanten Pflegeeinrichtungen mit ca. 48 Millionen Euro im Jahr 2017 und mit etwa 49 Millionen Euro im Jahr 2018. Das ist der Gesamtbetrag. Drei Viertel davon entfallen auf die ambulanten Pflegeeinrichtungen, knapp 3 Millionen Euro auf die Zuschüsse für Kurzzeitpflegeplätze.

Das Förderprogramm „Stärkung der ambulanten Pflege im ländlichen Raum“ mit 6,2 Millionen Euro hat Herr Brunotte bereits angesprochen. Ich gehe nicht näher darauf ein. Auch das ist ein wichtiges Projekt der Landesregierung und der sie tragenden Koalitionsfraktionen.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich das Förderprogramm „Neues Wohnen im Alter“. Mein Kollege Schremmer und ich haben uns aktuell von der Fachstelle für Wohnberatung und dem Forum Gemeinschaftliches Wohnen darüber unterrichten lassen. Das ist ein sehr erfolgreiches Projekt, um den Bereich der alternativen Wohnformen in Niedersachsen weiterhin und gut auf den Weg zu bringen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich muss mich schon wundern: Frau Joumaah und Frau Eilers, ich weiß jetzt nicht mehr, ob Sie bei den Beratungen in der besagten Sitzung der Kommission zu Fragen der Migration und Teilhabe dabei waren. Ich hatte dies auch schon bei der Einbringung erwähnt. Darin sitzen die relevanten Organisationen, die im Migrationsbereich tätig sind, und auch zwei nicht unwesentliche Beraterinnen und Berater aus der Wissenschaft, nämlich u. a. der renommierte Professor Dr. Bade. Aus der Sitzung der Kommission, die als Erste den Haushalt beraten hat, möchte ich ein Zitat wiedergeben, weil das vielleicht nicht alle im Protokoll nachgelesen haben. Herr Professor Bade zeigte sich zum Haushalt wirklich nicht wenig

begeistert, um es einmal so auszudrücken. Ich zitiere:

„Zunächst einmal möchte ich darauf hinweisen, dass mich der vorliegende Haushaltsplanentwurf ... außerordentlich stark beeindruckt“

hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

„Das, was Niedersachsen auf die Beine gestellt hat und noch stellt, ist enorm. Zudem befindet es sich inhaltlich ... auch auf dem neuesten Stand.“

Das war nur eine Aussage. Ein solches Zeugnis von dem renommiertesten Migrationsforscher Deutschlands ist doch was, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In allen Bereichen des Migrationshaushaltes wurden die Ansätze bereits im Entwurf des Einzelplans 05 durch die Ministerin nach den Bedarfen erhöht. Nichtsdestotrotz haben wir in unserem Änderungsantrag einen Schwerpunkt gesetzt, weil das auch in der Kommission zu Fragen der Migration und Teilhabe deutlich wurde, nämlich beim Themenfeld Gesundheit im Kontext Flucht. Diese Punkte haben die Oppositionsfraktionen in ihrem Änderungsantrag leider gestrichen. Das verwundert uns umso mehr, als doch gerade auch die Gesundheitspolitiker wissen müssten, wie viele der Menschen, die uns erreichen, traumatisiert sind. Studien dazu sagen, bis zu 30 % leiden an seelischen Erkrankungen.

Deshalb haben wir den Gesundheitstopf im Kontext Flucht, der schon um eine halbe Million Euro aufgestockt wurde, noch einmal drastisch auf knapp 5 Millionen Euro erhöht. Das Ziel, meine Damen und Herren, ist: Neben dem Psychosozialen Zentrum - das ist das erste Zentrum, das überhaupt in Niedersachsen existiert; unter Schwarz-Gelb gab es nichts zur Versorgung traumatisierter Flüchtlinge - wollen wir in die Fläche gehen, Frau Joumaah, und Angebote für seelisch erkrankte und traumatisierte Flüchtlinge in ganz Niedersachsen aufbauen. Das ist eine ganz wichtige Forderung der Organisationen und Verbände und vor allem auch der bisher in den Regeldiensten der Gesundheitsversorgung Tätigen, die um die schwierige Lage in der Versorgung von Traumatisierten wis-

sen. Da glauben wir, mit unserem Haushaltsänderungsantrag einen wichtigen Akzent zu setzen.

Den Aufbau von regionalen Dolmetscherdiensten wollen wir zudem unterstützen. Die Qualifizierung von Dolmetscherinnen und Dolmetschern ist ein wichtiger Punkt, der auch im nächsten Jahr vielen ehrenamtlich Tätigen und den Kommunen Unterstützung geben wird.

Zum Schluss noch zu den Beratungsstrukturen. Ich muss mich immer wieder wundern: Die Flüchtlingssozialberatung haben wir, nachdem Sie sie drastisch abgebaut haben, finanziell sukzessive aufgestockt. Von 1 Million Euro kommend, sind es jetzt 11 Millionen Euro. Im ganzen Land arbeiten professionelle Fachberaterinnen und Fachberater.

(Glocke des Präsidenten)

Daneben haben wir die Mittel für das bürgerschaftliche Engagement - auch mit der Richtlinie und mit der Richtlinie „Vielfalt und Teilhabe“ - ebenfalls verdoppelt, und zwar auf 6 Millionen Euro. Das wollen Sie mit Ihrem Änderungsantrag streichen.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Frau Polat, Sie müssen zu Ihrem letzten Satz kommen.

**Filiz Polat (GRÜNE):**

Nicht unerwähnt lassen möchte ich das Projekt „Queerness Niedersachsen“. Hier unterstützen wir die Landesregierung bei ihrer Vielfaltskampagne.

Sehr verehrte Damen und Herren, in diesem Sinne für ein weltoffenes, gerechtes und vielfältiges Niedersachsen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Polat. - Ich muss feststellen, die Redezeit der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ist komplett aufgebraucht, sogar leicht überschritten worden, sodass es keine weitere Wortmeldung aus der Fraktion geben kann.

Ich rufe jetzt noch für die Restredezeit von 3:27 Minuten Frau Dr. Thela Wernstedt, SPD-Fraktion, auf. Sie haben das Wort.

**Dr. Thela Wernstedt (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte noch zwei wichtige Themen zur Gleichstellung ansprechen. Im Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz haben wir festgelegt, dass

wieder mehr Gleichstellungsbeauftragte in den Kommunen angestellt werden müssen. Es werden insgesamt 80 sein, die mit ihrer hauptamtlichen Tätigkeit für Gleichstellung am Arbeitsplatz, für Gleichstellung im Handeln der Kommunen in ihre Behörden und auch in die Kommunen hineinwirken und die für kreative Ideen die Arbeit und das Wirken von Frauen in den Blick rücken.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch einmal auf das wunderbare Projekt „Frauenorte“ hinweisen, das wir zu Beginn der Legislaturperiode als Ausstellung hier schon einmal im Landtag gehabt haben und das wesentlich von den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten unterstützt wird.

Besonders intensiv konnte ich das in Ostfriesland erfahren, wo die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten sogar einen Runden Tisch entwickelt haben, der dazu beitragen soll, mit den „Frauenorten“ Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote zu geben.

Die FDP empfiehlt in ihren Haushaltsvorschlägen den Kahlschlag:

(Jörg Bode [FDP]: Was?)

Streichen von 1 Million Euro bei den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten. Das passt auch zu den Äußerungen, die bereits in diesem Jahr vom Abgeordneten Oetjen gemacht worden sind.

(Zuruf von der FDP)

Die FDP in Niedersachsen hat immer noch nicht begriffen, dass wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fortschritt nur mit der Arbeitskraft und Fantasie von Männern und Frauen gleichermaßen zu erreichen ist. Es geht hier um die Zukunftsfähigkeit Niedersachsens. Schade um diese einst stolze liberale, für Bürgerrechte Eintretende Partei.

Die kürzlich verstorbene Hildegard Hamm-Brücher hatte sicherlich Gründe, warum sie noch im hohen Alter ausgetreten ist.

(Christian Grascha [FDP]: Aber das hat bestimmt nichts mit den Gleichstellungsbeauftragten zu tun gehabt! - Dr. Marco Genthe [FDP]: Was soll das denn? Das ist doch peinlich!)

Sie hätte passende Worte für eine FDP-Fraktion gefunden, die es nicht einmal für nötig hält, auch nur eine einzige Frau in die Bundesversammlung zu entsenden.

(Zustimmung bei der SPD)

Wer nur noch auf Männer setzt - wie die FDP -, braucht auch keine Forschung zu Gender-Themen. Man macht einfach weiter wie seit Jahrhunderten.

Perspektivenwechsel, Aufklärung, Austausch von Argumenten und streitbares Erringen von Positionen scheint die FDP für gesellschaftliche Fortschrittsfragen nicht zu benötigen.

Ein leider sehr wichtiges Thema ist nach wie vor die Gewaltausübung gegen Frauen bis hin zu Tötungsdelikten. Europaweit, in Deutschland insgesamt und auch in Niedersachsen hat jede dritte Frau in ihrem Leben Gewalt erlitten. 2015 wurden in Niedersachsen sieben Frauen von ihren Partnern oder ehemaligen Partnern sogar getötet. Bis Ende November 2016 wurden neun Frauen hier in diesem Bundesland getötet.

Wir alle haben zur Kenntnis nehmen müssen, welch furchtbarer Fall von Gewalt sich vor einiger Zeit in Hameln ereignet hat. Ein männlicher Gewalttäter hat die Öffentlichkeit für seine Gewaltausübung gesucht und hat der Frau, seinem eigenen Kind, der sozialen Umgebung und dem Rechtsstaat deutlich gemacht, dass er das Gewaltmonopol des Staates nicht anerkennt, sondern selber Recht spricht und von ihm selbst gesetzte Strafen bis hin zur Todesstrafe ausführt.

In meinem eigenen Wahlkreis ist vor einigen Monaten eine 21-jährige Frau bei einer Hochzeit erschossen worden, und es hat in meinem Wahlkreis auch eine schwere Verletzung mit Säure im Gesicht einer jungen Frau gegeben.

Die Arbeit, Frauen und in weniger Fällen auch Männer vor Gewalt zu schützen, ist wichtig. Wir unterstützen sie mit insgesamt 3,75 Millionen Euro. Eine entsprechende Richtlinie wird überarbeitet.

Ein Leben ohne Gewalterfahrung zu leben ist Menschenrecht. Wir unterstützen das, damit die Arbeit fortgesetzt werden kann.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei den frauenpolitischen Sprecherinnen für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken, die zwar im Ausschuss nicht immer im Konsens erfolgt, aber das muss in einer Demokratie auch so sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Dr. Wernstedt. - Die Redekontingente der Fraktionen sind weitestgehend erschöpft, in zwei Fällen leicht überschritten.

Mir liegt jetzt noch die Wortmeldung der Ressortministerin zum gesamten Einzelplan vor. Frau Ministerin Rundt hat das Wort. Bitte schön!

**Cornelia Rundt, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Flüchtlingsbewegung im zweiten Halbjahr des letzten Jahres und in den ersten Monaten dieses Jahres und insbesondere die Flüchtlingsbewegung, die Richtung Kommunen gegangen ist, hat uns alle, insbesondere aber auch die Kommunen, vor ganz besondere Herausforderungen gestellt. Wir können rückblickend sicherlich sagen, dass es mit unglaublichem Engagement, mit unglaublicher Tatkraft - natürlich von Hauptamtlichen, vor allen Dingen aber auch von Ehrenamtlichen - gelungen ist, dass die vor Krieg und Terror geflüchteten Menschen versorgt werden konnten. Ich glaube, diese Hilfsbereitschaft begeistert uns alle bis heute.

Nach dem ersten Ankommen geht es jetzt aber darum, die Flüchtlinge auf dem Weg der Integration zu begleiten und ihnen eine Perspektive zu ermöglichen. Das Land fördert deshalb die Beratung von Migrantinnen und Migranten im Rahmen der Flüchtlingssozialarbeit sowie die allgemeine Integrationsberatung.

Die finanzielle Ausstattung der Richtlinie stellt sicher, dass alle zu uns kommenden Menschen landesweit und flächendeckend eine angemessene Beratung und Unterstützung erhalten können, um sich mit ihrem neuen Lebensumfeld, mit den Herausforderungen des Alltags hier auseinanderzusetzen, sich zurechtzufinden und ihre Zukunft planen zu können.

Aufgrund des besonderen Bedarfs erhöhen wir für die Jahre 2017 und 2018 die Mittel auf jährlich 10,825 Millionen Euro.

Die Zahl der aus ihrer Heimat geflüchteten Kinder und jungen Menschen ist seit dem letzten Jahr immens angestiegen. Ich glaube, wir können kaum ermessen, was es für diese Kinder bedeutet, allein die Flucht durchgestanden zu haben und hier in einer fremden Welt zu leben. Hier mussten wir natürlich die Ansätze für die Betreuung deutlich

erhöhen. Wir liegen im Jahr 2017 bei 278 Millionen Euro, und 2018 sind es 204 Millionen Euro.

Ich will auch hier ganz ausdrücklich die Gelegenheit nutzen zu sagen, dass es mit uns eine dauerhafte Absenkung der Jugendhilfestandards nicht geben wird.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir erleben im Moment, dass ein Teil der Bevölkerung Vertrauen in die Politik verliert. Es gibt eine gar nicht so kleine Gruppe von Menschen, die trotz insgesamt wirtschaftlich guter Situation keinen Arbeitsplatz findet oder die Schwierigkeiten hat, eine bezahlbare Wohnung zu bekommen, oder sich um die Chancen sorgt, die ihre Kinder im Leben haben. Diese Menschen wenden sich teilweise von der Politik ab und erkennen gelegentlich auch nicht, dass wir uns für sie einsetzen und dafür arbeiten, dass es ihnen besser geht.

Es ist nun unsere Aufgabe, auch diese Menschen zu erreichen. Das heißt, wir müssen hier ebenfalls nach geeigneten Lösungen suchen.

Das Ziel der Politik im Allgemeinen und der Sozialpolitik im Besonderen muss es sein, sich genau für diese Menschen einzusetzen. Hier sehe ich auch den Anspruch, den ich an die Maßnahmen des Sozialministeriums stelle.

Wir werden in den Jahren 2017 und 2018 je 10 Millionen Euro für Projekte gegen Landzeitarbeitslosigkeit zur Verfügung stellen. Denn trotz guter Wirtschaftslage, trotz deutlichen Rückgangs der Arbeitslosigkeit und trotz Fachkräftemangels können nach wie vor viele langfristig Erwerbslose nicht von diesen positiven Beschäftigungstrends profitieren. Gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium, der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen und den kommunalen Trägern wollen wir flächendeckend Projekte auflegen und öffentliche Beschäftigung fördern. Der Schwerpunkt unseres Hauses liegt darin, bei der Bewältigung der unterschiedlichen Vermittlungshemmnisse zu unterstützen, z. B. bei gesundheitlichen Einschränkungen, bei Sucht, bei Depressionen usw.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bereits im letzten Jahr haben wir die Fördermittel für den sozialen Wohnungsbau um 400 Millionen Euro aufgestockt. Diese Fördermittel werden sehr gut in Anspruch genommen. Der Bund wird für die Jahre 2017 und 2018 noch einmal 46,6 Millionen

Euro jährlich aufsatteln. Mit diesen zusätzlichen Mitteln des Bundes wollen wir die Zuschussförderung beginnen und Wohnungen insbesondere für Bezieher niedriger Einkommen fördern, vor allen Dingen aber auch den Bereich des barrierefreien Bauens. Bis 2019 stehen für soziale Wohnraumförderung mehr als 800 Millionen Euro Landes- und Bundesmittel zur Verfügung.

Derzeit gibt es Überlegungen, jungen Familien, denen der Erwerb von Eigentum in den angespannten Wohnungsmärkten besonders schwer fällt, zu helfen. Der Vorschlag von Bundesbauministerin Hendricks, einen Eigenkapitalzuschuss von bis zu 20 000 Euro zu gewähren, ist dafür sehr geeignet. Ich hoffe sehr, dass die Bundes-CDU und Bundesfinanzminister Schäuble sich nicht weiter gegen diesen Plan sperren. Denn dieser würde helfen, nicht etwa der Vorschlag eines Landesbaukindergeldes, für das es keine seriöse Gegenfinanzierung gibt.

Wie in den Vorjahren stellt der Ansatz für die Zuweisungen an Gemeinden im quotalen System den größten Einzelposten im Einzelplan 05 dar. Dieser beträgt für das Jahr 2017 rund 1,9 Milliarden und für das Jahr 2018 rund 2 Milliarden Euro. Das sind Mittel, deren Verwendung - wie die Verwendung der Haushaltsmittel insgesamt - grundsätzlich auch in inklusiven Ansätzen gedacht werden muss.

Das vorgelegte Bundesteilhabegesetz wird sich ab 2017 gerade auf diese Position des Landeshaushaltes auswirken und Menschen mit Behinderungen verbesserte Teilhabe ermöglichen. Der Bundestag hat das Gesetz in entscheidenden Punkten geändert und nachgebessert:

So wird der Zugang zur Eingliederungshilfe bis 2022 weiter nach bisherigem Recht erfolgen. Bis 2018 werden Kriterien für den neuen Zugang ab 2023 beschlossen.

Der Vermögensschonbetrag in der Sozialhilfe wird von derzeit 2 600 auf 5 000 Euro erhöht.

Assistenzleistungen, die im Zusammenhang mit dem Wohnen stehen, dürfen nicht gegen den Willen des oder der Leistungsberechtigten gemeinsam erbracht - also gepoolt - werden. Ein wirklicher Schritt für mehr Inklusion! Hier haben wir gemeinsam mit den anderen Bundesländern noch viele positive Änderungen für die Menschen erreichen können.

Das Landesblindengeld ist für blinde Menschen eine wichtige finanzielle Unterstützung. Mit diesem Nachteilsausgleich können sie ihr Leben und ihre

gesellschaftliche Teilhabe gestalten. Mit der Erhöhung des Haushaltsansatzes um 4 Millionen Euro können wir das Blindengeld einheitlich auf 375 Euro anheben. Für blinde Menschen, die sich in stationären Einrichtungen aufhalten, erfolgt eine Erhöhung um 87,50 Euro auf 187,50 Euro und damit auf ca. 50 % des Blindengeldes.

Wir verbessern die Situation in der Pflege in Niedersachsen. Zur Unterstützung der häuslichen Pflegesituation gewährt das Land nach den §§ 9 und 10 des Niedersächsischen Pflegegesetzes Trägern von ambulanten und teilstationären Einrichtungen sowie Einrichtungen der Kurzzeitpflege Zuschüsse für Folgeaufwendungen aus betriebsnotwendigen Investitionen. Der Landeshaushalt sieht für diesen Zweck im Haushaltsjahr 2017 insgesamt 47,59 Millionen Euro und für 2018 insgesamt 49,6 Millionen Euro vor. Das entlastet insbesondere die Pflegebedürftigen selber und ihre Angehörigen.

Zusätzlich zu den bereits bestehenden Investitionskostenförderungen wurde das Förderprogramm „Stärkung der ambulanten Pflege im ländlichen Raum“ aufgelegt. Zur Verbesserung der strukturellen Situation hat das Land Niedersachsen ab 2016 zunächst für drei Jahre die Förderrichtlinie „Stärkung der ambulanten Pflege im ländlichen Raum“ geschaffen. Hier werden jährlich rund 6,2 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Herr Dr. Matthiesen hat es erwähnt: Wir haben vieles andere getan. Wir haben eine Vereinbarung mit den kommunalen Spitzenverbänden und den Pflegekassen zur Vergütung von Pflegekräften abgeschlossen. Wir sind nun dabei, die Pflegestärkungsgesetze II und III umzusetzen. In Verhandlungen zum Landesrahmenvertrag geht es gerade eben um eine Verbesserung der Personalausstattung in der stationären Pflege.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch im Bereich der Krankenhausförderung setzen wir einen politischen Schwerpunkt. Ich will hier noch einmal ein sehr klares Bekenntnis dieser Landesregierung insbesondere auch zu kleinen Krankenhäusern im ländlichen Raum abgeben. Es geht um die wohnortnahe Versorgung.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sehr gut!)

Für die Krankenhausinvestitionsprogramme hat das Land einen Verpflichtungsrahmen von 359 Millionen Euro für die Jahre 2017 bis 2019 aufgelegt.

Zusätzlich gibt es weitere Mittel aus dem sogenannten Strukturfonds: 47 Millionen Euro vom Bund und 47 Millionen Euro Gegenfinanzierung durch das Land.

Mit einer weiteren, dritten, Finanzierungssäule wollen wir den Investitionsstau, den wir beim Regierungswechsel übernommen haben, über ein Sondervermögen abbauen und für eine Zukunftssicherung der Krankenhausversorgung in Niedersachsen sorgen. Das Sondervermögen dient der Umsetzung von Strukturmaßnahmen, dem Ausbau von medizinischen Zentren und schwerpunktmäßig der Stärkung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum. Wir werden hier insgesamt 1,357 Milliarden Euro für unsere Krankenhäuser zur Verfügung stellen können.

Wir stärken die hausärztliche Versorgung im ländlichen Raum. Die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen hat, basierend auf ihrer Rechtsverpflichtung dazu, einen Strukturfonds zur Niederlassungsförderung aufgelegt. Das Land stellt in den Jahren 2017 und 2018 jeweils 256 000 Euro zur Verfügung. Das betrifft zum einen die Unterstützung von Medizinstudierenden im praktischen Jahr ihrer Ausbildung; das Tertiäl bei einem Hausarzt ist dafür entscheidend. Zum anderen werden wir die niedersächsischen Kommunen - das ist vollständig neu - finanziell dabei unterstützen, eigene medizinische Versorgungszentren zu gründen.

Mit der Krankenhausfinanzierung und unseren Maßnahmen für die ambulante Behandlung, aber auch mit unseren nahezu flächendeckenden Gesundheitsregionen stärken wir gezielt die wohnortnahe und hochwertige medizinische Versorgung aller Menschen in Niedersachsen.

Vielleicht komme ich noch eben auf das Thema „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“, ein schwerwiegendes Problem. Wesentliches Instrument im Bereich des Schutzes von Frauen vor Gewalt ist unsere Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen für Frauen und Mädchen, die von Gewalt betroffen sind. Hier geht es um die Landesförderung von Frauenhäusern, Gewaltberatungsstellen und proaktiver Beratung durch Beratungs- und Interventionsstellen, die sogenannten BISS-Stellen. Auch 2017 erhalten 41 Frauenhäuser, 38 Gewaltberatungsstellen und 29 BISS-Stellen weiterhin eine Förderung. Dazu wird der Betrag 2017 und 2018 deutlich auf 8,65 Millionen Euro erhöht.

Sie sehen: Wir setzen uns für bezahlbares Wohnen, für gute Pflege, für echte Inklusion, für eine

hochwertige und erreichbare Gesundheitsversorgung ein. Wir tun alles, um die Armut zu bekämpfen. Wir fördern die Teilhabe aller Menschen in Niedersachsen und stärken die Chancengleichheit. Denn nur so können wir auch in Zukunft den Zusammenhalt unserer Gesellschaft sicherstellen.

Den Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialministeriums werde ich gerne weitergeben. Mir bleibt, meinerseits den Fraktionen zu danken, insbesondere den Sozialpolitikerinnen und Sozialpolitikern, die in gutem Umgang miteinander hier ein gemeinsames Ziel vertreten, nämlich ein soziales Niedersachsen zu gestalten.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Das war eine zeitliche Punktlandung, Frau Ministerin. Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Debatte über den Einzelplan des Ressorts von Frau Ministerin Rundt abgeschlossen.

Bevor es zum Wechsel im Sitzungsvorstand kommt, rufe ich auf den

Tagesordnungspunkt 29:

**Haushaltsberatungen 2017/2018 - Haushaltsschwerpunkt Inneres und Sport**

Auch hier werden wir aufgrund der Vielzahl der Wortmeldungen drei bis vier Beratungsdurchgänge haben. Es liegt an den Rednerinnen und Rednern, ob sie im Rahmen der Redezeiten alle drankommen können.

Es beginnt die erste Rednerin der CDU-Fraktion. Frau Kollegin Edita Lorberg hat das Wort.

**(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)**

**Editha Lorberg (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Unsere innere Sicherheit, die Situation unserer Kommunen, die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen und die Steuerung der Zuwanderung bestimmen gegenwärtig die politische Debatte wie schon lange nicht mehr. Doch das spiegelt sich leider nicht in den halbherzigen Haushaltsbeschlüssen der rot-grünen Regierungsfraktion wider.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, Sie haben wieder einmal die Chance verpasst, unser Land bei den wichtigen innenpolitischen Herausforderungen nachhaltig zu stärken und voranzubringen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich möchte mich zunächst mit unseren niedersächsischen Kommunen und der Zuwanderung befassen. Die anderen Bereiche werden von meinen Kollegen Thomas Adasch, Adrian Mohr und Rainer Fredermann angesprochen.

Meine Damen und Herren, zu Beginn dieser Wahlperiode sagte Innenminister Pistorius: Höre auf die Kommunen, und du tust gut daran. - Wohl wahr! Doch warum, Herr Minister, haben Sie Ihre eigenen Worte so schnell vergessen?

Der Ausspruch ist ja richtig. Er steht aber in immer stärkerem Gegensatz zu der Praxis der Landesregierung in diesen Fragen. Die beiden ehemaligen Oberbürgermeister Weil und Pistorius haben die kommunale Ebene rasch vergessen, haben sich weit davon entfernt.

Wir konnten es in der letzten Woche im *Rundblick* lesen: Ein aktuelles Beispiel dafür, wie die Kommunen ignoriert werden, ist die dritte Kraft in den Krippen. Das Land drängt die Kommunen mit einer Anschubfinanzierung in neue finanzielle Verpflichtungen.

Auch bei Gesetzentwürfen interessieren Sie sich anscheinend nicht für die Meinung der Kommunen. Da ist das Besoldungsgesetz zu nennen, aber auch der plötzliche und überraschende Änderungsvorschlag zur breiten Wiedereinführung des Widerspruchsverfahrens. Dieser Gesetzentwurf ist handwerklich schlecht gemacht und ignoriert die guten Erfahrungen der Kommunen mit der Abschaffung.

Auch wurden Änderungen im Kommunalverfassungsrecht gegen den Widerstand der Kommunen durchgesetzt. Zunächst schwächten Sie die Hauptverwaltungsbeamten mit der Kürzung der Amtszeit, dann kam die unnötige Wiedereinführung der Stichwahl, zuletzt der Zwang zur Einsetzung der Gleichstellungsbeauftragten ohne volle Kostenerstattung und die Schwächung der Räte zugunsten angeblich besserer Bürgerbeteiligung. Die Warnungen der Kommunen interessieren Sie nicht im Geringsten.

So sollen die Kommunen angeblich die Einführung der Wohnsitzauflage für Flüchtlinge ablehnen. Das

tun sie aber gar nicht. Die Kommunen lehnen vielmehr das überbürokratische Modell ab, das ihnen der Innenminister vorgeschlagen hat. Dass es anders geht, zeigt Baden-Württemberg. Eine Wohnsitzauflage für Flüchtlinge, wie sie dort angestrebt wird, befürworten auch unsere Kommunen in Niedersachsen ausdrücklich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nach der Bewältigung des großen Zuzuges von Flüchtlingen im letzten Jahr befinden wir uns zurzeit in der anspruchsvollen Phase, die bleibeberechtigten Personen zu integrieren. Wir haben allerdings auch die vordringliche Aufgabe, diejenigen zurückzuführen, die nicht bleiben dürfen. Bei beiden Herausforderungen sieht die Landesregierung schlecht aus. Sie verweigert sich Maßnahmen zur Integration, die bei den Grünen unpopulär sind. Ich will nur die Wohnsitzauflage nennen.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Was hat denn das mit Integration zu tun?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir können von den Menschen, die wir aufnehmen, durchaus etwas erwarten, und wir müssen ihnen auch deutlich sagen, was wir erwarten.

(Zustimmung bei der CDU)

In Bayern beispielsweise gibt es Rechtskundeunterricht für Flüchtlinge. In Köln werden vor allem männliche Flüchtlinge über die Formen des Umgangs zwischen Frauen und Männern aufgeklärt. So etwas vermissen wir hier in Niedersachsen.

(Petra Tiemann [SPD]: Das gibt es doch alles! Was soll denn das? - Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Bei uns gibt es Wegweiskurse!)

Sie verhindern nicht, dass es in bestimmten Wohngebieten zur Ballung von Flüchtlingen kommt, wodurch die Integration massiv behindert wird.

(Zurufe von der SPD)

- Lassen Sie das bitte sein! Das ist unverschäm!

(Beifall bei der CDU)

In den 90er-Jahren gab es eine Wohnsitzauflage für Aussiedler. Mir sagen Menschen, die damals davon betroffen waren, heute, wie gut ihnen diese Auflage getan hat, wie gut sie für ihre eigene Integration war. Warum übernehmen Sie diese guten Erfahrungen nicht?

Meine Damen und Herren, die Bürgerinnen und Bürger erwarten von der Politik, dass die Zuwanderung gesteuert wird. Das bedeutet: Wer nicht bleiben darf, muss gehen. - Wir setzen in unserem Haushaltsentwurf zusätzlich Geld ein, um vorzugsweise die freiwillige Rückkehr zu fördern, aber auch um - wenn erforderlich - Abschiebungen durchzuführen.

Meine Damen und Herren, mit Sorge beobachten wir, dass bis September 2016 die Zahlen der freiwilligen Rückkehrer und auch der Abgeschobenen deutlich gesunken sind. Gleichzeitig stieg die Zahl der abgelehnten Asylbewerber an. Das macht deutlich, dass Sie nicht mit der gebotenen Konsequenz vorgehen.

Diese Landesregierung hat ein Problem, das geltende Zuwanderungsrecht umzusetzen.

(Zuruf von Filiz Polat [GRÜNE])

- Daran wird auch ein Einwanderungsgesetz nicht viel ändern, Frau Polat.

(Johanne Modder [SPD]: Sind Sie denn für ein Einwanderungsgesetz?)

Ganz deutlich wird das an dem noch immer geltenden Rückführungserlass. Auch damit haben Sie die Kommunen massiv geschwächt und die Durchsetzung des geltenden Rechts verhindert.

Meine Damen und Herren, Rot-Grün hat ein Problem, das Asylrecht den Herausforderungen durch die jetzigen Gegebenheiten anzupassen. Niedersachsen gehört auch bei der Einstufung sicherer Herkunftsländer zur Blockadefront; wir alle erinnern das noch sehr genau.

Meine Damen und Herren, letzten Endes stehen SPD, Grüne und ihr Innenminister Pistorius für eine Innenpolitik des Wegsehens. Das ist nicht gut für unser Land. Darum muss zum Wohle der innenpolitischen Situation in Niedersachsen dieser Doppelhaushalt der letzte sein, den diese rot-grüne Landesregierung zu verantworten hat!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Im Namen des Arbeitskreises „Innen und Sport“ und insbesondere der Sprecherin, meiner lieben Kollegin Frau Jahns, danke ich allen Beteiligten, die sich so intensiv in die Haushaltsberatungen eingebracht haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Es folgt nun für die SPD-Fraktion Herr Kollege Watermann. Bitte!

**Ulrich Watermann (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zu Beginn möchte ich allen Dank sagen, die an diesem Haushalt mitgewirkt haben. Ich danke Angelika Jahns und Jan-Christoph Oetjen sowie dem Ausschussvorsitzenden Jan Ahlers. Wir haben, glaube ich, trotz großer Meinungsunterschiede eine ordentliche Haushaltsdebatte geführt.

Mein ganz besonderer Dank, Herr Innenminister, gilt Ihnen sowie Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gut vorbereitete Haushaltsberatung und auch für die gute Schwerpunktsetzung, die wir in diesem Haushalt vorgenommen haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit hören die Gemeinsamkeiten aber auch schon fast auf. Es gibt nur noch einen Punkt, den ich von der Kollegin Lorberg übernehmen kann: Im Innenbereich standen wir gerade in den vergangenen Jahren erheblichen Herausforderungen gegenüber, z. B. durch die zu uns kommenden Zuflucht-suchenden. Die Bewältigung ihres Zuzugs in den Kommunen und auch im Lande war eine große Herausforderung, die diesen Haushalt ebenso wie die Haushalte zuvor erheblich geprägt hat.

Meine Damen und Herren, es gibt aber neue Herausforderungen, um die ich mich jetzt in meiner Rede etwas kümmern möchte. Nach mir werden mit Mustafa Erkan, Karsten Becker und Karl-Heinz Hausmann ebenfalls weitere Kollegen zu anderen Haushaltsschwerpunkten reden.

Wir stehen einer Herausforderung gegenüber, die in den Beratungen des Innenausschusses sehr deutlich geworden ist, aber auch in anderen Zusammenhängen: In der Welt ist die Situation unruhiger geworden. Die Gefahrenlage und die Herausforderung unseres Sicherheitssystems sind groß. Von daher haben wir im Haushalt erhebliche Investitionen vorgesehen, um die Arbeit der niedersächsischen Polizei zu stärken; das wird Karsten Becker noch im Einzelnen ausführen.

Aber ich meine, man muss sich diese Sicherheitslage vergegenwärtigen, indem man sich genau vor Augen führt, was wir in den vergangenen Jahren erlebt haben. Wie wollen wir damit umgehen? - Wir haben während der Beratung zum Verfassungs-

schutzgesetz immer wieder korrigiert, haben die neue Lage analysiert und immer wieder Veränderungen vorgenommen. Ich glaube, es ist eine kluge Politik, wenn man Sachlagen analysiert und dann daraus die richtigen Schlüsse zieht. Das tun wir, das haben wir getan, und das werden wir auch beim Gefahrenabwehrgesetz tun.

Ich glaube, meine Damen und Herren, es ist eine kluge Politik, nicht zu suggerieren, es gäbe eine absolute Sicherheit. Vielmehr muss man immer die Sicherheitslage analysieren und prüfen, mit welchen Instrumenten man darauf richtigerweise antwortet. Deshalb muss man gerade in der jetzigen Lage ganz deutlich machen, dass wir in einem Staat leben, der demokratisch verfasst ist. Diese Demokratie vor denen zu schützen, die sie bedrohen, ist sicherlich eine große Herausforderung. Deshalb sind die Antworten, die wir in unserem demokratisch verfassten Gesellschaftssystem geben müssen, ganz andere als in Staaten, die eben nicht demokratisch verfasst sind; sie können z. B. androhen, dass sie zurückschlagen oder andere Dinge tun, wie wir sie derzeit aus der Türkei vernehmen.

Wir stehen vor der Herausforderung der Abwägung zwischen der Freiheit des Einzelnen, dem Schutz des Einzelnen, dem Schutz der Demokratie und der Frage der Sicherheit. Ich glaube, dass die niedersächsische Polizei gut aufgestellt ist, dass sie gut ausgebildet ist, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort mit diesen Herausforderungen klug umgehen und dass wir eine klare Situation haben, dass wir auch mit unseren Mitteln eine kluge Antwort geben, indem wir genau prüfen, was eine richtige Antwort ist. Ich glaube, die beste Antwort gegenüber denen, die diesen Staat von links, von rechts und von religiöser Seite her gefährden, wäre, dass die demokratischen Kräfte den richtigen Weg suchen und nicht ständig die Situation nach oben drehen und jeden Tag eine andere verängstigende Situation bringen. Ich glaube, das haben wir nicht nötig.

Wir leben hier in Niedersachsen - wie in der Bundesrepublik generell - in einem klugen und guten Sicherheitssystem, in dem das Recht des Einzelnen sicherlich sehr wichtig ist, in dem es aber auch darum geht, die Sicherheit darzustellen. Deshalb bin ich davon überzeugt, dass die Schwerpunktsetzungen in diesem Haushaltsbereich richtig sind.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Haushalt liegt in der Verstärkung der Unterstützung für die Kommunen, damit sie ihre Aufgaben im Rahmen

der Bewältigung der Integration fortsetzen können. Es geht um die Verstetigung der Gelder. Eine wichtige Aufgabe ist es aber beispielsweise auch, denen nochmals entgegenzukommen, die sehr viel für uns geleistet haben, nämlich den Hilfsorganisationen; sie haben uns mächtig unterstützt. Deshalb finde ich es klug und gut, für deren Ausstattung zusätzliche 1,5 Millionen Euro vorzusehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Klug ist auch, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass wir etwas für die Ausbildung unserer Feuerwehrleute tun. Hierzu haben wir in großer Gemeinsamkeit einen Entschließungsantrag verfasst, den wir jetzt umsetzen; denn auch dort muss die Freiwilligkeit mit einer guten, qualifizierten Aus- und Fortbildung für die Feuerwehren unterstützt werden. Ich glaube, auch damit haben wir einen guten Schwerpunkt gesetzt. Es ist sicherlich auch eine kluge Entscheidung, immer wieder im Dialog mit den Feuerwehren Schwerpunkte zu setzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir legen einen Innenhaushalt vor, der alle wichtigen, momentan auf der Tagesordnung weit oben stehenden Themenbereiche umfasst.

(Zustimmung von Petra Tiemann [SPD])

Wir haben nach meiner Überzeugung die richtigen Antworten an der richtigen Stelle gegeben. Wir betreiben eine kluge Innenpolitik, die mit den Themen besonnen umgeht. Herr Innenminister, ich bin Ihnen dankbar, dass Sie die Besonnenheit nach vorne stellen und nicht nur, wie es uns in jeder Talkshow vorgeführt wird, die Situation zuspitzen, ohne eine Antwort und ohne Lösungsansätze zu haben.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, diese Situation führt dazu, dass es auf allen Seiten zu Radikalisierung kommt. Ich finde, wir sollten uns darum kümmern, dass wir gegen Radikalisierung wirken, gegen ein Abdriften nach Rechts, gegen ein Abdriften in den religiösen Bereich. Aber wir sollten uns auch der Menschen annehmen, die wir zurückholen können. Mit dem Zurückholen ist verbunden, dass wir viel Geld für die Prävention vorsehen. Auch das ist eine kluge Antwort; denn es geht nicht nur um Ausgrenzung. Deshalb steht unsere Innenpolitik für das Mitnehmen der Menschen und für den Kampf, dass der Staat vor Unterwanderung und die Demokratie vor Gefährdungen geschützt wird.

So sieht gute Innenpolitik aus, sie ist rot-grün - und sie wird noch lange fortgesetzt werden.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Watermann. - Es folgt nun für die FDP-Fraktion Herr Kollege Oetjen. Bitte!

**Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich zu Beginn dieser Debatte gerne dem Dank anschließen, den schon die Kollegin Lorberg und der Kollege Watermann ausgesprochen haben. Ich finde, dass wir trotz unserer unterschiedlichen Auffassungen zur derzeitigen Innenpolitik eine ganz ordentliche Haushaltsberatung hatten. In manchen Zielen, Herr Kollege Watermann, waren wir uns ja sogar einig. Also: Ein ganz herzlicher Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, aber vor allen Dingen an die Mitarbeiter des Innenministeriums für die Vorlage des Haushalts.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die innere Sicherheit und die Innenpolitik allgemein sind derzeit das Top-Thema, das Thema, das die Menschen in diesem Land am meisten bewegt. Die Sorgen unserer Bürgerinnen und Bürger sind zum Teil sehr, sehr groß - wobei ich einmal dahingestellt sein lassen will, ob sie begründet sind oder nicht -, und ich meine, dass wir als Politik die Aufgabe haben, diese Sorgen aufzunehmen und hierauf Antworten zu geben, wenn wir wollen, dass die Menschen in unserer gesellschaftlichen Mitte bei uns als demokratischen Parteien verankert bleiben. Deswegen müssten wir Antworten geben - beispielsweise beim Thema Zuwanderung.

Wir haben über das Thema Zuwanderung schon verschiedentlich diskutiert. Ich möchte deutlich machen, dass es meines Erachtens weiterhin eine humanitäre Aufgabe für uns ist, den Menschen, die in Not sind und die vor Krieg und Gewalt flüchten, Zuflucht zu bieten. Wir als FDP haben dafür den „vorübergehenden humanitären Schutz“ als neues Konzept in die Diskussion eingebracht. Wir sagen, wir müssen den Menschen Zuflucht bieten - aber wir sagen eben auch, dass dies eine Zuflucht auf Zeit ist und dass das Asylrecht nicht automatisch

für jeden da ist, der bei uns Zuflucht sucht, sondern nur für die, die persönlich verfolgt werden. Gleichzeitig brauchen wir Instrumente, um legal die Zuwanderung nach Deutschland organisieren zu können, damit das nicht alles im Asylrecht landet.

(Beifall bei der FDP)

Nachdem wir die große Krise des letzten Jahres insbesondere dank der Kommunen und der Hilfsorganisationen einigermaßen gut überstanden haben, ist es jetzt unsere Aufgabe, uns um Integration zu kümmern. Wir müssen dafür sorgen - deswegen haben wir das auch noch einmal in unseren Haushaltsantrag aufgenommen -, dass alle Menschen, die bei uns in Deutschland ankommen, als Allererstes die Chance haben, einen Wegweiserkurs zu belegen. - Das ist übrigens das, was Sie gerade eingefordert haben, Frau Kollegin Lorberg.

Wir wollen in einem solchen Wegweiserkurs diesen Menschen erste Deutschkenntnisse, erste Kenntnisse über Rechtsgrundlagen, erste Kenntnisse darüber, wie unser Land funktioniert, mit auf den Weg geben. Es ist heute noch nicht gewährleistet, dass alle bei uns Niedersachsen einen solchen Wegweiserkurs besuchen können. Hier gibt es Nachsteuerungsbedarf, und dafür haben wir in unserem Haushaltsänderungsantrag 2 Millionen Euro vorgesehen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Wir wollen die Flüchtlinge nicht sich alleine überlassen. Die Kommunen tragen die Hauptlast bei der Integration, und die Kommunen brauchen weiterhin mehr Unterstützung, als sie bisher vom Land bekommen. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf. Die Kommunen rufen auch danach. Sie sagen: „Lasst uns bitte nicht alleine. Diese Aufgabe ist eine Last, sie ist für uns eine Herkulesaufgabe und schwierig zu stemmen. Hier brauchen wir Unterstützung von Landesseite.“ - Das hören wir immer wieder.

Wir erleben in den Diskussionen häufig, dass Fragen der Zuwanderung mit Fragen der inneren Sicherheit vermengt werden. Unsere Bürgerinnen und Bürger haben Angst davor, dass die Menschen, die zu uns kommen, gewalttätig sind, sich nicht an Gesetze halten oder Ähnliches.

Da, meine sehr verehrten Damen und Herren, müssen wir auf der einen Seite aufklären. Wir müssen deutlich sagen, dass das nicht alles Waisenknaben sind. Es ist völlig klar, dass es unter

ihnen auch Straftäter gibt, und das muss man auch so benennen. Aber auf der anderen Seite muss man auch sagen, dass das nur ein ganz geringer Bruchteil dieser Menschen ist. Und für diese Menschen gilt der Rechtsstaat genauso wie für alle anderen.

Wir müssen unseren Bürgerinnen und Bürgern aber auch deutlich machen, dass wir das Thema innere Sicherheit ernst nehmen. Und hier setzt der Haushalt von Rot-Grün klar die falschen Schwerpunkte.

Richtig sind die Stellenhebungen bei der Polizei. Das unterstützen wir, und das nehmen wir in unserem Haushaltsänderungsantrag auch auf. Aber der Stellenaufwuchs, den Sie bei der Polizei vornehmen und den Sie uns als 1 000er-Programm verkaufen, ist doch ein Treppenwitz, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Der größte Teil dieser neuen Stellen wird doch durch Pensionierungen wieder aufgefressen. Deswegen ist das bei Weitem nicht genug. Wir schlagen in unserem Haushaltsantrag vor, 1 000 echte zusätzliche Polizisten, über die Pensionierungen hinaus, dauerhaft im Landeshaushalt zu finanzieren.

(Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Der Landesrechnungshof hat ermittelt, dass in einem Umfang von 600 Stellen Verwaltungsarbeiten von Polizeivollzugsbeamten wahrgenommen werden. Wir schlagen vor, dafür 300 Stellen zusätzlich zu diesen 1 000 neu zu schaffen, damit wir tatsächlich mehr Polizeivollzugsbeamte „auf die Straße“ bekommen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Wir wollen beim Thema innere Sicherheit einen Schwerpunkt setzen und machen dies durch unsere Haushaltsanträge deutlich, indem wir 46,5 Millionen Euro mehr für die innere Sicherheit einstellen wollen.

Bei dem Thema Polizei wollen wir neben den zusätzlichen Stellen einen Schwerpunkt bei der Bekämpfung der Einbruchskriminalität setzen. Wir brauchen besondere Ermittlungsgruppen, die sich um das Thema Einbruch kümmern. Das geht aber nur, wenn sie mehr Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung haben, die diesen Aufgaben nachkommen können.

Darüber hinaus müssen ausreichend Autos im ländlichen Raum zur Verfügung stehen, damit man diese Aufgabe auch in der Fläche vernünftig wahrnehmen kann. Sie haben die Autos schon vor zwei, drei Jahren gestrichen, sehr geehrter Herr Minister. Das war ein falsches Signal; denn gerade in einem Flächenland wie Niedersachsen ist die Mobilität der Kolleginnen und Kollegen der Polizei ein zentrales Element.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir stellen in den Haushalt zusätzlich 5 Millionen Euro für die DNA-Analyse ein, weil wir wissen, dass das ein Knackpunkt bei der Aufklärung von Einbrüchen ist.

In den Beratungen zum Versammlungsgesetz und zum SOG wollen wir einen Schwerpunkt auf das Thema Datenschutz legen. Sie sind beim Datenschutz nicht vorne an. Papier ist ja immer geduldig. In Ihrem Koalitionsvertrag steht zwar etwas anderes, aber bei dem Thema Datenschutz sind Sie nicht auf der Höhe der Zeit. Allein für die Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung braucht es mehr Personal, als Sie der Datenschutzbeauftragten zur Verfügung stellen.

Im Versammlungsgesetz und im Gefahrenabwehrgesetz gibt es beispielsweise bei den Themen Bodycams, Videoüberwachung im ÖPNV und Datenspeicherung datenschutzrechtliche Versäumnisse, die Sie aufarbeiten müssen, verehrte Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün. An dieser Stelle versagen Sie beim Datenschutz. Da muss dringend nachgebessert werden. Wir machen das mit sieben zusätzlichen Stellen für die Landesdatenschutzbeauftragte.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir wollen den Sport stärken. Wir haben den Hilferuf des Landessportbundes gehört, der mit seinem Beschluss von vor zwei Wochen auf dem Landessporttag deutlich gemacht hat, dass er unterfinanziert ist und dass die Vereine die Hilfe und Unterstützung des Landes benötigen. Wir haben die Forderungen des Landessportbundes nachvollzogen und stellen in den Haushalt zusätzlich 10 Millionen Euro für die niedersächsischen Vereine ein, um ihre Arbeit, die für uns und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt so wichtig ist, noch stärker zu unterstützen.

Das sind aus unserer Sicht die Kernschwerpunkte, die wir in der Innenpolitik setzen müssen und wollen. Sie sind komplett durchfinanziert, so wie es sich für Freie Demokraten gehört,

(Renate Geuter [SPD]: Und wie!)

und zwar ohne neue Schulden!

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Da muss er selber lachen!)

Zum Thema Verfassungsschutz wird Herr Kollege Birkner gleich noch einige Worte sagen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Oetjen. - Wir fahren mit der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen fort. Frau Kollegin Janssen-Kucz, bitte!

**Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich dem Dank der Kollegen und Kolleginnen anschließen, was die Zusammenarbeit angeht, und hier besonders den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Innenministeriums danken.

Wir haben als Rot-Grün seit Beginn der Regierungsübernahme mehr als deutlich gemacht, dass wir die Arbeitssituation und die Ausstattung von Polizei und Feuerwehr, die Aus- und Fortbildung der Feuerwehr, des Rettungsdienstes, des Katastrophenschutzes und auch der Hilfsorganisationen fortlaufend verbessern wollen. Das beste Beispiel dafür sind die 1,5 Millionen Euro, die wir für Hilfsorganisationen in den Haushalt eingestellt haben.

An dieser Stelle will ich auch ein dickes Dankeschön an die Menschen in unserer Gesellschaft loswerden, die haupt- und ehrenamtlich Tag und Nacht und an den Wochenenden für uns tätig sind und maßgeblich auch zu dem hohen Sicherheitsniveau hier in Niedersachsen beitragen.

Der Doppelhaushalt macht mehr als deutlich, dass Rot-Grün diesen Weg konsequent weitergeht und für Sicherheit und Schutz der Menschen in Niedersachsen sorgt. Wir sind angetreten, Sicherheit, Bürgerrechte und demokratische Teilhabe zu stärken. Wir stellen uns den innenpolitischen Herausforderungen.

Herr Thümler sprach von einem rot-grünen Reparaturhaushalt. - Ja, wir reparieren. Wir reparieren fortlaufend Ihre Hinterlassenschaften und Unterlassungen aus zehn Jahren schwarz-gelber Regierungszeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir gehen ebenso tatkräftig die Herausforderungen für mehr Sicherheit, mehr Prävention und soziale Gerechtigkeit an. Fakt ist: Wir hatten noch nie so viele Beschäftigte bei der Polizei. Entscheidend für die Zukunft aber sind die Zahl der Anwärterinnen und die geplanten Vorratseinstellungen; denn damit begegnen wir dem demografischen Wandel, den Sie komplett ausgeblendet haben.

Wir haben es mit der vorgenommenen Verstärkung über den Haushalt geschafft, 1 000 zusätzliche Polizeistellen auf den Weg zu bringen. Wir bilden nicht nur qualitativ hochwertig aus, wir bieten jungen Polizeibeamtinnen auch eine berufliche Perspektive in Niedersachsen. Außerdem bieten wir ihnen Entwicklungschancen und Aufstiegschancen im Polizeidienst, die wir auch laufend verbessern; siehe die aktuellen Stellenhebungen, jetzt noch einmal 500 von A 9 auf A 10 bzw. von A 10 auf A 11. Wir reformieren weiterhin die Stellenstruktur, verkürzen die Wartezeiten, fördern die Motivation der Beschäftigten im Polizeidienst. Damit steigern wir die Attraktivität der Polizei gerade auch im Wettbewerb um qualifizierte Kräfte.

Bedauerlich sind der hohe Nachholbedarf und der Handlungsdruck. Vier Jahre Rot-Grün reichen nicht aus, um Ihre Versäumnisse auszugleichen. Wir schaffen aber 580 zusätzliche Stellen mit Vollzeit-einheiten für Polizeibeamtinnen und Tarifpersonal. Zusammen mit dem Nachtragshaushalt, dem Haushaltsplan 2016 und dem Doppelhaushalt sowie weiteren 150 Vorratseinstellungen sind das eben die 1 000 Polizeibeamten.

Vielleicht schauen Sie sich die Zahlen aber noch einmal ganz genau an; denn das, was Sie hier erzählen, ist eine ganz schöne Mähr. Sie wissen: Auch gut ausgebildete qualifizierte Beamtinnen fallen nicht vom Himmel. Sie werden in Nienburg an der Polizeiakademie ausgebildet.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir werden endlich auch wieder die freie Heilfürsorge einführen. Rot-Grün war es wichtig, mit der Senkung der Beteiligung an der Heilfürsorge von 1,6 % auf 1,3 % für mehr Gerechtigkeit - vor allem für junge Beamtinnen - zu sorgen. Die Zulagen für den Dienst zu ungünstigen Zeiten wurden seit 2006 nicht mehr angepasst. Jetzt machen wir einen riesigen Sprung vom Schlusslicht ins Mittelfeld. Dazu gehört auch die Erhöhung der Er-

schwerniszulage für die Spezialeinheiten der Polizei über die politische Liste.

Den Sanierungsstau kennen Sie, glaube ich, wirklich am besten. Ob das die Polizeistationen vor Ort sind, ob das die marode Situation des LKA oder der NABK ist, und, und, und. Wir haben mit der Sanierung angefangen. Das gilt auch für den Fuhrpark und die Ausstattung der Dienstwagen. Sie werden jetzt laufend modernisiert. Es gibt aber nicht nur die von Ihnen geforderten neuen Sitze für die Polizeiwagen, sondern auch die Tablets und die Ausrüstung für die Beamten gehören zu unserem Modernisierungsprogramm.

(Björn Thümler [CDU]: Bodycams!)

Ich glaube, wir haben ziemlich deutlich gemacht, wie wichtig uns Qualifizierung, Fortbildung und IT-Technik sind. Vieles, was Sie im Haushalt virtuell streichen wollen. Gut, dass es dazu nicht kommt; denn damit würden Sie die qualitativ hochwertige Arbeit unserer Polizei, der Feuerwehren und letztendlich auch der Kommunen gefährden.

Ich glaube, mit dem Doppelhaushalt machen wir mehr als deutlich: Wir beherrschen den Dreiklang zwischen Prävention, Repression und Ausstiegshilfe gegen rechtsextreme oder radikalreligiöse Entwicklungen. Wir sorgen für Freiheit und Sicherheit in Niedersachsen - und nicht Sie.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Wir starten nun in die zweite Runde mit den Schwerpunkten Polizei und Verfassungsschutz. Es hat das Wort für die CDU-Fraktion Herr Kollege Adasch. Bitte!

(Jens Nacke [CDU]: Sehr richtig! Das bedeutet, dass Frau Janssen-Kucz diesen Schwerpunkt auch nicht gesetzt hat! Sie erzählt immer das Gleiche! Das ist so was von langweilig! - Gegenrufe von den GRÜNEN)

- Lieber Herr Kollege Nacke, liebe Frau Kollegin Janssen-Kucz, wenn Sie so ein intensives Bedürfnis haben, sich auszutauschen,

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Habe ich nicht! *Ich* nicht!)

dann können Sie das am Rande tun. Jetzt aber möchte ich um Ihre Aufmerksamkeit für den Kollegen Adasch bitten. Bitte!

(Jens Nacke [CDU]: Darauf bin ich auf jeden Fall mehr gespannt als auf diese Rede!)

**Thomas Adasch** (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der von Rot-Grün vorgelegte Einzelhaushalt 03 zum Bereich Inneres und Polizei lässt sich unter der Überschrift „Gut abgeschrieben ist besser, als schlecht selbst gemacht“ zusammenfassen.

Es stellt sich die Frage, wer in Niedersachsen die Impulse in der Sicherheitspolitik setzt. Zu Anfang der Wahlperiode waren es eindeutig die Grünen, die mit ihrem Misstrauen gegenüber der Polizei die Richtung vorgaben:

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Nichts Neues! - Petra Tiemann [SPD]: Das nenne ich mal „langweilig“! - Weitere Zurufe - Glocke der Präsidentin)

die gerade nicht unabhängige Beschwerdestelle beim Staatssekretär des Innenministeriums, die faktisch eine Misstrauensstelle ist, die Koalitionsvereinbarung zur Einführung einer Kennzeichnungspflicht für Polizisten im geschlossenen Einsatz, die Inszenierung eines Skandals zur Datenspeicherung im Verfassungsschutz und damit eine tiefe Verunsicherung der Mitarbeiter, die ihre Spuren hinterlassen hat.

(Björn Thümler [CDU]: So ist es!)

Vor allem aber sind die vereinbarten rein ideologisch motivierten Einschränkungen im Polizei- und Ordnungsrecht, im Versammlungsrecht und beim Verfassungsschutz zu nennen. Ich erinnere an das Ziel, die Videoüberwachung zu reduzieren.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das alles waren Ideen von Bündnis 90/Die Grünen, nicht aber der SPD oder des damals neuen Innenministers.

(Björn Thümler [CDU]: So ist es!)

Alle diese damals vereinbarten Maßnahmen schwächen die Polizei nachhaltig.

Herr Minister, meine Damen und Herren, keine einzige Maßnahme hatte das Ziel, der Polizei zusätzliche Befugnisse zu geben. Das war 2013 falsch, und heute ist es noch falscher. Das erkennen so langsam auch der Innenminister und sogar der Ministerpräsident. Deswegen musste das Pfef-

ferspray nicht mehr vor oder nach Einsätzen gewogen werden, wie es noch im Sommer war, als der Erlass eingeführt wurde.

Nach und nach können wir mit Freude registrieren, dass falsche Entscheidungen rückgängig gemacht oder nicht weiterverfolgt werden. Wir freuen uns, dass unsere Forderungen nach und nach - zumindest zum Teil - übernommen und umgesetzt werden.

(Zustimmung bei der CDU)

Die sicherheitspolitischen Impulse in Niedersachsen kommen von der CDU. Sie erproben Bodycams seit gestern - zu wenig und ohne Ton, aber immerhin. Unsere Forderung vom März dieses Jahres!

Nächstes Beispiel: Prognosesoftware, um Brennpunkte der Einbruchskriminalität besser zu erkennen und Ressourcen zu steuern - unsere Forderung vom Mai letzten Jahres, mit rot-grüner Mehrheit im Juni dieses Jahres abgelehnt! Nun stellte der Innenminister letzte Woche eine entsprechende Software zur Erkennung von Schwerpunkten der Einbruchskriminalität vor.

Nächstes Beispiel: 1 000 zusätzliche Polizistinnen und Polizisten - unsere Forderung vom letzten Jahr. Angeblich haben jetzt auch Sie ein 1 000er-Programm aufgelegt. Tatsächlich stellen Sie zusätzliche Polizeianwärter ein. Das geschieht auf Vorrat, um Altersabgänge zu kompensieren, nicht aber, um dauerhaft mehr Polizisten auf die Straße zu bekommen. Wir jedoch wollen dauerhaft 1 000 zusätzliche Polizisten und deshalb in den nächsten beiden Jahren jeweils 500 zusätzliche Polizisten einstellen. Sie haben 80 Anwärter zusätzlich zu Ihrem Haushaltsansatz vorgesehen.

Wir wollen außerdem 200 zusätzliche Mitarbeiter für die Verwaltung der Polizei in den nächsten zwei Jahren. Sie wollen 30 Beamte vom Polizeivollzug in die Verwaltung schieben und nur 60 zusätzliche Angestellte.

Nebenbei: Wir brauchen dringend auch mehr Personal für unseren Verfassungsschutz. Der Personalrat schlägt Alarm und spricht von einem zusätzlichen Bedarf von ca. 30 Stellen. Bei 285 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben wir derzeit etwa 40 bis 50 Langzeitkranke. Auch hier braucht es dringend mehr Personal.

(Zustimmung bei der CDU)

Nächstes Beispiel: Sie machen einen Rückzieher bei der Speicherung von Daten von Minderjährigen durch den Verfassungsschutz und bei Kontrollen nach § 12 Abs. 6 NSOG. Jetzt sind Sie in Torchlusspanik geraten. Immerhin ist ja bald Landtagswahl. Da muss man ja was tun, um vielleicht etwas Glaubwürdigkeit zu erhalten. Denn Niedersachsens Wählerinnen und Wähler fühlen sich offenbar nicht von der Polizei bedroht, sondern von den Kriminellen.

Doch anstatt durch eigene Konzepte zu glänzen, deckt sich Ihr Haushaltsentwurf in vielen Punkten mit dem, was wir seit vielen Monaten hier immer wieder gefordert haben.

(Jens Nacke [CDU]: Sehr richtig!)

Wir begrüßen ausdrücklich die Wiedereinführung der Heilfürsorge für den Polizeivollzug und die Absenkung der Eigenbeteiligung sowie die Erhöhung der Zulage für Dienst zu ungünstigen Zeiten und natürlich die Stellenhebung. Wir möchten aber die Zulage für Dienst zu ungünstigen Zeiten noch stärker erhöhen, um in die Spitzengruppe der Länder zu kommen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Warum haben Sie das denn nicht gemacht? - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Es reicht eben nicht, dreieinhalb Jahre im ideologischen Blindflug unterwegs zu sein, eine Misstrauensstelle gegen unsere Polizei zu installieren,

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Warum nimmt die Polizei sie denn an, wenn es eine Misstrauensstelle ist?)

jugendliche Extremisten über 14 Jahre nicht vom Verfassungsschutz beobachten lassen zu wollen, Forderungen der CDU und der Polizeigewerkschaften als völlig abwegig zu verunglimpfen und dann, wenn die Realität Sie und leider uns alle einholt, mal eben schnell flickzuschustern und ein paar Wohltaten zu verteilen.

(Beifall bei der CDU)

Das, liebe Kolleginnen und Kollegen von Bündnis 90/Die Grünen und SPD, nehmen Ihnen die Menschen im Land nicht ab und die Polizeibeamtinnen und -beamten erst recht nicht. Die wissen sehr genau, welche Parteien sie unterstützen und welche nicht. Die wissen ganz genau, wer ihnen die Dienstpferde, die Hunde oder das Pfefferspray wegnehmen möchte. Die wissen, wer daran schei-

tert, die Ergebnisse von Arbeitsgruppen umzusetzen.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Adasch, darf ich Sie kurz unterbrechen? - Die Kollegin Hamburg bittet darum, eine Frage stellen zu dürfen.

**Thomas Adasch (CDU):**

Nein, ich lasse keine Frage zu.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Dann fahren Sie bitte fort!

**Thomas Adasch (CDU):**

Zudem brauchen wir für die Polizei mehr Verwaltungskräfte, um den Polizeivollzugsdienst endlich nachhaltig zu entlasten. Darum fordern wir 100 zusätzliche Vollzeiteinheiten Verwaltungskräfte in 2017 und 2018.

(Zustimmung bei der CDU)

Dies ist eine Zukunftsinvestition in eine arbeitsfähige Polizei. Außerdem brauchen wir aus Sicht der CDU-Fraktion zusätzliches Personal und Sachmittel zum Aufbau einer auf Terrorbekämpfung spezialisierten Einheit,

(Beifall bei der CDU - Angelika Jahns [CDU]: Sehr richtig!)

einer Einheit zur Aufklärung und Bekämpfung von Cybercrime und Kinderpornografie sowie einer Einheit, die auf die Aufklärung und Bekämpfung von bandenmäßigem Einbruchdiebstahl spezialisiert ist, innerhalb der Polizei.

Wir begrüßen ausdrücklich, dass Sie, Herr Minister Pistorius, mit dem Modellprojekt PreMAP den von der CDU-Fraktion seit Langem geforderten und mehrfach hier diskutierten Weg hin zu einem Predictive Policing gehen,

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Das sind olle Kamellen, von denen Sie hier erzählen!)

aber wir können nicht immer Monate warten, bis sich die Meinung von Rot-Grün in einem Zickzackkurs von „völlig abwegig“ zu „vollkommen sinnvoll“ bewegt hat. Die 20 Bodycams ohne Ton, die Sie nun übergeben haben, sind wieder so ein Beispiel.

Es muss jetzt etwas in den Bereichen Terrorabwehr und Einbruchskriminalität getan werden. Das werden wir spätestens in der Regierung ab 2018 - darauf können Sie sich verlassen - umsetzen. Ihr

Abschreiben bei uns reicht nicht aus, um das Klassenziel zu erreichen.

(Beifall bei der CDU)

Gute Polizeiarbeit braucht nicht zuletzt auch gutes Equipment. Darum fordern wir in unserem Änderungsantrag zum Haushaltsentwurf zusätzlich zu dem jetzigen Ansatz Anschaffungen im Bereich von kriminaltechnischem Gerät, von Tasern und bessere Sitze in den Streifenwagen für unsere Polizistinnen und Polizisten.

Meine verehrten Kolleginnen und Kollegen, unter dem Strich haben Sie in Hinblick auf den Einzelplan 03 manches Gute abgeschrieben, bleiben aber insgesamt erneut deutlich hinter den Erwartungen zurück, die die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten und die Gewerkschaften an Sie richten. Mutlos, kraftlos, visionslos - so präsentiert sich Ihr Haushaltsentwurf, der lange bekannte Herausforderungen nun zwar endlich anerkennt - was Sie von Rot-Grün aus rein ideologischen Gründen über Jahre hinweg verweigert haben -

(Filiz Polat [GRÜNE]: Herr Adasch!)

sie jedoch viel zu zögerlich angeht.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Adasch. - Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Becker das Wort.

**Karsten Becker (SPD):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Beratungen zum Haushaltsschwerpunkt Inneres sind ja auch ein geeigneter Anlass, sich einmal des Privilegs bewusst zu werden, in Deutschland bzw. in Niedersachsen in einem der sichersten Länder leben zu können. Das ist nicht selbstverständlich.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das hat Herr Althusmann auch festgestellt!)

Ebenso wenig selbstverständlich ist die Kontinuität dieses Status.

(Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

- Danke schön.

Gerade darum ist es - neben dem Wunsch nach Stärkung der Funktionsfähigkeit der Polizei - auch ein Gebot der Fürsorge, sowohl die Personalstärke im Polizeidienst als auch die technische Ausstattung und die sozialen Rahmenbedingungen für die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten zu verbessern, die mit ihrer Arbeit ganz maßgeblich dazu beitragen, dass wir hier über ein so hohes Sicherheitsniveau reden können.

Meine Damen und Herren, in diesem Sinne bauen die Fraktionen von SPD und Grünen mit der von ihnen getragenen Landesregierung ihren politischen Schwerpunkt innere Sicherheit mit diesem Doppelhaushalt weiter aus. Wir werden mit diesem Haushalt die Zahl der Stellen im Polizeibereich über den Zeitraum unserer haushalterischen Verantwortung um 1 000 Stellen erhöhen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Oetjen und Herr Adasch, das sind natürlich zusätzliche Stellen, wie hier bereits wiederholt vorgetragen wurde. Das wissen Sie auch, und ich finde es etwas mühsam, das hier gebetsmühlenartig zu wiederholen. Diese Stellen werden nach drei Jahren in A-9-Stellen umgewandelt, und das wissen Sie auch.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist nicht die Wahrheit! - Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Nicht dauerhaft!)

Insofern sollten Sie das einfach zur Kenntnis nehmen.

Meine Damen und Herren, wir lassen aber auch die Stellenstruktur - das unterscheidet uns übrigens von Ihnen, Herr Nacke - im Polizeidienst nicht unberücksichtigt. Wir richten diese Stellen nämlich nicht nur im Eingangsamts A 9 ein. Wir haben mit diesem Doppelhaushalt erneut ein Stellenhebungsprogramm auf den Weg gebracht, mit dem wir 500 Stellen von A 9 nach A 11 heben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Daraus ergeben sich in den kommenden zwei Jahren zusätzliche 1 000 Beförderungsmöglichkeiten für Polizistinnen und Polizisten.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Petra Tiemann [SPD]: Und das ist gut so!)

Zusammen mit dem Stellenhebungsprogramm aus dem 2014er-Haushalt haben wir dann 2 500 zu-

sätzliche Beförderungsmöglichkeiten für Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte in diesem Lande. Damit werden SPD und Grüne seit Übernahme der Regierungsverantwortung bis einschließlich 2017 insgesamt mehr als 7 000 Beförderungen im Polizeidienst in Niedersachsen ermöglichen. Meine Damen und Herren, ich finde, das ist eine sehr anständige Bilanz.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Um das mal zusammenzufassen: Wir verbessern die Stellenstruktur nachhaltig und geben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Polizeidienst damit wieder eine Karriereperspektive. Und wir erhöhen die Attraktivität des Polizeiberufs im Wettbewerb um qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das sind Verbesserungen und Attraktivitätssteigerungen, die im ständigen und vertrauensvollen Austausch mit Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten aus Niedersachsen und deren Berufsvertretungen, insbesondere der GdP, deren Landesvorsitzenden Dietmar Schilff ich an dieser Stelle gerne begrüßen möchte,

(Zustimmung von Petra Tiemann [SPD])

entstanden sind.

Meine Damen und Herren, zur Attraktivitätssteigerung trägt aber auch die Wiedereinführung der Heilfürsorge für alle Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten bei.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zusätzlich senken wir den Eigenanteil für die Heilfürsorge wieder auf 1,3 %,

(Petra Tiemann [SPD]: Gutes Signal!)

sodass alle Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in Niedersachsen an dieser Stelle eine finanzielle Verbesserung spüren.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und wir erhöhen, meine Damen und Herren, die Zulage für den Dienst zu ungünstigen Zeiten auf einen Wert, der die im niedersächsischen Landesdienst Beschäftigten im bundesweiten Vergleich wieder ins gehobene Mittelfeld bringt.

Ebenso überfällig, meine Damen und Herren, war die Erhöhung der Erschwerniszulage für die Ange-

hörigen von Spezialeinheiten von 153 auf 225 Euro monatlich.

Zur Ausstattung der Polizei hat Frau Janssen-Kucz schon etwas ausgeführt; darauf beziehe ich mich an dieser Stelle.

Ich will zum Schluss kommen und möchte noch eins feststellen, meine Damen und Herren: Die Sicherheit der niedersächsischen Bürgerinnen und Bürger ist bei uns ohne Zweifel in besten Händen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben nicht nur eine leistungsfähige Polizei, wir haben auch den Prototyp eines klug abwägenden und durchsetzungsfähigen Innenministers.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU] lacht)

- Herr Nacke, Durchsetzungsbewusstsein - von durchsetzungsfähig will ich Ihnen gegenüber jetzt gar nicht sprechen - allein reicht uns nicht.

(Jens Nacke [CDU]: „Führungsstark“ hat er selbst über sich gesagt!)

Auch „klug abwägend“ ist uns wichtig; das möchte ich hier ausdrücklich betonen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir statten diesen Minister mit den Instrumenten aus, die es braucht, um die Sicherheit im Land auch in Zeiten mit großen sicherheitspolitischen Herausforderungen für die innere Sicherheit gewährleisten zu können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Hoffnungslos überfordert!)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Becker. - Nun folgt der Schwerpunkt Verfassungsschutz. Für die FDP-Fraktion spricht Herr Kollege Dr. Birkner.

#### **Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Angesichts der terroristischen und islamistischen Bedrohungslage, aber auch des rechtsradikalen Spektrums und des linksradikalen Spektrums in Niedersachsen brauchen wir - ich glaube, diese Einsicht haben mittlerweile selbst die Grünen - einen schlagkräftigen Verfassungsschutz.

Das war ja durchaus ein Lernprozess, den Sie seit Beginn dieser Legislaturperiode machen mussten.

(Beifall bei der FDP)

Das heißt, neben der Polizei, die gestärkt werden muss, muss auch der Verfassungsschutz in der Lage sein, seine Aufgaben in personeller und sachlicher Hinsicht tatsächlich zu erfüllen. Da ist es eben nicht damit getan, so wie es die Landesregierung in letzter Zeit immer wieder mal gemacht hat, einfach Stellen von der Polizei zum Verfassungsschutz zu verschieben und dann zu suggerieren, er sei gestärkt worden. Am Ende ist das eigentlich nur zulasten der Polizei gegangen.

Wir haben gerade gehört, dass wir beides stärken müssen: sowohl die Polizei als auch den Verfassungsschutz.

(Zustimmung bei der CDU)

Wir als Freie Demokraten stehen dafür, den Verfassungsschutz in personeller und sachlicher Hinsicht so auszustatten, dass er seine Aufgaben tatsächlich wahrnehmen kann.

Im letzten Jahr, meine Damen und Herren, haben wir die Stärkung der Observationsteams gefordert. Dem sind Sie ja glücklicherweise gefolgt, sodass die Einsatzfähigkeit beim Verfassungsschutz tatsächlich gewährleistet ist. In diesem Jahr fordern wir 20 weitere Stellen für den Verfassungsschutz - einerseits, um ihn wirklich in die Lage zu versetzen, den gesteigerten Herausforderungen gerecht zu werden, die sich durch die Sicherheitslage ergeben, und Defizite abzarbeiten, die diese Landesregierung zu verantworten hat. Wir wollen damit auch das Signal an den Verfassungsschutz senden, dass man ihn tatsächlich will und braucht, und auch einer Verunsicherung in den Sicherheitsbehörden - ich bleibe dabei - entgegenwirken.

(Beifall bei der FDP)

Der zweite Punkt, weswegen wir eine deutliche Verstärkung des Verfassungsschutzes brauchen, ist, dass es die Landesregierung bis heute nicht geschafft hat, zu liefern.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wir haben ein neues Verfassungsschutzgesetz in Kraft gesetzt. In der Debatte über das Verfassungsschutzgesetz ist die Landesregierung wiederholt aufgefordert worden, den Mehrbedarf an Personal zu benennen, der durch neue Dokumentations-, Informations- und Unterrichtspflichten entstanden ist. Dazu war die Landesregierung

bisher nicht in der Lage. Aber was wir sicher sagen können, ist, dass der Bedarf oberhalb dieser 20 Stellen liegt, die wir fordern. Dafür muss man dann die entsprechenden Voraussetzungen schaffen. Man darf da nicht hinterherrennen; denn am Ende sind die gesetzlichen Verpflichtungen selbstverständlich zu erfüllen, und das geht am Ende zulasten der Einsatzfähigkeit des Verfassungsschutzes und damit zulasten der inneren Sicherheit. Das haben Sie, hat Ihre Landesregierung, Herr Minister, dann zu verantworten. Dem wollen wir mit unseren Forderungen entgegenwirken.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Jens Nacke [CDU])

Meine Damen und Herren, unter dem Strich sehen wir den Verfassungsschutz noch nicht gut aufgestellt. Es gibt großen Handlungsbedarf, übrigens auch in baulicher Hinsicht, der sich auch in den nächsten Jahren sicherlich nicht verringern wird. Deshalb wird das eine Daueraufgabe sein, und das Land muss hierfür die entsprechenden finanziellen Mittel in die Hand nehmen. Voraussetzung dafür ist aber, dass man eine Landesregierung hat, die den Verfassungsschutz tatsächlich will und für nötig hält, ihn in die Lage versetzt, seine Aufgaben wahrzunehmen, und ihn nicht nur mit spitzen Finger als ungeliebtes Kind behandelt, so wie es vielfach bei Rot-Grün der Fall ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Zu dem gleichen Schwerpunkt spricht Frau Kollegin Hamburg, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte, Frau Kollegin!

**Julia Willie Hamburg (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Adasch, Herr Birkner, Ihre immer wieder hervorgeholte Schallplatte hat einen Sprung. Ehrlich gesagt: Ich kann es nicht mehr hören!

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Was?)

Ich kann nicht mehr hören, wie Sie immer wieder davon reden, dass wir die Polizei und die Sicherheitsbehörden verunsichern, dass wir insgesamt eine Verunsicherung erzeugen. Das ist unredlich und nicht wahr. Es wird auch nicht dadurch wahrer, dass Sie es immer und immer wieder wiederholen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Niedersachsen hat im November ein neues und modernes Verfassungsschutzgesetz auf den Weg gebracht. Wir haben damit den Datenschutz gestärkt, die parlamentarische Kontrolle gestärkt. Wir haben die Fehler der Sicherheitsbehörden in Bezug auf den NSU ausgewertet und in unserem Verfassungsschutzgesetz berücksichtigt. Wir haben das modernste Verfassungsschutzgesetz, das es bundesweit gibt. Darauf können wir zu Recht stolz sein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Natürlich bindet ein solches Gesetz und dessen Umsetzung, die damit einhergehenden Dokumentationspflichten oder das Bedienen der parlamentarischen Kontrolle Ressourcen, ebenso wie es die abstrakte und reale Bedrohungslage in diesem Land macht. Herr Birkner und Herr Adasch sind darauf eingegangen. Nicht zuletzt - das verschweigen die Kolleginnen und Kollegen der Opposition hier gerne -: Auch der Parlamentarische Untersuchungsausschuss bindet derzeit erhebliche Ressourcen der Sicherheitsbehörden,

(Jörg Bode [FDP]: Bei mir!)

die sie für ihre Arbeit derzeit gut gebrauchen könnten.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Um dieser Arbeitsbelastung entgegenzuwirken, haben wir für den Verfassungsschutz zehn weitere Stellen in den Haushalt eingestellt. Wir werden hiermit eine Verstärkung des Verfassungsschutzes vornehmen und damit die Modernisierung vorantreiben. Sollten wir merken, dass das Gesetz weitere Stellen erfordert, weil die Arbeitsbelastung steigt, dann nehmen wir auch dieses Geld in die Hand. Denn, ehrlich gesagt, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist uns die Transparenz im Verfassungsschutz wert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Das müssten Sie eigentlich schon gemerkt haben, Frau Kollegin!)

Neben dem modernen Verfassungsschutzgesetz modernisieren wir auch den Verfassungsschutz. Wir nehmen Mittel in erheblichem Umfang in die Hand, um die Infrastruktur und die IT im Verfassungsschutz voranzubringen und zu modernisieren. Denn nur mit einer guten Infrastruktur funktio-

niert auch eine gute Arbeit im Verfassungsschutz. Das nehmen wir ernst.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das hört sich aber anders an als vor drei Jahren! Da wollten Sie den Verfassungsschutz noch abschaffen!)

Nicht zuletzt ist die Einrichtung der Dokumentationsstelle ein wichtiger Schritt zur Stärkung der inneren Sicherheit in diesem Land. Denn es ist eben nicht Aufgabe des Verfassungsschutzes, eine verkappte zweite Gefahrenabwehrstelle zu sein, und es ist nicht Aufgabe des Verfassungsschutzes, tiefgreifende gesellschaftliche Analysen zu Radikalisierungsprozessen zu machen und daraus Schlussfolgerungen für Prävention und Intervention zu ziehen. Nein, das wollen wir in die Hand der Wissenschaft geben. Wir wollen gucken: Woher kommen Radikalisierungsprozesse? Warum ist der IS für Jugendliche interessant? Warum gehen immer mehr Frauen in den Bereich des Rechtsextremismus? Warum nehmen derzeit Anschläge durch Rechtsextreme zu? - Das kann man nur wissenschaftlich analysieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vor diesem Hintergrund ist diese Einrichtung erstmalig in der Bundesrepublik und wegweisend.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Wir fahren nun mit dem Schwerpunkt „Sport“ fort. Für die CDU-Fraktion: Herr Kollege Mohr, bitte!

#### **Adrian Mohr (CDU):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Sport war in den Vorjahren selten Anlass für größeren Streit zwischen den Fraktionen. Wir pflegen hier fraktionsübergreifend viele Gemeinsamkeiten. Darauf kann sich auch der organisierte Sport, zu dem alle Seiten dieses Hauses gute Kontakte pflegen, in unserem Land immer verlassen. Da es aber auch im Doppelhaushalt 2017/2018 dieser rot-grünen Landesregierung keine nennenswerten neuen Akzente für den Sport in Niedersachsen gibt, muss die Kritik in diesem Jahr lauter und klarer ausfallen.

Das Land wird 2017 rund 5 000 Millionen Euro mehr einnehmen als im Haushalt der vergangenen Wahlperiode. Neue Projekte und neue Ansätze sucht man mit Ausnahme vom „Tag des Sports“ in der Sportförderung allerdings leider vergeblich.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Ihre sportpolitische Bilanz ist im Wesentlichen ein „Weiter so!“ auf zugegeben guter finanzieller und politischer Grundlage, nämlich auf Basis des in der vergangenen Wahlperiode mit breiter Mehrheit beschlossenen Sportfördergesetzes.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Das war bereits bei der Beratung des Einzelplans 03 im Haushaltsausschuss am 28. September ein Thema. Ich zitiere auszugsweise aus der Niederschrift Herrn Minister Pistorius:

„Herr Mohr hat auf das Sportfördergesetz verwiesen, das von der alten Landesregierung eingebracht und vom Landtag mit breiter Mehrheit beschlossen worden ist. Damit ist entschieden worden, dass alle Mittel, die dem Sport davor über andere Wege zur Verfügung gestellt wurden, ihm nun direkt zur Verfügung gestellt werden.“

So weit, so gut. Der Minister führte dazu dann weiter aus:

„Alle freuen sich, alle sind glücklich, und der Landessportbund weiß, dass diese Zahlen auch wieder sinken können. Er kann damit aber gut leben, ich habe von dort noch kein Wort der Klage vernommen.“

Ende des Zitats seiner Ausführungen im Haushaltsausschuss.

Am 21. November hat der Landessportbund Niedersachsen im Nachgang des 41. Landessporttages uns Abgeordnete mit einem Brandbrief angeschrieben. Der erste Absatz:

„Im Gespräch mit dem Ministerpräsidenten, mit dem Minister für Inneres und Sport und weiteren Mitgliedern der Landesregierung in den letzten Jahren haben Präsidium und Vorstand des LSB deutlich gemacht, dass die Sportförderung in Niedersachsen für die Bewältigung der zahlreichen Aufgaben des Sports nicht auskömmlich ist.“

„Seit Jahren“ weist also der Landessportbund die Landesregierung in direkten Gesprächen auf eine nicht auskömmliche Sportförderung hin, und der Herr Minister sagt im Haushaltsausschuss: Alle sind glücklich, ich habe noch kein Wort der Klage vernommen.

(Angelika Jahns [CDU]: Unglaublich! - Ansgar-Bernhard Focke [CDU]: Das ist ja noch schäbiger!)

Entweder nimmt der Sportminister die Verantwortlichen des Sports nicht wahr, oder er nimmt die Verantwortlichen des Sports nicht ernst, oder er hat im Haushaltsausschuss am 28. September bewusst die Unwahrheit gesagt.

(Jörg Bode [FDP]: Oh ja! Wahrscheinlich beides!)

Angesichts der Tatsache, dass er vonseiten des LSB wiederholt auf die Bedarfe z. B. bei der Sportstättenfinanzierung hingewiesen wurde, um dann im Haushaltsausschuss zu behaupten, alles sei gut, gehe ich davon aus, dass alle drei Punkte zugleich zutreffen. In meinen Augen ist das eine Frechheit gegenüber dem Sport in Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Meine Fraktion reagiert in ihrem Haushaltsantrag mit einem mehrjährigen Sanierungs- und Investitionsprogramm für die Sportstätten in Niedersachsen. Auch darauf hat der Landessportbund in seinem Schreiben hingewiesen. 100 Millionen Euro in fünf Jahren, dann würde auch der Sport endlich fair an der Einnahmeentwicklung des Landes Niedersachsen teilhaben und die verdiente Wertschätzung der Landespolitik erfahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die eine Million, welche die Fraktionen von SPD und Grünen jetzt für die Lotto-Sportstiftung laut ihrer politischen Liste zusätzlich zukommen lassen wollen, wird beim Überschussabzug für den Sport gemäß § 3 des Sportfördergesetzes wieder gegengerechnet. Unter dem Strich wird dabei relativ wieder überkommen. Den Weg über die Erhöhung der Glücksspielabgabe lehnen wir ab. Es drohen nämlich Kollateralschäden für die freie Sportförderung durch Toto-Lotto Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Nach vier Regierungsjahren von Rot-Grün in Niedersachsen wird immer klarer: Der Sport sitzt bei Ihnen in der letzten Reihe. Das geht so nicht. Das muss anders werden.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Mohr. - Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Hausmann das Wort. Bitte, Herr Kollege!

**Karl Heinz Hausmann (SPD):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Mohr, Sie haben gerade einiges angesprochen. Ich habe mir das aufgeschrieben. Sie sagten: Keine neuen Projekte. - Ich kann dazu nachher noch etwas sagen. Wir haben neue Projekte.

Sie haben auch die Resolution des Landessportbundes angesprochen und fordern eine Sportstättenfinanzierung in Höhe von 100 Millionen Euro. Wenn Sie die Resolution richtig durchgelesen haben, dann dürfte Ihnen nicht entgangen sein, dass darin auch steht, dass es in den Jahren 2004 und 2005 die alte Landesregierung von CDU und FDP war, die genau diese Sportförderung an den Landessportbund um 21 % gekürzt hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Editha Lorberg [CDU]: Wenn man mehr Geld hat wie Sie, muss man die Mittel erhöhen, und wenn man weniger Geld hat wie wir damals, muss man eben kürzen!)

Auch das sollten Sie in diesem Zusammenhang sagen. Es ist immer schön, dann, wenn man sowieso nichts machen kann, zu fordern. Wenn man selbst in der Verantwortung ist, kürzt man, anstatt Geld zu geben oder wenigstens instand zu halten. Das Versprechen haben wir gehalten.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- Mit der Tatsache, dass Sie alle schrecklich schimpfen, geben Sie meiner Annahme recht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU)

Jetzt aber zum Sportfördergesetz.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Einen Moment, bitte, Herr Kollege! - Wir machen hier keine Dialoge. Herr Hausmann soll die Möglichkeit haben, hier zu dem Schwerpunkt vorzutragen. - Bitte!

**Karl Heinz Hausmann (SPD):**

Noch einmal: Das Land Niedersachsen fördert nach wie vor durch das Sportfördergesetz den Sport in Niedersachsen mit 31,5 Millionen Euro jährlich als Festbetrag und gibt dem Landessportbund somit eine finanzielle Planungssicherheit. Das ist der Wunsch des Landessportbundes gewesen, in dessen Sinne wir hier gemeinsam beschlossen haben.

Weiterhin bekommt der Landessportbund über die Glücksspielabgabe nach § 13 des Niedersächsischen Glücksspielgesetzes einen Betrag von ca. 2,5 bis 3 Millionen Euro in 2016 - 2017 wird es ähnlich, vielleicht sogar mehr Geld sein - über dem Betrag von 147,3 Millionen Euro aus den Einnahmen nach dem Glücksspielgesetz. Von daher wird der Landessportbund im Moment mit über 34 Millionen Euro gefördert. Per Verordnung muss er 500 000 Euro für Integration im Sport verwenden. Diese Gelder, die der Landessportbund bekommt, werden vom Landessportbund nach eigenen Richtlinien ausgekehrt.

Sie haben es angesprochen: 20 000 Euro geben wir für den Tag des Sports in Niedersachsen aus. Auch das ist ganz wichtig.

Die Resolution haben wir angesprochen.

Ich komme noch einmal zur Lotto-Sport-Stiftung, weil Sie sie auch angesprochen haben. Die Stiftungslandschaft ist übrigens im Jahr 2008 neu aufgestellt worden. Da hätte man alles vernünftig regeln können. Das ist leider hinsichtlich der Lotto-Sport-Stiftung nicht geschehen.

Die Lotto-Sport-Stiftung finanziert sich bisher aus zwei Säulen: zum einen aus den Gewinnanteilen aus der Glücksspirale und zum anderen aus den nicht abgeholten Gewinnen. Die zweite Säule entfällt ab dem nächsten Jahr; denn Toto-Lotto wird diese nicht abgeholten Gewinne über Sonderverlosungen wieder an die Lottospieler auskehren.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, da die zweite Säule entfällt, mussten wir die Lotto-Sport-Stiftung kurzfristig weiterhin finanziell sichern. Das machen wir über die politische Liste mit 1 Million Euro, natürlich finanziert über die Glücksspielabgabe. Das haben wir jetzt in § 14 Abs. 2 des Niedersächsi-

schen Glücksspielgesetzes festgeschrieben. Darüber hinaus bekommt sie 2,1 % an den zusätzlichen Gewinnen, an der Gewinnsteigerung. Das sind noch einmal ungefähr 300 000 Euro.

Von daher haben wir die Lotto-Sport-Stiftung jetzt auf sichere Füße gestellt, was zu Ihren Zeiten nicht der Fall gewesen ist. Die Lotto-Sport-Stiftung kann jetzt wieder vernünftig arbeiten, kann ihre Projekte wieder gut fördern und ist nun wieder in etwa mit den Finanzen ausgestattet, die sie vor dem Wegfall der zweiten Säule, die ich gerade angesprochen habe, gehabt hat.

Ich möchte es jetzt kurz machen. Es ist immer toll, wenn man in der Opposition ist; dann kann man fordern. Wenn man das alles finanzieren muss, macht man sich mehr Gedanken darüber. Ich hätte mir gewünscht, Sie hätten 2004/2005 diese Kürzung nicht vorgenommen. Dann müssten wir uns heute nicht über den Landessportbund und darüber unterhalten, wie wir mit ihm umgehen.

(Angelika Jahns [CDU]: Da hatten wir aber nicht so viele Steuern!)

- Ich kann Ihnen angesichts der Zwischenrufe auch garantieren, dass wir im Dialog mit dem Landessportbund sind.

Im Übrigen: Bei mir ist diese Resolution am 19. November angekommen. Da konnte man das natürlich nicht mehr in die Haushaltsberatungen einfließen lassen.

(Lachen bei der FDP - Ulf Thiele [CDU]: Unmöglich! - Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Wieso haben Sie es dann geschafft, 1 Million einzustellen? - Weitere Zurufe von der CDU - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Wir konnten es nicht mehr. Sie können ja alles; das weiß ich. In der Opposition kann man alles. Das ist mir durchaus klar. Wir haben es nicht mehr gemacht. Wir sind im Dialog mit dem Landessportbund und werden uns auch in den kommenden Jahren darüber Gedanken machen, wie wir dem Landessportbund finanziell weiterhelfen können. Ich glaube, das ist auch gut so.

Wir machen hier keine Schnellschüsse. Wir reden mit dem Landessportbund vorher und werden dann auch weiter helfen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der CDU: Ich würde sagen, das war ein Schuss in den Ofen!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Hausmann, bleiben Sie bitte noch! Herr Kollege Oetjen bittet darum, eine Frage stellen zu dürfen.

**Karl Heinz Hausmann (SPD):**

Ja, das kann er.

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Bitte, Herr Oetjen!

**Jan-Christoph Oetjen (FDP):**

Vielen Dank, Herr Kollege, dass Sie meine Frage zulassen.

Sie haben gerade erklärt, dass Sie die Resolution des Landessportbundes erst am 19. November erreicht hat und es Ihnen nicht gelungen ist, das noch in die Haushaltsberatungen einzuspeisen.

(Heiner Schönecke [CDU]: Ganz schön lahmarschig!)

Der CDU und der FDP ist es gelungen, und auch Sie haben ja 1 Million Euro eingestellt. Wie ist Ihnen das denn gelungen, sehr geehrter Herr Kollege, diese 1 Million Euro einzustellen, aber nicht den Rest, der in der Resolution genannt ist?

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Bitte!

**Karl Heinz Hausmann (SPD):**

Wie das mit der 1 Million gelungen ist, kann ich Ihnen ganz genau sagen: Das wussten wir vorher. Das wussten wir vor dem 19. November. Am 19. November war es sehr kurzfristig. Deshalb konnten wir es halt nicht mehr beraten.

Wir haben eine lange politische Liste gehabt, auf der wir eher streichen mussten, als dass wir noch zusätzliche Wünsche aufnehmen konnten. Das ist der Grund. Aber Sie haben ja selber einmal regiert. Sie müssen ja wissen, wie es geht.

(Beifall bei der SPD - Jörg Bode [FDP]: Wir können helfen!)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Hausmann. - Herr Schönecke, Sie wissen, ich muss Ihnen jetzt einen Ordnungsruf erteilen. Wir wiederholen es nicht. Herr Schönecke weiß es.

Wir fahren jetzt in der Beratung fort. Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Herr Kollege Onay das Wort.

(Unruhe)

- Ich darf um Ruhe bitten!

Bitte, Herr Kollege Onay!

**Belit Onay (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde nicht nur zum Sport, sondern kurz auch zur Situation der Kommunen und auch zum Datenschutz sprechen.

Aber zunächst zum Sport. Ich fand die Einlassungen des Kollegen Mohr stellenweise schon unспортlich. Den Hinweis auf Ihre Legislaturperiode greife ich gerne auf. Gerade an der Lotto-Sport-Stiftung sieht man nämlich, wie fragil das Ganze war. Für die Lotto-Sport-Stiftung ist die Finanzierung, wie schon angesprochen, zum Teil, mit knapp 2 Millionen Euro, aus der Lotterie „Glückspirale“ und mit knapp 1 Million Euro aus nicht abgeholten Gewinnen gekommen. Das gesamte Konstrukt beruhte damals in Ihrer Legislaturperiode auf einer mündlichen Zusage und ist ohne gesetzliche Grundlage geschaffen worden. Damit musste die Lotto-Sport-Stiftung arbeiten, die eine wundervolle, wirklich sehr gute sportpolitische, aber auch integrationspolitische Arbeit leistet - kleinteilig, projektbasiert, niedrigschwellig in der gesamten Fläche. Das Problem lösen wir jetzt und stellen das Ganze mit unserer Regelung auf eine gute gesetzliche Grundlage.

Ich möchte auch noch das Landessportfördergesetz ansprechen und die Petition des Landessportbundes aufgreifen. Richtig ist, dass mehr Geld gefordert wird. Richtig ist auch, wie Karl-Heinz Hausmann gesagt hat, dass das in Ihrer Legislaturperiode heruntergefahren worden ist. Aber genauso richtig ist - schauen Sie in das Sportfördergesetz -, dass wir uns im kommenden Jahr mit der Evaluierung des Gesetzes befassen müssen. Das werden wir hoffentlich alle zusammen machen. Ich muss persönlich sagen: Natürlich habe ich, wenn wir über Geld reden, auch ein Interesse - daran müsste das gesamte Haus ein Interesse haben -, darüber zu reden, wie wir dort wie-

der mehr sportpolitischen Einfluss bekommen. Insoweit hat das Gesetz meines Erachtens gewisse Schwächen. Aber darüber werden wir noch einmal reden können, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Nun zur kommunalen Ebene gerade mit Blick auf Zuwanderung, Flüchtlinge und die Kostenpauschale, die angesprochen wurde, bzw. auf den Vorwurf, die kommunale Ebene sei unsererseits im Regen stehen gelassen worden. Das ist ausdrücklich zurückzuweisen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich möchte noch einmal ganz kurz darauf hinweisen: Wir sind bei 10 000 Euro Kostenpauschale pro Flüchtling pro Jahr. Sie werden sicherlich noch die Grafik, die bei der Sitzung des Finanzausschusses verteilt worden ist, vor Augen haben, die die Kosten pro Flüchtling im Jahr 2015 zeigte. Damals lagen die jährlichen Kosten pro Flüchtling weit unter 10 000 Euro. Bis auf Hannover, die Region Hannover und den Landkreis Harburg ist das für viele Kommunen gut und auskömmlich, was auch richtig ist, weil es, wie gesagt, ein wichtiges Thema ist.

Zuletzt noch ganz kurz zur Ebene des Datenschutzes. Die Diskussion war sehr kurz. Das ist für dieses Jahr auch nicht besonders spannend. Besonders spannend wird es allerdings ab 2018, weil dann die Datenschutzgrundverordnung gilt. Dazu gab es hier im Landtag einen einstimmigen Beschluss. Es wird noch einmal spannend sein, zu gucken, welche Aufgaben auf die Länder, auch auf Niedersachsen und die Landesdatenschutzbeauftragte hier, zukommen und wie man das Gesetz aufstellen muss. Insofern freue ich mich auf die Diskussion.

Danke sehr.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Onay. - Wir kommen jetzt zur letzten Runde und beginnen wieder mit der CDU. Herr Kollege Fredermann, bitte! Herr Fredermann, Ihnen stehen noch 2:34 Minuten zur Verfügung.

**Rainer Fredermann (CDU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Juni haben wir hier gemeinsam eine Entschlie-ßung verabschiedet, in der wir ein Zeichen für die

Feuerwehrkameradinnen und -kameraden in diesem Land setzen wollten, was gute Ausbildung angeht.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: So ist es!)

Leider finden wir in diesem Haushaltsentwurf wenig davon wieder.

Alle Parteien wünschen sich für das Übungszentrum der NABK in Scheuen eine beschleunigte Planung des zweiten Bauabschnitts

(Renate Geuter [SPD]: Haben wir finanziert!)

und seine Realisierung im Anschluss an den ersten Abschnitt.

Im August dieses Jahres wird Herr Dr. Götz in der *Celleschen Zeitung* zum Projekt zitiert. Im zweiten Bauabschnitt soll mit 20 Millionen Euro im Jahr 2018 und weiteren 20,4 Millionen Euro im Haushaltsjahr 2019 der weitere Ausbau des Trainings- und Technikzentrums Scheuen realisiert und die Baumaßnahmen in Loy abgeschlossen werden.

Meine Damen und Herren, der Haushaltsentwurf spricht hier aber eine andere Sprache. Mit dem wirklichen Beginn der Planungen für den Ausbau können wir danach frühestens Ende 2018, Anfang 2019 rechnen. Herr Dürr hat das heute Morgen noch einmal auf den Punkt gebracht: Im Haushalt 2018 sind sage und schreibe 100 000 Euro - 100 000 Euro! - eingestellt, und in 2017 findet sich kein einziger Cent, geschweige denn ein Euro. Es wird also nichts von dem, was wir hier gefordert haben, rechtzeitig umgesetzt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Beschluss nicht umgesetzt!)

Meine Damen und Herren, ganz ehrlich: Wir und die Öffentlichkeit werden an dieser Stelle meines Erachtens für dumm verkauft. Die CDU-Fraktion freut sich aber trotzdem, dass die Landesregierung in ihrer politischen Liste auf einige unserer Forderungen eingeht.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Die politische Liste ist aber von den Fraktionen, nicht von der Landesregierung!)

- Dann nehmen wir das für die Fraktionen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Danke!)

Es ist aber umso besser, dass wir uns da wenigstens einig sind.

Das ist zum einen die Einführung der Heilfürsorge für die Landesbeamten der Fachrichtung Feuerwehr, und das ist zum anderen die Absenkung der Altersgrenze in Anlehnung an die Berufsfeuerwehren. Damit ist die Chance gegeben, dass die Arbeitsplätze an der NABK attraktiver werden und weniger Kameraden wechseln.

Auf das brennendste Thema aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht die Landesregierung im Stellenplan endlich ein. Leider kommt das, wie wir finden, ein Jahr zu spät. Wir haben bereits im Frühjahr 2015 thematisiert, dass hier viel zu wenig Lehrgänge zur Verfügung stehen. Wir hoffen, dass die Ausweitung der Stellen dazu führt, dass endlich der Stau an Ausbildungslehrgängen bei den Feuerwehrkameradinnen und -kameraden beseitigt wird. Wir werden das beobachten, Herr Minister, und nachfragen, ob es Ihnen gelingt, den Wunsch, 2018 bei 100 % zu sein, umzusetzen.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Fredermann. - Für die SPD-Fraktion nun der Kollege Mustafa Erkan zum Themenbereich „Integration“. Bitte, Herr Kollege!

#### **Mustafa Erkan (SPD):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich an dieser Stelle einen Blick zurück werfen: Die Haushaltsberatungen im Dezember vergangenen Jahres waren geprägt von den Zahlen und Schicksalen Tausender Flüchtlinge, die damals bei uns in Niedersachsen ankamen. Manchmal mussten bis zu 2 000 Menschen an einem Tag untergebracht und versorgt werden. Haupt- und Ehrenamtliche in Niedersachsen haben großartig gearbeitet. Niemand blieb ohne Unterstützung. Niedersachsen hat angepackt und Herz gezeigt. Wir können stolz sein auf die Menschen in unserem Land.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber, sehr geehrte Damen und Herren, auch wenn heute die Zahl der Neuzugänge an manchen Tagen null beträgt, wissen wir inzwischen doch: Wir dürfen in unseren Anstrengungen nicht nachlassen. Jetzt geht es darum, für die Menschen, die mittel-, langfristig oder für immer bei uns bleiben,

Perspektiven zu schaffen. Das heißt vor allem, sie fit zu machen für Ausbildung und Arbeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Leitplanken bei der Bewältigung der Mammutaufgabe Integration müssen dabei Anstand, Vernunft und Klarheit sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zur Klarheit und Wahrheit gehört eben auch: Wer keinen Schutzstatus erhält oder aus sogenannten sicheren Herkunftsstaaten stammt, hat hier in der Regel keine Zukunft. Das ist klar. Doch anständig ist es, die Menschen nicht ohne Hoffnung einfach abzuschieben.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Deshalb bin ich sehr stolz darauf, dass Niedersachsen vor allem auf Einsicht und freiwillige Ausreise setzt. Wir beraten und helfen Rückkehrwilligen, und das mit großem Erfolg. Allein von Januar bis Oktober 2016 sind 7 677 Menschen freiwillig in ihre Heimat zurückgegangen. Damit liegt Niedersachsen in absoluten Zahlen im Bundesländervergleich auf dem zweiten Platz.

(Beifall bei der SPD)

Sehr geehrte Damen und Herren, doch am besten ist Schutzsuchenden immer noch geholfen, wenn sich die Lage in ihren Herkunftsländern zum Besseren verändert. Da kommt bei unseren Leitplanken die Vernunft zum Tragen, die wohl kaum eine Person so sehr verkörpert wie unser Außenminister Frank-Walter Steinmeier.

(Beifall bei der SPD)

Sein Mantra: Die Gesprächsfäden mit keinem Akteur abreißen lassen, auch nicht mit Russland und der Türkei, die Nachbarn an den europäischen Außengrenzen nicht alleine lassen, auch nicht Griechenland und Italien!

Zur Vernunft gehört auch: Wir bereiten uns darauf vor, dass die Flüchtlingszahlen im Frühjahr wieder steigen könnten. Das Innenministerium hat ein atmendes Unterbringungssystem entwickelt, das Flexibilität garantiert. An dieser Stelle möchte ich unserem Innenminister und seinem Haus ausdrücklich danken, die in den vergangenen Monaten nicht nur in der Erstaufnahme herausragende Arbeit geleistet haben. Danke, Herr Minister Pistorius!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sehr geehrte Damen und Herren, zurück zu den derzeit anliegenden Aufgaben: Wir setzen auf eine schnelle und gute Integration in unserer Gesellschaft. Das ist wichtig und richtig. Dabei müssen wir schnellstens die Sprachbarrieren abbauen und den Einstieg in Beruf und Ausbildung ermöglichen.

Als Beispiel möchte ich das von uns eingeführte SPRINT-Projekt nennen.

(Glocke der Präsidentin)

Mit diesem Projekt ermöglichen wir es jungen Geflüchteten, sich schneller an unseren Alltag in den Kommunen zu gewöhnen. Hier geborene Kinder und Kinder aus Flüchtlingsfamilien lernen so den vorurteilsfreien Umgang miteinander bestens kennen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch ein gelungenes Beispiel aus meiner Heimatstadt anbringen. Meine ehemalige Schule, die BBS in Neustadt, die größte Schule Niedersachsens, hat momentan sechs SPRINT-Klassen, die mit vier Betrieben kooperieren: mit mittelständischen Unternehmen aus dem Stadtgebiet Neustadt, der Firma Temps, einem Malereibetrieb, und der Diakonischen Altenhilfe. Aber auch die zwei weltweit agierenden Großunternehmen Volkswagen Nutzfahrzeuge und die Continental AG beteiligen sich an diesem überaus erfolgreichen Projekt. Über 100 junge weibliche und männliche zu uns Geflüchtete im Alter von 16 bis 24 Jahren aus Syrien, dem Irak und aus Afghanistan lernen so direkt in Unternehmen und in der Berufsschule unseren Arbeitsalltag und die Arbeitsabläufe kennen.

(Glocke der Präsidentin)

Landesweit beteiligen sich 90 Berufsschulen mit 190 SPRINT-Klassen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Schluss meiner Rede lassen Sie mich noch einmal auf die doppelte Staatsbürgerschaft kommen. Mein Kollege Dr. Pantazis hat dazu ja schon umfangreich ausgeführt. Glauben Sie mir: Auf CDU-Parteitagen sind schon jede Menge Fehlentscheidungen getroffen worden. Die Entscheidung, die doppelte Staatsbürgerschaft infrage zu stellen, war aber eine der schlimmsten Fehlentscheidungen seit Langem.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Sie müssen zum Schluss kommen, Herr Kollege!

**Mustafa Erkan (SPD):**

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass das den Prozess der Integration deutlich verschlechtern wird.

Meine Damen und Herren, herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Erkan. - Nun hat für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen noch die Frau Kollegin Polat das Wort. Bitte!

**Filiz Polat (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Auch ich möchte noch zwei Aspekte zum Bereich Flüchtlingsaufnahme im Einzelplan 03 hinzufügen.

Es wurde deutlich, dass wir vor großen Herausforderungen gestanden haben. Umso mehr irritiert mich die Analyse der Oppositionsfraktionen, dass Niedersachsen hier seine Hausaufgaben nicht gemacht habe. Es waren die Bundesländer, die vor allem im letzten Jahr, 2015, die Aufnahme von Flüchtlingen organisiert haben. Wir mussten innerhalb von wenigen Monaten - der Innenminister weiß das -, ungefähr in einem Zeitraum von drei Monaten, fast 80 000 Geflüchteten eine Unterkunft bieten. Bis zu dem Tag haben der Innenminister und das Innenministerium die Kommunen gebeten, hier Unterstützung zu leisten. Erst als wirklich Not am Mann war, wurden die Kommunen angewiesen, dass sie unterzubringen haben.

Entsprechend sind die Haushalte ausgestaltet. Wir haben, ausgehend von 2014, ungefähr 36 Millionen Euro für die Landesaufnahmebehörde im Haushalt gehabt und sind jetzt bei knapp dem Zehnfachen: 403 Millionen Euro. In 2016 lag die Zahl bei 674 Millionen Euro, weil dort noch die ganzen Notunterkünfte entsprechend etatisiert waren. Das wurde für das Jahr 2017/2018 noch einmal abgebaut.

Derselbe Ansatz ist bei den Kommunen vorhanden. Wir geben ungefähr 1 Milliarde Euro direkt an die Kommunen, und zwar einmal über die Kostenpauschale. Aber wir geben auch die Mittel des Bundes weiter - diese machen jedoch nur 10 % dieses Anteils aus -, beispielsweise die Integrationspauschale in Höhe von 190 Millionen Euro. Wir geben allein an die Kommunen 800 Millionen Euro

nur für die Versorgung in den ersten 15 Monaten nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Die anderen Bereiche wurden im Zusammenhang mit dem Migrationshaushalt angesprochen. Das kann sich sehen lassen.

Ich wünsche uns ein erfolgreiches neues Jahr 2017!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Nun hat das Wort für die Landesregierung Herr Innenminister Pistorius. Bitte!

**Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir bitte, mich zu Beginn meiner Rede ganz ausdrücklich vor dem Hohen Haus zu bedanken bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Polizei und Verfassungsschutz im ganzen Land und im Innenministerium für die hervorragende Arbeit, die sie im zu Ende gehenden Jahr 2016 für unser Land, für die Sicherheit in unserem Land geleistet haben. Der Dank gilt aber auch allen anderen Verwaltungsbereichen meines Ressorts. Vielen Dank für die großartige Arbeit!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich freue mich, dass der Landesvorsitzende der GdP, Dietmar Schilff, dieser interessanten Debatte zuhört. Herzlich willkommen, sehr geehrter Herr Schilff!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben vor etwa einem Jahr hier im Landtag zur Hochzeit der Flüchtlingsbewegung den Haushaltsplanentwurf 2016 beraten.

(Zuruf von Christian Grascha [FDP] - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Die Niedersächsische Landesregierung hat damals schnell und entschlossen auf die sich ergebenden Herausforderungen reagiert, und, meine Damen und Herren, so handelt sie auch heute.

Angesichts der Verschärfung der Sicherheitslage in Deutschland ist die Stärkung der Sicherheitsbe-

hörden ein Schwerpunkt dieses Doppelhaushalts. Bereits mit der Verabschiedung der vergangenen Haushaltspläne haben wir als Landesregierung die Fehler und die Fehlentwicklungen, die aus den Versäumnissen der schwarz-gelben Vorgängerregierung resultierten, repariert - mühsam genug, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Ja, ist klar!)

Sie haben eine adäquate Nachwuchsgewinnung bei der Polizei verschlafen und Sätze für Leistungen und Zulagen über Jahre nicht erhöht. Das ist die Wahrheit!

Meine Damen und Herren, wenn Sie schon 2011/2012 das gemacht hätten, was wir, antizipierend auf die demografische Entwicklung hin, jetzt tun, hätten wir heute weniger Engpässe. Hätten Sie damals, der demografischen Entwicklung folgend, mehr Menschen bei der Polizei eingestellt, dann wären die Engpässe kleiner. Aber das alles will man ja am Ende nicht mehr hören.

(Christian Grascha [FDP]: Wir hatten halt keine 6 Milliarden Euro mehr als ihr!)

Wir als Landesregierung, meine Damen und Herren, setzen dagegen mit dem Haushaltsplan für 2017 und 2018 viele Maßnahmen um, die den gestiegenen Herausforderungen für Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte gerecht werden und - ganz wichtig! - ihnen Wertschätzung entgegenbringen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Anforderungen an die tägliche Polizeiarbeit werden zunehmend komplexer. Das zeigt sich in der allgemeinen Verbrechensbekämpfung. Aber das zeigt sich auch in besonderen Kriminalitätsfeldern wie Cybercrime, religiösem oder politischem Extremismus oder auch bei Wohnungseinbruchsdiebstählen.

**(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)**

Aus diesem Grund hat die Landesregierung bereits in dem ersten beschlossenen Haushaltsplanentwurf eine deutliche Stärkung der Polizei vorgesehen. Ich freue mich, dass durch die Ergebnisse der Haushaltsberatung die Situation bei der Polizei nun weiter verbessert werden kann.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit dem vorliegenden Doppelhaushalt setzen wir die bereits mit dem Zweiten Nachtragshaushalt 2015 sowie mit dem Haushalt 2016 begonnene personelle Verstärkung des Polizeibereichs konsequent fort. Im Ergebnis schaffen wir damit 1 000 zusätzliche Stellen und Beschäftigungsmöglichkeiten bei der Polizei in Niedersachsen. Diese Zahl ergibt sich aus den verschiedenen Maßnahmen, die seit dem Nachtragshaushalt 2015 umgesetzt wurden und werden.

Bereits bisher sind 85 neue Stellen für Beschäftigungsmöglichkeiten für die Polizeiverwaltung und 50 neue Stellen für den Vollzug geschaffen worden. Als erste Vorratseinstellung wurden außerdem 150 zusätzliche Stellen für Polizeianwärterinnen und -anwärter realisiert. Mit dem Doppelhaushalt kommen noch einmal 380 weitere Vorratseinstellungen dazu, nämlich 230 in 2017 und 150 in 2018.

Zusätzlich wird der Vollzug deutlich gestärkt, zum einen direkt mit 50 weiteren Stellen im Jahr 2017, die bereitgestellt werden, und zum anderen indirekt mit 150 neuen Stellen in der Polizeiverwaltung, womit die Polizeibeamtinnen und -beamten im Vollzug deutlich entlastet werden.

Mit der sogenannten Einplattformstrategie wird ein großer Schritt zu einem einheitlichen Betriebssystem innerhalb der Polizei Niedersachsen gemacht. Auch damit wird eine Fehlentwicklung, die Sie eingeleitet haben, endlich korrigiert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, schließlich kommen durch Aufgabenverlagerungen an das ITN letztlich noch einmal 135 freigezogene Stellen und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Polizei hinzu, die dort verbleiben können und für andere Aufgaben weiter genutzt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, anhand dieser Zahlen wird deutlich, dass die Landesregierung die Weichen für eine handlungsfähige, moderne und gut ausgestattete Polizei in Niedersachsen legt. Wir reagieren auf die sich verändernden Sicherheitsbedingungen und stärken die Polizei: kulturell, strukturell, kurz- und langfristig und dabei mit Augenmaß.

(Petra Tiemann [SPD]: So ist es!)

Darüber hinaus steigern wir mit dem vorliegenden Haushalt noch etwas anderes, nämlich die Attraktivität des Polizeiberufs - etwas, was in der Regierungsära von Schwarz-Gelb in Niedersachsen vollkommen versäumt wurde, man möchte sagen: nicht einmal auf der Agenda stand.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir erhöhen im Gegensatz zur Vorgängerregierung die Zulagen für den Dienst zu ungünstigen Zeiten und auch die Erschwerniszulage für Spezialeinheiten. Gleichzeitig werden 500 Stellen für Polizeivollzugsbeamte von A 9 auf A 11 gehoben, was die Stellenstruktur verbessert und 1 000 Beförderungsmöglichkeiten schafft. Insgesamt - wir haben dies vorhin von dem Kollegen Karsten Becker gehört - schaffen wir über 2 500 zusätzliche Beförderungsmöglichkeiten in dieser Legislaturperiode. Ich weiß gar nicht, wie viele es in Ihren zehn Jahren waren; wahrscheinlich deutlich weniger.

Auch die Heilvorsorge für alle Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten mit einer reduzierten Eigenbeteiligung von 1,3 % des Grundgehalts wird in Niedersachsen wieder eingeführt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der CDU-Fraktion, jemand von Ihnen hat vorhin gesagt, wir sollten doch einmal die Polizei fragen, welche Partei es ihrer Ansicht nach gut mit ihr meint.

(Zustimmung bei der SPD)

Einmal abgesehen davon, dass ich es befremdlich finde, dass wir die Polizei danach fragen sollten, welche Partei es gut mit ihr meint, kann ich Ihnen aber eines ganz sicher sagen: Die Polizei in Niedersachsen hat sich von einer Landesregierung lange nicht so ernst genommen gefühlt wie von dieser - lange nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lange nicht wurden ihre Interessen und Ansprüche so ernst genommen und mit Augenmaß umgesetzt, meine Damen und Herren.

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

- Ich weiß, die Wahrheit tut manchmal weh. Aber das ist leider so. Die Polizei weiß ganz genau, was sie an dieser Landesregierung hat. Sie äußert das regelmäßig bei den verschiedensten Veranstaltungen. Ich weiß, dass das wehtut. Aber da müssen Sie wirklich tapfer sein, meine Damen und Herren.

(Jens Nacke [CDU]: Mal nicht so patzig und arrogant!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, weitere Verbesserungen setzen wir auch für andere Bereiche der inneren Sicherheit um. Die überwiegend ehrenamtlich tätigen Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner werden durch eine Erhöhung der Aus- und Fortbildungskapazitäten der Akademie für Brand- und Katastrophenschutz in stärkerem Maße unterstützt. 2017 werden 18 Vollzeitstellen und 2018 noch einmal 9 Vollzeitstellen für Lehrkräfte sowie Service- und Verwaltungspersonal bereitgestellt. Dadurch wollen wir erreichen, dass der Ausbildungsbedarf bis zum Jahr 2017 auf 70 % erhöht und bis 2018 komplett gedeckt werden kann. Ich weise gerne darauf hin, dass auch Sie hier schon viel früher hätten Weichenstellungen vornehmen müssen, was Sie aber versäumt haben.

Das Gleiche gilt für die Investitionen an der NABK, die eben schon erwähnt wurden. Wir sind die erste Landesregierung seit vielen Jahren, die hierzu nicht nur vermeintliche Pläne irgendwo vorstellt, sondern die sie abbildet und die Umsetzungsschritte festlegt, meine Damen und Herren. Es gibt einen klaren Fahrplan für die Erweiterung der NABK mit einem Gesamtvolumen von 80 Millionen Euro.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Für den Bereich des Katastrophenschutzes werden für 2017 und 2018 zudem jeweils 1,5 Millionen Euro für Investitionen in die Notfallunterbringung von Flüchtlingen, aber auch für Evakuierungen bereitgestellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe bereits zu Beginn erwähnt: Der Haushaltsplan 2016 war durch die enormen Flüchtlingsbewegungen geprägt. Um die Kommunen und die Landesaufnahmebehörde bei der Unterbringung und Versorgung adäquat zu unterstützen, hatten wir im Haushalt 2016 die Ausgaben deutlich erhöht. Rückblickend haben wir auch dadurch die außergewöhnliche gesamtgesellschaftliche Aufgabe bewältigen können, allen Flüchtlingen zeitnah ein Dach über dem Kopf bereitzustellen und sie ausreichend zu versorgen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dafür möchte ich mich noch einmal bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesaufnahmebehörde, der Kommunen, der Hilfsorganisatio-

nen und natürlich vor allem bei allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern im Land Niedersachsen bedanken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Zugangszahlen sind im Laufe des Jahres 2016 deutlich zurückgegangen, und auch für die kommenden Jahre werden nicht mehr solche zahlenmäßigen Ausschläge wie noch 2015 prognostiziert.

Das spiegelt sich natürlich auch im Doppelhaushaltsplan für den Bereich Inneres und Sport.

Bei den Ausgaben im Bereich Flüchtlinge werden für 2017 654,8 Millionen Euro und für 2018 738,4 Millionen Euro weniger im Vergleich zum Vorjahr veranschlagt. Dies liegt aber auch daran, dass die Kommunen vom Land mit dem Haushalt 2016 531,9 Millionen Euro an Vorauszahlungen für die Kostenerstattung bei der Aufnahme von Flüchtlingen für 2017 und 2018 bereits erhalten haben. Mit diesem großen Schluck aus der Pulle hat die Landesregierung eine ganz wichtige und vor allem kurzfristige Unterstützung für die Kommunen realisiert, meine Damen und Herren.

Als Erstattung erhalten die Kommunen für die kommenden Jahre daher nur noch jeweils rund 490 Millionen Euro.

Auch wenn die Zugangszahlen derzeit niedrig sind, können wir einen Wiederanstieg natürlich nicht ausschließen. Die Ursachen der Flucht werden sich so schnell nicht beseitigen lassen. Daher müssen wir entsprechend vorbereitet sein. Mit dem vorliegenden Haushaltsplanentwurf schaffen wir hierfür die notwendigen Voraussetzungen.

Mit dem neuen atmenden Konzept ist es uns möglich, auf künftige Zugangsentwicklungen flexibel und kurzfristig zu reagieren und gleichzeitig angemessen und wirtschaftlich mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu arbeiten.

Meine Damen und Herren, einige der Asylbewerberinnen und Asylbewerber, die zu uns kommen, werden unser Land wieder verlassen müssen, da nach dem Asylgesetz nun einmal keine Asylgründe vorliegen. Die Landesregierung hält es für ein besonders wichtiges Anliegen, für diese Menschen eine möglichst humane Rückkehr in ihre Heimatländer zu gewährleisten. Wir werden daher auch weiterhin konsequent zwangsweise Maßnahmen wie Abschiebungen umsetzen. Priorität hat für uns

jedoch - wie in der Vergangenheit - die freiwillige Ausreise.

(Zustimmung bei der SPD und von Gerald Heere [GRÜNE])

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein weiterer wichtiger Punkt im Doppelhaushalt sind der Ausbau und die Sicherung von IT-Infrastrukturen, was gerade angesichts der zunehmenden Digitalisierung eminent wichtig ist und in den letzten Jahren leider stiefmütterlich behandelt worden war. Dafür ist u. a. eine bedarfsgerechte Breitbandanbindung für die gesamte niedersächsische Landesverwaltung notwendig. Im Haushaltsplanentwurf werden deshalb für Investitionen und den Betrieb zentraler IT-Strukturen die Mittel von 32,6 Millionen Euro in 2016 auf bis zu 50,3 Millionen Euro in 2018 erhöht.

Gleichzeitig stellen wir 30 Inspektorenanwärterinnen und -anwärter für die allgemeine Verwaltung ein und vergeben 25 Stipendien für den Bachelor-Studiengang, Verwaltungsinformatik, um unser eigenes Personal in diesem Bereich auszubilden.

Ich komme zum letzten Punkt, zur Sportförderung. Der Sport ist ein wichtiges Instrument der Integration. Er ist ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor. Er hilft bei der Integration von Flüchtlingen.

Für die kommenden beiden Jahre stellen wir deshalb im Doppelhaushalt jeweils 500 000 Euro zusätzlich an den Landessportbund für die Förderung der Integration bereit. Darüber hinaus soll die Lotto-Sport-Stiftung für Sport und Integrationsprojekte eine jährliche Finanzhilfe nach dem Glücksspielgesetz von 1 Million Euro erhalten.

Meine Damen und Herren, ich bin davon überzeugt, dass wir mit diesem Doppelhaushalt die richtigen Schwerpunkte für die innere Sicherheit, im Bereich Flüchtlingsaufnahme oder für den Ausbau zentraler IT-Strukturen setzen.

Mit den vorgesehenen Maßnahmen sind wir gut aufgestellt - auch bei der Nachwuchssicherung. Für die Zukunftsfähigkeit der niedersächsischen Polizei und der niedersächsischen Verwaltung werden weitere Verbesserungen folgen.

Ich bitte Sie daher heute um Ihre Zustimmung zu diesem richtungsweisenden und guten Haushaltsplan 2017/2018.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Wir sind jetzt am Ende des Bereichs Inneres und Sport.

Bevor ich den nächsten Bereich, den Bereich Umwelt, Energie und Klimaschutz, aufrufe, möchte ich dem Landwirtschaftsminister das Wort für eine Unterrichtung erteilen.

Außerhalb der Tagesordnung:

**Unterrichtung durch den Landwirtschaftsminister über den Verdacht auf einen Fall von Vogelgrippe im Landkreis Vechta**

Bitte, Herr Minister! Sie haben das Wort.

**Christian Meyer**, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte Sie vorab unterrichten über den Verdacht - mit der Betonung auf „Verdacht“ - auf Vogelgrippe im Landkreis Vechta. Bisher gibt es noch keine amtliche Bestätigung, aber da es dort vor Ort schon erste Pressemeldungen gibt, möchte ich Sie über den Sachverhalt informieren.

Im Landkreis Vechta gibt es einen Anfangsverdacht auf den Ausbruch der Vogelgrippe. Insgesamt werden auf dem Betrieb ca. 8 500 Putenhähne gehalten. In einem Privatlabor wurde positiv auf H5 getestet.

Das Veterinäramt des Landkreises Vechta, das ich hier sehr ausdrücklich lobe, hat daraufhin unverzüglich - wie es vorgeschrieben ist - amtliche Proben vor Ort genommen. Diese Proben werden derzeit im Niedersächsischen Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, LAVES, in Oldenburg untersucht. Das amtliche Ergebnis nach der Geflügelpestverordnung wird spätestens morgen früh erwartet.

Ob es sich um eine hochpathogene Variante von H5N8 handelt, ist noch nicht geklärt. Das wird durch das parallel informierte Labor des Bundes auf der Insel Riems festgestellt.

Nach jetzigem Stand liegt noch kein amtlich bestätigter Ausbruch vor. Das wäre erst dann der Fall, wenn morgen früh eine Bestätigung durch das LAVES käme.

Das Veterinäramt hat trotzdem bereits erste Schutzmaßnahmen ergriffen und ist auch an die Öffentlichkeit gegangen, was ja auch vorsorglich notwendig ist. Denn wir haben es dort mit einer Region mit einer sehr hohen Geflügeldichte zu tun.

In einem Umkreis von 1 km um den Verdachtsausbruchbetrieb werden alle Geflügelhaltungen gesperrt, d. h. es dürfen keine Tiere, Eier oder geflügelhaltige Lebensmittel mehr ein- oder ausgeführt werden.

Diese Sperre betrifft nach meinem jetzigen Kenntnisstand rund 14 Betriebe mit derzeit etwa 75 000 Stück Nutzgeflügel.

Diese Betriebe - so ist das vorgeschrieben - werden jetzt auf eine mögliche Ausbreitung des Erregers untersucht. Erst dann, wenn das Ergebnis negativ ist, wird eine Freigabe erfolgen.

Ich betone noch einmal: Erst wenn das amtliche Ergebnis des LAVES vorliegt, über das ich Sie hoffentlich morgen früh unterrichten kann, wenn sich das heute Nacht - wann auch immer - ergeben hat, werden weitere Maßnahmen auf Grundlage der Geflügelpest-Verordnung ergriffen werden. Erst bei einem positiven Befund müsste der betroffene Bestand getötet werden, und weitere Maßnahmen nach der Geflügelpest-Verordnung werden dann erfolgen.

Über diesen Anfangsverdacht, der - wie gesagt - noch nicht amtlich bestätigt ist, wollte ich Sie gern unterrichten. Ich werde Sie dann morgen früh über den weiteren Stand in diesem Fall unterrichten. Ich denke, das ist ganz wichtig, weil der Verdachtsfall natürlich viele Sorgen bei den Geflügelhaltern in der Region auslöst.

Danke schön.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Minister Meyer. - Nachfragen und Stellungnahmen brauchen wir jetzt nicht zu behandeln. Das können wir morgen früh machen.

(Ulf Thiele [CDU]: Er wollte über die anderen Fälle auch berichten! Das hat er aber nicht!)

Dann rufe ich jetzt den nächsten Bereich auf, den

Tagesordnungspunkt 30:

**Haushaltsberatungen 2017/2018 - Haushaltsschwerpunkt Umwelt, Energie und Klimaschutz**

Das Wort hat der Kollege Martin Bäumer für die CDU-Fraktion.

**Martin Bäumer** (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielen Dank, dass Sie heute Abend Zeit gefunden haben, der Diskussion über den Umwelthaushalt zu lauschen. Dass wir diesen Haushalt besprechen können, hat ganz viel mit fleißigen Menschen im Ministerium zu tun, die die Zahlen gut aufbereitet und zusammengeführt haben. Ich darf mich persönlich und auch im Namen der Mitglieder der CDU-Landtagsfraktion deshalb ganz herzlich bei diesen Mitarbeitern dafür bedanken. Vielen Dank auch direkt an Herrn Nüsken.

(Beifall bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Damit aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es heute Abend mit dem Dank auch schon vorbei.

Kennen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, Mufflons? - Das ist eine Wildform von Schafen, die auch hier in Niedersachsen heimisch ist.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Heimisch?)

- Seit mehr als 100 Jahren, Frau Kollegin, kennt man diese Tiere in Gohrde. Aber die nächsten 100 Jahre werden diese Tiere nicht überleben, denn der Wolf hat das Mufflon ganz oben auf seiner Speisekarte. Deshalb wird diese Art hier in Niedersachsen in den nächsten Jahren aussterben.

Wenn man nun denkt, dass sich vielleicht Umwelt- und Naturschützer melden würden, kann man nur sagen: Nein, sie schweigen. - Auch dem Umweltministerium ist dieses Thema egal.

Wo anderswo Fischotter, Biber oder Feldhamster ganze Bürgerinitiativen in Wallung bringen, weil diese Tierarten geschützt sind, lässt das Mufflon diese Menschen kalt.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist eine Unterstellung!)

Bei der Äsche - einem Fisch - ist das ähnlich. Dieser Fisch ist hier in Niedersachsen heimisch, aber er wird gerade durch den Kormoran ziemlich stark dezimiert.

(Hans-Joachim Janßen [GRÜNE]: Ja, im Gegensatz zum Mufflon!)

Die Angler, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind in großer Sorge und kämpfen bravourös gegen den Verlust dieser Art. Aber eine grüne Landtagsabgeordnete sagt dann dazu im Ausschuss: Na ja, Hechte fressen auch Fische; das muss man halt so hinnehmen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ja, das ist auch so! War Ihnen das nicht klar?)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Naturschutz mit Herz sieht anders aus. Lieber Herr Kollege Limburg, interessanterweise ist der Hecht da, wo die Äsche vom Kormoran dezimiert wird, überhaupt nicht zuhause. Ein bisschen mehr aufgepasst im Biountericht, dann hätten Sie das erkannt.

(Zustimmung bei der CDU - Björn Thümler [CDU]: Eben! - Helge Limburg [GRÜNE]: Herr Oberlehrer Bäumer, es geht hier um das Prinzip, dass Tiere einander fressen!)

- Bleiben Sie doch mal locker!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es schlägt dem Fass den Boden aus, wenn das Umweltministerium behauptet - ich zitiere -:

„Ein direkter Zusammenhang zwischen dem Eintreffen des Wolfs und einem Rückgang der Mufflon-Population ist über die vom Land Niedersachsen geführten Rissstatistiken nicht erkennbar, da Mufflons als wildlebende Art nicht unter die Richtlinie Wolf fallen.“

(Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

Wie blind, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss man denn sein, um das nicht zu erkennen?

Mufflon und Äsche werden nämlich nur gebraucht, wenn man in zehn Jahren verkünden wird, dass durch Menschenhand wieder zwei Arten unwiederbringlich ausgestorben sind. Über die Ursache spricht dann niemand mehr.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das sind wohl eher Wölfe! - Miriam Staudte

[GRÜNE]: Sie machen sich doch lächerlich damit, ausgerechnet das Mufflon anzuführen!

Solch eine Politik nenne ich faktenfrei.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Überhaupt stellt derjenige, der mit offenen Augen durch die Welt geht, sehr schnell fest, dass diese vermeintlich ökologische Politik am Ende den ländlichen Raum zerstören wird. Lenin und Stalin hätten ihre Freude an diesem Ökokommunismus.

(Lachen und Widerspruch von Helge Limburg [GRÜNE] - Anja Piel [GRÜNE]: Ist das jetzt das Niveau, auf dem wir miteinander reden?)

- Das müssen Sie aushalten, Frau Kollegin. Das ist so. Ich habe Ihnen auch zugehört.

(Beifall bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Sie müssen sich selber aushalten, Herr Bäumer! Ich kann damit leben! Sie müssen diesen Quatsch aushalten!)

Der Landwirtschaftsminister, meine sehr geehrten Damen und Herren, malt das schöne Bild der bäuerlichen Landwirtschaft. Er quält kleine Läden mit unnötigen Gebühren, landwirtschaftliche Betriebe mit teuren Auflagen. Still und heimlich und leise nimmt die Zahl der kleinen Betriebe im ländlichen Raum ab. Wir haben das heute Morgen diskutiert. Aber die linke Seite dieses Hauses hat es nicht verstanden.

(Anja Piel [GRÜNE]: Nein, natürlich nicht! Wie könnte es auch anders sein!)

Der Umweltminister freut sich über jeden neuen Wolf. Die Schafhalter sind anscheinend nur zu blöde, ihre Tiere angemessen zu schützen.

(Widerspruch bei der SPD - Anja Piel [GRÜNE]: Bleibt das jetzt so?)

Still und heimlich und leise geben ganz viele kleine gewerbliche und private Halter ihre Tierhaltungen auf.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Am Ende dieser Entwicklung - meine sehr geehrten Damen und Herren, das müssen Sie erkennen - wird es Tierhaltung, gefördert von SPD und Grünen, nur noch in Stallhaltung geben. Ist das nicht paradox? Sie predigen die bäuerliche Tierhal-

tung und tun alles dafür, dass genau das Gegenteil eintritt.

(Beifall bei der CDU)

Diese These stammt nicht von mir. Sie stammt von einem Wolfsexperten aus Frankreich, wo man beim Wolf über Präventionsmaßnahmen längst hinaus ist. Eine weitere These aus Frankreich lautet: All das, was wir im Bereich der Prävention tun, ist am Ende nur ein besonders starkes Trainingsprogramm für den Wolf.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage Ihnen ganz deutlich - mein Kollege Angermann wird das gleich noch deutlicher ausführen -: Am Ende muss man auch darüber nachdenken, ob man den Wolf in bestimmten Bereichen nicht wieder dezimiert.

(Beifall bei der CDU)

Denn Sie von Rot-Grün sorgen mit dem, was Sie tun, nicht für mehr, sondern für weniger Naturschutz.

Ein weiteres Beispiel: Ich bin nach dem letzten Plenum mit meinen Kollegen Oesterhelweg, Heineking und Ahlers im Landkreis Nienburg gewesen. Dort haben wir nette Menschen getroffen, die vor vielen Jahren aus Liebe zur Natur ein Haus mit begrüntem Dach und einem Gartenteich gebaut haben. Diese Menschen, denen der Schutz der Natur am Herzen liegt, haben jetzt vom Landkreis Nienburg den Bescheid bekommen, dass sich in ihrem Garten ein Biotop befindet, das nicht mehr verändert werden darf. Was aber wird passieren, wenn der Teich nicht mehr regelmäßig ausgebagert wird? - Er wird verlanden und verschwinden. Die Wasservögel, die sich jetzt über diese von Menschenhand geschaffene Bademöglichkeit freuen, werden traurig weiterziehen.

So, meine sehr geehrten Damen und Herren, sieht staatlicher Naturschutz in Niedersachsen aus. Er sorgt eher für weniger Naturschutz als für mehr Naturschutz.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Menschen, die sich mit Herzblut für die Natur in ihrem Garten eingesetzt haben, werden doch alles tun, um anderen Menschen zu erzählen: Lasst bloß den Blödsinn mit solch einem Gartenteich! Wer kauft später einmal ein Grundstück, auf dem ein Biotop liegt?

(Zuruf von der CDU: Keine Sau!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, meine Erkenntnis ist: Privater Naturschutz ist Lust; staatlicher Naturschutz sorgt viel zu häufig für Frust. Überzeugte Menschen - das ist meine persönliche Überzeugung - brauchen keinen staatlichen Zwang. Wer Zwang ausüben muss, der hat beim Überzeugen versagt.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Davon können auch Waldbauern und Angler ein Lied singen.

Gerade bei den Waldbauern können Sie nämlich so manchen Widerspruch nicht auflösen. Sie singen hier im Landtag das Hohelied vom Klimaschutz. Aber Sie wollen die Waldbauern zwingen, Bäume stehen zu lassen und nicht zu ernten. Das führt über die Laufzeit dazu, dass 50 % mehr Kohlendioxid in die Atmosphäre entweichen.

(Zuruf von Volker Bajus [GRÜNE])

Aber Sie blenden das, lieber Kollege, konsequent aus - auch das ist ein Beispiel für faktenfreie Politik.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Der Vizepräsident der Angler hat bei der Eröffnung der europaweit größten Messe für Pferd und Jagd letzte Woche hier in Hannover öffentlich erklärt - übrigens erstaunlicherweise in Abwesenheit eines Ministerpräsidenten, eines Ministers oder eines anderen Politikers von SPD und Grünen -, dass er früher grün gewählt hat, aber dass diese Partei für ihn mittlerweile völlig unwählbar ist.

Schlechter, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann es doch für diesen Umweltminister überhaupt nicht laufen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Seine Politik findet nach meiner Einschätzung bei den - - -

(Helge Limburg [GRÜNE] spricht mit Ministerpräsident Stephan Weil und Minister Stefan Wenzel)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Kollege, eine Sekunde! - Herr Limburg, vielleicht ein bisschen ruhiger - es sei denn, Sie wollen den Ministerpräsidenten davon überzeugen, dass das zweite Tor gestern doch ein Glücksfall war.

(Zuruf von Ministerpräsident Stephan Weil)

Sie haben das Wort, Herr Bäumer.

#### **Martin Bäumer (CDU):**

Vielen Dank, Herr Präsident.

Unterstützung sucht dieser Minister für seine Politik bei den Regierungsfractionen vergeblich. Der Gesamthaushalt hat ein Volumen von 30 Milliarden Euro. Die Fractionen von SPD und Grünen bewegen mit ihren Vorschlägen gerade einmal 90 Millionen Euro. Das sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, 3 ‰. Das reicht, um die Fahrtüchtigkeit zu verlieren und vor die Wand zu fahren. Aber das ist viel zu wenig, um das Land Niedersachsen zu gestalten.

(Zustimmung von Björn Thümler [CDU])

Für den Umweltbereich wird so wenig bewegt, dass man den Bau von Fahrradwegen schon unter dem Stichwort „Nachhaltigkeit“ verkaufen muss. Der Rest sind Kleckerbeträge, die inhaltlich wenig belegt sind.

Was ist denn Umweltbildung oder Umweltinformation? Ist das vielleicht eine Idee, durch Umweltbildungsmaßnahmen nach der Rückkehr des Wolfes die Rückkehr des Bären populär zu machen, wie ich in diesen Tagen in einem Antrag gelesen habe?

Sie wollen Geld für Artenvielfalt ausgeben. Aber durch die einseitige Bevorzugung bestimmter Tierarten geht alles den Bach runter.

Sie wollen alternative Antriebe fördern. Aber keiner weiß, was damit gemeint ist.

Sie wollen Beratung für Materialeffizienz. Das kennen wir. Da wird viel beraten, aber am Ende kommt wenig heraus.

Das hilft dem Umwelt- und Naturschutz hier in Niedersachsen überhaupt nicht weiter. Deswegen stimmen wir dem nicht zu.

(Zustimmung bei der CDU)

Wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben uns deutlich mehr Gedanken gemacht.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wollen 500 000 Euro für die Sanierung des Dethlinger Teiches. Über diese Umweltsünde aus dem Zweiten Weltkrieg hat schon eine frühere Umweltministerin fabuliert. Sie hat aber nichts

geregelt. Mein Erkenntnis ist: Diskutieren ohne Handeln hat auf der linken Seite dieses Hauses ganz besonders lange Tradition.

(Beifall bei der CDU - Hans-Joachim Janßen [GRÜNE]: Was ist denn in den zehn Jahren Ihrer Regierungszeit passiert?)

Wir haben auch 100 000 Euro für die Geoparks eingeplant. Wir hören jedes Jahr, dass Geoparks eine tolle Idee sind. Aber der Kollege Bosse kriegt es nicht hin, das im Haushalt zu verankern.

Nehmen Sie sich einmal ein Beispiel an Herrn Steinmeier, lieber Kollege Bosse! Der war im Sommer im Landkreis Osnabrück und hat klar gesagt: Ich fördere UNESCO-Geoparks mit Mitteln des Auswärtigen Amtes. - Kollege Henning war auch dabei. Er hat auf dem Foto ganz links gestanden. Aber bei den Haushaltsberatungen hat er das Thema anscheinend wieder vergessen. So läuft es immer: Wenn es konkret wird, tauchen SPD und Grüne ab.

(Zustimmung bei der CDU)

Wir haben 800 000 Euro für die Angelverbände eingeplant. Wir wollen, dass man die Fische vor den Kormoranen schützt, dass man die Artenvielfalt fördert, dass man den Bau von Aaltreppen unterstützt, und wir wollen den Fischbesatz erhöhen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist praktische Politik, die Sie normalerweise nicht ablehnen können.

Wir wollen auch 1 Million Euro für die Förderung von Stromtankstellen ausgeben. Auch beim Thema „Feinstaubbelastung der Innenstädte“ bleiben Sie bislang Antworten schuldig. Rot-grüne Initiativen gibt es hierzu nicht. Sie sind von praktischer Politik so weit entfernt wie ein Eskimo vom Äquator.

(Zustimmung bei der CDU)

Gerade in Parkhäusern und Tiefgaragen gibt es mit Elektromobilität große Probleme. Aber Sie fördern nichts. Wir könnten da etwas tun. Deswegen diese 1 Million Euro, mit der man auch auf dem Landtagsparkplatz für Mitarbeiter der Landtagsverwaltung und der Abgeordneten etwas tun könnte.

Schon Matthäus hat in Kapitel 7 Vers 16 formuliert: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Aber hier sieht man nicht einmal faule Früchte. Hier sieht man gar nichts.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Renate Geuter [SPD]: Das steht nach dem Satz: „Hütet euch vor den falschen Propheten“!)

Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Landwirte in Ostfriesland mit dem Problem der nordischen Gastvögel allein. Wir haben dafür 5,5 Millionen Euro eingeplant. Wir wollen den weiteren Ausbau ökologischer Stationen mit den Landnutzern, und wir wollen keine Kürzung beim Vertragsnaturschutz.

Umweltschutz - das hat schon ein früherer Umweltminister gesagt - macht man mit den Menschen und nicht gegen sie.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir geben mehr Geld für das Thema Wolfsmanagement aus. Wir wollen ein Projekt zum Anbau von Torfmoosen. Wir wollen ein Forschungsprojekt für die Verdampfung von Salz. - Sie haben an der Stelle nichts anzubieten.

Dass dieser Umweltminister müde geworden ist, kann man sehr deutlich bei dem Thema Asse erkennen. Herr Minister, wir haben mehr als drei Jahre lang zusammen im Untersuchungsausschuss zum Thema Asse gesessen. Sie haben damals nach jedem Komma gefragt, das auf einem Lieferschein gefehlt hat. Und jetzt erfahren wir mal so ganz nebenbei im Umweltausschuss, dass die Asse-Lauge ab dem 1. Januar 2017 „anderweitig entsorgt“ wird. Ihr grüner Parteigenosse König vom Bundesamt für Strahlenschutz

(Helge Limburg [GRÜNE]: Die heißen bei uns „Freunde“ und nicht „Genossen“!)

hat gesagt: Ich habe entschieden, dass das niemand erfährt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie weit sind wir denn gekommen? Kann es denn sein, dass die Lauge aus der Asse irgendwohin gebracht wird, und wir wissen nicht, was damit passiert? Kann es sein, dass sie vielleicht außerhalb von Niedersachsen in einen Fluss gekippt wird und dann wieder durch Niedersachsen zurück in die Nordsee fließt? - An dieser Stelle, lieber Herr Minister, erwarte ich von Ihnen Aufklärung. Wenn Sie die nicht liefern können, zeigen Sie, dass Sie weniger Umweltminister, sondern mehr Bettvorleger sind.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Bäumer, Frau Menge würde Ihnen gerne eine Zwischenfrage stellen.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Da kommt nicht viel!)

**Martin Bäumer (CDU):**

Das können wir machen, wenn ich zu Ende ausgeführt habe.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Bitte!

**Martin Bäumer (CDU):**

Im Koalitionsvertrag von SPD und Grünen von 2013 heißt es:

„Demokratie lebt von kontinuierlicher Beteiligung und Transparenz. Viel zu lange wurde in Niedersachsen ein obrigkeitstaatlicher Politikstil betrieben.“

Das ist jetzt drei Jahre her, und wir können selber sehen, wie weit Sie gekommen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mein Fazit: Wir brauchen mehr bürgerlichen Naturschutz, der den Menschen mitnimmt. Wir brauchen mehr konkrete Projekte, die uns in Detailfragen voranbringen. Wir brauchen mehr Anerkennung von bürgerlichem Engagement. Wir brauchen weniger Bevormundung durch einen Staat, der sich selbst über seine Ziele nicht im Klaren ist. Wir brauchen weniger Erlasse, die das Handeln der Menschen vor Ort unzulässig einschränken. Und wir brauchen weniger ideologische Politik, die Probleme skandalisiert, aber an Lösungen kein Interesse hat.

Kurzum: Wir brauchen mehr CDU und weniger Rot-Grün.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zuruf von Susanne Menge [GRÜNE])

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Er hat keine Zwischenfrage zugelassen, Frau Menge.

(Susanne Menge [GRÜNE]: Doch! Am Ende!)

Herr Bäumer, am Ende wollten Sie eine Frage zulassen. Wollen wir das noch machen? - Frau Menge, bitte schön!

**Susanne Menge (GRÜNE):**

Herzlichen Dank, Herr Bäumer, dass Sie die Frage zulassen.

Ich wollte noch einmal auf den Parkplatz vor dem Landtagsgebäude zurückkommen. Meines Wissens ist der Landtagspräsident für diesen Parkplatz zuständig. Ich kann mich erinnern, dass ich vor mehr als zwei Jahren eine Anregung an Herrn Busemann geschickt habe, ob man da nicht eine Elektrosäule aufstellen könne, weil das vielleicht für die Kolleginnen und Kollegen ein ganz guter Anreiz sein könnte, auf Elektromobilität umzusteigen. - Ich parke dort kein Auto, weil ich mit dem Zug fahre.

Das ist nach meiner Erinnerung abgelehnt worden, weil die Nutzerinnen und Nutzer dieses Parkplatzes nicht verdrängt werden könnten bzw. weil man die Parkfläche nicht verkleinern könne.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Ist das jetzt eine Frage, oder was?)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Die Frage ist?

**Susanne Menge (GRÜNE):**

Die Frage ist: Haben Sie sich schon an Herrn Busemann gewandt, um diese Säule durchzusetzen?

(Beifall bei den GRÜNEN - Lachen bei der FDP)

**Martin Bäumer (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Beim Thema Elektromobilität haben der Landtagspräsident Busemann und ich einen sehr engen Draht. Der kann alles möglich machen. Der braucht dafür nur Geld, aber das haben Sie in diesen Haushalt nicht eingestellt.

Vielen Dank.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Bäumer. - Herr Bäumer, ich möchte Sie bitten, Vergleiche unseres Ministers mit Diktatoren wie Stalin oder Lenin in Zukunft zu unterlassen.

(Zuruf von Martin Bäumer [CDU])

- Habe ich das falsch verstanden?

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das hat Herr Bäumer so gesagt!)

Wir machen Folgendes, Herr Bäumer: Ich schaue im Protokoll nach, was Sie gesagt haben, und dann werden wir das hier noch einmal kurz zum Thema machen. - Vielen Dank.

Jetzt hat sich der Kollege Marcus Bosse für die SPD-Fraktion gemeldet.

**Marcus Bosse (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! „Gut gebrüllt, Löwe!“, möchte man sagen, Herr Kollege Bäumer.

(Anja Piel [GRÜNE]: Löwe? - Na ja!)

Hier Worte wie „blöde“ zu benutzen - ich finde, das ist Gossenjargon und gehört nicht in den parlamentarischen Raum. Aber dann noch draufzusatteln und die Landesregierung mit Lenin und mit einem der größten Verbrecher des letzten Jahrhunderts, nämlich mit Josef Stalin, zu vergleichen - das ist ungeheuerlich, das ist ein Skandal! Herr Bäumer, wir warten auf eine Entschuldigung.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, zunächst einmal spreche ich auch von unserer Seite einen herzlichen Dank aus: an Herrn Minister Wenzel, an Herrn Nüsken und an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Umweltministeriums, die immer redlich bemüht waren, uns die verschiedensten Informationen zu liefern.

Man sagt ja, die Haushaltsberatungen sind das Salz in der Suppe. Die Beratung eines Doppelhaushalts ist es dann erst recht. Der Haushalt des Umweltministeriums erscheint mit einem Anteil von nur etwa 1,3 % am Gesamthaushalt des Landes eher gering, man möchte sogar sagen: unspektakulär. Dennoch sind in diesem Haushalt extrem wichtige rot-grüne Politikfelder abgebildet.

Das Ausgabevolumen des Einzelplans 15 beträgt im Jahr 2017 417 Millionen Euro und fällt damit um etwa 3,4 Millionen Euro höher aus als im laufenden Jahr. Die wesentliche Ursache dafür sind höhere Ansätze für den Masterplan Ems, für Naturschutzmaßnahmen sowie für Vorhaben zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie und der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie.

Im Jahr 2018 nimmt das Ausgabevolumen dagegen um 9,7 Millionen Euro auf 408 Millionen Euro ab. Die wesentliche Ursache dafür ist, dass die hohen Investitionen im Rahmen des Masterplan

Ems und zur Anschaffung eines Mehrzweckschiffs bereits 2017 abgeschlossen werden können. Wir begrüßen diese Maßnahmen zur Aufstockung der Mittel an der Ems ausdrücklich, um die Umweltprobleme, die dort unbestritten bestehen, endlich in den Griff zu bekommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Aufkommen aus der Wasserentnahmegebühr vermindert sich um 6 Millionen Euro, sodass nur noch Gesamteinnahmen in Höhe von 55 Millionen Euro in Ansatz gebracht werden. Die Erwartung geringerer Einnahmen resultiert aus der voraussichtlich geringeren Wasserentnahme für Kühlzwecke insbesondere des AKWs in Grohnde. Aufgrund dieser geringeren Wasserentnahmen musste die Prognose von Mehreinnahmen aufgrund der 2015 erfolgten Gebührenerhöhung nach unten korrigiert werden.

Die Anforderungen an den Gewässerschutz sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen, insbesondere durch europarechtliche Vorgaben wie die Wasserrahmenrichtlinie. Die CDU-Fraktion hat in ihren Haushaltsantrag 2 Millionen Euro für die Forschung im Bereich der grundwasserschonen Verwendung von Wirtschaftsdünger eingestellt. Der Grundgedanke ist zwar erst einmal nicht schlecht. Jedoch haben das Umwelt- und das Landwirtschaftsministerium bereits entsprechende Projektansätze aufgenommen und hierfür zusätzliche Haushaltsmittel bereitgestellt. Allerdings muss letzten Endes das landwirtschaftliche Ordnungsrecht bleiben und gelten. Zunächst muss vom Bund die novellierte Düngerechtsverordnung beschlossen werden, was wirklich überfällig ist. Das muss abgewartet werden. Vorher kann man über weitere Maßnahmen nicht diskutieren.

Die Umsetzung von Maßnahmenprogrammen nach der Wasserrahmenrichtlinie wird auf deutlich höherem Niveau fortgesetzt. Die Mittel für Untersuchungsmaßnahmen und Vorhaben der Gewässerentwicklung und für Maßnahmen zur Seenentwicklung wurden um 4,4 Millionen Euro auf den Betrag von 13,8 Millionen Euro aufgestockt.

Der Hochwasserschutz ist für uns alle ein Thema. Ich glaube, es eint alle Fraktionen - von der einen bis zur anderen Seite.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es!)

Unterschiede gibt es nur bei der Frage der Summe, die man dafür ausgeben will. Auch hierzu haben wir viele Anträge behandelt. Die meisten da-

von haben wir auch einvernehmlich beschlossen. Das begrüße ich ausdrücklich.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Bereich der Wasserwirtschaft belaufen sich die Ansätze für die Maßnahmen für den Küstenschutz wie auch in den Vorjahren auf 61,6 Millionen Euro. Die Mittel der GAK für den Hochwasserschutz im Binnenland werden dagegen 2018 um weitere 1,5 Millionen Euro auf dann insgesamt 14,5 Millionen Euro aufgestockt. Das ist eine ordentliche Summe!

Die Mittel für Klimaschutzaktivitäten bleiben mit 9,9 Millionen Euro stabil. Der Klimaschutz ist ein besonderer und ein eindeutiger Schwerpunkt unserer Politik. Finanziell ist hier die KEAN zu nennen, die Klimaschutz- und Energieagentur Niedersachsen, für die rund 2 Millionen Euro vorgesehen sind. „KEAN“ scheint für die Opposition aber ein Reizwort zu sein, wie sich bei einem Blick in ihre Haushaltsanträge zeigt.

Auf der von mir aus gesehen rechten Seite des Hauses spielt der Klimaschutz nur eine untergeordnete Rolle. Aber mit einem Blick nach vorne, auf die FDP, muss ich ganz deutlich sagen: Für Sie spielt Klimaschutz gar keine Rolle.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bei der FDP findet Klimaschutz nicht statt! Das geht sogar so weit, dass der Klimawandel gelehrt wird. Insofern braucht man sich auch nicht zu wundern, dass Maßnahmen für den Klimaschutz von ihr grundsätzlich gestrichen bzw. ignoriert werden.

Wir von Rot-Grün beschränken uns aber nicht auf die Bekämpfung oder Milderung der Symptome des Klimawandels, etwa durch Finanzierung des Hochwasserschutzes durch Deichbau oder Ähnliches, sondern versuchen auch, die Ursachen des Klimawandels anzugehen und durch CO<sub>2</sub>-Reduktionsprogramme - etwa beim Moorschutz - voranzutreiben.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Das sagen Sie mal den Landwirten an der Küste! Die freuen sich schon, dass ihre Flächen wiedervernässt werden!)

Auch wenn Niedersachsen im weltweiten Vergleich nur relativ wenig CO<sub>2</sub> produziert und nur zum geringen Teil für den Klimawandel verantwortlich ist, haben wir als Industrieland - und das sind wir ein-

deutig - an dieser Stelle dennoch eine Vorbildfunktion zu übernehmen. Das sage ich hier ausdrücklich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Interesse des Klimaschutzes sowie der nachhaltigen und preisgünstigen Energieversorgung werden insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen bei der anwendungsnahen Forschung und Entwicklung neuer technologischer Lösungen in den Bereichen der erneuerbaren Energien, der innovativen Speicher- und Energietechnologien sowie der Einspar- und Energieeffizienztechnologien gefördert. Hierfür stehen 2,3 Millionen Euro zur Verfügung.

Einen weiteren deutlichen politischen Handlungsschwerpunkt setzt Rot-Grün, setzen wir im Bereich des Naturschutzes. Das mit Landesmitteln gespeiste Ausgabenvolumen für den Vertragsnaturschutz erhöht sich deutlich um 4,5 Millionen Euro auf dann insgesamt 27,4 Millionen Euro.

Hinweisen möchte ich an der Stelle auch noch darauf, dass die Mittel für das Wolfsmanagement mit 800 000 Euro stabil gehalten werden. Damit wird dem Grundsatz „Der Schutz des Menschen geht vor!“ Rechnung getragen, und die Nutztierhalter können im Schadenfall angemessen für Wolfsrisse entschädigt werden.

Ich möchte an dieser Stelle aber noch einmal deutlich sagen, dass auch für uns die Schmerzgrenze erreicht ist, und zwar nicht nur, was die Kosten anbelangt. In einigen Bundesländern gibt es nachweislich eine Konzentration von Wolfsrudeln: hier in Niedersachsen, aber auch in Sachsen und Brandenburg. Daher stellt sich in der Tat die Frage, ob nicht zu überlegen und mit Behörden und Oberbehörden darüber zu sprechen ist, ob eine Reduzierung der Wolfspopulation im Einvernehmen mit den Behörden möglich erscheint. Der Schutz der Nutztiere vor Rissen muss doch bitte schön zunehmend in den Fokus geraten! - Ähnlich wird im Übrigen in der Schweiz und in Norwegen verfahren, meine sehr verehrten Damen und Herren.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Kollege, ich möchte Sie kurz unterbrechen. Der Kollege Hillmer möchte Ihnen gerne eine Zwischenfrage stellen.

**Marcus Bosse (SPD):**

Nein.

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Nein, das wird nicht gestattet.

**Marcus Bosse (SPD):**

Schließlich wurden die Mittel aus der politischen Liste für das Büro der vier großen Umweltverbände in Höhe von 350 000 Euro verstetigt. Wir sind davon überzeugt, dass dieses Geld gut angelegt ist, weil die Einbindung des gebündelten Sachverständigen der Umweltverbände in die Verwaltungsverfahren die Prozesse letzten Endes beschleunigen und im Ergebnis auch Kosten einsparen wird.

Wir setzen auch wichtige Impulse beim Artenschutz, für die Biodiversität in Städten und Dörfern. Wir legen ein Maßnahmenpaket für die Neu- und Umgestaltung von Freiflächen in Städten und Dörfern auf: Wildblumenflächen, Blühstreifen an Dorfrändern und frischen Verkehrsflächen in Städten. Es geht um Bienenschutz, es geht um Artenvielfalt, und es geht auch um Biodiversität. In dieses Programm stecken wir 750 000 Euro.

Auch an dieser Stelle gibt es einen CDU-Antrag. Die CDU will zwar die invasiven Arten bekämpfen - das begrüßen wir ausdrücklich -, aber bei der Unterstützung der heimischen Arten will sie kürzen. Aus unserer Sicht beißt sich das. Es muss doch im Zusammenspiel dafür gesorgt werden, dass die heimischen Arten erhalten bleiben und nicht weiter durch die invasiven Arten verdrängt werden.

Wir als rot-grüne Koalition wollen die Ranger im Bereich der Elbtalauwe einsetzen. Als Mittler zwischen Mensch und Natur und den Großschutzgebieten ist diese Maßnahme mittlerweile mehr als überfällig. Besucherbetreuung, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit, Pflege, Reparaturarbeiten sowie natürlich auch wissenschaftliche Untersuchungen müssen diese Mitarbeiter leisten.

Ein Punkt, der uns freut - das ist wirklich ein toller Erfolg -, ist, dass sich immer mehr junge Leute um ein freiwilliges ökologisches Jahr bewerben. Weil das so ist, weil das Interesse so groß ist, müssen wir hier noch einmal draufsatteln und mehr Stellen zur Verfügung stellen.

Herauszuheben sind sicherlich auch die Mittel für das Fachinformationssystem Naturschutz. Dazu gibt es einen Antrag - ich glaube, er liegt auch schon vor -: „Arten brauchen Daten“. Wir sind auf die unendlich vielen Ehrenamtlichen aus den ver-

schiedenen Vereinen und Verbänden angewiesen. Die Daten sollen nun endlich modern übermittelt werden; es soll kein Ausfüllen mehr mit dem Stift geben. Die Kommunen sollen auf das Datensystem zugreifen können. Das ist eigentlich selbstverständlich, ist aber in der Realität leider nicht so. Und darum geben wir für den Aufbau dieses Datensystems in 2017 und in 2018 jeweils 250 000 Euro aus.

Auch die Nationalparkhäuser auf Spiekeroog und im Wangerland werden endlich aufgewertet. Von dort gibt es ganz, ganz deutliche Signale. Darum müssen diese Häuser auch eine Aufwertung erfahren.

Jeweils 25 000 Euro setzen wir in 2017 und in 2018 für die Erhöhung der Transparenz für Verwaltungshandeln und zur Stärkung des Gemeinwohls ein.

Biologische Vielfalt, Information, Umweltbildung und Beteiligung - das sind unsere politischen Schwerpunkte in diesem Haushalt. Wir setzen mit dem Haushalt des Umweltministeriums nicht auf Klientelpolitik, sondern auf die Gestaltungskraft der Zivilgesellschaft. Wir regieren modern in einem lebendigen Austausch zwischen Bevölkerung, Parlament und der Landesregierung. Wir stärken den Umwelt- und den Naturschutz, wir stärken die Ehrenamtlichen, wir beteiligen die Kommunen, wir machen das Datensystem fit, wir investieren in Umweltbildung, wir wecken Verständnis für gemeinsames Handeln.

So, meine sehr verehrten Damen und Herren, muss es laufen: Gemeinsam handeln!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Kurzum: Wir sind gut aufgestellt. Das Land ist gut aufgestellt. Sie hingegen schimpfen, Sie jaulen, Sie beschimpfen, und Sie kürzen.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Ich habe doch noch gar nichts gesagt! Warten Sie doch erst einmal ab!)

Sie kürzen nicht nur im Ministerium, sondern auch bei der Gewerbeaufsicht, Sie kürzen bei der Klimaschutzagentur - ich habe es schon gesagt -, Sie kürzen bei den Ehrenamtlichen, beim LABÜN, Sie kürzen bei der Klimaschutzstrategie, und Sie kürzen, wie in jedem Jahr, beim NLWKN. Das muss bei Ihnen nur bluten.

Ich sage Ihnen: Mit Ihren Anträgen werden Sie die Menschen enttäuschen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir brauchen die vielen Ehrenamtlichen im Bereich Umwelt und Naturschutz, wir brauchen die Kommunen, wir brauchen Bildung, wir brauchen Verständnis, und wir brauchen natürlich auch die Landwirtschaft. Wir brauchen sie alle, und darum müssen wir sie mitnehmen. Wir müssen sie alle komplett beteiligen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme jetzt zum Schluss.

(Beifall bei der CDU)

Die Schwerpunktsetzungen des Einzelplans 15 sind richtig und wichtig und sind entsprechend auch abgebildet. Die regierungstragenden Fraktionen werden diesem sehr innovativen und soliden Haushalt zum Schutz der Umwelt aus voller Überzeugung und mit Inbrunst zustimmen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Bosse. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich Volker Bajus zu Wort gemeldet. Bitte schön!

**Volker Bajus (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lassen Sie auch mich zunächst allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums und der Behörden, dem Minister und seinem Stab, vor allem aber auch den vielen Ehrenamtlichen im Naturschutz ganz herzlich für ihre gute Arbeit danken. Ohne sie, ohne ihren Einsatz wäre unsere Politik am Ende doch vergebens.

Meinen Dank hätte ich an dieser Stelle eigentlich auch den Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss gegenüber aussprechen wollen, weil ich finde, dass die eine oder andere Debatte, die wir führen, wirklich konstruktiv und zielführend ist.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Die wenigsten!)

Allerdings war das, was wir hier gerade von Herrn Bäumer erlebt haben, Ausdruck eines, ich sage mal, Ritts durch das Jammertal, der von Schwarzmalerei und Pessimismus gekennzeichnet ist. Und sein unsäglicher Vergleich mit dem Stalinismus

bildete den Höhepunkt an Niveaulosigkeit. Herr Bäumer, nach dieser Rede könnte man von Ihnen eigentlich eine gewisse Größe erwarten, und die würde, wie es sich gehört, in einer Entschuldigung liegen. Ich bin gespannt, ob Sie sich dazu heute aufraffen können.

Meine Damen und Herren, Rot-Grün hat die Umweltpolitik in Niedersachsen systematisch neu aufgestellt. Wir alle wissen: Wir müssen unsere natürlichen Lebensgrundlagen schützen, besonders für die zukünftigen Generationen. Das darf auch keine Sonntagsrede sein, sondern ist Querschnittsaufgabe der Politik. Dafür sind wir hier als rot-grüne Koalition in Niedersachsen angetreten, und das zeichnet unsere Politik auch aus.

Wir haben den Natur- und Umweltschutz nicht nur aus der Agonie der CDU/FDP-Ära befreit und erfolgreich wiederbelebt, sondern wir suchen dazu auch immer wieder den Austausch und den Schulterschluss mit den gesellschaftlichen Kräften, für die Klimapolitik, Nachhaltigkeit und Naturschutz selbstverständlicher Bestandteil ihres Denkens, Handelns und Wirtschaftens sind. Das wird in keinem Politikfeld so deutlich wie beim Klimaschutz.

Meine Damen und Herren, mit dem Runden Tisch „Energiewende“ ist es uns gelungen, die maßgeblichen Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammenzubringen und ein konkretes Szenario zu erarbeiten, wie 100 % Klimaschutz, wie der Umstieg auf eine vollständig erneuerbare Energieversorgung in Niedersachsen gelingen kann. Hier am Runden Tisch wurde das Leitbild für eine nachhaltige Energie- und Klimapolitik entwickelt, die nun als Grundlage für unser Klimaschutzgesetz und das damit verbundene Maßnahmenprogramm dient. Die Motivation und die Entschlossenheit aller Akteure des Runden Tisches ist Ermutigung für uns, klimapolitisch deutliche Ansagen zu machen, um die maximale Reduktion der Treibhausgase, erhebliche Steigerung bei der Energieeffizienz und Einsparungen zu erzielen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir nehmen damit die Herausforderungen an. Schließlich ist der Klimawandel für uns in Niedersachsen, dem Land der Energiewende, nicht nur ernste Bedrohung, sondern auch eine Riesenchance. Deswegen werden wir in den nächsten beiden Jahren rund 20 Millionen Euro hierfür bereitstellen.

Weitere 40 Millionen Euro investieren wir in die energetische Sanierung der Landesgebäude, was nicht nur das Klima, sondern auch das Staatssäckel auf Dauer schont. Hier wäre aus meiner Sicht, zumindest in den nächsten Jahren, sinnvollerweise noch viel mehr zu tun. Wie das am Ende geht, muss nun geprüft werden, auch unabhängig von schwarzen Nullen und Schuldenbremsen. Hier stehen uns noch viele Diskussionen bevor.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Klimaschutz- und Energieagentur in Niedersachsen bauen wir weiter aus. Sie hat sich längst als wichtige Ansprechpartnerin für Kommunen und Unternehmen sowie für die Bürgerinnen und Bürger etabliert. Die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vernetzen die aktiven Klimaschützer in Wirtschaft und Gesellschaft, sind Wegweiser im Förderdschungel und Multiplikator, ja Inkubator für Innovationen in der Energiewende.

Meine Damen und Herren, wichtiger Baustein der rot-grünen Klimapolitik ist auch die vorausschauende Anpassung an die Folgen; denn die Klimakrise ist längst bei uns angekommen: Häufigere Extremwetterereignisse, Sturmfluten und höhere Hochwasserpegel legen davon bedrohlich Zeugnis ab. Deshalb setzen wir unsere Investitionen in den Küsten- und Hochwasserschutz auf hohem Niveau sowohl an der Küste als auch im Binnenland fort. Mit der kommunalen Infobörse „Hochwasserschutz“ und entsprechenden Fördermitteln unterstützen wir interkommunale Kooperationen.

Meine Damen und Herren, endlich wird mit Rot-Grün auch das europäische Natura-2000-Netz in Niedersachsen umgesetzt. Damit schützen wir gefährdete Arten - von der Gelbbauchunke über die Teichfledermaus bis hin zum Luchs. Auch wertvolle Lebensräume wie naturnahe Eichen- oder Hainbuchenwälder werden erhalten. So entsteht mit Natura 2000 auch dank Niedersachsens Beitrag quer durch Europa das größte Schutzgebietsnetz der Welt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Eine zentrale Rolle nimmt dabei auch das Moorschutzprogramm ein. Die 3,5 Millionen Euro dafür sind mit doppeltem Nutzen für Natur- und für Klimaschutz angelegt.

Meine Damen und Herren, wir geben der Natur wieder Raum. Dafür braucht es aber auch einen klaren rechtlichen Rahmen. Mit der anstehenden Novelle des Naturschutzgesetzes regulieren wir Eingriffe in Natur und Landschaft besser und

schützen das wertvolle Grünland. Auch die Mittel zum Schutz brütender Wiesenvögel oder für Wildgänse stocken wir mit diesem Haushalt weiter auf.

Das frisch vorgelegte Aktionsprogramm Niedersächsische Gewässerlandschaften macht uns sogar zum bundesweiten Vorreiter für die naturnahe Entwicklung von Flüssen, Bächen und Auen. Allein in den nächsten beiden Jahren stellen wir 20 Millionen Euro bereit, um die Wasserqualität zu verbessern und die Entwicklung lebendiger Gewässer zu fördern.

Mit dem neuen Landeswassergesetz werden wir Gewässerschutzstreifen auch an Gewässern dritter Ordnung schaffen und zugleich die Ausweisung von Trinkwasserschutzgebieten erleichtern.

Meine Damen und Herren, die Natur braucht Freundinnen und Unterstützerinnen. Deshalb stärken wir auch den praktischen Naturschutz und die Umweltbildung in Niedersachsen. Wir schaffen eine verlässliche Arbeitsgrundlage für die ökologischen Stationen, die mit viel Sachkenntnis und Engagement die Vor-Ort-Betreuung von Schutzgebieten umsetzen.

Auch die beliebten Nationalparkeinrichtungen stärken wir. Nach dem erfolgreichen Einsatz im Wattenmeer wird auch das Biosphärenreservat Elbtal- aue von Rangern betreut. Dazu schaffen wir 85 neue Plätze für das Freiwillige Ökologische Jahr; denn zum Glück ist die Nachfrage junger Leute nach diesem erfolgreichen und sinnvollen Bildungsprogramm ungebrochen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Klimaschutz und eine ökologisch und sozial gerechte Entwicklung sind Daueraufgaben, die von den Menschen getragen und vor Ort umgesetzt werden müssen. Deshalb wollen wir auch die neue niedersächsische Nachhaltigkeitsstrategie breit diskutieren. Ihr Entwurf ist im Netz verfügbar und kann noch bis Mitte Januar von allen kommentiert werden.

Gutes Leben, meine Damen und Herren, das ist mehr als nur Bruttosozialprodukt im Wachstum. Gutes Leben gibt es nur mit einer aktiv geschützten Umwelt in einer liebevoll gepflegten Kultur- und einer mit Herzblut gehüteten Naturlandschaft. Das, meine Damen und Herren, gibt es nur mit uns, nur mit diesem Haushalt. Stimmen Sie ihm zu, und versuchen Sie sich gar nicht erst, an dem Luther-Spruch zu orientieren, den Herr Bäumer hier gebracht hat! Am Ende kommt das dabei heraus, was

er hier gemacht hat, nämlich nur Dörrobst. Ich glaube, das nährt unser Land nicht.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Bajus. - Jetzt hat sich für die FDP-Fraktion Dr. Gero Hocker zu Wort gemeldet. Bitte schön!

**Dr. Gero Hocker (FDP):**

Verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn man heute die Redner der Mehrheitsfraktionen gehört hat, hat man so ein bisschen das Gefühl bekommen, dass Sie in Ihren Fraktionen ein Phrasenschwein aufgestellt haben und jeder, der nicht nur in den Haushaltsreden, sondern auch schon in den Reden davor Phrasen gebracht hat, fünf Euro zahlen muss.

(Zustimmung bei der FDP und bei der CDU)

Ihre Fraktionskasse wird sich drüber freuen, meine Damen und Herren.

In Niedersachsen sprudeln nach wie vor die Steuereinnahmen, wie wir in den bisherigen Beratungen schon häufig genug gehört haben. Trotzdem steigen Sie in den Jahren 2017 und 2018 nicht in die Tilgung von Krediten ein, sondern Sie investieren gerade auch im Einzelplan 15 Unsummen in Ihre Lieblingsprojekte, Herr Minister Wenzel, die übrigens fast alle eines gemeinsam haben: Immer versorgen Sie verdiente oder auch nicht verdiente Parteifreundinnen und Parteifreunde mit Pöstchen, die ihnen bis zur Rente ein sicheres Einkommen ermöglichen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Egal, ob bei Klimaschutzagenturen oder Wolfsbüros, egal, ob Analysen erforderlich sind oder externe Gutachten in Auftrag gegeben werden - immer profitieren Ihre Parteifreundinnen und Parteifreunde. Sie machen den Einzelplan 15 zu einem Selbstbedienungsladen für Ihre eigene Klientel, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn man schon Steuergeld einsetzt, dann wird man irgendwann einmal die Frage stellen dürfen - - - Das Präsidium unterhält sich gerade so laut, dass ich mich selbst nicht mehr höre. - Vielen

Dank. - Man wird dann irgendwann einmal auch die Frage stellen dürfen, wie hoch der Effekt ist, der mit diesen Ausgaben erzielt wird. Für Ihre Klimaschutzagenturen haben Sie in den vergangenen Jahren einen zweistelligen Millionenbetrag verwendet. Dieses Geld hätten Sie besser z. B. in Billigkeitsleistungen bei Wolfsrissen investieren sollen.

(Zustimmung bei der FDP)

Dieses Geld hätten Sie besser nutzen können, um Projekte zur Durchlässigkeit unserer Gewässer auf den Weg zu bringen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Dieses Geld hätten Sie einsetzen können, um den Jägern endlich die Garantie zu geben, dass sie, wenn der Wolf irgendwann - ich sage: der Zeitpunkt, zu dem das passiert, ist nicht mehr so fern - ins Jagdrecht übernommen wird, von Haftungsansprüchen, die vielleicht an sie herangetragen werden, völlig freigestellt werden. Das, meine Damen und Herren, wären sinnvolle und richtige Investitionen in die umweltpolitische Zukunft unseres Landes.

(Zustimmung bei der FDP - Jörg Bode [FDP]: Genau!)

Stattdessen stelle ich ganz ausdrücklich die Frage nach dem Effekt Ihrer Klimaschutzagenturen. Ich sage Ihnen: Dem Meeresspiegel ist in fünf, zehn oder in zwanzig Jahren völlig wumpe, wie viel Geld Sie heute in Ihre Klimaschutzagenturen investieren. Ich sage Ihnen: Das nächste Hochwasser wird nicht einen Mikrometer niedriger oder höher ausfallen, wenn Sie viele, viele Millionen Euro in Ihre Klimaschutzagenturen pumpen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Anja Piel [GRÜNE]: Ein tolles Argument! Super!)

Im Gegenteil unterhalten Sie mit Ihren Klimaschutzagenturen eine wunderbare Lobbyvertretung für Branchen, die Ihnen nahestehen, und zwar alle finanziert mit Steuergeldern. Mit Steuergeld finanzierte Mitarbeiter vertreten ungeniert industriepolitische Interessen Ihnen nahestehender Branchen und empfehlen deren Photovoltaikanlagen und empfehlen, sich öfter mal an einem Windpark zu beteiligen. Es ist schon interessant, dass es im Gegenzug im Jahr 2016 gerade die grüne Bundespartei und der grüne Landesverband Baden-Württemberg gewesen sind, die die höchsten Einzelspenden, die jemals an eine demokratische Partei in der Bundesrepublik Deutschland geflos-

sen sind, erhalten haben. Das waren zweimal 300 000 Euro.

(Jörg Bode [FDP]: Genau! Unglaublich! Kann man Kretschmann kaufen?  
- Thomas Schremmer [GRÜNE]:  
Wenn du nach Baden-Württemberg willst, dann geh los!)

Es ist ganz offensichtlich: Sie haben das Einwerben von Spenden professionalisiert, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der FDP)

Man muss bei der SPD sogar noch einen Minister buchen und darf erst dann seine Spende überweisen. Das haben Sie mit einer eigenen In-House-Lobbyagentur, die sich „Klimaschutzagentur“ nennt, aber sehr viel effizienter gestaltet. Ich finde das skandalös.

Meine Damen und Herren, gleichzeitig sind in Niedersachsen mehrere Wolfsrudel unterwegs, die gerade in den letzten Wochen fast täglich - in Südergellersen, im Landkreis Uelzen, im Landkreis Lüneburg, im Landkreis Celle usw. - gelernt haben, sogenannte wolfsichere Zäune zu überwinden und die da draußen - ich sage es ganz ausdrücklich - fast täglich ein Blutbad nach dem anderen anrichten. Viele Tiere werden erst am nächsten Morgen mit heraushängenden Gedärmen und schwersten Verletzungen gefunden.

Sie sollten diesen Schäfern endlich unbürokratisch und zügig finanziell unter die Arme greifen. Sie sollten die Beweislast im Fall von Wolfsrissen endlich umkehren und die Betroffenen nicht monatelang warten lassen, bis sie endlich das Ergebnis einer DNA-Analyse mitgeteilt und vom Land nur noch einen Teil der Kosten für ihre Herdenschutzmaßnahmen erstattet bekommen. Das alles nur, weil der Minister den Wolf so sympathisch oder so possierlich oder wie auch immer findet. Auf jeden Fall ist ihm der Wolf sehr viel näher als all die Schafe, Ziegen und anderen Nutztiere da draußen, die fast täglich gerissen werden. Gerade bei einem grünen Umweltminister halte ich das für einen Skandal.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir streiten hier über den Haushalt, wir streiten über Finanzen, wir streiten über Geld. Ich will Ihnen aber eine andere Dimension dieses Problems nicht verschweigen. Jedem Schäfer da draußen bricht es das Herz, wenn er sich am Morgen zu seiner

Herde auf den Weg macht und feststellen muss, dass Tiere, für die er Verantwortung übernommen hat, mit denen er fast Tag und Nacht bei Regen, Sturm und Schneefall draußen in der Natur ist, die eine Bereicherung für die Artenvielfalt bei den Nutztieren in Niedersachsen bedeuten, die, Herr Minister Wenzel, übrigens genau so unter freiem Himmel gehalten werden, wie Sie sich das als grüner Umweltminister wünschen, von einem Wolfsrudel im Blutausch nicht einmal gefressen worden sind und manchmal erst nach Stunden, nachdem sie mit heraushängenden Gedärmen und mit gebrochenen Knochen gefunden worden sind, erlöst werden können.

Herr Minister, Sie haben sich vor einigen Tagen in einem Zeitungsartikel zitieren lassen, Sie seien beim Wolfsmanagement auf einem guten Weg. Beim Stammtisch der Schäfer in Visselhövede haben Sie vor einigen Tagen auf die Frage, wie Sie vor dem Hintergrund der jüngsten Entwicklungen Ihr Wolfsmanagement ausrichten wollen, mit dem Wort „abwarten“ geantwortet.

(Jörg Bode [FDP]: Unglaublich!)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Ich muss Sie einmal unterbrechen. - Herr Kollege Hilbers, ich darf Sie bitten, Ihre Gespräche am Rande zu führen und nicht dort mitten im Plenum. - Bitte schön!

#### **Dr. Gero Hocker (FDP):**

Ich bitte Sie inständig, Herr Minister, nicht länger zu warten. Immer mehr Schäfer können aufgrund Ihrer Politik von der Schäferei nicht mehr leben. Sie müssen schon jetzt Nebenjobs annehmen und tragen sich mit dem Gedanken, ihren Job an den Nagel zu hängen. Die Folgen für Niedersachsen wären fatal: Die Deiche könnten nicht mehr gepflegt werden, Hochwasserschutz wäre nicht mehr gewährleistet, und ungezählte Flächen in Niedersachsen würden verwuchern.

Herr Minister, lassen Sie bitte die Schäfer nicht länger mit den wirtschaftlichen und gleichzeitig psychischen Belastungen alleine, die Ihre Wolfspolitik mit sich bringt!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Statt die Zahlung eines zweistelligen Millionenbetrags für Ihre Beamten in den Klimaschutzagenturen auf den Weg zu bringen, satteln Sie bei den Billigkeitsleistungen drauf, helfen Sie endlich, umfängliche Herdenschutzmaßnahmen, zu 100 %

finanziert, auf den Weg zu bringen! Und nicht zuletzt: Geben Sie den Jägern, die früher oder später - das hat der Kollege Bosse heute schon mit dem einen oder anderen Satz angekündigt - die Verantwortung übernehmen werden müssen, die Wolfspopulation zu managen, die Garantie, dass sie von der finanziellen Haftung für etwaige Wolfschäden befreit werden!

Dafür ist kein Geld da, stattdessen fließt Geld in Klimaschutzagenturen. Das ist eine beispiellose Verschwendung von Mitteln, die an anderer Stelle besser eingesetzt wären.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Aber Ihre Klimaschutzpolitik endet ja nicht bei den Klimaschutzagenturen, Sie wollen auch landwirtschaftlich genutzte ehemalige Moorflächen wieder vernässen - alles, um das Weltklima zu retten, Herr Minister Wenzel!

Bauernfamilien, die in fünfter, sechster und zum Teil sogar in zehnter Generation von ihrem Land leben, haben dieses Land vor Jahrzehnten und manchmal vor Jahrhunderten urbar gemacht und sozusagen dem Wasser entrissen. Sie haben damit vor Jahrzehnten in Cuxhaven, Osterholz-Scharmbeck, im Landkreis Cloppenburg und anderswo eine Grundlage für ihre Existenz gefunden. Herr Minister, diese Existenzgrundlage nähmen Sie diesen Menschen, wenn Sie diese Flächen wieder vernässen würden.

(Renate Geuter [SPD]: Das hat doch auch keiner gesagt!)

Das halten wir für unerträglich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Als ich vor einem Jahr bei den letzten Haushaltsberatungen auf diesen Umstand hingewiesen habe, hat sich damals eine ganz interessante Diskussion ergeben. Ich darf das kurz erwähnen, Herr Kollege Bajus. Ich hatte damals gesagt, dass Ihnen das Schicksal der Menschen hinter den Deichen - dort, wo das Land urbar gemacht wurde - nichts wert ist. Damals hat man sich in der grünen Fraktion darüber empört, wie man so etwas von hier vorne behaupten könne, dass jemand, der hinter dem Deich groß geworden sei, mit diesem Vorwurf nicht leben wolle.

Ich sage Ihnen eins ganz ausdrücklich: Wenn Sie jetzt diesen Haushalt für die kommenden zwei Jahre beschließen, dann bestätigen Sie leider

genau das, was ich schon vor einem Jahr an dieser Stelle hier vorne formuliert habe. Mit ihrer Vernässungspolitik zeigen Sie ganz deutlich, dass Sie das Schicksal der Menschen hinter den Deichen, überhaupt nicht interessiert.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das ist unverschämt!)

Diesen Fehler haben Sie schon vor einem Jahr begangen, und den begehen Sie jetzt wieder, wenn Sie diesen Haushalt für die Jahre 2017 und 2018 beschließen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Und ein letzter Punkt, Herr Präsident.

Herr Minister, anstatt sich von den einschlägigen Verbänden immer einreden zu lassen - Sie wissen, wovon ich spreche, nämlich von NABU und BUND -, Sie hätten in Niedersachsen mit Ihrer Wiedervernässung und Ihren Klimaschutzagenturen irgendeinen Einfluss auf das Weltklima, empfehle ich Ihnen: Orientieren Sie sich bitte endlich an den wahren Problemen, die die Menschen da draußen haben! Schafzüchter haben Angst um ihre Tiere, Bauern rauben Ihre Klimaschutzpläne die Existenz, und nicht zuletzt gibt es Tausende und Abertausende Angler, die da draußen Jahr für Jahr ein unersetzlichen Beitrag für Natur- und Umweltschutz leisten, unsere Gewässer von Müll befreien, sich tatsächlich für Naturschutz unterhalb der Wasseroberfläche stark machen und denen Sie mit Ihren Natura-2000-Plänen ihr Hobby systematisch verleiden wollen, meine Damen und Herren. Das werden wir auch in Zukunft nicht hinnehmen.

(Beifall bei der FDP)

Anfütterungsverbot, Nachtangelverbot, Betretungsverbot - Ihre Pläne zur Sicherung der Natura-2000-Gebiete lesen sich wie eine Gebrauchsanleitung, um den Angelsport zu diskreditieren. Dazu gibt es nur eines zu sagen: Werfen Sie Ihre Pläne zur Sicherung der Natura-2000-Gebiete in die Tonne, und führen Sie endlich einen ernstgemeinten und sachlichen Dialog mit denjenigen da draußen, die sich wirklich in der Natur auskennen!

(Marcus Bosse [SPD]: Ihr habt das doch verbockt!)

Das ist nicht der NABU, das ist nicht der BUND, sondern das sind die Jäger, und das sind die Angler, Herr Kollege Bosse, die nicht zuletzt eine Prüfung als Nachweis ihrer Sachkunde abgelegt haben. Keiner von denen, denen Sie so gut zuhören,

hat irgendeine Prüfung abgelegt. Die bezahlen vielmehr einen monatlichen Mitgliedsbeitrag und glauben, sich deswegen Naturexperten nennen zu können. Das ist ein Irrglaube! Wir sind die wahren Naturschützer, Herr Kollege Bosse!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Herr Kollege, Sie müssen zum Ende kommen.

**Dr. Gero Hocker (FDP):**

Das ist mein letzter Satz, Herr Präsident.

Statt Jägern und Anglern das Leben schwer machen zu wollen, sollten Sie diese beiden größten anerkannten Naturschutzverbände endlich als Partner betrachten, die mit Sachkunde und Engagement die Natur schützen, und zwar, weil sie sie lieben, und nicht aus Ideologie, wie das Funktionäre tun, denen Sie so gerne zuhören.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Dr. Hocker. - Jetzt hat sich für CDU-Fraktion Ernst-Ingolf Angermann gemeldet. Sie haben das Wort, Herr Angermann.

(Zustimmung von Sebastian Lechner  
[CDU])

**Ernst-Ingolf Angermann (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch für die CDU-Fraktion ist der Hochwasserschutz ein bedeutendes Thema.

(Zustimmung bei der CDU)

Es geht um Schutz für die Menschen und ihr Hab und Gut an den Flüssen in unseren Regionen. Dabei geht es besonders darum, Modellprojekte voranzutreiben, wie das besonders gelobte Modellprojekt „Integriertes Hochwasserschutzkonzept Nördliches Harzvorland“. Das ist als vorbildlich und wegweisend dargestellt worden. Dieses Projekt muss weiter vorangetrieben werden. Genauso geht es aber darum, neue Projekte zu starten, wie es an der Aller - von Gifhorn über Celle bis Verden reichend - vorgesehen ist. Dafür bedarf es finanzieller Mittel, die wir einfordern. Die 1,6 Millionen Euro, Herr Bosse, reichen nicht. Wir wollen 4 Millionen Euro zusätzlich, sodass diese Projekte, auskömmlich finanziert, vorangetrieben werden können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das geht aber auch nur dann, wenn man Hochwasserschutz so betreibt, dass er nachhaltig funktionieren kann. Das heißt, es braucht eine gerechte Lastenverteilung. Dazu muss dieses Projekt flussgebietsbezogen sein, damit diejenigen, die trockene Füße behalten, auch den Schaden tragen, der an den Stellen entsteht, wo Retentionsflächen eingerichtet wurden und die dortigen Grundeigentümer und Bewirtschafter für ihren Schaden entschädigt werden müssen. Nur so funktioniert nachhaltiger Hochwasserschutz.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie werden sich sicherlich nicht wundern, dass auch ich noch einmal auf das Thema Wolf eingehe. Denn dieses Thema ist - Herr Wenzel, Sie werden es gemerkt haben; alle Fraktionen haben es angesprochen - hoch wichtig und bewegt die Menschen im ländlichen Raum.

Herr Bosse, ich freue mich, dass Sie sich dahin gehend geäußert haben, dass Sie sich möglicherweise eine Regulierung vorstellen können. Allerdings haben Sie schon einmal vorausschauend gesagt, man müsse über einen Abschuss nachdenken, aber dann haben Ihre grünen Freunde Sie zurückgepfiffen. Wir haben seitdem nichts mehr davon gehört. Ich bin mal gespannt, wie Sie sich bei diesem Thema weiter verhalten.

(Beifall bei der CDU)

Es ist aufgrund der aktuellen Herausforderungen wirklich an der Zeit, deutliche Worte zu sprechen. Im Raum Cuxhaven sind zwölf Übergriffe auf Rinder erfolgt; fünfzehn Rinder sind gerissen worden. Vor einem Jahr sagte man noch, der Wolf geht nicht an die Rinder heran. Aber das Gegenteil ist der Fall.

In Südergellersen sind fünf Übergriffe auf Schafe bei einer Zaunhöhe von über 1 m passiert - der Wolf sprang drüber. Der Schäfer schlägt inzwischen in einem Wohnwagen bei seiner Herde, weil er sich keinen Rat mehr weiß. Vielleicht sollten wir darüber nachdenken, zukünftig in der Wolfsrichtlinie auch Fördermittel für Wohnmobile aufzunehmen, damit die Schäfer zukünftig bei ihren Schafen bleiben können.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Es geht im Grunde darum, konsequent zu agieren und voranzugehen. Da frage ich ernsthaft, Herr Minister Wenzel: Wo ist die schnelle Einsatzgruppe, die wir schon vor einem Jahr gefordert haben,

die sofort vergrämen, die sofort eingreifen kann?  
Wo ist sie?

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Warten Sie mal ab!)

Wenn wir das wüssten, hätten wir Antworten auch für diejenigen, die gerade geschädigt wurden. Denn die warten auf Antworten und sind höchst enttäuscht wie der Schäfer in Südergellersen, der von Ihnen keine für ihn ausreichende Antwort bekommen hat.

Nötig sind, wie wir es schon immer gefordert haben, ein vorausschauendes Agieren und ein schnelles Angehen der Probleme. Nur so erreichen wir Akzeptanz bei den Schäfern und auch bei der Bevölkerung. Denn sonst spaltet der Wolf die Gesellschaft. Der ländliche Raum wartet auf Antworten. Die Schäfer sind alleingelassen. Deswegen fordern wir hier zukünftig mehr Einsatz und stringentes Handeln.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Angermann. - Jetzt hat Miriam Staudte für Bündnis 90/Die Grünen das Wort. Bitte schön!

#### **Miriam Staudte (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ich denke, in diesen Tagen muss man noch einmal ganz explizit einige Worte zum Thema staatliche Finanzen und Atompolitik verlieren. Auch das ist etwas, was über unseren Doppelhaushalt 2017/2018 hinausreicht, in dem wir wieder 80 000 Euro bereitstellen, um die Öffentlichkeitsbeteiligung beim Thema AKW-Rückbau zu verbessern. Weit mehr, als gesetzlich vorgeschrieben ist! Die Landkreise Wesermarsch und Lüneburg haben schon in diesem Jahr Anträge gestellt, und ich denke, dass auch im Emsland oder in Harburg in den nächsten zwei Jahren durchaus über einen entsprechenden Bedarf diskutiert werden wird.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Nun aber zu den finanziell wirklich gewichtigen Punkten beim Thema Atompolitik: An diesem Freitag soll wahrscheinlich nachträglich ein zusätzlicher Punkt auf die Tagesordnung des Bundesrates aufgenommen werden, nämlich das Gesetz zur Neuordnung der Verantwortung der kerntechni-

schen Entsorgung. Ich denke, Sie alle wissen aus den Medien, worum es im Groben geht. Nachdem die Gewinne der Atomwirtschaft jahrzehntelang an die Aktionäre geflossen sind, geht es nun um die Sozialisierung der Folgekosten der Atomnutzung.

Es gibt - ganz klar - positive Aspekte in diesem Gesetz, wie die Schaffung eines öffentlich-rechtlichen Fonds für die Rückstellungen der EVUs. Aber es besteht auch ein großes finanzielles Risiko für die öffentliche Hand, nämlich dann, wenn die Kosten für die Zwischen- und Endlagerung über die 23,3 Milliarden Euro plus vermeintlicher Zinsgewinne, die dann irgendwann erwirtschaftet werden sollen, hinausgehen. Dieses Risiko wird leider beim Steuerzahler verbleiben.

Es gibt noch eine weitere Crux: Das Standortauswahlgesetz bzw. die aktuell diskutierte Novelle des Standortauswahlgesetzes führen ja zu einer Zentralisierung der Entscheidungen auf Bundesebene. Das bedeutet, der Bund wird sich auch in Zukunft über die bundeseigene BGE und das neue Bundesamt für Entsorgungssicherheit um die Qualität der Endlagersuche kümmern. Aber je mehr Standorte untertägig untersucht werden und je höher damit die Qualität ist - die Frage der Qualität ist bei diesem Thema natürlich immer auch eine Frage des Geldes -, umso teurer wird es und umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die öffentliche Hand einspringen muss, wenn das Fondsvermögen nicht ausreichen sollte.

Die Funktion der Aufsicht und die des Zahlmeisters liegen also sozusagen in einer Hand, nämlich beim Bund. Das kann irgendwann in Zukunft - natürlich noch nicht im Zusammenhang mit diesem Haushalt - einmal zu einem Interessenkonflikt führen.

Auch die Länder können betroffen sein. Die Stellungnahme des Bundesrates zu diesem Atomfinanzgesetz - so will ich es einmal nennen - lautet ganz richtig:

„Der Bundesrat geht ferner davon aus, dass die Bundesregierung für die Finanzierung der Kosten zur Entsorgung radioaktiver Abfälle Sorge trägt, wenn das Fondsvermögen nicht ausreichen sollte, und bittet die Bundesregierung sicherzustellen, dass die Länder zur Finanzierung nicht herangezogen werden ...“

Ich vermute, dieser Punkt ist noch nicht wirklich abschließend geklärt.

Letztendlich gibt es zwei Bundesländer, die von diesem Atomfinanzgesetz wirklich profitieren wer-

den, und das sind Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg. Die sind ja bekanntlich über RWE und EnBW direkt bzw. indirekt über die Kommunen an dieser Thematik beteiligt.

Ich fürchte, diese beiden Gesetze - also Standortauswahlgesetz und Atomfinanzgesetz - werden sich nicht unbedingt zum Vorteil Niedersachsens auswirken.

(Glocke des Präsidenten)

- Nun läuft die Zeit leider weg.

Das Thema Klagen der Atomkonzerne muss sicherlich noch erwähnt werden. Es gibt die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts. Aber ich glaube, solange die Konzerne nicht alle Klagen zurückgezogen haben - ich nenne die Klage zur Brennelementesteuer und die Vattenfall-Klage -, sollte man sich auf einen solchen Deal nur mit Vorbehalt einlassen.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Frau Staudte. - Jetzt hat sich der Umweltminister zu Wort gemeldet. Herr Minister Wenzel, bitte schön!

**Stefan Wenzel**, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Dr. Hocker, wenn man später einmal irgendjemandem erklären will, was das Wörtchen „postfaktisch“ bedeutet, dann sollte man Ihre Rede als Lehrfilm verwenden. Das würde manches erklären, glaube ich.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD - Dirk Toepffer [CDU]: Das ist aber sehr allgemein! - Jens Nacke [CDU]: Sollte das witzig sein, Herr Minister?)

Ich hätte mir gewünscht, dass wir uns hier mehr mit den tatsächlichen Herausforderungen der Haushaltspolitik auseinandersetzen, meine Damen und Herren.

Nicht nur die Haushaltsansätze als solche, sondern auch der Haushaltsvollzug ist am Ende ein ganz zentraler und wichtiger Bestandteil der Haushaltspolitik. Ich bin deshalb sehr froh, dass es gelungen ist, unseren Haushalt fast vollständig aus den Feststellungen des Landesrechnungshofs

herauszuhalten. Es ist uns ein Anliegen, den Prüfmittlungen des Landesrechnungshofs jeweils sehr energisch nachzugehen und zu prüfen, was sich möglicherweise abstellen lässt. Ich denke, das ist in der Vergangenheit auch gelungen.

Lassen Sie mich zur Klimapolitik ein paar Worte sagen. Ich bin im vergangenen Jahr noch sehr unter dem Eindruck der Klimaverhandlungen in Paris hier am Redepult gewesen. Wir haben mittlerweile eine Situation, in der 195 Länder unserer Erde einen solchen Klimavertrag nicht nur in Paris beschlossen haben, sondern auch mehr als 55 % der Länder die Ratifizierung vollzogen haben und dieses Abkommen in Kraft getreten ist. Das verpflichtet die Bundesrepublik, verpflichtet aber auch die Mitgliedsländer und auch die Kommunen.

Die große Herausforderung ist die Umsetzung. Das hat überragende Bedeutung. Deswegen bedauere ich es sehr, meine Damen und Herren, dass CDU und FDP die Ansätze im Klimaschutz um sage und schreibe 60 % kürzen wollen. Das hat etwas mit Realitätsverweigerung zu tun, meine Damen und Herren, und das hat am Ende auch etwas mit der Innovationsfähigkeit unseres Landes zu tun. Denn das sind die entscheidenden Investitionen, die zukünftig darüber entscheiden, wer bei den Zukunftstechnologien die Nase vorn hat.

Wir haben deshalb innerhalb des EFRE einen Förderschwerpunkt bei der CO<sub>2</sub>-Vermeidung vorgesehen. Wir heben auch dort, wo die Kosten für den Klimaschutz am niedrigsten sind, die entsprechenden Schätze. Das gilt auch für den Moorschutz. Beim Moorschutz haben wir einerseits im Bereich Naturschutz Erfolge zu verzeichnen, wenn wir energisch darangehen. Aber wir können dort auch etwas für den Klimaschutz tun. Meine Damen und Herren, wir tun das im Einvernehmen mit den Landwirten und in Kooperation mit den Landwirten.

Wir haben Förderprogramme im EFRE für die betriebliche Energie- und Ressourceneffizienz aufgelegt. Wir machen hier Betriebe, KMU, kleine und mittelständische Unternehmen, fit für die Zukunft. Das ist eine Win-Win-Situation, weil wir einerseits etwas für die Umwelt tun und andererseits Kosten für das betriebliche Management sparen. Das Interesse ist groß. Ich glaube, dass wir davon noch hören werden.

Auch die Energieeinsparungen und Effizienzgewinne bei öffentlichen Trägern bei der Sanierung von öffentlichen Gebäuden haben wir hier sehr breit verankert. Ich denke, auch das wird dazu beitragen, die Infrastruktur unserer Kommunen

ganz nach vorn zu bringen, auch was den energetischen Standard angeht.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir arbeiten an Kooperationen beispielsweise mit der Niedersachsen Allianz für Nachhaltigkeit, aber auch mit den Hochschulen wie beispielsweise der Leuphana. Wir haben hier wichtige Pflöcke eingeschlagen, meine Damen und Herren. Ich bin sicher, wir werden hier Früchte ernten.

Der Bodenschutz ist ein weiterer Schwerpunkt, den ich ansprechen will. Sauberes Wasser, klare Atemluft und fruchtbare Böden - das sind die Voraussetzungen, das sind die Leistungen der Natur, die wir als Menschen dringend brauchen, um zu leben und zu überleben. Deswegen haben wir beispielsweise ein Flächensanierungsprogramm aufgelegt, das sehr gut nachgefragt wird, um in der Vergangenheit verschmutzte und belastete Flächen zu sanieren. Diese Förderrichtlinie wird sehr gut in Anspruch genommen.

Wir haben über Vergleiche beispielsweise im Bereich Montan- und Erdöl- und Erdgasindustrie sichergestellt, dass auch in diesem Bereich Altlasten saniert werden. Und, meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Bäumer, wir fassen auch die Rüstungsaltpast Dethlinger Teiche an.

(Zustimmung von Lutz Winkelmann [CDU])

Wir haben dafür allerdings in den nächsten Jahren 2 Millionen Euro vorgesehen. Ich glaube, die halbe Million, die Sie eingeplant haben, wird am Ende nicht reichen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, ich will noch ein anderes Thema ansprechen, nämlich das Thema Nitrat. Sie alle wissen, dass das Thema Nitrat eine zentrale Herausforderung auch deshalb ist, weil wir hierbei in der Vergangenheit alle Ziele verfehlt haben. Sie wissen, dass der Boden ein langes Gedächtnis hat. Das, was wir heute im Grundwasser messen, sind die Einträge von vor 5, 10, möglicherweise 15 Jahren. Wir haben Grundwassermessstellen, die über 50 mg/l haben und noch im Trend ansteigen. Das ist tatsächlich ein höchst bedenkliches Zeichen. Ich hoffe, dass alle Parteien, alle Fraktionen hier im Raum, sich dieses Themas widmen und da anpacken. Meines Erachtens müssen wir hierzu Zweierlei tun: Wir müssen

einerseits das Ordnungsrecht nutzen, aber wir wollen auch die freiwillige Zusatzberatung der Landwirte weiter vorantreiben. Wir setzen hier fast 22 Millionen Euro ein, um Landwirte zu beraten und in die Lage zu versetzen, die Düngung so zu gestalten, dass wirklich nur das gedüngt wird, was am Ende von den Pflanzen aufgenommen wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir arbeiten auch an einem Qualitätsmanagement für Wirtschaftsdünger. Mein Kollege Christian Meyer und ich arbeiten sehr einvernehmlich mit den Landwirten daran, diese Entwicklung voranzutreiben. Wir setzen darauf, dass auch die Landwirte Interesse daran haben. Die ersten Ergebnisse sind sehr vielversprechend.

Wir arbeiten daran, Antibiotikarückstände und andere Einträge in das Grundwasser zu analysieren, um zukünftig unsere Trinkwasserressourcen langfristig zu schützen.

Lassen Sie mich last, but not least auch den Naturschutz und den Wasserschutz ansprechen. Die blau-grüne Infrastruktur ist das Gerüst unserer Natur und unserer Landschaft, die unsere Ernährung auch zukünftig sicherstellt und außerdem sicherstellt, dass wir über saubere Luft und sauberes Wasser verfügen. Wir haben in dieser Hinsicht für den Naturschutz einiges auf den Weg gebracht. Wir sind mit dem Naturschutz und dem Wasserrecht in die Verbändebeteiligung gegangen. Aber wir haben auch gewaltige Herausforderungen. Wenn Sie sich angucken, welchen Belastungen beispielsweise die Arten ausgesetzt sind, dann sehen Sie, dass dort noch lange eine Aufgabe vor uns liegt, die es zu bewältigen gilt.

Wir haben im Naturschutz die EU-Fördermittel ganz erheblich verstärkt. Allein 58 % Steigerung bei den EU-Fördermitteln für den Naturschutz eröffnen uns neue Optionen. Auch die Neugestaltung der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz ermöglicht möglicherweise, hierfür 5,6 Millionen Euro Bundes- und Landesmittel zusätzlich in Anspruch zu nehmen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir gehen die Wasserrahmenrichtlinie an. Auch hier haben wir die EU-Fördermittel genutzt, um beispielsweise die Fließgewässerentwicklung und Maßnahmen zur Seensanierung oder an Über-

gangs- und Küstengewässern voranzubringen. Auch das ist eine zentrale Herausforderung, die Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie zu erfüllen.

Beim Hochwasserschutz, meine Damen und Herren, haben wir das Kooperationsprogramm auch in den Förderrichtlinien verankert. Wenn sich Gemeinden hierfür zusammentun, dann erhalten sie auch mehr Fördermittel. Wir haben das Nationale Hochwasserschutzprogramm vorgebracht und arbeiten hier mit Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zusammen, um gemeinsam etwas für den Hochwasserschutz an der Elbe zu tun. Das Programm kann sich wirklich sehen lassen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, ich würde mir wünschen, dass wir die Herausforderungen, die anstehen, in aller Ernsthaftigkeit und Seriosität diskutieren,

(Dr. Gero Hocker [FDP]: So ist es!)

weil ich glaube, dass im Bereich der Umweltpolitik zentrale Herausforderungen anstehen. Es wird nur dann gelingen, hier zum Erfolg zu kommen, wenn man am Ende an einem Strang zieht, wenn man dafür sorgt, dass man hier zusammen handelt.

Deswegen freut es mich sehr, dass bei dem 30-jährigen Fest zum Bestehen des Umweltministeriums mehr junge Menschen denn je bei uns im Umweltministerium gewesen sind und über Zukunftsfragen diskutiert haben, die insbesondere Kinder und Jugendliche betreffen, weil diese jungen Menschen noch viel, viel länger als wir Älteren auf dieser Erde zubringen werden. Deswegen freut es mich sehr, zu sehen, wie sie sich engagieren, wie sie sich vernetzen und verbinden und wie hier die verantwortlichen Akteure von morgen heranwachsen. Meine Damen und Herren, das hat mich außerordentlich gefreut. Unsere Welt braucht Menschen, die für den Zusammenhalt eintreten, die gemeinsame Lösungen für alle suchen und die nicht das Trennende betonen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich bin der festen Überzeugung, dass dieser Haushalt wirklich ein großer Wurf ist und darin eine ganze Menge Projekte verankert sind, die für dieses Land zukunftsweisend sind.

Ich möchte den Regierungsfraktionen, aber auch dem Landtag insgesamt für die Beratung danken. Ich möchte aber vor allen Dingen meinen Mitarbei-

terinnen und Mitarbeitern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Finanzministeriums und meinen Kollegen im Kabinett danken. Ich glaube, das ist ein sehr guter Haushalt.

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank, Herr Minister Wenzel. - Zu Wort gemeldet hat sich mit einer zusätzlichen Redezeit Martin Bäumer. Bitte schön!

**Martin Bäumer (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Manchmal schießt man über das Ziel hinaus. Dann ist es eine Frage des Charakters, ob man sich dafür entschuldigt.

Es lag mir fern, amtierende Minister dieser Landesregierung mit Lenin oder Stalin zu vergleichen. Insofern bitte ich dafür um Entschuldigung.

(Zustimmung bei der CDU und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die planwirtschaftliche Politik, die Rot-Grün bezeichnet, ist für mich nichtsdestotrotz Ökokommunismus.

Vielen Dank.

(Heiterkeit und lebhafter Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Karl-Heinz Klare:**

Vielen Dank. - Wir sind am Ende dieses Haushaltsschwerpunkts angelangt.

Ich rufe jetzt den nächsten Bereich auf

Tagesordnungspunkt 31:

**Haushaltsberatungen 2017/2018 - Haushaltsschwerpunkt Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung**

Beraten wird auch

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

**Chancen der Nordseekommission für Niedersachsen nutzen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -

Drs. 17/6906 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung - Drs. 17/7068

Zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Dirk Toepffer für die CDU-Fraktion. Bitte schön!

**Dirk Toepffer (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Haushalt der Staatskanzlei steht nicht unbedingt für große Zahlen, aber durchaus für große Symbolik. Insbesondere im Bereich der weltweiten Flüchtlingsbewegungen werden hier Zeichen gesetzt - leider nicht immer die richtigen. Doch vor der großen Symbolik liegt das Alltagsgeschäft. Daher einige wenige Worte zum Beitritt des Landes zur Nordseekommission.

**(Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann übernimmt den Vorsitz)**

Der betreffende Antrag ist unpräzise, weil er etwas anderes formuliert als das, was die Antragsteller tatsächlich wollen. Dies beginnt bereits bei der Frage, wer überhaupt Mitglied der Kommission werden soll. Und dieser Antrag ist absolut überflüssig, weil die Landesregierung, wie wir erfahren haben, bereits alles veranlasst hat, um eine Mitgliedschaft der Region Weser-Ems in der Kommission auf den Weg zu bringen. Daher werden wir diesen Antrag ablehnen.

Nun zu den Themen von großer Symbolik - Symbolik deshalb, weil die für die internationale Entwicklungsarbeit eingeplanten Mittel - wir reden von 760 000 Euro im Jahr - kaum spürbar dazu beitragen werden, die Verhältnisse in der Welt so zu verändern, dass Menschen in diesen Ländern Hoffnung fassen und vor Ort nach einer Zukunft suchen können.

Aber immerhin ist es aner kennenswert, wenn die Landesregierung den Vorjahresansatz von 330 000 Euro mehr als verdoppeln will, um ein hier insoweit richtiges Zeichen zu setzen. Wir hatten bereits im letzten Jahr ein wenig mehr gefordert.

Der Schwachpunkt dieser Titelgruppe bleibt ihre inhaltliche Umsetzung. Die Landesregierung will die Mittel vornehmlich für die Zusammenarbeit im Rahmen bestehender Partnerschaften mit Tansania und Südafrika verwenden. Wir hätten uns an dieser Stelle mehr Fantasie gewünscht.

(Petra Emmerich-Kopatsch [SPD]:  
Haben wir doch!)

Neue konkrete Projekte werden nicht genannt. Es bleibt beim „Weiter so!“. So bleiben Zweifel, ob die von uns begrüßte Mittelerhöhung auch tatsächlich dazu beitragen wird, den in der Titelgruppe genannten Förderzweck, nämlich die Bekämpfung von Fluchtursachen, zu erreichen.

An dieser Stelle, Herr Ministerpräsident, gestatten Sie mir folgende Anmerkung: Wenn diese Landesregierung wirklich Fluchtursachen bekämpfen will, dann muss sie sich auch außerhalb des Landeshaushalts entsprechend verhalten und nicht etwa dazu beitragen, solche zu unterstützen, die für die aktuellen Flüchtlingswellen Verantwortung tragen.

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Am 18. Februar dieses Jahres berichtete die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* über die Amtseinführung des russischen Honorarkonsuls und früheren SPD-Landgeschäftsführers Heiko Wiese im Hannoverschen Rathaus.

(Zurufe von der SPD: Heino!)

- Sie hören zu. Das ist gut.

Das war am 17. Februar. An diesem Tag tagte gleichzeitig auch der Niedersächsische Landtag. In der *HAZ* heißt es:

„Im Referenzrahmen russischer Lebensart trafen sich bei Akkordeonmusik, Borschtsch und durchsichtigem Schnaps mehr als 150 Gäste ...

Die Inaugurationsfeier war hoch angesiedelt. Ministerpräsident Stephan Weil war da, Landesminister ebenso wie viele weitere Sozialdemokraten.“

(Zuruf von der SPD: Auch CDU-  
Abgeordnete!)

Meine Damen und Herren, während Sie dort so lustig mit dem russischen Botschafter gefeiert haben, titelte *Spiegel Online* fast zeitgleich, nämlich am 8. Februar 2016: „Wladimir Putin bombt Aleppo sturmreif“. Während russische Bomber in Aleppo die letzten Krankenhäuser in Schutt und Asche gelegt haben, saß man hier fröhlich beieinander, ohne jede Distanz zu den Verantwortlichen.

Herr Ministerpräsident, bei aller persönlichen Wertschätzung: An diesem Tag musste man sich für das Kabinett freudschämen.

(Beifall bei der CDU - Filiz Polat [GRÜNE]: Herr Toepffer, Sie gehen mit der CDU Partnerschaften mit Niger und Ägypten ein!)

Einräumen will ich allerdings, dass Kabinettsmitglieder der Grünen offensichtlich nicht anwesend waren. Wenigstens da funktionierte der moralische Kompass.

Die syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte schätzte die Zahl der in diesem Monat, im Februar 2016, bei russischen Luftangriffen getöteten Opfer auf 1 700 Menschen. Weitere Fluchtwellen waren die Folge dieser Entwicklung, einer Entwicklung, der Sie sich nicht entgegenstellen, weil Sie aus sozialdemokratischer Verbundenheit Despoten wie Wladimir Putin und seine deutschen Helfershelfer unterstützen, indem Sie international auf klare Zeichen in den Fragen von Humanität und Menschenrecht verzichten.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Herr Toepffer, verdrehen Sie mal nicht die Tatsachen!)

- Liebe Frau Polat, wir kommen jetzt zu einem anderen Thema. Das macht Ihnen vielleicht ein bisschen mehr Freude. Das wird auch an anderer Stelle im Haushaltsplan deutlich. Gut, dass Sie gerade mit Zwischenrufen glänzten.

In der Haushaltsgruppe 74 sind die Mittel für die Pflege der Partnerschaften des Landes aufgelistet. Diese Mittel - so heißt es im Plan - sollen auch der angestrebten Zusammenarbeit mit der türkischen Provinz Konya dienen. - Eine entsprechende Vereinbarung mit der Türkei ist bis heute nicht umgesetzt, was nicht wirklich überrascht. Auf eine Nachfrage im Europaausschuss hat die Landesregierung erklärt, dass die türkische Seite das Vorhaben nicht aktiv weiterverfolge.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Herr Kollege Toepffer, der Kollege Erkan möchte Ihnen eine Zwischenfrage stellen. Lassen Sie sie zu?

**Dirk Toepffer (CDU):**

Ich habe fast damit gerechnet. Ja, gerne.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Bitte, Herr Kollege!

**Mustafa Erkan (SPD):**

Herzlichen Dank. - Herr Kollege Toepffer, Sie sind jetzt in Ihrer Rede schon ein bisschen weiter. Aber wissen Sie, dass auch CDU-Abgeordnete bei der Einführung von Herrn Wiese anwesend waren?

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Bitte, Herr Toepffer!

**Dirk Toepffer (CDU):**

Ich kann dazu nur erklären, dass auch ich eine Einladung hatte und an dieser Veranstaltung nicht teilgenommen habe. Ob Abgeordnete der CDU anwesend waren, weiß ich nicht. Davon war in der Zeitung nichts zu lesen. Und wissen Sie, warum? - Weil nicht Abgeordnete dieses Landtags, sondern die Landesregierung dieses Land repräsentiert. - Dies dazu.

(Beifall bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Das war jetzt aber ein bisschen kurz gesprungen! Dass Sie der stolzeste Parlamentarier der Saison sind? Das ist peinlich! Ehrlich!)

Kommen wir zurück auf die Zusammenarbeit mit Konya, die offensichtlich von türkischer Seite nicht verfolgt wird.

Warum, Herr Ministerpräsident, ergreifen Sie nicht die Gelegenheit, diese Mittel anderweitig zu verwenden? - Ich will es Ihnen sagen: Sie haben nicht die Kraft und den Mut, einzugestehen, dass Sie in dieser Frage mit Ihrer Appeasement-Politik völlig gescheitert sind. Wir erinnern uns noch an Ihre Türkeireise im Jahr 2014. Sie schrieben dazu auf Ihrer Webseite:

„Eine Woche vor mir hatte Bundespräsident Gauck bei seinem Besuch in der Türkei von Sorgen in Deutschland wegen der politischen Entwicklung in der Türkei berichtet und Ministerpräsident Erdogan hatte darauf heftig erwidert. Ich hatte in dieser Hinsicht ... ruhige, freundliche und ... offene Gespräche ...“

Lieber Herr Weil, natürlich hatten Sie, anders als der Bundespräsident, ruhige und freundliche Gespräche - weil Sie nämlich, anders als der Bundespräsident, auf klare Kritik verzichtet haben und stattdessen die Idee von einer Partnerschaft mit Konya weiterverfolgt haben, deren Hauptstadt - mit den Worten Ihres Parteifreundes Herbert Schmalstieg gesprochen - die konservativste und reaktionärste Stadt in der Türkei ist, weil Sie eine Part-

nerschaft mit einer Region vorantreiben, in der noch im November 2015 74 % der Wahlberechtigten AKP gewählt haben, einer Region, in der die Menschen Erdogans Forderung nach Einführung der Todesstrafe zu Tausenden mit frenetischem Jubel goutiert haben, nachzulesen auf *n-tv online* am 14. Oktober 2016. - Herr Ministerpräsident, das sind die Partner, die Sie für ein weltoffenes Niedersachsen international gesucht haben!

(Beifall bei der CDU)

Herr Ministerpräsident, setzen Sie endlich ein mutiges Zeichen! Verwenden Sie die für Konya bestimmten Mittel auf andere Weise, gern auch für die Aufnahme einer Partnerschaft in der Türkei; da sind wir bei Ihnen. Aber stärken Sie die türkischen Demokraten und nicht die Anhänger einer Präsidialkultur!

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Gabriela König [FDP])

Ich bemühe abschließend noch einmal Ihren Parteifreund Herbert Schmalstieg. Die folgende Äußerung ist nachzulesen in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* vom 5. November 2016. Sie bezieht sich zugegebenermaßen auf die Metropole Konya. Ich bin aber sicher, dass Herbert Schmalstieg eine Partnerschaft mit der gleichnamigen Region Konya nicht anders beurteilen würde. Herbert Schmalstieg hat gesagt: Eine Partnerschaft mit Konya wäre ein Schlag ins Gesicht aller Demokraten bei uns, aber auch in der Türkei. - Dem ist nichts hinzuzufügen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### **Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Toepffer. - Das Wort hat jetzt für die SPD-Fraktion Frau Kollegin Petra Emmerich-Kopatsch.

#### **Petra Emmerich-Kopatsch (SPD):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Toepffer, die hier erhobenen Vorwürfe deuten auf eines hin, nämlich dass Sie am Haushalt der Staatskanzlei nichts zu kritisieren haben.

Es geht allerdings nicht - absolut nicht, mit keinem Sozialdemokraten -, dass Sie auch nur versuchen, die Sozialdemokratie in die Nähe von Despoten zu rücken. Die SPD ist die einzige Partei, die in ihrer jahrzehntelangen Tradition nie mit Despoten gemeinsame Sachen gemacht hat.

(Jörg Hillmer [CDU]: Erinnern Sie mal Ihren Ministerpräsidenten daran! Erinnern Sie mal Herrn Weil daran! - Weitere Zurufe von der CDU)

- Herr Weil hat mit Sicherheit Kontakte gesucht, die darauf hindeuten, dass man den Menschen in den beschriebenen Ländern helfen will. Davon werden Sie sich auch nicht distanzieren wollen. Ob und wie der Ministerpräsident irgendwelche Verletzungen angesprochen hat, können Sie nicht beurteilen, weil Sie nicht dabei waren.

Sie zeichnen hier ein Bild, das schlichtweg nicht stimmt und das die SPD und insbesondere den Ministerpräsidenten in ein schlechtes Licht rücken soll, wo er garantiert nicht hingehört.

(Jens Nacke [CDU]: Eijeije!)

Das ist mit Sicherheit ein Grund, sich zu entschuldigen, und Sie wissen das. Diese Landesregierung hat im Bereich humanitäre Hilfe und Unterstützung für Menschen in Not sehr viel mehr getan, als Ihre Regierung jemals auf den Weg gebracht hat.

(Jens Nacke [CDU]: Vorsicht, Vorsicht!)

- Das können wir gleich belegen, weil auch die Zahlen, die hier vorgetragen wurden, nicht stimmen.

Ich möchte jetzt aber mit meiner Rede beginnen

(Jens Nacke [CDU]: Das war noch gar nicht der Anfang der Rede?)

und meinen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsverwaltung, der Staatskanzlei, der beiden Landesvertretungen und natürlich auch des EIZ überbringen, auch wenn es gleich wieder heftig wurde.

Wie Sie schon richtig sagten, ist der Haushalt der Staatskanzlei mit 1,8 % am Gesamtvolumen relativ unspektakulär und sparsam. Dafür beinhaltet er umso mehr Themen, die ja eben auch noch weiter ausgeweitet wurden, die gar nichts mit dem Themenfeld zu tun haben.

(Zuruf von der CDU: Generalausprache!)

Europa ist in der schwierigsten Situation überhaupt. Ich bedaure, dass Sie das nicht angesprochen haben. Der Rechtspopulismus, das Verdrehen von Tatsachen führen überall zu einem Erstarren von fremdenfeindlichen Tendenzen, und den Parteien von rechts außen lassen sie ausreichend Raum. Hier sollten wir tatsächlich einmal zusammenhalten, auch durch das Nichterzählen von

falschen Geschichten, um diesen Dämon ernsthaft zurückzudrängen. Rechtspopulismus darf bei uns keinen Platz haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch der Brexit wird für uns und auch auf den Haushalt der EU ganz konkrete Auswirkungen haben. Das werden wir hier auch merken. Alleine, wie sich wahrscheinlich die Klimaschutzgesetzgebung, die Gesetzgebung für die Finanzwirtschaft oder auch die Industrie in England verändern werden, werden wir hier direkt zu spüren bekommen.

Hinzu kommt das Ergebnis der US-Wahl, wodurch auch nichts leichter geworden ist.

Italien hat mit seinem Referendum zur Verfassungsreform seinen Ministerpräsidenten verloren, und Österreich hat nur ganz knapp den Sieg des Rechtspopulisten bei der Bundespräsidentenwahl verhindert - sehr knapp, kann man sagen.

Die Angst vor Fremden und Flüchtlingen beherrscht die Balkanstaaten. Griechenland und Italien kann nicht ausreichend geholfen werden oder wird nicht ausreichend geholfen, sodass sie mit ihren Problemen nicht fertig werden.

Im kommenden Jahr wird es vielleicht auch nicht leichter, wenn die Vereinfacher in Frankreich und in den Niederlanden weiter auf dem Vormarsch sein sollten.

Es ist daher umso wichtiger, dass unsere Staatskanzlei ruhig und besonnen Kurs hält und auch die Kontakte zu Staaten nicht abreißen lässt. Denn die Menschen, die anders denken als vielleicht mögliche Regierende, dürfen nicht darunter leiden, dass es eine Regierung gibt, die sie gerade nicht unterstützen.

Ministerpräsident Weil und seine Meinung sind hoch anerkannt, ob in Europa oder beim Bund. Das ist gut und wichtig für unser Land.

(Jens Nacke [CDU]: Ach, du lieber Gott! - Reinhold Hilbers [CDU]: Das glauben Sie doch selbst nicht!)

- Das stimmt! Ich erinnere nur an unsere gemeinsame Stahl-Initiative. Es war dieser Ministerpräsident, der das nach Brüssel getragen hat und sich letztendlich durchgesetzt hat. Von Ihrer Seite kam nicht sehr viel.

(Beifall bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Den kennt doch hinter der Endhaltestelle der üstra schon keiner

mehr! Das kann doch wohl nicht wahr sein!)

- Das gilt für Herrn Nacke, aber mit Sicherheit nicht für Herrn Ministerpräsident Weil. Er und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben einen klaren Kurs, und wir unterstützen sie dabei.

(Jens Nacke [CDU]: „Europa und die Welt“, ich werde verrückt!)

Es gilt doch jetzt, tatsächlich einmal für das Land einzutreten, aber auch den Blick für das Ganze nicht zu verlieren. Es ist doch albern, was jetzt hier passiert. Europa ist für uns unersetzlich, und es ist unser Heimatkontinent für Frieden und Freiheit und für die wirtschaftliche Stärke in der Globalisierung.

Von daher kann man nur alle Demokraten in diesem Haus bitten, sich auf das Wesentliche zu besinnen und den Populisten eine klare Absage zu erteilen. Wir können gemeinsam dafür sorgen, dass Extremismus jeglicher Art in diesem Land keine Chance haben wird. Dazu gehört, dass wir für gute Arbeit für alle Menschen sorgen und dafür eintreten, dass jeder ein Leben nach seinen Vorstellungen leben kann, dass jedes Talent gefördert wird und dass wir in dieser Gesellschaft angstfrei leben. Dazu gehört auch, dass man keine Angst verbreitet, die unnötig ist.

Wir müssen Menschen helfen - das wurde schon gesagt -, die vor Krieg und Terror fliehen. Wir haben deshalb in diesem Doppelhaushalt einiges verankert, was Sie wahrscheinlich übersehen haben. Der Etat steigt ja in Gänze nur ganz marginal; das ist weitestgehend den Personalkostensteigerungen geschuldet. Aber vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise leistet Niedersachsen seinen Beitrag.

Der Ansatz für die Entwicklungszusammenarbeit und die humanitäre Hilfe wurde zwar nur um 0,43 Millionen Euro erhöht; das ist die Zahl, die Sie kennen. Aber durch die Nachverhandlungen auch mit dem Bund ist 1 Million Euro hinzugekommen. Dafür können wir humanitäre Hilfe im Irak leisten. Das ist ein großer Beitrag. Wenn wir uns da mit Baden-Württemberg zusammentun, haben wir schon sehr viel Geld. Wenn jedes Bundesland diesem Beispiel folgen würde, könnten wir im Inland sehr viel erreichen, auch um Fluchtursachen zu bekämpfen. Der Etat ist also anders, als Sie sagten, jetzt 1,76 Millionen Euro groß. Die 1 Million haben Sie vergessen.

(Zustimmung bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Können Sie das noch

einmal genau erklären, wo die eigentlich herkommen?)

- Das machen wir nachher auf dem Weihnachtsmarkt.

(Editha Lorberg [CDU]: Dann hat der Weihnachtsmarkt zu!)

Für uns ist es jedenfalls ein großer Schritt in die richtige Richtung.

Im Übrigen waren wir es, die die Mittel für die Integration und die Kosten der Kommunen für die Unterbringung von Flüchtlingen von Ihren knapp 6 000 Euro auf nunmehr 10 000 Euro erhöht haben, sodass die Kommunen jetzt vernünftig arbeiten können. Auch hier brauchen wir keine Belehrung von CDU und FDP.

Deshalb möchte ich Sie auch bitten, nicht mehr weiter davon zu reden, dass „Niedersachsen packt an!“ kein Geld braucht, wie es in Ihren Änderungsanträgen der Fall ist; denn Sie beleidigen damit auch die Beteiligten: die beiden großen Kirchen, den DGB, die Unternehmerverbände und alle engagierten Ehrenamtlichen, die hier beispielgebend Arbeit leisten. Jeder Euro der bis jetzt eingeplanten 1 Million Euro pro Jahr ist sehr gut angelegtes Geld. Alle machen mit, und der Erfolg gibt ihnen recht. Bisher gelingt es bei uns zumindest geräuschlos und kritiklos. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Integration gelingt.

Also auch noch einmal ein herzlicher Dank an alle Ehrenamtlichen, die auch in Ihrem Namen alles tun, damit Integration einen Stellenwert in Niedersachsen hat.

(Beifall bei der SPD)

Gleiches gilt auch für die Erhöhung der Mittel für „Gute Nachbarn in Europa“. Hierdurch wollen wir dazu beitragen, dass die Jugendarbeitslosigkeit im Süden Europas gesenkt werden kann. Wir haben uns ja gemeinsam die Projekte in Spanien und Portugal angesehen, die insbesondere von Volkswagen sehr unterstützt werden, was dort eine große Hilfe ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Toepffer, die Nordseekommission ist eben kein belangloses Instrument. Wir sind froh und glücklich, dass es gelungen ist, die Region Weser-Ems dort zu verankern, und zwar für einen sehr geringen Beitrag, muss man sagen, aber dafür mit vollem Stimmrecht. Gerade im Hinblick auf den Brexit ist es für uns sehr wichtig, dass wir die Anrainer-

Konferenz vernünftig begleiten können und sehen, dass wir hier einen Fuß in der Tür haben.

Das gilt auch für die Europaministerkonferenz, deren Vorsitz Niedersachsen nächstes Jahr übernehmen wird. Hier haben wir die Mittel moderat erhöht. Wir wollen natürlich den Einfluss geltend machen, insbesondere auch was die Fortschreibung der EU-Mittel anbelangt. Für die INTERREG-Programme setzen wir uns so ein, dass man vernünftig zusammenarbeiten kann, insbesondere mit den Niederlanden. Hier hatten wir ja auch ein gemeinsames Anliegen, was die gegenseitige Anerkennung von Berufsabschlüssen anbelangt.

Wir begrüßen - anders als Sie es gesagt haben - selbstverständlich die Zusammenarbeit mit Eastern Cape und Tansania. Gerade was die Autarkie in der Energieversorgung anbelangt, ist das für uns ein ganz wichtiger Punkt.

Die Mittel, die Sie im Fall von Konya streichen wollten, sind ja gar nicht eingestellt. Insofern haben Sie etwas Falsches gesagt. Es waren Mittel für Konya geplant. Die Titelgruppe heißt: Internationale Zusammenarbeit und - - -

(Jörg Hillmer [CDU]: Ach, die sind nicht darin? - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Sind die da nicht drin?)

- Da können Sie einmal nachgucken. - Die Mittel sind gegenseitig deckungsfähig. Insofern ist da kein Pfennig in irgendeine Partnerschaft abgeflossen.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Sind die nun darin oder nicht?)

- Nein, die sind nicht darin.

(Jens Nacke [CDU]: Also soll es jetzt eine Partnerschaft mit Konya geben oder nicht?)

- Nein, es gibt derzeit keinen Grund, eine Partnerschaft mit Konya zu verhandeln. Es hat auch nie jemand etwas anderes gesagt.

(Jens Nacke [CDU]: Wie bitte? - Dirk Toepffer [CDU]: Es gibt eine Presseerklärung der Staatskanzlei, wie Sie das machen wollen! Also bitte!)

- Seitdem, innerhalb von drei Jahren, ist aber einiges passiert, würde ich einmal sagen.

(Dirk Toepffer [CDU]: Die ist ein paar Wochen alt! - Weitere Zurufe von der CDU)

Aus verschiedenen Gründen werden die Mittel für eine Partnerschaft mit Konya derzeit nicht benötigt. Sie sind im Rahmen der gegenseitigen Deckungsfähigkeit für andere Projekte, Partnerschaftsprojekte und Jugend - - -

(Jens Nacke [CDU]: Sie stellen die Mittel für Konya für andere Partnerschaften ein! - Weitere Zurufe von der CDU - Unruhe)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Wir haben hier keine Diskussionsveranstaltung, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Emmerich-Kopatsch redet. Sie alle haben noch Redezeit. Sie können gern das Wort ergreifen und Ihre Sichtweise vortragen. Aber im Moment redet Frau Emmerich-Kopatsch.

**Petra Emmerich-Kopatsch (SPD):**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie oft haben Sie sich jetzt abfällig über verschiedenste Projekt geäußert, die allerdings bei anderen ganz besonders gut angesehen sind! Dies gilt auch für das Zukunftsforum Niedersachsen. Diese Menschen machen sich in unserem Namen Gedanken, sie machen sich Gedanken für uns alle, um genau das zu verhindern, was heute Morgen von Ihnen gesagt worden ist, was hier fast unter Tränen vorgetragen worden ist, nämlich: „Erst schließt die Post, dann stirbt das Dorf.“ Genau das soll verhindert werden, indem sich Menschen zusammensetzen und sich Gedanken machen - anders als Sie, die einfach nur - ich sage einmal vorsichtig: jämmerlich - etwas vortragen, aber keine Konzepte auf den Tisch legen. In dem Zukunftsforum Niedersachsen werden Konzepte konkret entwickelt. Genau das ist richtig, und so wollen wir das machen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wo ist denn eigentlich der Kollege Schünemann bei diesem wirklich wichtigen Thema, das er ja sonst so gerne macht?

(Detlef Tanke [SPD]: Ja, wo ist er denn? - Maximilian Schmidt [SPD]: Schünemann ist geflohen!)

Jetzt komme ich zu einem weiteren Lieblingsthema, bei dem wir nicht einer Meinung sind. Das sind die Ämter für regionale Landesentwicklung. Sie werden von Ihrer Seite ständig diffamiert; das kann man nicht mehr anders sagen. Aber sie sind eigentlich aus Ihren eigenen sogenannten Regie-

rungsververtretungen erwachsen, die Sie als leere Bürokratiehüllen in der Fläche sich selbst - ohne jegliche Aufgabe mit reiner Repräsentanz in einer Bürogemeinschaft verschiedener Fachministerien - überlassen haben. Diese inhaltsleeren Bürokratie haben wir mit Leben gefüllt.

(Björn Försterling [FDP]: Nein, mit B-6-Besoldungen! - Heiterkeit und lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich möchte einmal wissen, welche Besoldungsstufe der von Ihnen im Braunschweigischen eingesetzte Regierungsvertreter Herr Hagebölling hatte, zumal Sie ja auch noch einen Sonderstaatssekretär für diese Aufgabe beschäftigt hatten.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig! - Zuruf von Jens Nacke [CDU] - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Wir stehen für Hilfe und Entwicklung in den Regionen. Die Steuerungskreise der Kommunen arbeiten vernünftig mit, sodass die von Ihnen noch lange betrauten Regionalisierten Teilbudgets längst durch vernünftige Konzepte ersetzt sind, die eine überregionale Strahlkraft haben, die etwas bringen und für eine gute Arbeit sorgen. Insofern kümmern wir uns um konkrete Projekte vor Ort, die auf den Stärken aufbauen. Das ist nicht das, was Sie sich damals darunter vorgestellt haben, nämlich von oben anzuordnen.

Wir haben mit den Ämtern für regionale Landesentwicklung ein niederschwelliges Angebot geschaffen, das von den Menschen angenommen wird. Wir werden auf diesem Weg weitergehen.

Im Bereich Medien sind wir sehr froh, dass wir mit dem Mediengesetz etwas Fortschrittliches geschaffen haben, was der pluralistischen Gesellschaft jetzt endlich gerecht wird.

Die nordmedia wird auch in Zukunft unterstützt, sogar mit 25 000 Euro mehr als bisher. Sie brauchen also Ihre Änderungsliste dazu nicht einzureichen.

Wir sind der Meinung, mit diesem Ministerpräsidenten, mit dieser Landesregierung, mit kreativen Konzepten und mit Rot-Grün ist das Land auf einem hervorragenden Weg mit einem hervorragenden Haushalt, den wir so verabschieden werden.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Emmerich-Kopatsch. - Für die FDP-Fraktion hat jetzt das Wort der Kollege Horst Kortlang.

(Ronald Schminke [SPD]: War nicht erst Herr Schünemann dran? - Maximilian Schmidt [SPD]: Wo ist Herr Schünemann? - Zuruf von der SPD: Ist Herr Schünemann im Zweimannrat?)

**Horst Kortlang (FDP):**

Verehrtes Präsidium! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen, meine Herren! Wir sprechen heute über den Haushalt.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Echt?)

Selbstverständlich möchte auch ich zunächst einmal meinen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses für die Vorbereitung und die gute Zuarbeit übermitteln.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich möchte Ihnen ersparen, die ganze schon von meinen Vorrednern in Zahlen und großem Bausch vorgestellte Angelegenheit zu wiederholen. Dennoch habe ich zum Einzelplan 02 einige Anmerkungen.

Meine Damen und Herren, ich kann mir die eine oder andere Kritik leider nicht verkneifen. Nach der Regierungsübernahme sollte uns in den Haushaltsberatungen, wie Sie damals gesagt haben, eine Lehrstunde erteilt werden. Ja, sogar die EU-Kommission war geschockt, als hier im Landtag eine völlig neue Denkweise eingeführt werden sollte, und zwar wurde uns der Südniedersachsenplan aufgetischt. Es hieß: Förderpolitik aus einem Guss. Aber, meine Damen und Herren, wenn man es richtig anschaut, sieht man, dass es noch einiges aufzuarbeiten gibt.

Scheinbar läuft es im Nordwesten einigermaßen. Ich kann das aus meinem Bereich so sagen. Aber sonst ist doch noch einiges nachzuholen.

Auch den Bürgerinnen und Bürgern im ländlichen Raum hatten Sie sehr viel versprochen. Aber den Beweis dafür müssen Sie noch erbringen. Vielmehr sieht es danach aus, als würden Sie vieles im Sinne von Städten beplanen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Niedersachsen lebt vom ländlichen Raum. Hier wird ein Großteil des Geldes erwirtschaftet. Hier leben, wie Sie nicht

verleugnen können, die meisten Niedersachsen. Das sollten Sie nie aus den Augen verlieren.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt komme ich noch kurz zur Infrastruktur für die digitale Gesellschaft. Wie ich hier schon oft ange mahnt habe, ist das Fundament dieser Infrastruktur, nämlich das Glasfaserkabel, und zwar bis zum letzten Haus, wie ich es gefordert habe - Herr Kollege Thümler hat es ja sogar bis zur letzten Milchkanne gefordert -, nach wie vor präsent. Ich habe allerdings immer wieder betont, diejenigen Häuser zuerst anzuschließen - wir werden einmal wieder daran gehen müssen -, die am weitesten von den schon mit Glasfaserkabeln versorgten Vermittlungsstellen liegen.

Meine Damen, meine Herren, Glasfaserkabel sind aber auch das Rückgrat des kommenden Mobilfunkstandards 5G, vor allem im ländlichen Raum. Damit es alle verstehen: Nur in Ausnahmefällen gibt es die Option Richtfunk. Schließlich braucht man dafür freie Frequenzen, und diese sind eher Mangelware. Wenn es in Zukunft das vernetzte und automatisierte Fahren geben soll, brauchen wir den schnellen Datentransfer in beide Richtungen.

In diesem Bereich fehlt mir - das werden wir noch angehen müssen - ein ambitioniertes Förderkonzept. Der Regionalanbieter EWE - Björn Thümler hat es heute Morgen schon gesagt - ist da wesentlich weiter. In den kommenden zehn Jahren werden 1,2 Milliarden Euro im Nordwesten für den Ausbau investiert.

Ich will aber nicht nur Kritik üben, meine Damen, meine Herren. Im Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung haben wir am 3. November von Staatssekretärin Frau Honé den Haushalt vorgestellt bekommen, und zwar die Positionen, bei denen es Änderungen gibt. Es gab folgende Änderungen - damit sind wir auch einverstanden; ich habe in der Fraktion zwar noch ein bisschen kämpfen müssen, aber nun stimmen wir dem zu -: 40 000 Euro für die Nordseekommission. - Ich bin davon überzeugt, dass diese wiederkehrende Ausgabe sehr gut angelegtes Geld ist.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Petra Emmerich-Kopatsch [SPD]: Jawohl! Sehr gut!)

Den Beitritt werden wir nachher noch beschließen.

In der Relation gewaltig aufgestockt wurden die Bereiche Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe, konkret die Zuschüsse für laufende Zwecke im Ausland, mit einer Million Euro zusätzlich für Hilfsmaßnahmen für Kurden im Nordirak sowie für die Unterstützung eines Projekts zum Aufbau eines Gesundheitszentrums im Libanon. Das ist gut angelegtes Geld, damit die Menschen dazu ermutigt werden, in ihrer Heimat zu bleiben.

(Zustimmung bei der SPD - Johanne Modder [SPD]: Genau!)

Meine Damen und Herren, mehr als verdoppelt hat sich der Zuschusstopf für das „Netzwerk gute Nachbarschaft“ - gute Nachbarschaft sollte man pflegen - auf nunmehr 54 000 Euro. Ich möchte bemerken: Wenn das so weitergeht, dann wird der Haushalt in zehn Jahren gesprengt sein.

Nun, meine Damen und Herren, zur Medienpolitik. Das hätte sonst der Kollege Dürr vorgetragen; heute mache ich das. Auch der Topf für nordmedia wird um 100 000 Euro aufgestockt, um - so steht es da geschrieben - die Filmkultur und die Medienwirtschaft in Niedersachsen zu stärken. Ich hoffe, es landet kein Geld in Hollywood. Daran müssen wir arbeiten.

Meine Damen, meine Herren! Verehrter Herr Ministerpräsident! Das Jahr 2016 war insgesamt für die Medienpolitik, wie wir meinen, ein schwarzes Jahr, man könnte auch sagen: ein verlorenes Jahr.

(Björn Thümler [CDU]: Genau!)

Viel ist nicht zustande gebracht worden. Das wenige, was gemacht wurde, ging unserer Meinung nach komplett in die falsche Richtung.

Die Versammlung der Landesmedienanstalten haben Sie völlig unnötig aufgebläht.

(Björn Thümler [CDU]: Genau! - Helge Limburg [GRÜNE]: Das war nicht Herr Weil, das war der Landtag!)

- Hören Sie zu!

Bei den Rundfunkgebühren lassen die Ministerpräsidenten beharrlich den Rat der KEF links liegen und verweigern eine spürbare Absenkung.

Das ist die bescheidene Bilanz - da muss ich leider Kritik anbringen - der rot-grünen Medienpolitik: ausufernde Kosten und politische Vasallen in Aufsichtsgremien.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Aber das neue Design der HAZ ist doch okay, oder?)

So geht es unserer Meinung nach nicht. - Wie bitte?

(Helge Limburg [GRÜNE]: Aber das neue Design der HAZ ist doch ganz okay? Sie meinten, es sei alles schlecht gewesen!)

- Nein, das habe ich nicht gesagt.

So geht es unserer Meinung nach nicht.

Ich will es noch einmal sagen: Wir befürworten die 40 000 Euro für die Mitgliedschaft in der Nordseekommission. Kein Thema. Den Ansatz für föderale humanitäre Hilfsmaßnahmen habe ich auch schon genannt. Auch der Abschluss des Staatsvertrags zwischen Bremen und Niedersachsen über die Fortführung des Förderfonds in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten findet unsere Zustimmung.

Meine Damen und Herren, ich bedanke mich fürs Zustimmung - fürs Zuhören.

(Heiterkeit und Beifall)

- Ich bin ein bisschen durcheinander. Muss ich jetzt auch noch etwas zur Nordseekommission sagen? Ich hatte ja schon Zustimmung signalisiert.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Herr Kollege, Sie müssen gar nichts sagen, aber Sie dürfen.

**Horst Kortlang (FDP):**

Dann halte ich inne, weil wir ja nachher noch ein bisschen etwas Weihnachtliches machen wollen und auch noch weitere Redner kommen.

(Zuruf: Nein!)

- Nein?

Ich bedanke mich fürs Zuhören.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP sowie Zustimmung bei der CDU und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Kortlang. Wenn Sie es sich noch anders überlegen: Ihre Fraktion hat noch fast fünf Minuten Redezeit.

Das Wort hat jetzt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Regina Asendorf.

(Petra Emmerich-Kopatsch [SPD]: Wo ist denn Herr Schünemann? - Zuruf von Ronald Schminke [SPD] - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Herr Schminke, Sie wissen doch, dass man positiv sein muss bei dem, was man sagt! Sonst kriegt man Probleme! - Zuruf von der SPD: Oh, oh! - Weitere Zurufe)

- Frau Asendorf, die Kollegen haben offensichtlich Zeit. Sie auch? - Ich auch.

(Jens Nacke [CDU]: Ihr macht das dann schon mit dem Staatsanwalt!)

- Wir warten, bis der Austausch zwischen den Kollegen von beiden Seiten beendet ist.

(Zuruf von der SPD: Nicht so weit aus dem Fenster lehnen! Da könnte ein Spiegel sein! - Weitere Zurufe - Unruhe)

- Wollen Sie noch ein bisschen, Herr Nacke, Herr Watermann, Herr Schminke, alle, die sich beteiligt haben?

(Zuruf von Björn Försterling [FDP])

- Herr Kollege Försterling, Frau Asendorf hat von mir das Wort erteilt bekommen. Sie fängt aber erst an, wenn Ruhe im Plenarsaal herrscht. Dazu können auch Sie beitragen. Alle können dazu beitragen. - Jetzt scheint das der Fall zu sein.

Bitte schön, Frau Kollegin!

**Regina Asendorf (GRÜNE):**

Danke schön. - Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Zuerst einmal möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Europaabteilung, der Staatskanzlei, dem EIZ und der Landesvertretungen in Brüssel und in Berlin für ihre Arbeit bedanken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die Nachrichten über Europa vermitteln zurzeit nicht viel Positives: Das ist sehr schade, denn es gibt auch Gutes zu berichten. Darum bemüht sich unser Europäisches Informationszentrum, das nicht nur informiert, sondern darüber hinaus spannende, hochkarätige Veranstaltungen organisiert, wie z. B. letzstens mit der Europa-Union und der Uni Hannover zusammen eine vor allem von jungen Leuten besuchte

Podiumsdiskussion zu den Themen „Türkei: Sicherheitspolitik NATO und Nahost“.

Unter dem Dach des EIZ findet auch das Programm zur Jugendarbeitslosigkeit statt - ein wichtiges Thema unserer Ausschussreise nach Spanien. Der Anteil jugendlicher Arbeitsloser dort liegt bei über 40 %. Zum Vergleich: Bei uns liegt er bei etwa 7 %. Deshalb wollen wir mit einem Beitrag auf der politischen Liste die Zusammenarbeit zwischen Niedersachsen, Spanien, Italien und Ungarn zum Thema der dualen Berufsausbildung unterstützen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Niedersachsen investiert mit der EU und dem Bund in gute, zukunftsweisende Projekte. Nehmen wir z. B. ein Projekt in Werlte, im Kompetenzzentrum für nachwachsende Rohstoffe - zweieinhalb Stunden von Hannover entfernt, anderthalb Stunden von Groningen entfernt. Da steht ein 3-D-Drucker, an dem ausprobiert wird, wie man mit Bioplastik drucken kann. Allein an diesem Drucker hängen noch zehn Teilprojekte. In dem Projekt arbeiten niederländische und niedersächsische Institutionen, Unis und Unternehmen zusammen. Es geht um Innovation, nachhaltige Entwicklung und Förderung neuer Geschäftszweige. Es geht um Arbeitsplätze der Zukunft und um Attraktivität der Region. Gefördert wird das INTERREG-Projekt aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Im Südniedersachsenprogramm sind nach Stand vom November dieses Jahres nun 27 Projekte beantragt worden. Das beantragte Volumen liegt bei 90 Millionen Euro. 17 Projekte davon sind ganz oder teilweise bewilligt worden. Ihr Gesamtvolumen liegt bei 67,8 Millionen Euro. Es kann also noch mehr werden.

Ein Thema des Programms ist der Breitbandausbau in Niedersachsen. Die AG Südniedersachsen, die sich zu dem Thema gegründet hat, hat sich zum Ziel gesetzt, den Ausbau des leistungsfähigen Internets in der Region voranzubringen. Fünf Landkreise und die Stadt Göttingen arbeiten hier zusammen.

Die AG Südniedersachsen kann Fördermittel der EU, des Bundes und des Landes kombinieren und somit ein Fördervolumen von über 300 Millionen Euro erreichen. Die ersten Projekte sind bereits bewilligt. Der Landkreis Holzminden erhält z. B. eine Förderung in Höhe von 1,35 Millionen Euro

aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Eine weitere Million Euro gibt der Bund noch dazu.

Gerade beim Breitbandausbau ist der Vorteil für die ländlichen Räume offensichtlich. Nur dann, wenn sie mit schneller Internetverbindung versorgt werden, lassen sich die Entwicklungsunterschiede zu den urbanen Räumen überwinden.

Dies bleibt die wichtigste Aufgabe für die Zukunft. Unter den 28 Mitgliedstaaten belegt Deutschland beim Breitbandausbau momentan Platz 9. Da ist also noch eine Menge zu tun.

In allen geförderten Projekten geht es auch darum, Zusammenarbeit jenseits der etablierten Wege zu organisieren. Kommunen, Forschungseinrichtungen und Firmen organisieren sich unter dem Dach der EU-Förderung. So werden neue Netzwerke geschaffen, von denen viele weiterhin zusammenarbeiten werden.

Meine Damen und Herren, Zusammenhalt schafft Vertrauen und Sicherheit und damit Zuversicht. Nichts braucht Europa heute mehr als das.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Asendorf.

Wir halten uns an das Verfahren, das wir schon den ganzen Tag bei den Haushaltsberatungen praktizieren, dass nämlich die Fraktionen, die mehrere Wortmeldungen abgeben, nicht unmittelbar hintereinander das Wort erhalten, sondern dass wir uns durchgängig an den Wechsel zwischen den Fraktionen halten.

Wir kommen jetzt zu einer zweiten Runde, und diese zweite Runde zu diesem Einzelplan wird der Kollege Jens Nacke für die CDU-Fraktion einläuten. Bitte schön, Herr Kollege!

**Jens Nacke (CDU):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank. Ich würde gern einige Anmerkungen zum Bereich der Medienpolitik ergänzen.

Wobei ich zugeben muss, Frau Kollegin Emmerich-Kopatsch: Das waren bemerkenswerte Ausführungen, die Sie hier gerade gemacht haben.

Insofern, Herr Minister Schneider, darf ich Sie bitten, ans Rednerpult zu kommen und diesem Haus zu erklären, wo die Landesregierung denn noch überall Erläuterungen geschrieben hat, bei denen zwar so getan wird, als sei das Geld für einen bestimmten Zweck vorgesehen, während aber in Wirklichkeit über die gegenseitige Deckungsfähigkeit die Mittel anderswo ausgegeben werden.

Soll das überall so sein, oder trickst nur die Staatskanzlei in dieser Art und Weise herum? Das würde uns natürlich schon interessieren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Herr Kollege Nacke, Frau Emmerich-Kopatsch meldet sich zu einer Zwischenfrage. Lassen Sie die zu?

**Jens Nacke (CDU):**

Donnerwetter! Ich habe doch nur „guten Morgen“ gesagt. - Bitte schön!

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Bitte, Frau Kollegin!

**Petra Emmerich-Kopatsch (SPD):**

Werter Kollege Nacke, ist Ihnen aufgefallen, dass auf diesen Heften, die Sie gerade zitierten, „Entwurf“ steht? Dieses Wort „Entwurf“ hat sicherlich eine Bedeutung. Aber ich weiß nicht, ob Sie diese Auffassung teilen.

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Sie dürfen jetzt antworten, Herr Nacke. Bitte!

**Jens Nacke (CDU):**

Damit wollen Sie jetzt zum Ausdruck bringen, dass Ihre Fraktion das Wort Konya gestrichen hat? Das wäre mir aber neu. - Na ja, dann lassen Sie uns einmal genauer betrachten, ob dann in dem Haushaltsplan tatsächlich diese Region nicht mehr auftauchen wird, obwohl Sie das damals hier mit großem Buhei gestartet haben.

Ich wollte etwas zur Medienpolitik sagen.

„Ruhig und besonnen arbeitet der Ministerpräsident“, haben Sie, Frau Emmerich-Kopatsch, gesagt. Das gilt jedenfalls für den Bereich der Medienpolitik. Dort arbeitet er so ruhig und besonnen, dass er selbst innerhalb des üstra-Gebiets nicht mehr wahrzunehmen ist.

(Heiterkeit bei der CDU und bei der FDP - Anja Piel [GRÜNE]: Herr Nacke, oh nein! Nicht immer diese Plattitüde!)

Sie haben gerade in Ihrem Redebeitrag exakt zwei Punkte angesprochen: das Gesetz zur Veränderung der Landesmedienanstalt - mit dem ja insbesondere die Versammlung geändert wurde; ein Gesetz, das wir bereits im letzten Jahr verabschiedet und auch im Rahmen des Haushalts beraten haben - und die kleine Steigerung bei der nordmedia um 25 000 Euro. Das waren ausweislich Ihrer Rede die Beiträge zur Medienpolitik. Das, was Sie hier als pluralistische Besetzung bezeichnet haben, war in Wirklichkeit ein Aufblähen der Versammlung der Landesmedienanstalt. Wie die nun arbeiten wird, werden wir sehen. Sie hat ja gerade erst ihre Arbeit aufgenommen.

(Anja Piel [GRÜNE]: Wenn das Ihre einzige Sorge ist!)

Das Besetzen von Gremien ist in der Tat eines Ihrer Interessen. Da sind Sie stark. Da sind Sie gut - bei der Versammlung der Landesmedienanstalt und, wie man hört, wohl auch bei den Gremien des NDR. Es soll offensichtlich kein Nachteil sein, einmal Vorsitzender der SPD-Fraktion in diesem Landtag gewesen zu sein. Wir werden sehen, wie die Karrieren sich da jetzt ausprägen.

Eigentlich schade; denn der Medienstandort Niedersachsen ist ein ganz wichtiger Wirtschaftsfaktor in diesem Land. Wenn es einen Bereich gibt, in dem die Digitalisierung ganz frühzeitig zu erheblichen Veränderungen geführt hat, dann ist das der Bereich der Medien.

Es ist die Frage, wie sich die privaten Rundfunkanbieter, die Medienhäuser, die Zeitungsverlage in dem Spannungsfeld zwischen Onlineangeboten, öffentlich-rechtlichem Rundfunk und dem unregulierten Bereich, der uns über das Netz erreicht, wiederfinden. Dazu hören wir von dieser Landesregierung zu wenig. Da fühlen sich die Medienschaffenden alleingelassen.

Man hört nichts davon, wie sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk ausgestalten soll. Von der KEF wird ausdrücklich gesagt: Ab 2021 werden die Rundfunkgebühren wieder steigen, wenn der öffentlich-rechtliche Rundfunk so weitermacht. - Dieses Haus hat Sie ganz klar aufgefordert, darauf zu achten, dass weitere Steigerungen der Rundfunkbeiträge ausbleiben.

(Zustimmung bei der CDU)

Sie kümmern sich aber nicht darum. Sie haben sich an dieser Stelle nicht eingebracht.

Stattdessen gibt es das neue Jugendangebot „funk“, das ausschließlich online - über YouTube, Facebook und Snapchat - angeboten wird: direkte Onlineangebote, öffentlich-rechtlich gefördert - und das, obwohl doch die Tagesschau-App in diesem Jahr, am 30. September, eine Niederlage vor dem Gericht erlitten hat und für unzulässig erklärt wurde.

Ich sagte vorhin, um die Gremienbesetzung kümmern Sie sich. Aber in einem Bereich haben Sie das nicht getan. Das betrifft den ZDF-Fernsehrat, der sich am 8. Juli 2016 in Mainz konstituierte. Ganz schnell hatte sich das Land Niedersachsen dafür zuständig erklärt, den muslimischen Vertreter in den ZDF-Fernsehrat zu entsenden. Per Gesetz wurde vorgeschrieben, dass die Verbände DITIB und Schura sowie die Alevitische Gemeinde sich auf einen gemeinsamen Vertreter einigen müssen; falls nicht, muss das Los entscheiden. Das führte dazu, dass das ZDF-Gremienbüro sehr aufwendig einen Notar organisieren musste, der dieses Losverfahren durchführen konnte. Das war sehr teuer und sehr aufwendig. Ich hätte gerne einmal einen kleinen Beitrag von Ihnen gehört, wie Sie so etwas einschätzen. Das sagen Sie nicht.

Wir haben an dieser Stelle schon einmal darüber gesprochen, dass mich vor allen Dingen stört, dass Sie dort, wo Sie auf Medienvertreter treffen, immer nur mit flapsiger Grußwortmentalität auftreten. Beim letzten Mal haben Sie sogar direkt angesprochen, dass ich das hier einmal angesprochen habe, in Bezug auf ffn.

Aber der Gag ist immer derselbe: Ich habe eine 45-minütige Rede zur Medienpolitik in Niedersachsen dabei. Aber die wollen Sie bestimmt nicht hören. Sie wollen sicherlich lieber ein Bier trinken. - Lachen, Applaus, Smalltalk.

(Heiterkeit bei der CDU und bei der FDP - Widerspruch bei der SPD)

Gehört haben wir diese 45-Minuten-Rede noch nicht. Sagen Sie uns doch einmal einen Termin, bei dem wir diese 45-Minuten-Rede hören können

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sie kommt jetzt gleich!)

- es gibt sie noch nicht; dann wird sie wenigstens einmal geschrieben -, damit wir wissen, dass Sie überhaupt für 45 Minuten Ahnung von Medienpolitik haben. Bisher hat sich das nicht ergeben.

(Maximilian Schmidt [SPD]: Wenn es schon so weit ist mit den Vorwürfen! - Marco Brunotte [SPD]: Das muss Sie ja schwer traumatisiert haben!)

Dass Sie das können, Herr Ministerpräsident, haben Sie in der Tat unter Beweis gestellt.

(Maximilian Schmidt [SPD]: Herr Nacke will sich ein Freibier verdienen! - Susanne Menge [GRÜNE]: Aber warum muss man 45 Minuten reden?)

Ich will einräumen: Bei den Unternehmerverbänden haben Sie sich zu digitaler Arbeit geäußert. Dazu haben Sie ein Referat ausarbeiten lassen, haben sich damit befasst, haben das wirklich auch einmal durchdacht und haben ein gutes und sinnvolles Referat zum Thema „digitale Arbeit“ vorgebracht.

(Anja Piel [GRÜNE]: Herr Nacke, dass wir das noch erleben dürfen, dass Sie Herrn Weil loben!)

Endlich einmal habe ich im Publikum gesessen und mich nicht für den Ministerpräsidenten dieses Landes fremdgeschämt, weil er nur mit Grußwortmentalität auftritt.

(Anja Piel [GRÜNE]: Wieder alles umgeschmissen! - Maximilian Schmidt [SPD]: Wir schämen uns ständig für Sie!)

Sie können es - dann, aber eben nur dann, wenn Bernd Althusmann sagt: Die digitale Revolution ist das Thema der Zukunft.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dann kommt dieser Ministerpräsident in Wallung. Das ist zu wenig.

Deswegen in der Medienpolitik: Sechs! Setzen, Herr Ministerpräsident!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Können Sie den Nachnamen noch einmal sagen? Ich habe ihn nicht behalten!)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Nacke.

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie darauf hinweisen, dass wir nur denjenigen das Wort ertei-

len können, die sich zu Wort gemeldet haben. Es liegen jetzt noch zwei Wortmeldungen aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor. Abschließend hat dann - wenn nichts Weiteres mehr kommt - Herr Ministerpräsident Weil das Wort.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Hat sich Herr Schünemann nicht gemeldet?)

Jetzt hat zunächst der Kollege Gerald Heere für Bündnis 90/Die Grünen das Wort. Bitte!

**Gerald Heere (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Nacke hat hier ein paar pointierte Sätze zum Thema Medien eingeworfen. Weil das Thema sehr wichtig ist, will ich auf zwei Punkte erwidern.

Der erste Punkt ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk. Ich glaube, wir alle stimmen hier überein, dass wir gerade in diesem Bereich vor sehr gravierenden Diskussionen stehen, die mit dem Internet und mit Sehgewohnheiten zu tun haben. Wir müssen tatsächlich gucken, in welcher Form der öffentlich-rechtliche Rundfunk erhalten bleiben kann, wie wir ihn sichern können, wie wir auch den Qualitätsanspruch sichern können.

Es ist wichtig, dass sich der Niedersächsische Landtag in diese Debatte einbringt. Das haben wir in der Vergangenheit schon bei der Frage des Rundfunkbeitrags gemacht. Entsprechend ist die Landesregierung auf Ministerpräsidentenebene tätig geworden.

Aber jetzt gehen die Diskussionen viel weiter. Die anstehenden Fragen können nicht mit einem Federstrich geklärt werden. Deshalb sind zwischen den Ländern Arbeitsgruppen eingesetzt worden, die sich mit der Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks befassen sollen. Ich bitte darum, erst einmal diese Arbeitsgruppen tagen zu lassen. Wir können uns gerne darüber austauschen, wie es weitergehen kann. Aber wir sollten von der Landesregierung nicht erwarten, jetzt schon fertige Konzepte zu haben.

(Zuruf von der CDU: Die hat sie nie!)

Ich habe vernommen, dass einige jetzt schon wissen wollen, wie es am Ende aussehen muss. Wir müssen aber sehen, dass wir hier in einem Konzert mit 15 anderen spielen. Da müssen wir gucken, wie wir weiterkommen.

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Der zweite Punkt ist der Medienstandort Niedersachsen. Da möchte ich auf die Filmförderung eingehen. Die ist für uns Grüne ein ganz wichtiges Thema. Wir haben gemeinsam mit der SPD in vielen Sitzungen versucht, die niedersächsische Filmförderung durch die nordmedia noch ein bisschen besser zu machen.

Wir haben eingeführt, dass das Land ein unabhängiges Mitglied in den Vergabeausschuss entsendet.

Wir haben viele Gespräche über die Vergabebedingungen der nordmedia geführt. Wir haben viel Druck gemacht, dass es hier zu Veränderungen kommt. Wir sind sehr froh, dass in diesem Jahr angekündigt wurde, dass 2017 endlich ein Talentförderprogramm im Rahmen der Medienförderung entsteht - über 150 000 Euro jährlich. Endlich gibt es auch einen Ansatz für Qualifizierungsmaßnahmen. Endlich gibt es - dafür haben die Kreativen sehr lange gekämpft - eine Produktionsförderung für crossmediale Formate ohne Letter of Intent.

Herr Nacke, das Thema dürfte auch Ihnen bekannt vorkommen. Auch das ist endlich umgesetzt worden. Hier ist Jörg Mielke herzlich zu danken, der sich als Aufsichtsratsvorsitzender hier sehr engagiert hat.

Rot-Grün hat für 2017 und 2018 über die politische Liste 100 000 Euro zusätzlich eingestellt, um dieses zusätzliche Programm und auch die anderen Förderaktivitäten zu unterstützen, um deutlich zu machen: Der Medienstandort Niedersachsen wird von dieser Landesregierung unterstützt.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Das nur in aller Kürze zum Medienthema. Ich glaube, wir sind hier auf einem guten Weg.

Ich gebe ab an meine Kollegin Maaret Westphely.

Vielen Dank.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Heere.

Es gibt zwar jetzt doch noch eine Wortmeldung. Aber ich bleibe bei der angekündigten Reihenfolge. Jetzt ist zunächst noch die Kollegin Maaret Westphely für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

dran. Sie warten schon sehr lange auf die Worterteilung. - Bitte!

**Maaret Westphely (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die große Herausforderung - nicht nur in der Regionalentwicklung und in der Europapolitik, auf die meine Kollegin schon eingegangen ist, sondern auch im Bereich der internationalen Politik - ist, im Rahmen unserer Möglichkeiten für einen Ausgleich der Interessen, für sozialen Zusammenhalt und dafür zu sorgen, dass wir Verantwortung füreinander übernehmen.

Eine Vorbemerkung zum Änderungsantrag der CDU: Die angestrebte Partnerschaft mit Konya zu streichen, sei mir erlaubt. Die Terroranschläge, die die Türkei immer wieder erschüttern, sind entsetzlich. Wir verurteilen sie, und unser Mitgefühl gilt den Angehörigen der Opfer und den Überlebenden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie dürfen allerdings nicht auf Seiten des Staates dazu führen, dass der Rechtsstaat ausgehöhlt wird, dass demokratische Oppositionelle verhaftet und unterdrückt werden.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Das trägt zur Spaltung des Landes und zur Radikalisierung bei. Stattdessen muss der Friedensdialog mit den Kurden wieder aufgenommen werden.

Nun zum Haushaltsvorschlag der CDU: Das Signal, das Sie mit der einseitigen Kürzung der Mittel für die angestrebte Partnerschaft mit der Region Konya aussenden, ist unserer Meinung nach falsch. Die Partnerschaftsbestrebungen ruhen faktisch - und das ist vor dem Hintergrund der politischen Lage richtig so. Was wir aber nicht tun sollten, ist, das Signal auszusenden, dass wir alle Brücken abbrechen wollen. Im Gegenteil: Wir sollten das Signal setzen, dass wir den Austausch und Dialog der Zivilgesellschaft zwischen Niedersachsen und der Türkei fördern wollen. An der Seite der Zivilgesellschaft sollten wir stehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es gibt hervorragende Beispiele in Niedersachsen für den zivilgesellschaftlichen Austausch zwischen jungen Leuten, z. B. aus Hannover und Diyarbakir oder aus Osnabrück und Çanakkale. Jetzt ist die Zeit, um genau solche Projekte zu unterstützen

und nicht Geld aus diesem Topf herauszunehmen - wie Sie es tun.

Im Hinblick auf die humanitäre Katastrophe durch den Krieg im Nahen Osten wollen wir Hilfe leisten und stellen 2 Millionen Euro im Doppelhaushalt für humanitäre Hilfe zur Verfügung. Geplant ist, den Aufbau einer mobilen Gesundheitsversorgung im Nordirak zu unterstützen - dort, wohin viele Menschen aus den Kriegsgebieten geflohen sind.

Zusätzlich stellen wir 2 Millionen Euro zur Bekämpfung von Fluchtursachen in die Doppelhaushalte der Staatskanzlei und des Umweltministeriums ein. Ausgehend von der Annahme, dass weite Teile der Erde durch Wassermangel, Verwüstung oder Überschwemmungen unbewohnbar zu werden drohen, ist zu befürchten, dass weitaus mehr Menschen als jetzt ihre Heimat verlieren werden. Deswegen müssen wir einen Beitrag leisten - in Deutschland sowieso, aber auch andernorts -, um den Klimawandel einzudämmen.

Ein gutes Beispiel ist die Zusammenarbeit mit unserer Partnerregion Eastern Cape in Südafrika. Dort soll ein Ministromnetz mit Solar- und Biogasstrom in Kombination mit Ausbildungsgängen zum Betrieb dieser Anlagen aufgebaut werden. Hintergrund ist, dass der Strom in Südafrika vor allem aus Kohle hergestellt wird und sehr teuer ist - und die Versorgung ist unsicher. In diesem Sinne wollen wir mit Partnern in einzelnen Herkunfts-, Transit- oder Zielländern von Flüchtlingen nachhaltige Verbesserungen bewirken.

Zum Schluss schlage ich wieder einen Bogen zurück nach Niedersachsen. Ein wichtiges Instrument, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu organisieren, ist zweifellos das Bündnis „Niedersachsen packt an“. Dort werden die Integrationsarbeit und Maßnahmen zur Fluchtursachenbekämpfung landesweit ebenen- und parteiübergreifend beraten und vernetzt. Diesem Bündnis will die Opposition die Mittel entziehen, und das machen wir nicht mit.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Zu dem im Verbund mitberatenden Tagesordnungspunkt 24 „Chancen der Nordseekommission“ hat sich aus der CDU-Fraktion der Kollege Clemens Große Macke gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Sie haben eine Restredezeit von 3:21 Minuten, Herr Kollege.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der CDU: Jetzt aber!)

**Clemens Große Macke (CDU):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Abgeordnete redet und macht einige Anmerkungen zum Bereich der Regionalentwicklung.

Auch hier verfestigt sich knapp vier Jahre nach Regierungsantritt von Rot-Grün der Eindruck, dass in der Landesregierung die für Niedersachsen so wichtige regionale Entwicklung nur als Südniedersachsenplan verstanden wird. Regionalentwicklung muss aber das ganze Land im Blick haben, nicht nur ausgewählte Bereiche.

(Johanne Modder [SPD]: Ach?)

Ich frage: Was ist los mit Braunschweig? Was ist los mit Lüneburg? Und was passiert Weser-Ems?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nach vier Jahren Rot-Grün wissen wir immerhin, welche Rezepte der amtierenden Landesregierung in Sachen Regionalentwicklung den Menschen in Niedersachsen *nicht* dienlich sind. Ich nenne Ihnen das Gründen neuer Behörden. Ich nenne Ihnen ständig neue Arbeits- und Gesprächskreise. Ich nenne Ihnen Flyer und Eröffnungsveranstaltungen. Ich nenne Ihnen Landesbeauftragte, die fast alle jeglichen Einfluss auf die Arbeit der Landesregierung vermissen lassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein weiteres Thema: die EU-Förderung. Zu lange hat es gedauert, bis entsprechende Förderrichtlinien in Kraft gesetzt werden konnten. Zu lange hat es gedauert, bis Förderprogramme genehmigt wurden. Ihre EU-Förderprogramme sind viel zu bürokratisch. Ihr Multifondsprogramm war von Anfang an - wir haben es immer wieder angesprochen - viel zu kompliziert und ist inzwischen gescheitert.

(Zurufe von der SPD: Was?)

Eine Evaluation ist nicht vorgesehen. Überarbeiten Sie doch die Förderrichtlinien! Niedrigschwellige Angebote, wie vorhin von meiner Kollegin gesagt, reichen hier einfach nicht aus. Die Fördermittelempfänger sehnen sich nach den Zeiten zurück, in denen mithilfe der Regionalisierten Teilbudgets eine unbürokratische und sachgerechte Förderung vor Ort möglich war. Davon ist nichts geblieben.

(Beifall bei der CDU)

Und wenn im Bereich der Digitalisierung und des Breitbandausbaus von einem Erfolg gesprochen wird: Es ist schon spannend, was der zuständige Herr Minister sagt. Ein Förderbescheid für den Landkreis Cloppenburg über 1,5 Millionen Euro. Der gesamte Breitbandausbau wird dort 80 Millionen kosten. Über 40 Jahre wird diese Landesregierung - so sie denn 40 Jahre regieren sollte - brauchen, um uns anzubinden. Das ist eine mager Bilanz!

Die Bilanz der Regierung in Sachen Regionalentwicklung, Herr Ministerpräsident, ist mehr als mager. Ich konstatiere: Es waren und es sind verlorene Jahre für Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Große Macke.

Es war gleichwohl in Ordnung und legitim, dass der Kollege Große Macke zu dem Haushalt, der unter Tagesordnungspunkt 31 beraten wird, gesprochen hat. Das war sein gutes Recht. Die Irritation kam dadurch zustande, dass Sie geschrieben haben, Sie wollten zu TOP 24 reden, und das wäre der Antrag „Nordseekommission“ gewesen. Entschuldigen Sie also bitte die falsche Ankündigung; die Rede war zum Haushalt, und das war auch in Ordnung.

Weitere Wortmeldungen aus der Mitte des Landtages liegen nicht vor. Deswegen erteile ich jetzt dem Ministerpräsidenten Herrn Weil das Wort. Bitte, Herr Ministerpräsident!

**Stephan Weil, Ministerpräsident:**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Es ist schon gesagt worden: Was den Haushalt anbelangt, ist der Geschäftsbereich der Staatskanzlei mit einem relativ kleinen prozentualen Anteil nicht so entscheidend. Die politische Bedeutung der Staatskanzlei ist, wie wir alle wissen, wesentlich größer; denn ihr obliegt die Gesamtkoordination der Arbeit der Landesregierung.

Weil dazu eben auch der Blick auf das gesamte Land gehört, lassen Sie mich eingangs feststellen: Ich bin ausgesprochen froh, sagen zu können: Niedersachsen präsentiert sich am Ende des Jahres 2016 so stark wie wahrscheinlich noch niemals zuvor, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es gibt dafür eine ganze Reihe von Indikatoren: die Bevölkerungsentwicklung beispielsweise, die, wie wir wissen, ein großes strukturelles Thema für unser Land ist, eine Rekordbeschäftigung mit einer Zahl sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze auf historisch hohem Niveau, eine Arbeitslosigkeit so niedrig wie auf dem Niveau der Zeit der Wiedervereinigung, und - das führt uns ja heute und in den nächsten Tagen zusammen - zum ersten Mal in der Landesgeschichte ein Haushalt ohne neue Schulden. Das sind gute Zeiten für Niedersachsen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir nehmen das mit dem in Niedersachsen gebotenen gelassenen Selbstbewusstsein hin. Wir arbeiten daran, die Stärken unseres Landes weiterzuentwickeln und übrigens auch von ihnen auf die in Niedersachsen typische Art und Weise zu kündigen. Mit anderen Worten: Klar. So machen wir das!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: „So machen wir das“ ist aber von uns!)

Der Staatskanzlei obliegt eine ganze Reihe von Grundsatzthemen. Ich komme noch einmal auf das Stichwort „Demografie“ zurück. Es ist richtig: Wir freuen uns über die Entwicklung der Geburtenzahl. Wir freuen uns über die Entwicklung der Bevölkerung insgesamt. Aber das ändert natürlich nichts daran: Der demografische Wandel ist und bleibt die zentrale Herausforderung unseres Landes.

Ich kann an dieser Stelle feststellen, dass insbesondere die Neuaufstellung der Regionalpolitik, mit der wir im Jahre 2013 angetreten sind, sichtbare Früchte trägt. Darüber freue ich mich sehr. Lassen Sie mich das an einigen wenigen Beispielen vortragen. Eines muss ich hier selbst erwähnen, weil es von der Opposition - anders als in den vergangenen Jahren - in diesem Jahr überhaupt nicht mehr angesprochen worden ist, nämlich das Südniedersachsenprogramm. Mein Gott, was für lebhafte Debatten haben wir dazu gehabt! Inzwischen wird es von den Kollegen gar nicht mehr angesprochen.

(Christian Grascha [FDP]: Kennen Sie unsere Kleinen Anfragen dazu nicht?)

Meine Damen und Herren, ich kann sagen, dass wir gegen Ende des Jahres 2016 auf eine Summe von bald 100 Millionen Euro zulaufen, was Bewilligungen oder Projekte angeht, die im Verfahren sind. 100 Millionen Euro - noch nicht ganz erreicht,

aber da geht es hin. Ich bin ehrlich froh darüber; denn als wir 2013 mit diesem völlig neuen Arbeitsfeld begonnen haben, habe ich nicht damit gerechnet, so schnell so weit voranzukommen.

Ein zweites Beispiel: Im INTERREG-Programm haben die intensive Kooperation auf der niedersächsischen und auf der niederländischen Seite sowie die Erweiterung des Fördergebiets, die wir erreichen konnten, dazu geführt, dass unser Raum besonders gut abgeschnitten hat. Es freut mich sehr, dass wir auf diese Art und Weise auch diesen besonders dynamischen Teil unseres Landes weiter vorantreiben können.

Oder, um ein letztes Beispiel zu nennen: Ich kann mich noch gut an die kritischen, zweifelnden Töne bei der Einrichtung des Zukunftsforums Niedersachsen erinnern, einem - wenn Sie so wollen - gesellschaftlichen Beirat, der nicht Papiere schreiben sollte, sondern sich konkrete Projekte zur Gestaltung des demografischen Wandels anschauen und zur Nachahmung empfehlen sollte. Inzwischen haben wir zwei Durchgänge dieser Art hinter uns. Die Veranstaltungen sind regelmäßig gut besucht. Es gibt sehr gute Rückmeldungen. Ich habe den Eindruck, dass wir auch an dieser Stelle einen ausgesprochen praxisnahen Bezug haben.

Insgesamt habe ich den Eindruck, dass diese Regionalpolitik richtig aufgestellt ist. So sollten wir weitermachen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich ein anderes Grundsatzthema ansprechen, das damit durchaus im Zusammenhang steht, nämlich die große Frage der Integration und der Zuwanderung. Das ist eine Herausforderung, sowohl bei uns im Inneren, aber auch insbesondere international. Ich will gerne an die Situation um diese Zeit vor einem Jahr erinnern. Wir befanden uns damals auf dem Höhepunkt einer - das muss man sagen - Krise, die, wie wir alle miteinander wissen, auch bis heute ihre politischen Spuren hinterlassen hat. Wir haben damals in Niedersachsen, so denke ich, eines richtig gemacht, nämlich von Anfang an größten Wert darauf gelegt, dass wir das gemeinsam angehen - Staat und Gesellschaft.

Das war die Ausgangsüberlegung des Bündnisses „Niedersachsen packt an!“. Wir haben vor wenigen Tagen den ersten Geburtstag dieses Bündnisses gefeiert, und zwar in einer angemessenen Art und

Weise, indem wir uns bei den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern bedankt haben. Wir befinden uns jetzt am Ende einer großen DANKE-Woche mit 54 Veranstaltungen im ganzen Land, wo Tausenden von Menschen einmal für ihre großartige Arbeit Dankeschön gesagt wurde. Ich muss sagen: Vor dem Hintergrund dieser erfolgreichen Bilanz habe ich keine Erklärung dafür, warum die CDU die Mittel für die Arbeit des Bündnisses „Niedersachsen packt an!“ streichen will. Ich halte das für falsch, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vielleicht leistet dieser Arbeit - ich hoffe es jedenfalls - auch einen Beitrag zu einem sehr erfreulichen Umstand, der aus einer Umfrage der Evangelischen Kirche in Deutschland hervorgegangen ist, die nämlich in Deutschland breit angelegt danach gefragt hat: Wie steht es um die Stimmung in Sachen Integration? - Die Niedersachsen sind am gelassensten, am zuversichtlichsten, dass wir es tatsächlich schaffen werden. Das ist das Ergebnis eines richtigen Vorgehens, und wir sollten darin fortfahren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber natürlich ist das nur die eine Seite der Medaille. Das wissen wir miteinander. Wir müssen auch alles in unseren Kräften Stehende tun, um Fluchtursachen zu bekämpfen. Da setzt der vorliegende Haushalt für die nächsten beiden Jahre deutliche Akzente: Wir sehen 1,5 Millionen Euro mehr für die Fluchtursachenbekämpfung und humanitäre Hilfe vor, nämlich einerseits für Maßnahmen in Fluchtherkunftsändern oder -durchgangsländern, die weit entfernt von uns sind; ich denke beispielsweise an Tansania. Andererseits werden wir uns im Mittleren Osten engagieren, damit Menschen, die dort in zum Teil völlig zerstörte Gegenden zurückkehren oder in Flüchtlingslagern unter schlimmen Zuständen warten müssen, bis dieser elende Krieg und der Terror des IS vorbei sind, den Eindruck haben, dass sie nicht vergessen, sondern unterstützt werden. Ich habe den Eindruck, es steht uns gut an, dass wir diesen Schwerpunkt setzen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang eine persönlich angehauchte Bemerkung. Lieber Herr Kollege Toepffer, wenn ich Sie recht verstanden habe, dann gibt es so etwas wie ein sozialdemo-

kratisches Erbgut zur Unterstützung von Despoten. Ich meine, in diese Richtung hätten Sie sich geöffnet.

(Dirk Toepffer [CDU]: Na, na, na!)

Lassen Sie mich eines sagen - und das sage ich als durchaus stolzer Sozialdemokrat -: Wir sind nicht nur die älteste Partei in Deutschland, sondern wir sind in der Tat stolz auf ein Erbgut, das immer und überall für Freiheit und Menschenrechte eingetreten ist.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es steht Ihnen nicht an, das an dieser Stelle in dieser Art und Weise durch den Dreck zu ziehen.

Ich füge aber auch noch etwas Weiteres hinzu. Gerade Sozialdemokraten wissen: Eine Annäherung, eine Verbesserung der Situation erreicht man niemals durch einen Abbruch von Kontakten, sondern durch eine intensive Bearbeitung von schwierigen Themen im Gespräch miteinander. Das unterscheidet uns in der Tat - und darauf bin ich stolz, Herr Kollege.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Dirk Toepffer [CDU])

Eine letzte Bemerkung in diesem Kontext: Seit ich die Ehre habe, Mitglied des Niedersächsischen Landtages zu sein, frage ich mich, wie manche Menschen die möglichst dramatischen Angriffe auf den politischen Gegner mit Politik verwechseln können. Was glauben Sie eigentlich, damit zu erreichen? Glauben Sie ernsthaft, dass solche Auftritte ganz am Ende dem Ansehen beispielsweise des Parlaments dienen? - Ich glaube das nicht. So sollten wir nicht miteinander umgehen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich nun noch einige Bemerkungen zum Bereich der Medienpolitik machen. Ich war eine Sekunde lang versucht, an dieser Stelle den erbetenen dreiviertelstündigen Vortrag zu halten, habe allerdings sehr drastische Rückmeldungen aus den Reihen der SPD-Fraktion erhalten, auf deren Wohlgefallen ich nach wie vor großen Wert legen muss.

(Heiterkeit - Jens Nacke [CDU]: Derselbe blöde Gag jetzt auch noch im Parlament? - Weitere Zurufe)

Das aber muss ich den Kolleginnen und Kollegen vielleicht noch sagen: Die Szene, auf die der Kollege Nacke angespielt hat, passierte beim Neujahrsempfang von ffn. Das muss man sich wie folgt vorstellen: Es ist ziemlich voll, ziemlich heiß, ein Show-Act und dann Günther, der Treckerfahrer. Unmittelbar davor gab es ein kurzes Grußwort des Ministerpräsidenten. Also, wenn ich dort hätte versuchen wollen, die erbetene dreiviertelstündige Grundsatzrede zu halten - ich hätte Günther, den Treckerfahrer, anschließend nicht mehr hören wollen.

Ich mache Ihnen aber einen Vorschlag, Herr Nacke: Beim nächsten Neujahrsempfang werde ich Ihre Rede ganz oder teilweise zitieren. Das Protokoll ist ja öffentlich. Dann haben wir die Möglichkeit, im Wege der Abstimmung herbeizuführen, ob das gewünscht ist oder nicht. Ich lade Sie dazu ein, gemeinsam mit mir diese Erfahrung zu teilen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Sie können machen, was Sie wollen! Von Medienpolitik verstehen Sie eben nichts! So eine Schaumschlägerei! Jetzt schäme ich mich schon wieder fremd für meinen Ministerpräsidenten! - Weitere Zurufe - Unruhe)

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam machen, dass wir übrigens schon Gelegenheit gehabt hätten, uns miteinander über medienpolitische Grundsätze auszutauschen, beispielsweise in der Landesvertretung in Berlin. Sie wissen, dass die Frage der Medienkonvergenz - also das Hineinwachsen der alten Medien in die neue digitale Welt - insbesondere von einem bundes- und auch europarechtlichen Ordnungsrahmen abhängig ist. Aber auch an der Stelle werden wir die entsprechenden Diskussionen fortsetzen. Ich lade Sie herzlich ein, in Zukunft daran teilzunehmen. Dann nämlich haben wir die Gelegenheit zum Austausch, lieber Herr Kollege.

Wichtig ist, an dieser Stelle noch einmal auf ein Thema einzugehen, das den Landtag bereits beschäftigt hat, nämlich auf die Gebührenpolitik und die Zukunft der öffentlich-rechtlichen Anstalten. Das ist ein Thema, das den Niedersächsischen Landtag schon im Zusammenhang mit einer ganzen Kette von Staatsverträgen beschäftigt hat, die aus intensiven Diskussionen in der Ministerpräsidentenkonferenz hervorgegangen sind. Diese Diskussionen werden auch fortgesetzt.

Das Problem ist in den Beiträgen von Herrn Kortlang einerseits und - ich meine, mich zu erinnern - von Herrn Nacke andererseits sehr schön zum Ausdruck gekommen. Herr Kortlang meinte, es wäre richtig, die Gebühren zu senken. Herr Nacke befürchtete, die Gebühren würden in Zukunft weiter steigen. Für beides gibt es Gründe; denn einerseits ist es unbestreitbar so, dass die Mittel für die Anstalten zurzeit mehr als auskömmlich sind, so dass eine geringfügige Reduzierung der Gebühren möglich wäre. Andererseits sagt die KEF ebenso - und darauf zielte Herr Nacke ab -: Wenn nichts passiert, wird man sehr schnell zu umso drastischeren Gebührensteigerungen kommen.

Deswegen hat sich die Ministerpräsidentenkonferenz - die, wie Sie wissen, einigermassen bunt zusammengesetzt ist - für einen klugen Mittelweg entschieden, den ich ausdrücklich teile: Die öffentlich-rechtlichen Anstalten dürfen die überschüssigen Mittel nicht anderweitig verwenden, sondern sie haben sie in einer entsprechenden Rücklage zurückzuhalten, und es gibt einen klaren zeitgebundenen Auftrag an die öffentlich-rechtlichen Anstalten, selbst ein Konzept zur verbesserten Wirtschaftlichkeit vorzulegen, damit wir in den 20er-Jahren nicht zu drastischen Gebührensteigerungen kommen.

Das ist der richtige Weg, meine sehr verehrten Damen und Herren. Denn ganz am Ende nutzt es keinem Konsumenten der öffentlich-rechtlichen Anstalten, wenn bei den Gebühren ein Jojo-Effekt eintritt. Ich bin sehr für eine Stärkung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und Fernsehens. Deswegen sollten wir miteinander an diesem Kurs festhalten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will zum Ende kommen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Niedersachsen - damit komme ich an den Anfang zurück - befindet sich in einer sehr günstigen Entwicklung. Das hat nicht nur mit Landespolitik zu tun, aber sicherlich auch. Ich freue mich, dass wir nach meinem Eindruck in der Tat die richtigen Schwerpunkte angegangen sind.

Wir tun die richtigen Dinge, und wir tun die richtigen Dinge richtig, meine sehr verehrten Damen und Herren. Lassen Sie uns so miteinander weitermachen. Ich würde mich freuen, wenn dieser Haushalt eine Zustimmung findet.

Herzlichen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:**

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, sodass wir die Haushaltsberatungen für heute beenden können.

Wir treten morgen früh um 9 Uhr zur nächsten Sitzung zusammen. Nach den Dringlichen Anfragen geht es dann mit dem Haushalt des Justizministeriums weiter.

Ich schliesse die heutige Sitzung und wünsche Ihnen einen schönen Abend.

Schluss der Sitzung: 20.39 Uhr.